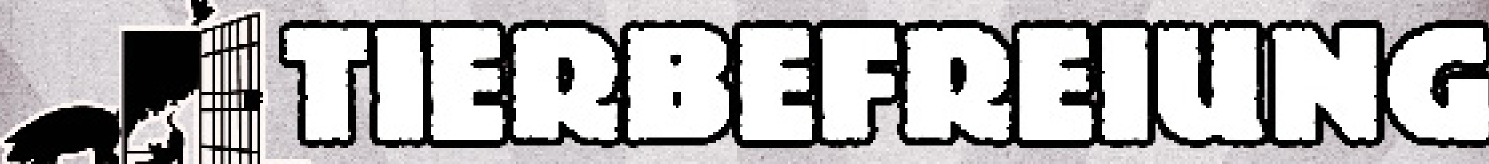
Mit Rundbrief der OGPI



das aktuelle Tierrechtsmagazin

Heft 67 • Juni 2010 • 3,00 € • ISSN 1438-0676 • 18. Jahrgang • www.die-tierbefreier.de

HAUPTSACHE FÜR DIE TIERE?

Wie unkritisch und unpolitisch darf die Tierrechtsbewegung sein?

plus

§278a Prozessbeginn in Österreich · Die Geschichte der britischen Tierrechtsbewegung
Hanna Poddig: Die „Quoten-Dagegen-Frau" · Interviews: Kreaktivisten.org + BerTA
Forschung an der Tiermedizinische Hochschule in Hannover · Angriffe auf Nerzfarmen

Inhalt

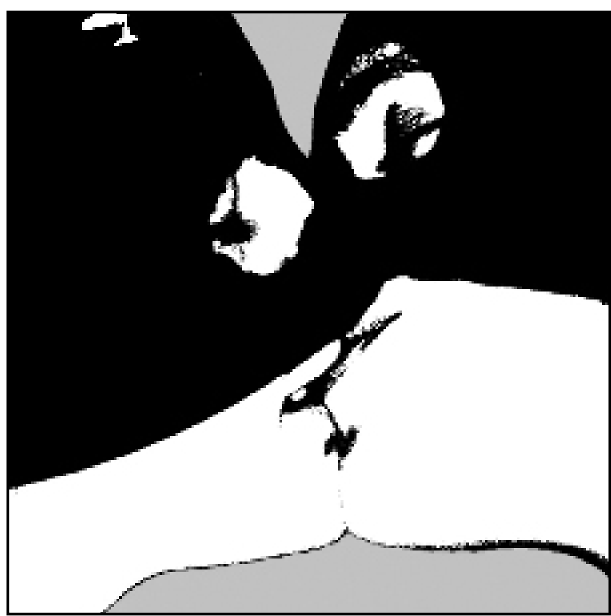
Titelbild: Sabrina Schreiber / www.tierrechteportal.de













Hallo liebe Leser_innen,

in den letzten Jahren fällt mir immer wieder auf, dass auch progressive Ideen wie Veganismus und Queerness von der marktwirtschaftlichen Logik aufgegriffen werden können. Ein Musiksender veranstaltet einen Gay Day, auch andere Sender und Formate bedienen sich der Themen Queerness und Homosexualität. Einige Homophobe sehen Homosexualität sogar schon als Mode an, die auch heterosexuelle Menschen „verleitet". Ähnlich steht es um den Veganismus. Seit etwa sechs Jahren springen sogar die Discounter-Ketten auf den Zug auf und versorgen uns mit Sojamilch, Aufstrichen und Fleischimitaten. Erst kürzlich stelle eine Discounter-Kette ihre Rezeptur für vegetarische Fleischimitate auf eine „verbesserte Rezeptur" um – sie sind jetzt vegan. Nach der Fusion zwei weiterer Discounter-Ketten ging das Marketing sogar so weit und veranlasste, dass sämtliche veganen Produkte der Eigenmarken mit einem Kennzeichen versehen werden. Auch auf einigen Produkten von großen Lebensmittelherstellern sind mir vermehrt vegetarische bzw. vegane Hinweise aufgefallen. Dies ist aber ein Trend, bei dem Deutschland zum Beispiel Großbritannien noch hinterherhinkt. In einigen Ländern ist es schon lange keine Besonderheit mehr, dass viele Hersteller vegane Produkte kennzeichnen und Supermärkte mehr Produkte führen, die man in Deutschland vor zehn Jahren nur im Bioladen oder Reformhaus gefunden hätte. Verwundert war ich auch darüber, wie gut und günstig (selbst in Relation zu den dortigen Preisen) man in Tschechien vegane Produkte in Supermärkten einkaufen kann. Dennoch darf nicht vergessen werden, dass sich die Marktwirtschaft aus dem gleichen Grund auf die vegane Sparte einstellt, der auch den Fleischkonsum stützt und anregt: Profitgenerierung durch die Befriedigung oder sogar Schaffung von Bedürfnissen.

Seit der letzten Ausgabe ist wieder einiges passiert. In der Wiener Neustadt hat der Prozess gegen die 13 Aktivist_innen begonnen, von denen zehn wegen angeblicher Verdunkelungsgefahr monatelang in U-Haft saßen. Ihnen wird die Bildung einer kriminellen Vereinigung unterstellt. Auch in Hannover hat ein Prozess gegen fünf Aktivist_innen begonnen, die 2009 zum zweiten Mal das Grundstück für das Europäische Impfstoffzentrum für Massentierhaltung besetzt hatten, bis ein SEK sie fest nahm. Nahe von Celle wurde der Bauplatz für einen Schlachthof besetzt. Als recht fraglich stellt sich ein „Tierschutz Einsatz Kommando" (TSEK) dar, das angeblich und nicht unmilitaristisch gegen Nerz„farmen" vorgeht. Auslöser für die Titelstory war ein Interview, das der deutschsprachige Tierrechts-Autor Helmut F. Kaplan einem Nazi-Medium gab. Dieses wird wiederum von einem Tierschutz-Newsletter verlinkt – trotz der eindringlichen Bitte eines Tierrechtlers, nicht als Multiplikator rechtsextremer Medien und Inhalte aufzutreten. In den letzten Jahren hat es sich herausgestellt, dass sich eine „Hauptsache für die Tiere"-Einstellung ausmachen lässt, der es an kritischer Sichtweise bezüglich der Diskriminierung von Menschen zu mangeln scheint. Das Titelfoto, für das wir uns sehr kurzfristig entschieden haben, zeigt den heutigen Vorsitzenden der Tierschutzpartei „Mensch, Umwelt, Tierschutz" 2006 bei einer Mahnwache vor dem KZ Dachau. Einen Schritt weiter als die Titelstory führt das Interview mit der BerTA zu ihrer Umbenennung.

Auch in der TIERBEFREIUNG hat sich etwas getan. Wir begrüßen als neues Redaktionsmitglied Helena Lauinger und freuen uns, das neue Kultur-Ressort vorstellen zu können, in dem wir über Kunst, Film, Musik etc. berichten werden.

Freude und Interesse bei der Lektüre.
Andre Gamerschlag

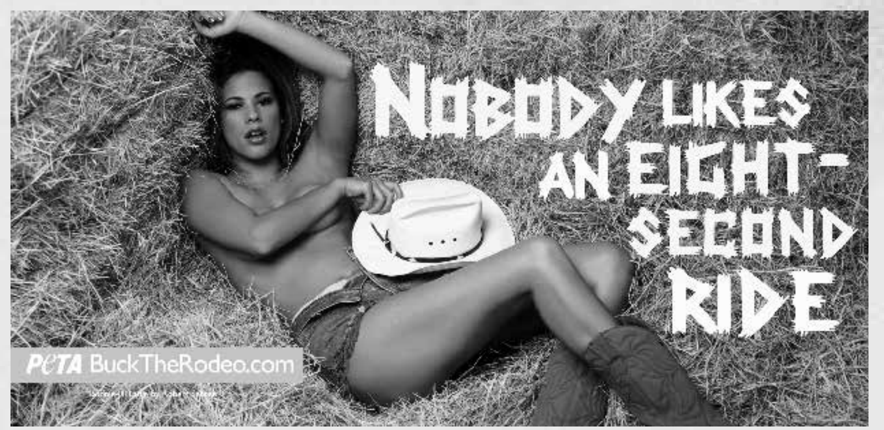


Hauptsache für die Tiere?

Wie unkritisch und unpolitisch dürfen die Tierrechtsbewegung und ihre Repräsentierenden sein?

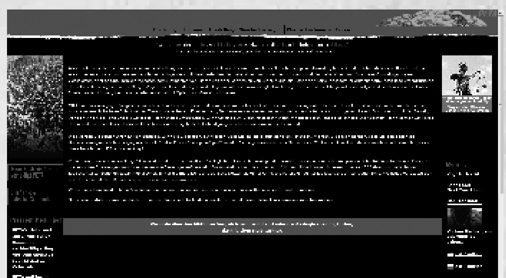
von Emil Franzinelli

Was ist unter der „Hauptsache für die Tiere“-Einstellung zu verstehen? Inwiefern führt sie manche Tierrechtler – vor allem aber Tierschützer – dazu, selbst mit Neonazis offen zusammenzuarbeiten und ihnen zu Inhalten, Anerkennung und Verbreitung ihrer Ideologie zu verhelfen? Dürfen wir wirklich von allem anderen absehen und unkritisch wie auch unpolitisch „lediglich für die Tiere“ eingestellt sein? Und ist der Nutzen der Zusammenarbeit vielleicht gar nicht einmal größer als der verursachte Schaden?



Leicht bekleidete Frauen und Holocaust-Vergleich: Provozierende Strategie von PeTA

Foto: PeTA , Screenshot: www.special.peta.de/holocaust



Entpersönlichungssekte?

Das Universelle Leben (UL) ist eine gesellschaftlich umstrittene Glaubensgemeinschaft[1]. Ob durch die Publikationen von „Gottes Prophetin", zu der unter anderen Jesus Christus spricht und durch sie das göttliche Gesetz und Gebote wie „bete und arbeite" verkündet[2], ob durch die Berichte von Aussteigern[3] und Sektenkritikern[4] oder durch richterliche Urteile[5] und einen 2002 erschienenen sehr inhaltsreichen Artikel[6]: das UL erscheint nicht nur als eine Glaubensgemeinschaft, die viel für die Tiere tut und diese in ihrer Lehre mit Lebensrecht versieht, sondern erweckt auch den Eindruck, eine Menschen entpersönlichende Wirtschafts- und „Prozess-Sekte" zu sein.

Stellungnahmen zum UL

Als Reaktion auf den langen Artikel von Hochhaus über das UL kamen damals mehrere Meinungstypen zu Wort, die genau so auch heute noch vertreten werden. Manche waren ohne jede weitere Prüfung (abzuwarten) direkt gegen das UL eingenommen und verurteilten dieses. Manche von diesen mögen alles aus dem Artikel geglaubt haben, andere mögen sich gesagt haben, dass das UL selbst dann schon nicht zu tolerieren wäre, wenn auch nur ein Drittel von den Vorwürfen zutreffe. Spätestens nachdem die VOICE aufgrund der Prozessflut durch das UL ihr Erscheinen einstellte, war für manche aus der Bewegung eine Zusammenarbeit mit dem UL nicht mehr denkbar. Andere verhielten sich neutral und meinten, sie wollten die (bis heute ausbleibende) offizielle inhaltliche Gegendarstellung vom UL abwarten, ehe sie ein Urteil fällen (eine offizielle UL-Stellungnahme vom 30.10.2002 bezieht sich vornehmlich darauf, dass sich das UL „für die Tiere" einsetze, stellt jedoch kein explizites inhaltliches Eingehen auf die massiven Vorwürfe dar). Dies ist an sich nicht verkehrt, sondern sogar löblich, doch wie lange soll auf eine inhaltliche Erwiderung gewartet werden? Ab wann bedarf es der Konsequenzen? Wieder andere verschlossen sich jeglicher Kritik und begründeten ihre weitere und künftige Zusammenarbeit mit dem UL damit, dass das UL sich sehr verdienstvoll für die Tiere einsetze und andere Glaubensgemeinschaften und Kirchen noch viel inhumaner wären. Hauptsache für die Tiere[7].

Außenwahrnehmung der Tierrechtsbewegung

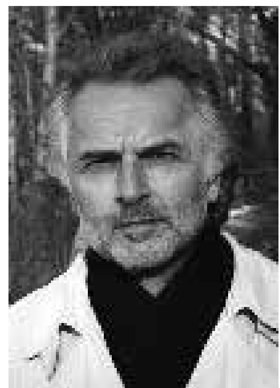
Ein großer Teil der Gesellschaft ist vielleicht taub und blind gegen die „Informationen" der Tierschutz- und der Tierrechtsbewegung. Die große internationale Tierrechtsorganisation PeTA nutzt, um von der Öffentlichkeit zur Kenntnis genommen zu werden, umstrittene Mittel, zum Beispiel Motive mit viel nackter Haut und den Einsatz von leicht bekleideten Frauen, groß inszenierte Holocaust-Vergleiche, Promi-Einsätze mit Leuten, die wenig später schon wieder Pelze tragen etc.[8]. Über ihre provozierende Strategie erreicht PeTA, für die Medien interessant zu sein und zu bleiben – aber eben auch kontrovers. Andere Vereine versuchen, überwiegend über beständige und seriöse Aufklärungsarbeit das Thema Tierrechte publik zu machen und ins Gespräch zu bringen. Es dürfte unstrittig sein, dass der Einsatz für Tierrechte ein langfristiger ist und ein Auftritt entsprechend langfristig gestaltet werden muss. Während die öffentliche Aufmerksamkeit bezüglich des Anliegens, Tieren Grundrechte zu verleihen, noch relativ schwach ist, konzentriert sie sich jedoch schnell auf Fehler, die von der Tierrechtsbewegung gemacht werden. Es ist fraglich, ob jede Art, mediale Aufmerksamkeit zu erregen (zum Beispiel sexistisch oder über Skandale und Selbstwidersprüche), der Bewegung nutzt. Dies gilt auch für die Zusammenarbeit mit diversen Gruppen. Was kann sich die – emanzipatorische? – Tierrechtsbewegung nun erlauben? Wie provozierend, unkritisch und unpolitisch darf die Tierrechtsbewegung repräsentiert werden, um es noch verantworten zu können? Verantworten vor der gemeinsamen, langfristig angelegten Bewegung, der man sich zugehörig fühlt und entsprechend auch verpflichtet fühlen sollte?

Schlimmer geht's immer

Das eine wäre nun, sich nicht mit konkreten Vorwürfen auseinander zu setzen und sehr tolerant mit einer umstrittenen Glaubensgemeinschaft, mit der man zusammenarbeiten könnte und wegen eines vermeintlichen Nutzens „für die Tiere" auch möchte, nicht als Thema aufkommen zu lassen. Denn – so könnte man meinen – es sind ja nur Menschen. Hier lässt sich das Beiseite-schieben vielleicht noch machen. Ohne Erwiderung und Gegenposition kein Urteil möglich. Und ohne Selbstwahrnehmung ebenso. Und die Leute können ja viel denken und schreiben, wenn es um neue – zumal konkurrierende – Glaubensgemeinschaften geht. So kann man sich natürlich herausreden. Und es nutzt ja (anscheinend) den Tieren. „Für die Tiere" sind manchen Tierschützern und Tierrechtlern so einige Mittel und verschlossene Augen recht.

Wie unfassbar konsequent-tolerant die „Hauptsache für die Tiere"-Einstellung jedoch sein kann, zeigte sich im Frühjahr dieses Jahres, als ein eindeutig rechtsextremistisches Magazin ein Interview mit einem namhaften Tierrechtler machte und die *Fellbeißer Tierschutznachrichten* dieses Interview mit Verweis auf dieses Magazin ebenfalls veröffentlichte.





Helmut F. Kaplan im Interview auf dem rechtsextremen Medium „Fahnenträger“
Foto: tierrechte-kaplan.org
Screenshot: www.fahnentraeger.com

Trotz der Information darüber, dass es sich um einen Multiplikator, einen Verbreiter rechtsextremer Ideologien handle, dem man mit seinen strategischen Absichten (mehr dazu unten) zuspiele, wenn man auf seine Seite verlinkt.

Nationaldemokratische Partei Deutschlands (NPD)

Anfang März erschien im *Fahnenträger*, einem ausgesprochen rechtsextremen Medium, ein Interview mit dem Tierrechtsbuchautoren Helmut F. Kaplan unter dem (zufällig passenden?) Titel „Holocaust-Vergleich wird immer wichtiger“[9]. Der Kaplan-Interviewer wird 2003 auf www.npd.de als „ein bewährter NPD-Aktivist“ bezeichnet, war eine Zeit lang Landesschatzmeister der NPD Rheinland-Pfalz und sogar als Bundeskassenprüfer gewählt.

Die NPD ist dafür bekannt, dass sie vor allem in ländlichen Gegenden im Osten Deutschlands (oftmals erfolgreicher als der Staat und alle anderen Gruppen) intensive Jugendarbeit betreibt. Mit einer effektiven Organisation und ansprechenden Themen – nicht zuletzt wegen einer eigenen Musik-, Werte- und insgesamt scheinbar intakten Subkultur – haben sie einen gewissen Reiz auf viele aufgrund der hohen Arbeitslosigkeit in ihrer Gegend orientierungs- und perspektivlose Jugendliche und Kinder. Sie sind bemüht, „national befreite Zonen“ einzurichten, in denen es nur noch Deutsche geben soll. Ihr langfristiges Ziel ist die erneute Aufhebung der freiheitlichen, demokratischen Grundordnung in Deutschland und die Einrichtung eines autoritären Staates, in dem der einzelne Mensch der „Nation“ oder dem „Volke“ hinten angestellt ist[10]. In ihren Werbespots fordern sie: „Streichung der Zuschüsse für jüdische Gemeinden“, „Streichung der Fördergelder für Migration und Integration“ und sogar die „Ausweisung aller kulturfremden Ausländer“. Wir lernen: „Sozial geht nur national“[11].

Neue Rechte

Heute haben wir es nicht mehr nur noch mit klar erkenn- und isolierbaren, gewalttätigen „Neonazis“ und „Rechtsextremen“ zu tun, sondern auch mit der „Neuen Rechten“, mit „Querfront“ und mit „nationalem Sozialismus“ bis hin zu einem fraglichen „Nationalanarchismus“. „Nationale Anarchisten“ (was es nicht geben kann) zum Beispiel versuchen, das Politikfeld „Anarchie“ mit faschistoiden Ideen zu besetzen. Hinter der Neuen Rechten, die vorgibt, sich um den kleinen deutschen Mann zu sorgen, steht zu gewissen Teilen weiterhin konservative Nazi-Ideologie, bloß anders verpackt: moderner, sozialer, gesellschaftskritischer, freiheitlicher. Anstelle des klassischen Rassismus steht nun der (völkische) *Ethnopluralismus*. Frankreich den Franzosen, Türkei den Türken, aber dann eben auch: Deutschland den Deutschen. „Überfremdung“ aus der jeweils betroffenen „nationalen“ Sicht wird als Übel angesehen. Die Völker sollen „ethnisch homogen“, das heißt: bezogen auf Herkunft und Kultur rein bleiben oder werden. Ein Glück für unpolitische Tierrechtler: Tiere kommen den Rechtsextremen zumindest „völkisch“ nicht in die Quere.

Querfront-Strategie

Der Begriff „Querfront“ wird heute dafür verwendet, wenn rechtsextreme Gruppen mit linksextremen (bei denen ein breiter Kampf gegen das herrschende und verhasste politische System Vorrang vor den Gegensätzen in den Positionen hätte) entweder direkt zusammenarbeiten, oder versuchen, durch ähnliche Inhalte und ähnliches Erscheinen bei diesen anzudocken, um sie zu unterwandern, oder wenn sie ihr rechtsextremes mit linksextremem Gedankengut verbinden.

Rechtsextreme wollen mit dem konstruierten Begriff der „Nation“ als Ausgangspunkt und mit einer zum Beispiel antikapitalistischen Positionierung auch bei eher Linkseingestellten Gehör und Anhänger finden. Mit der „Querfront-Strategie“ versuchen Rechtsextreme heute, Brücken zur unzufriedenen, aber (noch) nicht rechtsideologischen Jugend und Gesellschaft aufzubauen und sich selbst (allmählich dann auch mit ihrer erweiterten Ideologie) ins Gespräch zu bringen. Sie dringen damit in soziale Milieus ein, die ihnen vorher verschlossen waren. Zugleich versuchen sie, sich mit tolerierbaren Themen und Positionen aus der Isolation in die Gesellschaft zu re-integrieren. Verstärkt im Osten Deutschlands schaffen sie es sogar, in sozialen Fragen breites Gehör zu finden und für Massen wählbar zu sein. In gewisser Hinsicht angepasstere Neonazis werden in unserer heutigen Zeit und Kultur gesellschaftsfähig. Während sie auf eigenen Demos eher lächerlich wirken, gehören sie plötzlich auf Friedens- und Sozialreform-Demos „dazu“. Diese Auftritte nutzen den Neonazis und schaden den jeweiligen Bewegungen, weil es innerhalb der Bewegungen zu Unruhen und Auseinandersetzungen kommt und sie nach außen hin mit Neonazis in Verbindung gebracht werden. Den Rechtsextremen selbst ist es gleich, welche sozialen Bewegungen sie für ihre Instrumentalisierungsabsichten verheizen. Für sie gibt es nur die eine Bewegung – ihre eigene.



Nationale Sozialisten möchten mit antikapitalistischen Positionierungen auch bei eher Linkseingestellten Gehör verschaffen.

Autonome Nationalisten

Autonome Nationalisten kopieren den Stil der linken Autonomen und teilweise auch deren Einstellung. Die einzelne Person soll nicht an ewig gestrige stilistische Vorgaben gebunden sein und wie bisher deutlich als Neonazi zu erkennen sein. Vielmehr gilt es, wesentlich moderner und individueller aufzutreten, um für weite Teile der Jugend attraktiver zu werden und die Gesellschaft besser unterwandern zu können. Doch sie sind nicht „weltoffener", auch sie glorifizieren den historischen Nationalsozialismus. Die Autonomen Nationalisten, die an den linken Flügel der NSDAP anknüpfen und einen dritten Weg jenseits von Kapitalismus und Kommunismus propagieren (einen nationalen Sozialismus), sind weiterhin nationalistisch für einen diskriminierenden autoritären Staat. Selbst ihre innere Struktur entspricht (einem Aussteiger zufolge) nicht dem eigentlich „Autonomen": Es gibt auch hier einen autoritären Führungskader, der den Rest als Masse dirigiert[12]. Mit ihrer Erlebnisorientierung und Gewaltbereitschaft konkurrieren sie mittlerweile mit den Skinheads. Und viele von ihnen sind zugleich NPD-Parteiangehörige.

Ein politisches Selbstverständnis der Querfront-Neonazis in einem Demonstrationsaufruf von 2004 lautet: *"Wir glauben nicht daran, dass das kapitalistische System reformiert oder verbessert werden kann – das vorherrschende System IST der Fehler und muss durch eine neue, freie, gerechte und NATIONAL UND SOZIALE Gesellschaftsform ersetzt werden."*[13]

AG Tierrecht

Eine „AG Tierrecht" der Autonomen Nationalisten setzte sich mit teils zusammengeklauten Texten auf ihrer Webseite für Tierrechte ein. Die Verbindung zur Tierrechtsbewegung ist hergestellt. Auf Demonstrationen der Tierrechtsbewegung erschienen wiederholt rechtsextreme Aktivisten, die innerhalb des (bis dahin linksextremen) schwarzen Blocks kaum von linksextremen zu unterscheiden waren. Sollen wir ihnen nun die Hand reichen – für den gemeinsamen Kampf um Tierrechte? Ihnen Interviews geben, sie zu Podiumsdiskussionen einladen, sie auf Demonstrationen und in der Bewegung begrüßen? Sollten wir uns freuen, dass die Nazis nun „vernünftig" werden?[14]

Hauptsache für die Tiere?

Ein Tierrechtler fragte beim *Fellbeißer* nach, weshalb sie auf ihrer Seite ein Interview aus einem Nazimagazin (inklusive dem Link zu der Neonazi-Seite) veröffentlichten. Dadurch würde die Verbreitungsstrategie der Rechtsextremen unterstützt. Ob sie nicht wenigstens den Link entfernen könnten. Die Frage wurde an Kaplan weitergereicht, so dass von Kaplan gleich noch eine zweite Antwort mitgeliefert wurde. Der *Fellbeißer*-Herausgeber Volker Wöhl schrieb, dass es relativ bedeutungslos sei, wer Kaplans Tierrechtsbeiträge veröffentlichen würde. Wichtig sei allein, dass seine Beiträge einer breiten Öffentlichkeit zur Kenntnis gebracht würden, und zwar von wem und wo auch immer. Kaplan schrieb darüber hinaus: „Was wäre falsch daran, wenn jemand durch dieses Interview Veganer oder Tierrechtler oder Vegetarier würde?" und „Ist es nicht vielleicht besonders begrüßenswert, wenn sich ‚problematische' Gruppierungen mit vernünftigen, rationalen, ethischen Ideen befassen?"

Als erster Nutzen ergäbe sich: Neonazis könnten durch ihn Vegetarier etc. werden. Als zweiter, dass die Neonazis vielleicht die Kurve zum Ethischen kriegen könnten. Schön, sollen sie, aber dürfen sich Repräsentierende der Tierrechtsbewegung dafür öffentlich und aktiv engagieren? Dann könnten wir ja auch Nazis zum gemeinsamen öffentlichen Brunch und Gespräch einladen. Und manche Tierschützerin mag sich denken: Warum sie dann nicht auch langfristig wieder in die Regierung wählen, wenn „bezüglich der Tiere" (was die Hauptsache ist) deren Ansichten und Ziele den unseren entsprechen und die eigene Bewegung Brücken zu ihnen aufbaut oder zumindest zulässt. Sollen wir uns ihnen naiv (oder dankbar?) übergeben, wenn sie selbst schon von sich behaupten: *„Wir setzen uns dafür ein, alle relevanten Teile der Jugend und der Gesellschaft zu unterwandern und für unsere Zwecke zu instrumentalisieren"*, so die Autonomen Nationalisten Wuppertal/Mettmann? Vielleicht wäre es ja leichter, Tierrechte zu etablieren, wenn es (wieder) nur noch eine Partei gäbe. Über das demokratische System ist es ein langwieriger oder gar aussichtsloser Weg zu Tierrechten.

Die „Hauptsache für die Tiere"-Fraktion ist extrem tolerant, pragmatisch, relativ unreflektierend und weitgehend unpolitisch (eine Ausnahme macht als „single issue" die Tierrechtsfrage aus, dazu unten mehr). Sofern etwas „den Tieren" und „den Tierrechten" unmittelbar nutzt, ist es gut. Darüber hinaus scheint von der Fraktion gelegentlich auch pauschal und inflationär alles zu „Tierrechten" erklärt zu werden, was „gut für die Tiere" ist. Denn wer möchte definieren, was Tierrechte sind? Vielleicht eignet sich ja der kleinste gemeinsame Nenner dazu, sprich: eine derart breite und tolerante Definition, dass sich viele, die sich „für die Tiere" einsetzen, darin

wiederfinden können. Und zwar von Kritik verschont, sofern sie – abgesehen von Lederschuhen etc. – weitgehend vegetarisch leben.

Ist eine breite, extrem tolerante Bewegung mit einer inflationären Definition von Tierrechten wirklich das, was der Bewegung am förderlichsten ist? Sind Aktivisten und Theoretikerinnen der Bewegung, die sich gegen so eine Verwässerung und uneingeschränkte Kooperation wehren, tatsächlich „irrationale Profilneurotiker", wie manche der Fraktion meinen?

Befreiung von Mensch und Tier

Vielleicht hat die Tierrechtsbewegung doch natürliche Grenzen der Toleranz, an denen sich ausmachen lässt, ob etwas tierrechterisch und der Tierrechtsbewegung zuzuschreiben ist.

Zwei zentrale Punkte der Tierrechtsbewegung sind, dass Menschen ebenfalls Tiere sind und dass Tieren Respekt gebührt. Somit ergibt sich – als bewusstseinsfähigen Wesen – auch Menschen gegenüber das Achtungsgebot: Du sollst (alle) Menschen achten, das heißt, sie als Rechteinhaber respektieren und sie in ihrem natürlichen Wert, der sich zu allererst aus ihrer Empfindungsfähigkeit ergibt, anerkennen und nicht willkürlich diskriminieren und schlechter stellen als andere. Diskriminierungen von empfindungsfähigen Wesen werden in der Tierrechtsbewegung verurteilt und zurückgewiesen. Der zentrale Begriff „Speziesismus" wurde von Richard Ryder in Anlehnung an die beiden Diskriminierungsformen Rassismus und Sexismus und in Abgrenzung zur Diskriminierung aufgrund der Spezies entwickelt. Speziesismus und Tierrechte lassen sich nicht von Rassismus und dem Schutz der Menschen vor Diskriminierung loslösen. Den Gleichheitsgrundsatz anzuerkennen und folglich Diskriminierung abzulehnen, muss sich notwendig sowohl auf nicht-menschliche, als auch auf menschliche Tiere beziehen.

Für jene, denen nach diesem Absatz noch nicht klar ist, was sich daraus ergibt: **Eine soziale und emanzipatorische Bewegung, die sich mit dem Argument gegen die Diskriminierung von Tieren in unserer Gesellschaft einsetzt, dass wir (als Gesellschaft) die Diskriminierung als solche und auch bei Menschen ablehnen, kann nicht plötzlich mit explizit diskriminierenden, anti-emanzipatorischen und entpersönlichenden Gruppen und Menschen zusammenarbeiten oder sie auch nur als selbstwidersprüchliche Repräsentierende in ihrer Bewegung dulden.**

Integration von Nazis?

Ein wichtiger Punkt ist der Brückenschlag, der Schulterschluss von Repräsentierenden der Tierrechtsbewegung mit Repräsentierenden der rechtsextremen Bewegung. Es ist nicht lediglich so, dass der *Fahnenträger* von sich aus das Tierrechtsgedankengut von Kaplan verbreitet. Sondern Dr. Helmut F. Kaplan, laut Interview „wohl der bekannteste Vordenker und Verfechter der Tierrechtsethik im deutschsprachigen Raum", hat sich mit einem bekannten und expliziten rechtsextremen Medium und einem NPD-Funktionär als Interviewer auf jenes Interview eingelassen, das nicht nur in deren rechtsextremen Kreisen veröffentlicht wird, sondern auch völlig schamlos unkommentiert in Tierschutz- und Tierrechtskreisen. Das Nazi-Medium wird zum einen in neuen Kreisen bekannt gemacht, zum anderen anerkannt. Ich kannte den *Fahnenträger* zuvor noch nicht. Aber wunderbar, ich komme über das Interview beim *Fellbeißer* bequem mit einem Klick auf deren Seite. Sie setzen sich gegen Kapitalismus, Unterdrückung und Ausbeutung ein. Sieh an, die Nationalen sind ebenfalls sozialistisch und sozial. Mal sehen, was sie noch an vernünftigen Werten haben. Vielleicht kann uns ja nur die Rechte davor schützen, in Zukunft um fünf Uhr morgens von einem zum Gebet aufrufenden Muezzin geweckt zu werden? Vielleicht haben sie ja Recht mit ihrer Angst um die „Überfremdung" unserer Gesellschaft? Oder bezüglich des Zinssystems? Oder mit der Forderung „Todesstrafe für Kinderschänder!"?

Es macht definitiv einen Unterschied aus, ob Neonazis mit oder ohne Unterstützung von Repräsentierenden der Tierrechtsbewegung etwas Tierrechtlerisches veröffentlichen und vertreten. Sofern sie nicht behaupten, Teil der deutschsprachigen Tierrechtsbewegung zu sein, sollen sie von mir aus alles Mögliche vertreten. Es interessiert mich nicht. Ich setze mich ganz einfach nicht mit ihnen auseinander, da sie bisher in der Gesellschaft noch gut isoliert sind. Was gut ist, und was ich bestimmt nicht ändern möchte. Anders verhält es sich, wenn Neonazis sich als Angehörige der – meiner! – Tierrechtsbewegung verstehen und von Teilen der Bewegung aktiv (zum Beispiel mittels Interviews) integriert werden.

Es ließe sich natürlich behaupten, alle Menschen in der Tierrechtsbewegung seien intelligent genug, um die Positionen und Werte unterschiedlich zu bewerten und das Einzelne (Tierrechtsforderung) vom Ganzen (rechtsextremistische Ideologie) zu trennen. Schließlich sei man ja auch intelligent genug, um nicht mehr Fleischesser zu sein, und befände sich bereits auf einer hohen ethischen Stufe. Das ist falsch. Tierschützer und mehr noch Tierrechtlerinnen sind vielleicht sogar anfälliger für extreme Ideologien als andere Menschen: Sie sind mit der herrschenden, tierausbeutenden Gesellschaftsordnung, die Tieren die Individualrechte nicht zuspricht, unzufrieden und könnten sich für alternative Gesellschaftssysteme begeistern.

Aber selbst wenn die Bewegung die rechtsextremen Ideologien nicht annähme: Die Außenwahrnehmung, die Öffentlichkeit, würde nicht so klar zwischen menschenfeindlichen Tierrechtlern und der nicht-rechtsextremen Tierrechtsbewegung unterscheiden. Sie sieht zwei Bewegungen im Schulterschluss.

Antisemitismus und Tiere

Das erste deutsche Tierschutzgesetz hatten die Nazis erstellt. Da im Nationalsozialismus – einer bei Rechtsextremen als positiv empfundenen Epoche – aus propagandistischen Gründen der Tierschutz und das Mitleid mit Tieren als „deutsch" bezeichnet wurde und sich dieses Feld auch heute noch anbietet, um Menschen mit den eigenen Werten zu erreichen, wird dies heute wieder aufgegriffen.

Ein möglicher Einstieg für den rechtsextremen Tierschutz ist das Schächten. Dieses vollzögen „denkbar undeutsche" Menschen, denen das Mitgefühl und moralische Werte angeblich fehlten: „die Juden". Im NS-Propagandafilm „Jud Süss" wird ein Kontrast zwischen der Tierliebe von Deutschen und der achtlosen Tötung durch Juden inszeniert und kommentiert.

Ein zweiter Ansatzpunkt ergibt sich durch die Möglichkeit, den Holocaust an den Millionen von Juden zu relativieren. Vielleicht waren die Nazis doch nicht so schlimm oder einzigartige Unmenschen, wenn es ein Verbrechen in unserer Kultur gibt, das noch schlimmer oder wenigstens vergleichbar schlimm ist? „Der Holocaust-Vergleich wird immer wichtiger" äußert Kaplan ausgerechnet Neonazis gegenüber. Vielleicht waren die Verbrechen an den Juden ja bloß ein Ausrutscher, der sich in erster Linie vielleicht sogar nur gegen das Kapi-

tal und Zinssystem richten sollte und mit der Angst der damaligen Zeit vor der jüdischen Weltherrschaft erklären und entschuldigen ließe? Die Relativierung des Holocausts und die Bereitschaft zur Kooperation mancher Teile der Tierrechtsbewegung passt den Neonazis natürlich wunderbar ins Konzept.

Und die Tierrechtsbewegung darf nicht so tun, als gäbe es nicht bereits direkte Überschneidungen zwischen der rechtsextremen Szene und der Tierrechtsbewegung. In der Schweiz erklärt der Präsident eines Tierschutzvereins, der wegen mehrfacher Diskriminierung verurteilt wurde, „dass aus dem Schächtproblem ein Judenproblem geworden ist", weil sich liberale Juden nicht gemeinsam mit ihm gegen das Schächten einsetzten. In den 70er Jahren war er Mitglied bei einer Partei namens „Nationale Aktion gegen die Überfremdung von Volk und Heimat". Vereinzelt gab es wohl auch Kontakte zu Neonazis und Holocaustleugnern.

Manche Aussagen von Jesus Christus höchstpersönlich in *Das ist Mein Wort* (dem Buch, das als UL-Bibel gilt und in dem Jesus zu uns spricht) zu Juden, ihrer Kollektivschuld und ihrem Volkskarma bis hin zum Holocaust, für das sie nach dem Prinzip der Selbstverschuldung selbst verantwortlich wären), sowie in der mittlerweile eingestellten UL-Zeitschrift *Christusstaat* können als antisemitisch angesehen werden[15].

Grundsätzlich muss sich die Tierrechtsbewegung auch gegen Vorwürfe des Ökofaschismus behaupten[16].

Grenzenlose Toleranz?

Kaplan im Interview: „Außerdem grassiert in der Tierrechtsbewegung eine vollkommen irrationale bzw. sachlich absurde Intoleranz: Leute werden ausgegrenzt, weil sie beispielsweise zu links oder zu rechts oder zu religiös oder zu kapitalismusfreundlich usw. sind. Bei diesen Selbstzerfleischungstendenzen hat die Fleischindustrie natürlich leichtes Spiel."

Ab wann dürfen oder sollen wir wegen etwas erschüttert und gegen jemanden intolerant sein? Sind Menschen und Gruppen, die sich der Bewegung zugehörig fühlen, grundsätzlich tabu gegen Kritik, sofern sie mindestens den Vegetarismus propagieren? Kaplan selbst kann auch mal drastische Worte finden, wenn eine deutsche Philosophin und Tierethikerin Fisch isst oder ein Schweizer Tierschützer Bioschweine züchtet oder ein österreichischer Prominenter mit seinem Gnadenhof nicht das Vegetarische propagiert. Doch das sind alles Punkte, die den Fleischkonsum betreffen. Soll dies die wesentliche Ebene sein, auf der Kritik angemessen ist?

Vermeintlicher Nutzen oder Abgrenzung und Verantwortung?

Unabhängig davon, ob es tolerierbar ist, jemanden aus der eigenen Bewegung auszugrenzen, stellt sich noch eine weitere Frage: die des Nutzens für die Bewegung. Ist es wirklich von Nutzen für die Tierrechtsbewegung, wenn sie durch einen Schulterschluss mit Neonazis, „Ökofaschisten", Sekten, Esoterikern, Sexisten etc. von der Öffentlichkeit mit diesen zusammengeworfen wird? Ist es von Nutzen, wenn Nazis durch namhafte Repräsentierende der Bewegung aufgewertet und integriert werden und den Schulterschluss demonstrieren? Wollen wir wirklich, dass Nazis in der Tierrechtsbewegung Fuß fassen, auf unsere Demonstrationen kommen und ihre Fahnen schwenken?[17]

Wäre es für die Tierrechtsbewegung wünschenswert, wenn NPD-Mitglieder vor den Schulen nicht nur ihre rechtsextremen Musik-CDs, sondern auch Tierrechtsflyer (womöglich noch von Kaplan geschrieben) mit NPD-Logo verteilen würden? Sollen wir mit der rechtsextremen Szene gemeinsam vor jüdischen Schlachthöfen demonstrieren, weil wir so viel mehr Demonstranten wären und viel mehr Menschen erreichten und daher noch viel mehr „für die Tiere" gewinnen könnten? Sind wir „Profilneurotiker" und „ein Sammelbecken von Idioten" (so Kaplan im Interview), wenn wir nicht mit Neonazis oder anderen gesellschaftlich stark umstrittenen Gruppierungen gemeinsam demonstrieren und von der Außenwelt als eine gemeinsame Bewegung mit ihnen wahrgenommen werden wollen? Und wenn wir fordern, dass ein Tierschutz-Newsletter nicht Naziseiten verlinken und damit deren Bekanntheit und Anerkennung steigern sollte? Nutzt es den Tieren wirklich, wenn wir uns nach allen Seiten hin öffnen und jede Hand annehmen? Soll als nächstes mit Kindervergewaltigern zusammengearbeitet werden, sofern sie sich gegen sexuellen Tiermissbrauch positionieren? Dieser Gedanke ist vielleicht etwas krass und nicht ganz passend, aber viel fehlt da nicht mehr. Und mir fällt keine andere Steigerung zur Zusammenarbeit mit Neonazis wie der NPD und dem Fahnenträger ein. Wo hört die Toleranz auf? Ab wo soll man in der Tierrechtsbewegung politisch werden und die „Hauptsache für die Tiere"-Einstellung in die Tonne schmeißen? Ab wo trägt das einzelne Mitglied einer Bewegung, das diese mit einer Aktion nach außen hin repräsentiert, Verantwortung für die Repräsentation der Gesamtbewegung?

„Single Issue"-Ansatz

Ich denke, dass sich weite Teile der Tierrechtsbewegung politisch nicht (!) anders einbringen müssen als „für die Tiere". Ich glaube, dass sich der Tierrechtsgedanke auch als „single issue", also als Einzelfall, behandeln lässt, und dass dies oftmals auch strategisch sinnvoll ist (Stichworte: Abgrenzung, Konzentration, einfache Theorie)[18]. Zusätzlich (!) lässt sich der Tierrechtsansatz aber auch strukturell auf die Diskriminierung und Ausbeutung von Menschen ausweiten (Stichworte: Unity of Oppression, Intersektionalität[19]), und es ist extrem wichtig, dass dies von vielen Seiten der Tierbefreiungsbewegung auch getan wird. Was für den politischen Aktivismus gilt (die Einzelfallbehandlung), gilt jedoch nicht für die politische Einstellung und auch nicht für das kritische, politische Bewusstsein, zumindest nicht bei repräsentierenden und somit verantwortlichen Mitgliedern einer Bewegung – eigentlich allen, die sich öffentlich äußern, ob durch Transparente und Symbole auf Demonstrationen oder durch Tierrechtsbücher. Diese Einzelnen und die Tierrechtsbewegung als Ganze müssen sich zwar nicht aktiv für die Befreiung von Menschen aus Diskriminierungs- und Herrschaftsverhältnissen einsetzen (da dies nicht ihr Aufgabenfeld ist). Aus einer Verpflichtung der Bewegung gegenüber müssen politische Fehler jedoch vermieden werden. Wir stehen als soziale Bewegung im Fokus einer kritischen Gesellschaft. Daher dürfen wir auch manchen Fragen, die über das Mensch-Tier-Verhältnis hinausgehen, nicht gleichgültig und grenzenlos tolerant gegenüberstehen. Zur Fehlervermeidung ist ein politisches, kritisches Grundbewusstsein absolut erforderlich.

Doch auch wer „lediglich für die Tiere" eingestellt ist und sich wünscht, dass die Bewegung „ausschließlich für die Tiere" aktiv wird, tut im eigenen Interesse gut daran, Fehler zu vermeiden. Denn machen gerade namhafte Repräsentierende oder Gruppen oder eine gewisse Masse / Fraktion der Tierrechtsbewegung politische Fehler, werden sie notwendig selbst zum Problem, da sie der Bewegung

schaden. Andere (politischere) Teile der Bewegung müssen nun ihre Energie aufwenden, um zum Schutze und im Sinne der Bewegung die Fehler wieder zu bereinigen. Zusätzlich erwecken diese Menschen und Gruppen den Eindruck, dass die Tier-Frage nicht losgelöst als „single issue“ behandelt werden kann oder soll. Das heißt, sie stärken gerade jene, die für die gesamte Bewegung fordern, viel politischer (auch aktiv) zu werden, zum Beispiel gegen den Kapitalismus.

Abschluss

Ich bin der Meinung, dass klar unterschieden werden muss zwischen persönlichen politischen Ansichten, die man vielleicht teilen kann (jedenfalls aber nicht muss), und gesellschaftlich Gebotenem, gegen das man nicht einfach verstoßen darf. Es darf für Angehörige der Tierrechtsbewegung keinen Zwang dafür geben, den Staat, die hiesige Form der Demokratie, den Liberalismus, das Privateigentum oder die Rechtsordnung als solche abzulehnen.Manche werden im Gegenteil gute Gründe dafür haben, eben diese zu verteidigen. Und es ist ganz klar, dass die Bewegung davon profitiert, wenn sie nicht homogenisiert und gleichgeschaltet ist, sondern eine gesellschaftliche Vielfalt einschließt. Mit Neonazis zu kooperieren und ihnen dadurch zu Inhalten, Integration, Inklusion und Unterwanderungsmöglichkeiten zu verhelfen, ist innerhalb sozialer Bewegungen jedoch untragbar und muss zu internen Auseinandersetzungen und so nervig ausführlichen Artikeln wie diesem führen.

Zur Frage der Zusammenarbeit mit und Toleranz von diversen fraglichen Gruppen hoffe ich, bei unpolitischeren Menschen in der Tierrechtsbewegung ein Bewusstsein für die Zusammenhänge und die Verantwortung von Repräsentierenden angeregt zu haben. Eine Kernaussage sehe ich als sehr wichtig für die Gesamtbewegung an: Selbst die Einstellung „Hauptsache für die Tiere“ steht dem entgegen, sich mit allen Gruppierungen einzulassen. Willst Du „den Tieren“ helfen, kooperiere nicht mit allen Seiten der Gesellschaft, sondern entwickle zumindest ein kritisches und politisches Grundbewusstsein für das, was einfach nicht mehr zu tolerieren ist.

Fußnoten:

[1] Um mich rechtlich gegen Klagen abzusichern, distanziere ich mich von allen hier angeführten Seiten und deren Inhalten. Es geht mir lediglich um die Dokumentation der subjektiven Empfindungen von UL-Aussteigern, Journalisten, etc.

[2] Zum selbstständigen Denken und zur Entwicklung einer Persönlichkeit heißt es in einer Publikation des Universellen Leben, das sich explizit als „innere Religion“ bezeichnet: „Befreie dich von den ruhelosen und unkontrollierten Gedanken in deinem Gehirn und tritt in den Bereich der göttlichen Weisheit ein [...]. Prüfe deine Gedanken, ob sie vom höheren Selbst kommen oder lediglich aus deinem Verstand, der von Begierden und deinem Ich geprägt ist [...]. Dein Ich ist die niedere Natur, ist der Verstand, der mit äußeren Dingen belastet ist.“ Siehe: Gemeinschaft zur Förderung des Heimholungswerkes Jesu Christi e.V.: *Gabriele Wittek: Selbsterforschtes und Erlebtes – Lebensanweisungen und Hilfen aus der Pilgerfahrt zum Gottmenschen*, 1984, S.56f5. „Die ‚Umprogrammierung' ist nichts anderes als die Reinigung der Gehirnzellen von allen Prägungen dieser Welt, von allen Vorstellungen und Meinungen, die dem göttlichen Wort entgegenstehen. Zugleich werden die Gehirnzellen auf das höchste Prinzip, auf Gott, ausgerichtet. Diese Aufgabe obliegt dem Kontrollgeist, dem Geistlehrer. Das ist die ‚Umprogrammierung', die kirchliche Obrigkeiten und deren Anhänger in der Öffentlichkeit ins Lächerliche ziehen.“ Siehe: Universelles Leben: *Aus dem Leben der Prophetin Gottes*, 2. überarb. Aufl., 1984.

[3] Siehe zum Beispiel: www.michelrieth.de/zuende4.htm und www.bbs-wertheim.de/body_aussteig.htm oder die Reportage von Angela Scheele: „Universelles Leben – Seelenfang per Biobrötchen“, die am 01.02.2004 im Bayerischen Rundfunk ausgestrahlt wurde: http://smotri.com/video/view/?id=v4615822e8f

[4] Die Journalistin Ele Schöfthaler gibt auf www.michelrieth.de/kinder.htm wieder, was der pädagogische Engel Liobani der Prophetin Wittek in den drei Bänden von *Harmonie ist das Leben des Betriebes* (1986/1988/1989) diktiert haben soll: „Wenn die Daten und somit die Programme schon lange im älteren Menschen eingespeichert sind, bedarf es unter Umständen eines großen Zeitaufwandes und vieler Mühen, das alte Programm zu löschen. Dagegen hat es der Jugendliche um vieles leichter. Zwar hat auch seine Seele Licht und Schatten in das Erdenleben gebracht, jedoch sind seine Gehirnzellen nicht mit menschlichen Denkmustern, mit alten Gewohnheiten und Wünschen programmiert. Der junge Mensch ist wie ein Baum, er lässt sich noch leicht biegen...“

[5] 2005 sieht das Bayerische Verwaltungsgericht München laut MAIN-POST vom 10.11.2005 als zulässige Meinungsäußerung an, „das UL als Entpersönlichungs- und Entsozialisierungssystem sowie als totalitäre Organisation zu bezeichnen, die von einer Frau mit eiskalter Brutalität geführt werde, die mit ihren Offenbarungen ein gnadenloses System der Selbsterlösung aufgebaut habe, das Hilfesuchende in die Abhängigkeit treibe“. Ende 1999 stellte das Berliner Verwaltungsgericht in einem Urteil (mit dem Aktenzeichen VG 27 A 34.98) fest, dass „die Lehre der Glaubensgemeinschaft in erheblichem Maße der Wertordnung des Grundgesetzes widerspricht, da sie ein deutliches Spannungsverhältnis zum allgemeinen Persönlichkeitsrecht aufweist, das in jedem Einzelnen einen autonomen Bereich privater Lebensgestaltung sichert, in dem er seine Individualität entwickeln und wahren kann.“ Es sah „gewichtige Einschränkungen“ bei der persönlichen Entfaltung von Anhängern des Universellen Lebens als gegeben und bewiesen an.

[6] Andreas Hochhaus: „Eine Gefahr für die Tierrechtsbewegung? Was steckt wirklich hinter dem Universellen Leben?“ in: VOICE, Heft 31 (2002) und TIERBEFREIUNG, Heft 37; online hier: www.free-speech.info/ul-bericht_voice_31-2002.pdf.

[7] Eine anschauliche Wiederspiegelung der „Hauptsache für die Tiere“-Einstellung im Zusammenhang mit dem UL findet sich in den hier aufgelisteten – meist nicht inhaltlichen – Stellungnahmen von UL-Angehörigen und -Sympathisanten zum VOICE-Artikel: http://vegan-central.de/dbt/ul/index.htm.

[8] Beachte z.B. den Artikel „PeTA: Bordell-Rabatt und andere merkwürdige Aktionen“ von Andre Gamerschlag in TIERBEFREIUNG, Heft 65).

[9] Siehe auch: www.fellbeisser.net/authors/holocaust-vergleich-wird-immer-wichtiger – inklusive Link auf die rechtsextremistische Seite.

[10] Der NPD-Blog www.npd-blog.info des Journalisten Patrick Gensing ist um eine „nüchterne und sachliche Berichterstattung“ „jenseits linker oder bürgerlicher Plattitüden“ bemüht. So komme es auch zu Interviews mit NPD-Funktionären und zu einer besseren Dokumentation und Aufklärung. Falls sich jemand über die Hintergründe bei der NPD informieren möchte – zum Beispiel, weil man sich fragt, inwiefern man mit dieser Partei zusammenarbeiten und ihr über Interviews seinen Namen schenken möchte –, ist dies sicherlich eine gute Quelle. In seinem Buch „Angriff von Rechts“ (2009) erläutert Gensing die Ideologie der NPD und weist auf, dass die NPD längst in breite Bevölkerungsschichten vorgedrungen sei.

[11] Siehe zum Beispiel: www.youtube.com/watch?v=xmyMdQkpptU.

[12] Interview mit einem AN-Aussteiger: www.netz-gegen-nazis.de/artikel/innenansichten-aus-der-neonaziszene-ein-autonomer-nationalist-steigt-aus.

[13] Siehe Wikipedia-Artikel zu „Autonome Nationalisten“.

[14] Beachte auch den Artikel „Rechte für Tiere? Neonazis suchen den Schulterschluss mit der Tierbefreiungsbewegung“ von Sebastian Vollnhals in TIERBEFREIUNG, Heft 53: www.tierbefreier.de/tierbefreiung/53/nazisundtierrechte.html.

[15] Beachte den brisanten Artikel zum UL in der VOICE, Heft 31. In Witteks Hauptwerk diktiert ihr Jesus von Nazareth: „Seit nahezu 2000 Jahren ernten die Juden von einer Fleischwerdung zur anderen, was sie damals und auch in ihren weiteren Einverleibungen gesät haben – bis sie ihren Erlöser an- und aufnehmen und das bereuen, was sie verursacht haben.“ (*Das ist Mein Wort*, 2. Aufl., 1993, S.734)

[16] Selbst wenn eine ideologisch verblendete Jutta Ditfurth aufgrund der eigenwilligen Recherche, Analyse und Logik in weiten Teilen ihres Buches „Entspannt in die Barbarei“ von 1996 nicht zur Kenntnis genommen werden muss, so wird sie es von gewissen Kreisen eben doch getan. Sie schreibt: „Unter dem Mantel eines scheinbar radikalisierten Tierschutzes (‚Tierrechte') wird auch in der Ökologiebewegung die Entwertung des Menschen auf Umwegen vorangetrieben. Der wichtige Tierschutz wird von rechten IdeologInnen instrumentalisiert.“ (S.14) und „Ökofaschismus heißt: [...] Unterwerfung des Individuums unter patriarchal-kapitalistische Herrschaft und Ausbeutung. [...] So sehr ÖkofaschistInnen den Raubbau an der Natur beklagen, so sehr ignorieren sie systematisch den Raubbau an der menschlichen Arbeitskraft.“ (S.23) In vereinzelten Punkten, in denen sie Tierrechte und eine faschistoide Einstellung in Zusammenhänge setzt und dies an Personen oder Ideologien ausmacht, hat sie möglicherweise sogar gut recherchiert und analysiert.

[17] Manche offensichtlich schon. In der Bekanntgabe zur Einstellung der VOICE schrieb Hochhaus im Dezember 2004, dass ein Schweizer Tierrechtler ihm gegenüber erklärt hätte: „Ich verteile auch mit der DVU Flyer für die Tiere.“ Und eine deutsche Tierschützerin von der *Tierschutzpartei* sagte: „Hauptsache sie [gemeint war das UL] machen Tierschutz [...]. Ich würde auch mit Nazis Tierschutz machen“. Hochhaus in der Bekanntgabe: „Im Team hatten wir tonnenweise Informationen und Belege zusammen getragen – sowohl für Menschen- als auch Tierrechtsverletzungen im Universellen Leben. Und dennoch hörten wir immer wieder ‚aber sie machen doch etwas für die Tiere'.“

[18] Ich habe noch etwas Verständnis für einen „Single Issue“-Tierrechtler, den Hochhaus in seiner Bekanntgabe 2004 wiedergibt: „Möchte nicht über Afro-Amerikaner-Probleme aufgeklärt werden. [...] Zudem distanziere ich mich von politischen Gruppen, die ihren weltverbesserlichen Rechts- oder Linksdrall auch noch in die Tierrechtsszene transferieren wollen. ‚Tierrechtsengagement' bedeutet ‚geradeaus' – unabhängig von sonstigen persönlich vertretenen Spinnereien.“ Nicht wenige Tierrechtler wollen sich nicht auch noch mit linken Themen und Ideologien auseinandersetzen und in Verbindung gebracht werden oder ihnen als Teil einer gemeinsamen Bewegung sogar noch folgen müssen. Zur DVD des Tierbefreiungskongresses 2009 trug ich mit einem Aufsatz zum „Single Issue“-Ansatz bei. In der Tierbefreiungsbewegung wird oftmals gefordert, sich nicht nur für die Befreiung von Tieren aus dem Herrschafts- und Ausbeutungsverhältnis einzusetzen, sondern auch für die Befreiung von Menschen. Ich glaube, dieses massiv erweiterte Spektrum – sofern es zum verbindlichen Programm für alle erklärt wird – destabilisiert die Tierrechtsbewegung, weil es sie schlicht überfordert. Doch lässt sich die Diskriminierung von Tieren von ihren strukturellen Ursachen, die sie mit der Diskriminierung von Menschen gemein hat, loslösen? Allein nur Tierrechte einzufordern, scheint zunächst ein Rückschritt zu sein. Bei der Podiumsdiskussion auf dem Kongress und im DVD-Beitrag vertrete ich die Ansicht, dass beim „Single Issue“-Ansatz zwischen **zwei verschiedenen Ansätzen** unterschieden werden müsse. Zwar engagieren sich die Vertreter beider Ansätze tendenziell ausschließlich für Tierrechte. Doch während die einen unpolitisch und gleichgültig gegenüber gesellschaftlichen Verhältnissen eingestellt sind, ziehen die anderen es – sofern aus strategischen Gründen sinnvoll – vor, mit den Tierrechten ein einzelnes und losgelöstes Problem zu behandeln. Die Frage „Wie politisch und kritisch soll man sein?“ lässt sich in zwei Unterfragen aufteilen: „Wie politisch und kritisch soll man eingestellt sein, und wie politisch soll man auftreten?“. Ein Unterschied zwischen den beiden „Single Issue“-Fraktionen ist, dass den einen keine politischen Fehler unterlaufen, weil sie wissen, mit wem sie sich besser nicht einlassen und was sie besser nicht denken und behaupten. Es gibt noch eine dritte Bedeutung des „Single Issue“-Ansatzes, vielleicht sogar die verbreitetste. In diesem Kontext spielt sie jedoch keine Rolle. Gary Francione versteht unter „Single-Issue Campaigns“, wenn Tierrechtler aus strategischen Gründen ein spezielles Unrecht an Tieren (Wildtierhaltung in Zirkussen, Käfighaltung von Hühnern etc.) oder das Unrecht an einer speziellen Tierart (Schimpansen, Delfine, Tiger etc.) ausschließlich als Einzelunrecht angreifen, anstatt gleichzeitig auch gegen die gesamte Tierausbeutung und für den Veganismus zu argumentieren (siehe www.abolitionistapproach.com/a-short-note-on-abolitionist-veganism-as-a-single-issue-campaign).

[19] Unter dem Stichwort „Unity of Oppression“ wird die Unterdrückung von Tieren mit anderen Unterdrückungsformen zusammengedacht. Als Ursache für Herrschaft und Ausbeutung wird der Kapitalismus angesehen. Unter „Intersektionalität“ wird ein Ansatz verfolgt, der nach einer gemeinsamen Grundlage für Unterdrückungsformen sucht. Beachte auch den Artikel „Einheit der Unterdrückung und (Über-)Kreuzungen“ von Andre Gamerschlag in TIERBEFREIUNG, Heft 65: www.tierbefreier.de/tierbefreiung/65/unity_of_oppression.html.

§278a Prozessbeginn in Österreich

Politische Verfolgung in Österreich

Protestaktion mit 6 Meter langer Fahne in Stuttgart

Die Welt muss erfahren, dass Österreich ein Land ist, in dem politische Aktivisten wegen dem Organisieren von Demonstrationen oder der Äußerung unkonventioneller Meinungen mit bis zu fünf Jahren Haft rechnen müssen“, so Stephanie Goldbach, Koordinatorin der Proteste in Deutschland.

Prozess stößt auf breite Kritik

Der Wiener Verfassungsrechtler Bernd-Christian Funk kritisiert vor allem, dass sich die Justiz auf den so genannten Mafia-Paragrafen 278a StGB beruft. Es sei „über das Ziel hinausgeschossen“ worden und es scheine, als ob Druck ausgeübt worden sei, um Beweise zu schaffen. Auch Johannes Jarolim, Justizsprecher der SPÖ, hält den Prozess für „höchst bedenklich“. Im Gesetzestext würden Verbrechen wie sexuelle Ausbeutung oder Schlepperei als Beispiele genannt. Der Tierschutz hingegen sei ein gesellschaftlich anerkanntes Ziel, dem man hin und wieder auch mit grenzwertigen Maßnahmen zum Durchbruch verhelfen müsse, so der Justizsprecher, der die Aktionen der angeklagten Tierschützer mit denen von „Greenpeace“ verglich. Der angesehene deutsche forensische Textwissenschaftler Raimund Drommel prüfte ein Gutachten, welches als Hauptbeweisstück für die Täterschaft eines der Angeklagten gilt, und fällte ein vernichtendes Urteil: „Als ob ein Blinder über Farbenlehre schreibe“; „selektive Wahrnehmung mit Tunnelblick“. Es spreche mehr gegen als für eine Täterschaft. Drommel spricht von gravierenden Mängeln. Inzwischen lägen Gutachten von vier namhaften Experten vor, die das Gutachten widerlegten, so Christiane Brunner von den Grünen in Österreich. „Es ist daher höchst bedenklich, wenn dieses von Fachleuten als ungeeignet und unhaltbar beurteilte Gutachten als einzig zulässiges taugliches Beweisstück vor Gericht herangezogen wird oder es gar zu einem Schuldspruch führen würde.” Brunner warnt davor, dass sich Österreich mit dieser Beweisführung vor der Welt blamiere, wenn das Verfahren eines Tages beim Europäischen Gerichtshof lande. Die Menschenrechtsorganisation „amnesty international“ zeigt sich irritiert darüber, dass im Prozess von einer „kriminellen Vereinigung“ die Rede ist, und mahnte, die Verhältnismäßigkeit der Mittel zu wahren.



Proteste weltweit und in Stuttgart



Am 13. April fiel in Spaniens Hauptstadt Madrid der Startschuss für eine weltweite Kampagnenkette mit mindestens einem öffentlichen Protest pro Woche und Land. Der zweite Protest fand am 24. April in Stuttgart statt. Am Nachmittag fertigten Aktivisten der Tierrechtsinitiative Region Stuttgart (TiRS) auf dem Marktplatz eine 6m breite Österreich-Fahne an. Sie schnitten Buchstaben aus und brachten damit die Botschaft „Shame on Austria“ („Österreichs Schande“) darauf an, was nicht nur Botschaft sondern auch Name der weltweiten Kampagne für die politisch verfolgten Tierschützer ist. Ab 19 Uhr zogen die Aktivisten mit der Fahne durch Stuttgart zum Schlossplatz, wo ab 19:30 Uhr eine Kundgebung stattfand. „Wegen des fabelhaften Wetters waren der Markt- und der Schlossplatz sehr belebt und wir erreichten viele Passanten mit unserem Protest“, so Stephanie Goldbach. „Immer wieder stellten wir fest, dass die Menschen hier in Deutschland gar nicht mitbekommen, wie im ansonsten sehr beliebten Nachbarland die Demokratie ein Stück weit abgebaut wird“. Insbesondere die Menschen, die gerne nach Österreich in den Urlaub fahren, zeigten sich entsetzt.

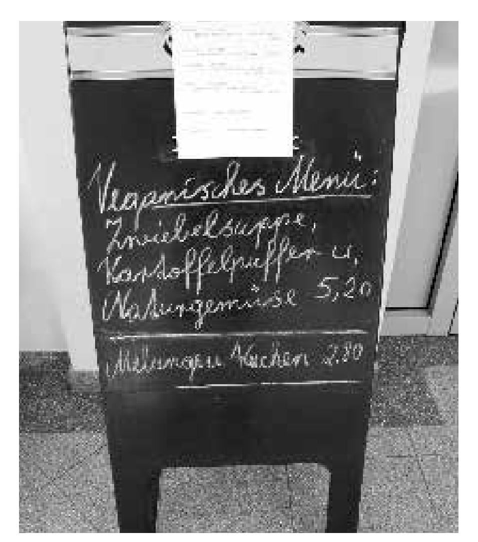


TiRS

§278a Prozessbeginn in Österreich



Staatsanwalt Wolfgang Handler



Wer wollte, konnte in der Pause aus einem "veganischen" Menu der Kantine auswählen.



Soliballons und Plakate vor den Fenstern des Gerichtssaals im 1.Stock.



Richterin Sonja Arleth





Großes mediales Interesse: Vor dem Gerichtsgebäude, und im Gericht.



„Tierrechtsextremismusexperte" Inspector John Madigan, englischer SHAC Ermittler und Chefinspektorin Bettina Bogner, SOKO „Bekleidung“

Demo vor dem Gericht.



Hintergrund

Am 02. März 2010 hat der lang erwartete Prozess gegen nun 13 Angeklagte im österreichischen §278a Verfahren am Landgericht Wiener Neustadt begonnen. Zur Erinnerung: Im Herbst 2006 wurde von österreichischen Tierschutz-/Tierrechtsorganisationen eine Anti-Pelz-Kampagne gegen den Modekonzern Kleider Bauer gestartet, zum dem rund 40 Filialen gehören. Bei Hämmerle, der zu dem Konzern gehört, werden Ganzpelzmäntel verkauft, Kleider Bauer selbst verkauft Kleidung mit Pelzverbrämung, in beiden Fällen im Vergleich zum Gesamtangebot des Unternehmens in geringem Ausmaß. Während die Kampagne lief, kam es auch von Unbekannten zu Sachbeschädigungen, beispielsweise wurden Auslagescheiben eingeworfen oder verätzt, es kam zu Buttersäureanschlägen und Sachbeschädigungen an den Autos der Grafs, Geschäftsführer von Kleider Bauer. Nach einer Audienz der Grafs beim Innenministerium samt Bundespolizeidirektion Wien, Landeskriminalamt sowie Landesamt für Verfassungsschutz und Terrorismusbekämpfung wurde beschlossen, eine SOKO zu gründen, deren Ziel es war, die Existenz einer kriminellen Organisation zu beweisen und deren „Mitglieder“ auszuforschen. Im Zuge der Ermittlungen wurde das gesamte Register gezogen, das an Bespitzelung möglich ist. Telefon-/Handyüberwachungen, Observationen, versteckte Kameras an Hauseingängen, Peilsender an PKWs, Abhören von Wohnungen mit Hilfe von Wanzen, verdeckte Ermittler, die in Gruppen eingeschleust wurden und ein bezahlter Informant aus der „Szene“. Im Mai 2008 kam es schließlich zu 23 Hausdurchsuchungen und 10 Verhaftungen österreichweit, die Verhafteten saßen mehr als drei Monate in Untersuchungshaft.

Der Prozess

Das öffentliche und mediale Interesse war am ersten Verhandlungstag sehr groß, alle 80 Plätze im Saal waren besetzt, ca. 20 davon von der Presse. Prozessbeteiligte Anwesende sind jeweils die 13 Angeklagten, deren 5 VerteidigerInnen, der Staatsanwalt, die Richterin, deren Assistent (v.a. für die Projektion von Dokumenten verantwortlich) sowie eine Protokollantin. Links und rechts von dem Stuhl, auf dem die jeweils zu vernehmende Person sitzt (Angeklagter, Zeuge) sitzen die 13 Angeklagten auf Holzstühlen ohne Tische, hinter der linken der beiden Sitzreihe befindet sich eine Bank mit Tisch auf der die VerteidigerInnen sitzen. Rund einen Meter erhöht sitzen an der Vorderfront der Staatsanwalt, die Richterin, Assistent und Protokollantin. An der Wand hinter der Richterin hängt ein überdimensionaler bronzener Bundesadler, der eine Kette, die die Beine zusammengekettet hat, mit Hammer und Amboss sprengt. Auf einem Metallschrank ebenfalls hinter der Richterin, der die rund 80 Aktenordner des Verfahrens bereitstellt, steht ein Jesuskreuz mit zwei Kerzen darunter. Bei einer Vereidigung eines gläubigen Zeugen, der auf Gott schwört, werden die beiden Kerzen angezündet; ja, man darf sich schon wundern über die Art der „Wahrheitsfindung“ in diesem Gericht. Ein Antrag eines Angeklagten auf Entfernen des Kreuzes wurde vom Gericht abgelehnt. Verteidiger, Staatsanwalt und Richterin haben jeweils ein vor ihnen befindliches festes Mikrophon, auf dem Tischchen des Vernehmungsstuhls ist ebenfalls ein Mikrofon installiert, die Angeklagten können auf ihren Sitzreihen über ein mobiles Funkmikrophon verfügen. Lautsprecher sorgen dafür, dass im gesamten Saal dem Geschehen gefolgt werden kann. Der Saal wird videoüberwacht und es sind ein paar uniformierte Polizisten anwesend.

Die folgende subjektive Beschreibung des Prozesses beruht auf eigener Prozessbeobachtung, Gesprächen mit Angeklagten sowie Berichten von Daniel Kirchmaier, der unter www.tierschutzprozess.at jeden Prozesstag detailliert schildert.

Eine Farce

Dass es überhaupt zu diesem Prozess und diesen Angeklagten mit dieser Anklage gekommen ist, weist schon daraufhin, dass das ganze nur eine Farce sein kann. Unter den dreizehn Angeklagten sitzen diverse Personen, die noch nicht einmal in die Nähe einer konkreten Straftat gerückt werden und bei denen das auch gar nicht erst versucht wird. Da der Staatsanwalt eine Doppelstrategie der herbeikonstruierten kriminellen Organisation unterstellt, nach der sie nach außen rein legal auftrete, gleichzeitig aber vor allem auch illegal agiere, definiert er sämtliche an sich legale Aktivitäten im Rahmen einer Kampagne in illegale um, wenn es ebenfalls illegale Aktivitäten von Unbekannten gibt, die das gleiche Ziel wie die öffentliche Kampagne verfolgen. Konkret heißt das: Personen, die nichts weiter gemacht haben, als Demos gegen Kleider Bauer zu organisieren, als Recherchen zu betreiben, welcher Modekonzern Pelz verkauft, oder als die finanzielle Verwaltung eines legalen Vereins zu betreuen, der sich in der Kleider Bauer Kampagne legal engagiert, werden angeklagt, Teil der kriminellen Organisation zu sein. Denn im Rahmen der Doppelstrategie wären die offiziellen Demonstrationen ein Teil der Nötigung von Kleider Bauer, würden diese Rechercheergebnisse der kriminellen Organisation zur Verfügung gestellt, würde durch die Verwaltung der Finanzen der kriminellen Organisation Geld zur Verfügung gestellt. Man fragt sich, wie es sein kann, dass solche Personen in einen Prozess gezwungen werden, der ihnen ein geregeltes Leben zumindest während des Prozesses verunmöglicht, der ihnen Schulden allein für die Anwaltskosten von jeweils 50.000 - 100.000 Euro aufbürdet, der ihnen oder ihren Angehörigen den Job kostet (ein Angeklagter hat angegeben, dass seine Frau ihren Job aufgeben musste, weil er während des Prozesses nicht mehr auf die Kinder aufpassen kann).

Der Verteidiger eines Angeklagten sagte, er sei dankbar für die ganze Überwachung, denn er habe noch nie so viel entlastendes Material in einem Verfahren gehabt, wie in diesem (obwohl die SOKO und Staatsanwalt geflissentlich alles Entlastende verschweigen oder gar nicht zu den Akten geben). Trotzdem kam es zur Anklage, bei manchen kann man es nach Lesen der Anklageschrift einfach nicht fassen, weil nur legale Tätigkeiten angeklagt werden, die aber als angeblicher Teil der angeblichen kriminellen Organisation in illegale Tätigkeiten umdefiniert werden, bei anderen wird vermeintlich Illegales (z.B. Aktionen des zivilen Ungehorsam) oder äußerst dünne Indizien gigantisch aufgebauscht und gleichzeitig reichlich Entlastendes verschwiegen. Aber man hat sich schon viel fragen müssen, in dieser ganzen Causa, die am 21.05.2008 ins Licht der Öffentlichkeit gerückt ist.

Von Neutralität keine Spur

Nun sollte man meinen, dass, wenn tatsächlich nur reichlich Dünnes vorhanden ist, sich dieses in dem Verfahren schnell herauskristallisieren wird und alsbald klar sein dürfte, dass die Anklage nur ins Leere laufen kann. Diese Meinung wird man aber schnell revidieren, wenn man den Prozess einmal an einem der bisher 21 Verhandlungstage (Stand vom 06.05.) live beobachtet hat. Wer öfters oder regelmäßig den Prozess vor Ort beobachtet, wird relativ bald den Schluss ziehen, dass das ganze ein einziges (Kasperle-)Theater ist. Denn die Richterin ist noch nicht einmal bemüht, auch nur den Anschein zu erwecken, als wäre sie neutral. Bei belastenden Fragen hakt sie gegenüber Zeugen unentwegt und so lange nach, bis sie das gehört hat, was sie hören will, Entlas-

tendes fragt sie nicht nur nicht, sie unterbindet auch ständig Fragen und Aussagen der Angeklagten sowie der Verteidigung, unterbricht sie und lässt sie nicht zu Wort kommen und macht keinen Hehl daraus, dass sie fast alles, was von Verteidiger- und Angeklagtenseite kommt nicht nur äußerst kritisch sieht, in der Regel hat sie eine deutlich unfreundliche Art gegenüber diesen und lässt erkennen, dass sie Fragen und Aufdeckungen von Ungereimtheiten von dieser Seite als Störung des Verfahrens ansieht. Wenn Zeugen durch die Verteidigung in für sie unangenehme prozessrelevante Situationen geraten (z.B. Widersprüche aufgedeckt werden), greift die Richterin regelmäßig ein, baut den Zeugen eine Brücke und hilft ihnen aus der Situation heraus. Fragen der Verteidigung an englische Zeugen wurden von der Richterin stets umformuliert bevor die Dolmetscherin sie ins Englische übersetzt hat usw. Geradezu nervenraubend selbst für ZuschauerInnen ist das andauernde ungeduldig-unfreundliche Unterbrechen von Angeklagten und die Verteidigung durch die Richterin. Sie kommen regelmäßig einfach nicht dazu, das zu sagen (und fragen), was sie sagen wollen. Beschwerden darüber werden von ihr standardmäßig mit der Formel „Die Prozessführung liegt beim Gericht“ (sie spricht von sich selbst immer als „das Gericht“) vom Tisch gefegt. Einen erheblichen Anteil an Fragen seitens der Verteidigung und Angeklagten lässt sie erst gar nicht zu, da sie aus ihrer Sicht „irrelevant“ seien. Auffällig ist, dass sie das Verhalten, das sie gegenüber der Verteidigung täglich unentwegt an den Tag legt, gegenüber dem Staatsanwalt kein einziges Mal gezeigt hat. Im Gegenteil, bei strittigen Fragen holt sie sich von ihm sogar Schützenhilfe. Während der Staatsanwalt von Anfang an einen Freifahrtschein für seine hohe Anzahl an (Belastungs)zeugen hatte, werden Entlastungszeugen nicht zugelassen oder wird die Entscheidung über entlastende Zeugen oder Beweismaterial immer wieder absichtlich bis in ferne Zukunft aufgeschoben.

Angst vor Kontrollverlust?

Auffallend ist auch, dass die Richterin in ihrer gesamten Prozessführung geradezu krampfhaft versucht, ihre Autorität unter Beweis zu stellen. Wie eine strenge Lehrerin weist sie immer wieder das Publikum oder Angeklagte zurecht, wenn auch nur leichte Beifalls- oder Unmutsäußerungen getätigt werden. Es wäre aus gerichtlicher Sicht verständlich, wenn regelmäßig von irgendeiner Seite eindeutig gestört würde, dies abzumahnen. Diese Richterin reagiert aber in der Regel bei jeder objektiv gesehenen Kleinigkeit über. Dabei wirkt sie auch jedesmal erheblich genervt, wenn nicht frustriert, was den Anschein erweckt, als fürchte sie ständig einen Kontrollverlust. Wenn die Verteidigung oder Angeklagte beispielsweise eine Frage an einen Zeugen richten, obwohl sie gerade offiziell nicht das Fragerecht haben, herrscht sie diese an und weist den Zeugen zurecht, dass er nur Fragen des Gerichts beantworten solle („Ja, entschuldigen Sie bitte“, sagte Kleider Bauer Geschäftsführer Peter Graf daraufhin zur Richterin). So ist es auch nicht verwunderlich, dass die Richterin am 16. Prozesstag (16.04.) den halben Saal aus dem Gericht verwiesen hat und am 17. Prozesstag die Polizei beauftragte, eine Zuschauerin aus dem Gerichtssaal zu entfernen und eine Ordnungsstrafe von 80 Euro gegen die Frau verhängte.

Anstand, Respekt, Ehrfurcht?

Man fragt sich auch, was mit der Richterin los ist, wenn man die schon mehrmals getätigte Äußerung hört, die Angeklagten würden durch ihr Verhalten im Gericht ein Bild ihrer Persönlichkeit abgeben und dies habe auch eine Auswirkung auf das Urteil, wobei sie von „anständigem“ Verhalten spricht. Abgesehen davon, dass dies rechtsstaatlich gesehen eine absolute Frechheit ist, erkennen zu geben, dass man eher verurteilt wird, wenn man sich im Gericht nicht „anständig benimmt“, scheint diese Frau auch völlig zu vergessen, was es für die Angeklagten eigentlich bedeutet, dort sitzen zu müssen. Tierrechtler und –schützer, die aufgrund lächerlicher vermeintlicher Beweisführung und Ermittlungen der Polizei gewaltsam aus ihrem Alltagsleben und ihrer Lebensplanung gerissen wurden und unter völliger finanzieller Verschuldung in ein Verfahren gezwungen wurden, das allein in erster Instanz vermutlich ein Jahr dauern wird, sollen lieb, kooperativ, anständig und vor allem respektvoll (man möchte meinen sie wünsche sich Ehrfürchtigkeit) dasitzen, während ihnen seitens einer inkompetenten Richterin (flankiert von einem einseitig verdrehenden Staatsanwalt und zum Teil albernen Sachverständigen), die Fragen stellt, die auf völlige Sachunkenntnis auf diversen Gebieten schließen lässt und die zum Teil auch nach mehreren Erklärungen nicht begriffen hat, worum es geht, die gleichzeitig wichtige Fragen und Beweismittel der Angeklagten unterbindet und abweist, diese auch selten aussprechen lässt, die ständig alles an sich reißt, um es auf ihre Art zu verdrehen, der Prozess gemacht wird? Die Angeklagten haben allen Grund dazu, sich weder kooperativ, noch respektvoll, noch „anständig“ dem Gericht gegenüber zu verhalten! Ihre Bemerkung an das Publikum, dass sie sich bei „so einem Verhalten“ (gemeint war die Tatsache, dass nach Stellungnahmen von Angeklagten lauter Applaus aus Reihen des eher alternativ aussehenden Publikums kam) frage, wo diese Leute ihre Kinderstube gehabt hätten, sagt wohl auch einiges aus.

Mit der Polizei auf Du und Du

Seltsam übrigens auch die Tatsache, dass Richterin Arleth, welche Vorwürfe der Angeklagten gegenüber der Polizei aufgrund ihrer tendenziösen bis hin zu manipulierten Ermittlungen und Berichten stets abgewiesen hat, in der Vereinszeitschrift Ende 2009 des Polizeisportvereins Wiener-Neustadt als Spenderin und Schützin eines Benefizschießens erscheint. Kein Wunder, möchte man denken, dass die Polizei von der Richterin regelmäßig in Schutz genommen wird.

Prozessstruktur

Der Prozess war bisher wie folgt strukturiert:
1. Tag,
Vortrag der Anklageschrift durch den Staatsanwalt,
Gegenäußerung der Verteidiger
2. bis 14. Tag:
Einvernahme der Angeklagten
Ab dem 14. Tag::
Beweisaufnahme, d.h. Einvernahme von Zeugen,
Sachverständigen, SOKO Beamten etc.

Die Aussagen der Angeklagten können grob in zwei Lager aufgeteilt werden:

1.bereit zur Einvernahme sowie Ablehnung und Distanzierung von direkten Aktionen, eher VGT typisch
2.Aussageverweigerung, in der Gegenäußerung keine Distanzierung bis hin zu positiven Äußerungen gegenüber direkten Aktionen, eher BAT typisch.

Bis auf einen Angeklagten gehören alle entweder dem Verein gegen Tierfabriken (VGT) oder der Basisgruppe Tierrechte (BAT) an.
(UN)



veganer Solikuchen





Unter www.tierschutzprozess.at berichtet Daniel Kirchmaier ausführlich über jeden Prozesstag (ca. 15 A4 Seiten / Tag). Die Inhalte sind wie folgt:

1. Tag: Präsentation des Staatsanwalts, Gegenäußerungen der VerteidigerInnen
2. bis 6. Tag: Einvernahme Angeklagter Martin B.
6. Tag: Einvernahme Angeklagter Martin B., Einvernahme Angeklagter Felix H.
7. + 8. Einvernahme Angeklagter Felix H.
9. Tag: Einvernahme Angeklagter Jürgen F., Einvernahme Angeklagter Chris M.
10. Tag: Einvernahme Angeklagter Chris M., Einvernahme Angeklagter Elmar V., Gegenäußerung Christoph M.
11. Tag: Gegenäußerung Kevin K., Gegenäußerung Jan K., Gegenäußerung Sabine K., Gegenäußerung Leonardo H., Einvernahme Angeklagter David R.
12. Tag: Einvernahme Angeklagter David R., Einvernahme Angeklagte Monika S., Einvernahme Angeklagter Harald B.
13. Tag: Einvernahme Angeklagter Harald B.
14. Tag: Einvernahme Angeklagter Harald B., Einvernahme SOKO-Chefinspektorin Bettina Bogner
15. Tag: Einvernahme englischer Inspektor John Madigan
16. Tag: Einvernahme englischer Inspektor John Madigan, Einvernahme Sachverständiger Linguistik Wolfgang Schweiger
17. Tag: Einvernahme Sachverständiger EDV Christian Luerzer, Einvernahme SOKO-Beamter Herbert Landauf
18. Tag: Einvernahme Angeklagter Martin B., Einvernahme Geschäftsführer von P&C Hans Peter Pichler, Einvernahme Geschäftsführer von Fürnkranz Karl Bauer
19. Tag: Einvernahme Geschäftsführer von Fürnkranz Karl Bauer, Einvernahme Geschäftsführer von Kleider Bauer Peter Graf
20. Tag: Einvernahme Pressesprecherin Kleider Bauer Marjan Firouz, Einvernahme IT-Dienst Kleider Bauer Thomas Graf, Einvernahme Lagerleiter Kleider Bauer Peter Wurzberger
21. Tag: Einvernahme Besitzer Pelzgeschäfte Gnädig Michael Gnädig, Einvernahme SOKO-Mitglied Helmut Riepl Funkzellenauswertung, Einvernahme Filialleiterinnen Kleider Bauer Daniela Repiska, Einvernahme Expertin für Buttersäure Elisabeth Winkler

Aktuelle Informationen zu dem Verfahren gibt es immer unter www.antirep2008.tk und http://twitter.com/antirep2008

Das Rechtshilfekonto des tierbefreier e.V.:
Inh: RA Loukidis
Kto.-Nr.: 0255 180 901
BLZ: 14 080 000
Dresdner Bank
Stichwort: Österreich

Das Antirep-Konto für österreichische Spender:
Kontoinhaberin: Grünalternative Jugend Wien
Kontonummer: 1910815837
Bankleitzahl: 14 000
Zweck: Antirep 2008

Terminhinweis

NEW ROADS OF SO

Internationaler Antirepressionskongress vom 8.-10 Oktober an der Universität Hamburg

Der „War on Terror“ richtet sich nicht zuletzt gegen die linke Opposition in der westlichen Hemisphäre. Die neue Weltordnung, die auf einer marktradikalen Ökonomie basiert und seit dem Zusammenbruch des real existierenden Sozialismus mit imperialistischen Kriegen durchgesetzt wird, duldet noch linksliberale Emanzipationspolitik, aber keine antikapitalistische Linke.

Je freier der Warenverkehr, desto unfreier die Menschen. In der Krise offenbart das herrschende System sein wahres Wesen: „Friendly Fascism“ (Bertram Gross). Im vergangenen Jahrzehnt wurde ein Sicherheits- und Überwachungsstaat konstituiert, verbunden mit einer rapiden Erosion von Grundrechten wie der Versammlungs- und Meinungsfreiheit. Ein von den Architekten des Neoliberalismus konzipiertes negatives Menschenbild, dem der weiße (Natur-)Beherrscher Robinson Crusoe (wieder) als Ideal gilt, wird via Medien und Kulturindustrie perpetuiert. Die westliche Gesellschaft degeneriert zur Summe atomisierter Angepasster, die in einem Klima von Angst und Denunziation, Antiaufklärung und Eindimensionalisierung des Denkens leben. Dieser Prozess hat zuweilen groteske Auswüchse, die an George Orwells „Neusprech“ erinnern – eine manipulative herrschaftliche Sprache mit extremer Einschränkung des Bedeutungsspektrums der Worte und dem Ziel, Kritik sprachlos zu machen. „Demokratie“ ist zum Schlagwort verkommen für die ideologische Legitimierung von Freiheitsentzug, Militärgewalt, Folter und (Justiz-)Mord an Menschen, die verdächtigt werden, außerhalb der Grenzen der westlichen Zivilisation zu stehen.

Wer sich nicht vor die Wahl „Kapitalismus oder Barbarei“ stellen lassen will oder auch nur durch subversives Bewusstsein auffällt, dem droht Kriminalisierung. Diese richtet sich mehr und mehr gegen alle, die im Kollektiv sozialer Bewegungen, autonomer Strukturen, MigrantInnen- und Flüchtlingsorganisationen, Gewerkschaften oder kapitalismuskritischen Parteien oder auch als Einzelne Widerstand leisten ¬– vor allem die, die nach einer ganz anderen Gesellschaft freier und mit der Natur versöhnter Menschen streben, einer Zukunft, in der Schlachtfelder ebenso als finstere Vorgeschichte gelten wie Schlachthöfe.

Anfang März dieses Jahres begann in Wien ein Strafprozess gegen 13 AktivistInnen der Tierbefreiungsbewegung, denen die Bildung einer kriminellen Organisation gemäß § 278a öStGB – dem Pendant des bundesrepublikanischen Organisationsparagraphen 129 StGB – vorgeworfen wird. 2008 hatten zehn der Angeklagten nach einer überfallartigen Festnahmeaktion und Hausdurchsuchungen durch Sondereinheiten der österreichischen Polizei drei Monate in Untersuchungshaft verbracht. Obwohl ihnen kaum mehr als die regelmäßige Teilnahme an angemeldeten Demonstrationen und die Verschlüsselung von E-Mails – also lediglich die Wahrnehmung elementarer Bürgerrechte –, zur Last gelegt werden kann, drohen den AktivistInnen Gefängnisstrafen zwischen sechs Monaten und fünf Jahren.

Diese „grüne Welle“ staatlicher Repression ging von den Vereinigten Staaten aus. Dort wurde bereits 1992 der „Animal Enterprise Protection Act“ gegen Aktivitäten von TierschützerInnen/TierbefreierInnen verabschiedet. 2006 hatte die Bush-Administration das bestehende Gesetz durch den „Animal Enterprise Terrorism Act“ verschärft. Die bloße Ankündigung von Protesten gegen Wirtschaftsunternehmen wird als Erzeugung von „reasonable fear“ gewertet, die InitiatorInnen als „Terroristen“ verfolgt.

2005 wurden in Großbritannien Sondergesetze eingeführt, die gegen die Proteste sozialer Bewegungen gerichtet sind. Wurden zunächst TierbefreiungsaktivistInnen mit drakonischen Gefängnisstrafen für Bagatelldelikte belegt, stehen zunehmend auch Antimilitarismus-, Antirassismus und Anti-Atom-Kampagnen im Fokus der Ermittler.

Auf unserem Kongress wollen wir den Zusammenhang zwischen Tendenzen der Totalitarisierung kapitalistischer Ökonomie, der sich zunehmend im autoritären Staat offenbarenden Klassenherrschaft und der wachsenden Herausbildung bellizistischer, xeno- und theriophober Ideologeme für die rücksichtslose Durchsetzung von Profitinteressen freilegen.

JuristInnen, JournalistInnen, HistorikerInnen, SozialwissenschaftlerInnen und linke AktivistInnen werden über Geschichte und Gegenwart der Kriminalisierung und Infiltration sozialer Bewegungen, Entstehung der globalen Sicherheitsgesellschaft und Anwendung von Organisationsparagraphen und anderer Repressionsformen im sich zusehends als Weltordnung etablierenden Ausnahmezustand referieren. Weitere Themen sollen die Schlüsselrolle der Medien bei der Manipulation der öffentlichen Meinung und die mentale Aufrüstung der Menschen für den neoimperialistischen „War on Terror“ sein.

Der US-amerikanische Journalist und Autor **Will Potter** wird darlegen, warum in einer Zeit aggressiver Feldzüge für die Ausbeutung der letzten Naturressourcen und Zerstörung und Kontaminierung der letzten natürlichen Lebensräume der Anbruch einer neuen McCarthy-Ära gegen Öko- und TierbefreiungsaktivistInnen nur eine logische Konsequenz ist. Was in den 1920er Jahren als „Red Scare“ ge-

OLIDARITY

gen KommunistInnen und AnarchistInnen begann, erfährt mit „Green Scare“ historische und politische Kontinuität (wegweisend war in den 1970er Jahren der Fall von Leonard Peltier, der bis zum heutigen Tag in Haft ist): In ihrem Bericht von 2008 hat EUROPOL die Ökologiebewegungen in mehreren europäischen Ländern als „terroristische Gefahr“ eingestuft.

Yossi Wolfson, ein Menschenrechtsanwalt aus Jerusalem, wird über Repression gegen soziale Bewegungen und entrechtete ethnische Minderheiten an der Ostgrenze der westlichen Welt unter den speziellen Bedingungen des Kriegsrechts referieren.

Der israelische Historiker und Kritische Theoretiker **Moshe Zuckermann** wird mit seiner Hommage an Rosa Luxemburg ein Schlaglicht auf die lange Verfolgungsgeschichte antikapitalistischer Oppositioneller in der bürgerlichen Gesellschaft werfen. Sein Vortrag soll an die – nicht unerheblich von Empathie für Natur und Tiere getragene – Weltanschauung, das politische Leben und den gewaltsamen Tod der marxistischen Revolutionärin erinnern.

Im Rahmen des Kongresses ist auch eine **Podiumsdiskussion** voraussichtlich über die Ideologieproduktion (wie z.B. neue Erscheinungsformen des Antikommunismus) und andere zivilgesellschaftliche Folgen des „War on Terror“ geplant. Darüber hinaus wird es Informationsstände von Antirepressionsgruppen und anderen linken Organisationen geben.

Die Veranstaltung soll ein Forum für internationale Begegnungen, Meinungs- und Wissensaustausch sein – vor allem aber der gemeinsamen Erkundung von „New Roads of Solidarity“, wie sie die US-amerikanische Bürgerrechtlerin Angela Davis vor einigen Jahren gefordert hat. Es geht um die Freisetzung eines „kritischen Impulses“, den Davis definiert als „absolute Weigerung, jegliche Permanenz dessen anzuerkennen, was ist – nur weil es ist“. Die Vorträge des Kongresses werden teils in deutscher, teils in englischer Sprache gehalten. Für Übersetzungen wird nach Möglichkeit gesorgt. Das vollständige Programm, die Abstracts, Kurzbiografien der ReferentInnen sowie Informationen zum Ablauf, zur Anmeldung, Anfahrt, zu Unterkünften und Catering werden in den kommenden Monaten auf unserer Internetseite www.**antirepkongresshh2010.tk** nachzulesen sein.

Wissenschaftlicher Hochschulzusammenschluss
zur Erforschung des Mensch-Natur-Verhältnisses
Kontakt: antirepkoordinationhh@gmx.de

Zertretener Wurm

Ein Aphorismus von Moshe Zuckermann für Kevin, Sabine, Christof, Jan, Leo und all die anderen, die für eine wahrhaft menschliche Welt kämpfen

Die Bibelgeschichte von der Sintflut ist merkwürdig. Was für einen Gott hatte man sich da ausgedacht, der wenige Kapitel nach dem gloriosen Schöpfungsbericht sich bereits eines Anderen zu besinnen und fast die gesamte Menschheit auszurotten sich genötigt sah? Und wenn schon die Menschen ob ihrer Sündigkeit bestraft werden mußten – was hatten die Tiere verbrochen, die doch noch ganz das waren, als was man sie erschaffen hatte: reine Natur? Derartiges muß auch den Bibelschreibern in den Sinn gekommen sein. Denn während Noah und seine Sippe als einzige Gerechte exemplarisch für das gesamte Menschengeschlecht erhalten blieben, wurden die Tiere, keiner Moral, mithin keiner Sünde fähig, immerhin als paarweise Exemplare aller Arten und Gattungen gerettet. Im berühmten Sintflut-Bild von Gustave Doré ist die Unschuldshierarchie kurz vor der Katastrophe gleichsam symbolisch festgehalten: An einem von der Flut umspülten Felsgipfel strecken sich in letzter Anstrengung Gestalten von ertrinkenden Eltern, die ihre Kinder vor dem Unglück zu retten, sie auf das aus dem Wasser herausragende Gestein zu hieven versuchen. Die todgeweihten Kinder bevölkern den Gipfel – und neben ihnen, alle an Höhe überragend, eine Tigermutter mit ihren Jungen. Ein berückendes Bild: Im Angesicht der höchsten Gefahr, des nahenden Todes, scheinen Mensch und Tier, zusammengepfercht, einander nicht wahrnehmend, versöhnt. Die zivilisatorisch verursachte “Feindschaft” – die Knechtung der Tiere durch den Menschen, ihre Verfolgung, Tötung und Verwertung – ist im Angesicht der biblisch sich anbahnenden Endlösung für den Moment erloschen: Die noch im Ertrinken sich nach ihren Kindern reckende Menschenmutter und das sein Junges im Maul tragende Muttertier sind gleichsam im nahenden Tod “vereint”. Oder? Nein, natürlich nicht. Die nach der Sintflut sich bildende Zivilisation wird nichts aus der gottverursachten Naturkatastrophe gelernt haben, sondern, sich Gottes nach und nach entledigend, den Menschen selbst als Mördergott einsetzen und so lange fortschreiten, bis er die industrielle Menschen- und Tiervernichtung zur kulturbarbarischen Perfektion getrieben hat. Man solle da tunlichst Mensch und Tier auseinanderhalten? Wie? Wann hätte das selbstherrlich argumentierte Auseinanderhalten die Menschen je davon abgehalten, sich gegenseitig so abzuschlachten, “als wären sie Tiere”? Noch im blutigen Schlachtgetümmel der Revolution wußte Rosa Luxemburg, wahrhafte Versöhnung von Mensch und Natur, von Mensch und Tier visionierend, zu sagen: “Rücksichtsloseste revolutionäre Tatkraft und weitherzigste Menschlichkeit, dies allein ist der wahre Odem des Sozialismus. Eine Welt muß umgestürzt werden, aber jede Träne, die geflossen ist, obwohl sie abgewischt werden konnte, ist eine Anklage; und ein zu wichtigem Tun eilender Mensch, der aus roher Unachtsamkeit einen Wurm zertritt, begeht ein Verbrechen.”

Moshe Zuckermann
Der israelische Historiker, Philosoph und Kulturwissenschaftler lehrt an der Universität Tel Aviv. Bis 2005 leitete er dort das Institut für Deutsche Geschichte.
In Israel zählt Zuckermann zu den bedeutendsten Vertretern der Kritischen Theorie. Mit seinem geistigen Vater Theodor W. Adorno verbindet ihn ein ideologiekritisches Denken, für das Auschwitz – wo, so Zuckermann, die „Entindividualisierung des Individuums als historischer Prozess kulminiert“ ist – unerschütterbare Voraussetzung ist. Er gilt als scharfer Kritiker jeglicher Instrumentalisierung und Kommerzialisierung der Shoah.
Im deutschen Sprachraum ist Zuckermann durch Publikationen wie „Zweierlei Holocaust“, „Gedenken und Kulturindustrie“ und „Sechzig Jahre Israel“ bekannt geworden. 2007 hat er den Aphorismen-Band „Zeit der Lemminge“ veröffentlicht.
2004 und 2005 hat Moshe Zuckermann auf Einladung der Tierrechts-Aktion-Nord (TAN) Vorträge über die Zivilisationskritik und die Tierbilder des klassischen Marxismus und der Frankfurter Schule gehalten. Die Vorträge wurden von TAN unter dem Titel „Dem blutigen Zweck der Herrschaft ist die Kreatur nur Material“ und „Von der Aneignung der ‚natürlichen Dinge’ zur ‚Solidarität mit den quälbaren Körpern’“ veröffentlicht.

Dresden

Libertäre Tage und Klimafestival

Mit verschiedenen Aktionen machte die Tierrechtsgruppe Dresden auf die Ausbeutung der Tiere aufmerksam und rückte den antispeziesistsischen Gedanken in den Fokus.

Unter dem Titel „Utopien entdecken!" veranstaltete das Libertäre Netzwerk Dresden, vom 1.-9. Mai Libertäre Tage mit Workshops, Vorträgen, Demonstrationen, Straßenfesten, Freilichtkinos, Konzerten, Partys, VoKüs und vielem mehr.

Utopien entdecken!

Am **3. Mai** hatte die Tierrechtsgruppe, Mitglied im Libertäre Netzwerk, Vortrag und Diskussion mit Susann Witt-Stahl unter dem Thema „Just Revolution? Kritische Anmerkungen zur historischen und politischen Entwicklung der Tierrechts- / Tierbefreiungsbewegung" organisiert. Der Vortrag stieß auf großes Interesse, die Location Luther 33 war bis auf den letzten Platz belegt.

Gleich zu Beginn betonte die Referentin, dass die Tierrechtsbewegung nicht von Kapitalismuskritik zu trennen sei, was innerhalb dieser Bewegung in der Vergangenheit nicht selbstverständlich war. Ihr Ideal eines veganen, „echten" Kommunismus begründete sie mit Marx' Versöhnung mit der Natur. In diesem Sinne kritisierte sie auch linken Lifestyle als Konsum und setzte sich für eine solidarische Linke anstatt Zersplitterung ein. Diese Zersetzung der Linken wurde durch antideutsche Kommentare gleich unter Beweis gestellt. In der folgenden Diskussion kritisierte sie, dass in vielen „linken" Kreisen falsche Marxismusrezeptionen übernommen werden, in denen der Kapitalismus als System aufgefasst werde, hinter dem die Akteure des Kapitalismus verschwinden würden und dadurch nicht mehr angreifbar seien. Dies sei aber dieselbe Logik wie die der neoliberalistischen Argumentation und habe nichts mit dem echten Marx zu tun. Ihre Ausführungen in Marxismus und Kritische Theorie wurden gespalten aufgenommen und waren sicher nicht für jeden verständlich.

Schade, dass sie keine Einführung in die Tierrechtsbewegung bzw. die Tierbefreiungstheorie gegeben hat, viele der Zuhörer_innen vermissten den Bezug zum Tier. So war der Vortrag eine kritische Auseinandersetzung mit der Tierbefreiungsbewegung, die auf jeden Fall außergewöhnlich und bereichernd war, auch wenn mensch nicht in jedem Punkt mit ihr übereinstimmen muss.

Etwa 60 Menschen beteiligten sich am **5. Mai** an der Kundgebung unter dem Titel „…und hinter 1000 Stäben keine Welt" vor dem Dresdner Zoo. Die Aktion verlief durchweg positiv. Mit zwei Redebeiträgen informierten Aktivist_innen über die Tierhaltung im Zoo, welche Sinnbild ist für eine Gesellschaftsform, die auf Ausbeutung, Unterdrückung und Unterwerfung beruht. Der Zoo wurde zuvor nicht über die angemeldete Kundgebung informiert und die Mitarbeiter_innen reagierten dementsprechend nervös und riefen die Polizei. Diese konnte jedoch nur die Rechtmäßigkeit des Protestes feststellen. Nachdem der Lauti gegen 17:30 Uhr zu einer anderen Veranstaltung aufbrach, übernahm spontan Fidl Kunterbunt das Rahmenprogramm und begleitete den Protest musikalisch.



Kundgebung vor dem Dresdner Zoo

Bereits am **5. April** (Ostermontag) gab es eine Spontandemo vor dem Zoo. Hintergrund war der Angriff des 4-jährigen Elefanten Thabo Umasai auf seine Elefantenwärterin. Am 27. März griff Thabo-Umasai eine Elefantenwärterin an und verletzte sie schwer. Experten sehen als Grund für den Unfall, die zu frühe Trennung von seiner Mutter und die anschließende brutale und tierquälerische Unterwerfungsdressur. Thabo Umasai wurde bereits mit acht Monaten von seiner Mutter Drumbo getrennt, um „auf den Menschen geprägt zu werden". Die Tierrechtsorganisation PeTA erstattete Anzeige, nachdem Thabo Umasai nach dem Unfall vollkommen isoliert, ohne Kontakt zu seinen Artgenossen, in Einzelhaft gesperrt wurde. Der Unfall sorgte für zahlreiche Medienberichte, bei der teilweise erstaunlich kritisch über den Zoo und die Elefantenhaltung berichtet wurde.

Eine weitere Kundgebung fand am **18. April** statt, bei der eine Aktivistin für mehrere Stunden in einem kleinen Käfig hockte und so die nicht artgerechte Tierhaltung symbolisierte. In Zoos können Tiere ihre angeborenen, arteigenen Verhaltensweisen kaum ausleben und sind zu bloßen Schauobjekten degradiert. Die Haltung in Gefangenschaft führt häufig zu schweren Verhaltensstörungen, sowie zu erheblichen Leiden und Schmerzen. Zoos sind ein Sinnbild für die als selbstverständlich geltende Herrschaft des Menschen über nichtmenschliche Tiere.

Klimafestival an der TU Dresden

Vom **17. bis zum 21. Mai** fand das 1. Klimafestival der TU Dresden statt. Mit Workshops, Vorträgen, Diskussionen, Filmen, Theatervorführungen, Ausstellungen und vielen weiteren kreativen Aktionen wurde die TU Dresden eine Woche lang zum Forum für soziale Gerechtigkeit und Umweltschutz. Dazu fanden Thementage zu Ernährung, Mobilität, Ökologie und Fairtrade statt, die zum Verständnis des großen komplexen Themas Klima beitragen sollten. Als Möglichkeit sich dementsprechend verantwortungsbewusst zu ernähren, gab es unter Anleitung von Attila Hildmann ein tägliches Angebot von mindestens 800 veganen Mahlzeiten, die entweder fast ausverkauft waren oder für die an zwei Tagen sogar nachgekocht werden musste.

Die Tierrechtsgruppe Dresden war mit einem Infostand in der Neuen Mensa von Montag bis Donnerstag präsent. Mittels Informationsmaterial in Form von Flyern, Broschüren, außerhalb des Standes angebrachten



Am 2. April spielten xTRUE NATUREx und Mike XVX ein tolles Akustik-Konzert vor etwa 80 Menschen in Dresden. Die Einnahmen des Abends, wurden an die österreichische Rechtshilfe gespendet.
Während des Abends wurde mit Redebeiträgen und Filmen über die Repression in Österreich informiert.
Die Musiker machten auf ihrer Europa-Tour noch bei zahlreichen anderen Tierrechtsgruppen Halt, z. B. auch auf der 10. Norddemo in Kiel.

Plakaten zur veganen Ernährung sowie bildnersich umgesetzten Aussagen zum Konsum tierlicher Produkte und interessanten bis kritischen Diskussionen, hatten wir die Möglichkeit die zahlreichen Mensagänger zu erreichen.

Ein Höhepunkt bildete eine Veranstaltung mit Hanna Poddig, die statt geplanter 90 Minuten wegen großem Interessen fast eine Stunde länger andauerte. Hanna ist durch ihr im Rotbuch Verlag erschienenes Buch und dem darauf einsetzenden Medieninteresse in Rundfunk und Fernsehen als engagierte Vollzeitaktivistin bekannt geworden. Die Hauptschwerpunkte ihrer Arbeit als Aktivistin führten sie in die Bereiche des Antimilitarismus, des Einsatzes gegen Gentechnik, Atomenergie und Atomindustrie. Sie lebt autonom, unabhängig und selbstbestimmt und finanziert sich unter anderem durch Workshops und Vorträge, in denen sie ihre für ihr Alter sehr beeindruckenden Erfahrungen über Aktionsformen und –möglichkeiten sowie Wissen über Rechte von AktivistenInnen und Gesetzesfragen vermittelt.

Zwei Menschen der Tierrechtsgruppe nutzten die Chance und interviewten Hanna für die TIERBEFREIUNG.

Maria Schulze/Tierrechtsgruppe Dresden

Hanna Poddig

Die „Quoten-Dagegen-Frau“

„Klein, blond, weiblich und dagegen“ – so wird Hanna Poddig in den Medien vermarktet. Im Interview spricht die 25-jährige Berlinerin über Containern, Aktivismus und ihr Buch „Radikal Mutig“.

Wie konnten wir dich überzeugen nach Dresden zur Klimawoche zu kommen?
Hanna: Das ist eine gute Frage und vielleicht antworte ich einmal anders herum. Ich war schon bei einigen Talkshows eingeladen und hatte immer das Gefühl, dass diese wenig bringen. Es ist zwar so, dass ein paar Tausend bis ein paar Millionen Menschen diese Sendungen sehen, aber ich das Gefühl habe, dass der reale Effekt gleich Null ist. Es hat sich zwar nach einer Talkshow jemand bei mir gemeldet, der dann ein Schulpraktikum bei mir gemacht hat, was ich total super fand, aber ansonsten gab es kaum messbare Erfolge. Meine Schlussfolgerung war, dass ich lieber in verschiedene Städte fahre, um auf Menschen zu treffen, die auch wirklich wollen, dass ich komme und auch etwas lernen wollen.

Was oder wer hat dich inspiriert so zu leben?
Es gibt kein Schlüsselereignis, das mich zu dem gemacht hat, wie ich jetzt bin, sondern es ist eher so, dass ich hinein gewachsen bin. Ich habe Dinge immer mehr hinterfragt, die ich vorher normal fand. Irgendwann bin ich vegetarisch geworden, weil mir die Tiere leid taten. Irgendwann bin ich vegan geworden, weil es die logische Konsequenz ist, wenn man weiter denkt. Ich wurde früh geprägt, da schon meine Eltern mich auf Demonstrationen und Protestaktionen mitgenommen haben. Sie waren zwar lange nicht so aktivistisch wie ich jetzt, aber sie haben meine Grundsteine gelegt.
Es hat sich alles nach und nach ergeben und es fühlte sich immer alles richtig an. Ich habe mein Abitur fertig gemacht, weil ich mich da solange durch gequält habe. Danach habe ich ein FÖJ (Freiwillig ökologisches Jahr) bei Robin Wood in Hamburg gemacht, wo ich viel über Aktionen und Kampagnenplanung gelernt habe. Dabei wuchs in mir das Vertrauen, dass ich keine Sicherheiten, wie einen festen Job etc. brauche.

Wie sieht dein Alltag aus?
Ich habe keinen. Meistens verbringe ich 1-2 Stunden vorm Computer, um Mails zu schreiben und zu bearbeiten, Graphiken und Flugblätter zu erstellen und Pressemitteilungen zu schreiben, Fotos zu verwalten etc. Ansonsten gibt es wenig fixe Dinge, die jeden Tag identisch sind. Es hängt auch ganz viel davon ab, was mich gerade so beschäftigt. Ich gönne mir manchmal ein paar Tage Ruhe, dann gibt es wieder Tage, wo ich auf besetzten Genfeldern bin oder bei Projekten mithelfe, wie zum Beispiel ein Dach decke, einen Dachstuhl renoviere oder im Garten Beete anlege. Es kommt aber auch vor, dass ich wieder einmal die Bundeswehr so doof finde, dass ich mich entschließe, 10 Tage in Form einer Dauermahnwache vor einer Kaserne zu zelten.

Und wie erfährst du von solchen Aktionen bzw. organisierst du sie auch selbst?
Ich organisiere manches auch selber, aber größtenteils sind wir mehrere Leute. Denn in der Tat handelt es sich um ein falsches Bild der Einzelkämpferin. Ich fühle mich manchmal, wenn ich von einem Interview zum nächsten fahre, schon ziemlich allein und darauf habe ich gar keine Lust. Ich möchte mit Menschen zusammen aktiv sein. Wir spinnen gemeinsame Aktionsideen, sprechen uns ab, teilweise mit verschlüsselten Mails, und setzen es dann um.



Aktion vor einem Gericht

Du machst ja auch Aktionen mit nicht vegan lebenden Menschen. Gibt es da Reibungspunkte?
Ich glaube, dass dogmatisches Diskutieren die Menschen abschreckt und denke, dass es am sinnvollsten ist, es vorzuleben. Ich bin selbst nicht vegan geworden, weil mir ständig gesagt wurde, dass ich doch so leben solle. In meinem Umfeld lebten vegane Menschen und ich habe irgendwann beschlossen, dass es sehr sinnvoll ist, auch so zu leben.
Ich streite mich nur dann mit den Leuten, wenn es überhaupt nichts Veganes gibt. Das ist zum Glück in letzter Zeit zurück gegangen und es wird immer mehr bei den verschiedenen Veranstaltungen angeboten. Es ist zwar eine relativ zähe Entwicklung, aber es ist eine Entwicklung. Ich denke, dass Veganismus z.B. in der radikalen Antiatombewegung ein ganzes Stück angekommen ist.

Wie lange lebst du schon vegan?
Seit fast vier Jahren.

Wie siehst du das Mensch-Tier-Verhältnis in unserer Gesellschaft?
Gruselig. Der konstruierte Dualismus ist total furchtbar. Ich weiß jedoch nicht, ob die rein theoretische Auseinandersetzung die Menschen erreicht. Mein Eindruck ist eher, dass die meisten Menschen durch die Argumentation mit dem individuellen Leid erreicht werden. Ich persönlich will keine Produkte konsumieren, die auf der Ausbeutung irgendwelcher Individuen basieren, sei es Milch oder nicht fair gehandelter Kaffee. Das ist für mich dieselbe Argumentation. Ich beschreibe dann immer, was das für Folgen hätte, wenn ich diese Produkte doch kaufen würde und versuche über diese Argumentation Leute zu erreichen. Ich denke, dass ich so eher erreiche, dass Menschen über das eigene Konsumverhalten nachdenken.

Also suchst du die direkte Konfrontation des Menschen auf der Straße?
Ja und überall. Sich vegan zu ernähren ist ja quasi schon eine Daueraktion. Im Gegensatz zu AtomkraftgegnerInnen, die einmal im Jahr ins Wendland fahren, um sich auf die Straße zu setzen, ist vegan sein immer wieder ein Alltagskampf. Es ist zwar heutzutage möglich, in fast jedem Discounter Sojamilch zu bekommen, aber trotzdem musst du dich ständig erklären und rechtfertigen. Und heutzutage gibt es immer noch Jugendherbergen, die mit Veganismus nichts anfangen können. Im Rahmen der Talkshows, geht es auch oft darum: „Ja, ich möchte mit der Maske reden. Ich möchte vegane Schminke. Nein, vegane Schminke bedeutet nicht bloß Bio, sondern vegan". Oder: „Nein, ich möchte nicht, dass Sie mir die Fahrkarte vorher zuschicken, die kaufe ich mir selbst. Nein, es muss nicht ein 5 Sterne Hotel sein. Ach so, das machen Sie immer. Na dann meinetwegen, wenn es nicht anders geht."

Bezeichnest du dich als Kommunistin, Antikapitalistin oder Anarchistin oder möchtest du mit solchen Schubladen nicht arbeiten?
Also, als Kommunistin auf jeden Fall nicht. Als Anarchistin würde ich mich am ehesten bezeichnen, wenn ich das denn muss. Ich mag es nicht, mit solchen Begriffen zu arbeiten, weil ich dann erst einmal zehn Minuten erklären müsste, was ich mit diesem Begriff nicht meine. Ich finde es viel besser, auf die Frage nach Utopien mit dem Konzept von freien Menschen in freien Kooperationen zu antworten, als mit dem Begriff Anarchie. Ich denke, dass die meisten Menschen mit dem Wort Anarchie brennende Straßen und ausgeraubte Supermärkte verbinden. Was ich beides grundsätzlich nicht falsch finde, wenn es als strategisches Mittel verwendet wird und nicht aus Prinzip. Aber es ist dann für mich schwierig, diesen Begriff mit Inhalten zu füllen.

Wie reagierst du auf Repression bzw. wie gehst du damit um?
Ich denke, dass Repression einschüchternd wirken soll bzw. Strukturen zerstören soll. Es gibt da zwei Möglichkeiten. Zum Einen, dass Strukturen solange eingeschüchtert werden, bis Leute gar nichts mehr machen und zum Anderen, Strukturen zu zwingen, im Verborgenen zu arbeiten und dadurch Anschlussmöglichkeiten für neue Interessierte zu erschweren, also Bewegungen auszuhungern. Da es schwierig ist, Leute zu begeistern, wenn sie sich mit falschen Namen in abgeschlossenen Hinterzimmern treffen.
Aus diesen Gründen versuche ich, diesem entgegen zu wirken, indem ich möglichst offensiv damit umgehe. Ich versuche, wenn ich selbst durch Repression betroffen bin, immer darüber zu reden, wie Mechanismen und Ermittlungsbehörden funktionieren, wie Polizei agiert, wie Gerichte agieren und versuche die Verhältnismäßigkeit der jeweiligen Maßnahme öffentlich zu diskutieren. In meinem letzten Strafprozess waren UnterstützerInnen mit Konfetti und Luftschlangen im Gerichtssaal und der Richter war so überfordert, dass er bewaffnete Polizei angeordnet hat. Wir haben uns dann gefragt, wie Schusswaffen gegen Luftballons helfen? Ich habe dann einen Befangenheitsantrag gestellt, weil ich diese Situation überhaupt nicht angebracht fand und daraufhin war der Prozess erst einmal zu Ende. Also, allein die Auseinandersetzung und ein bisschen Konfetti und Luftballons haben diesen Prozesstag gesprengt.
Ich denke, dass dieses Gesamtkonzept, möglichst viel Tara um solche Auseinandersetzungen zu machen, zum Erfolg führen kann. Ich will es den Gerichten möglichst vermiesen, mich schnell und einfach zu verurteilen. Ich kann es nicht unterbinden, da sie dazu da sind um mich zu verurteilen. Ich finde den Staat scheiße und dann brauche ich mich nicht zu wundern, wenn ich mit ihm in Konflikt gerate. Ich hoffe auch nicht auf einen Freispruch oder Gerechtigkeit oder so etwas. Ich finde es wichtig, einfach immer zu nerven. Mit Transparenten vor der Eingangstür, einem Graffiti am Gerichtsgebäude, Leuten im Gerichtssaal oder auf der Straße, die mit Kreide malen oder mit dem Staatsanwalt Theater spielen. Das sind alles so Beispiele, die für das Gericht sehr anstrengend und nervig sind.

Du lässt dich also durch Repression nicht einschüchtern bzw. siehst du es sogar als Motiva-

tion weiter politisch aktiv zu sein?
Ich würde immer sagen, der Gerichtsprozess gehört zur Aktion dazu. Natürlich nicht zwingend, es gibt auch Aktionen ohne Prozess, aber wenn es dazu kommt, begreife ich die juristischen Folgen als einen Teil der Aktion. Ich kann zwar in dieser Zeit keine anderen Aktionen machen. Aber wenn ich dann eingeladen werde, folgt die Aktion vor deren Haustür.
Ich hoffe, dass mein Umgang mit Repression mindestens dazu führt, dass anderen Leuten die Angst davor genommen wird. Repressionen sollen ja abschrecken, damit andere Personen es nicht machen. Ich glaube, die Gerichte werden früher oder später schon verstehen, dass es einige Menschen gibt, bei denen eine Verurteilung nichts bringen wird, da sie trotzdem immer weiter machen. Deshalb will ich vorleben, dass die Welt nicht gleich untergeht bei einer Verurteilung und dass diese Menschen auch nicht alleine sind. Also ganz klassisch: Solidarität ist bei Repression das aller Wichtigste. Da geht es nicht unbedingt um Solipartys und Geldbeträge, sondern viel mehr darum, bei den Betroffenen zu sein, über Ängste zu sprechen. Es gibt auch einige, die dann richtige Zukunftsängste haben und es ist wichtig ein offenes Ohr zu haben und Ängste zu entkräften.

Neben den Verurteilungen gibt es ja auch sehr oft Polizeiübergriffe. Wie gehst du mit Polizeigewalt um?
Ich bin keine klassische Schwarzer-Block-Läuferin. Ich finde die meisten Demos eher sinnfrei und demonstrieren auch keine gute Aktionsform. Deswegen bin ich selten in solchen Massenaktionen, wo die Polizei einfach nur blind draufkloppt. Ich denke, dass kreativer Widerstand, wie ich ihn mache, eher weniger Angriffsfläche für richtig austickende Polizisten bietet. Aber natürlich gibt es das trotzdem. Ich habe zwar selbst noch nie richtig fiese Verletzungen davon getragen, aber blaue Flecken und verdrehte Handgelenke hatte ich auch schon. Ich denke, es ist wichtig, dass jedeR versucht mit solchen Situationen so gut wie möglich umzugehen, dass Aktionsgruppen Gewalterlebnisse und mögliche Traumatisierungen thematisieren, dass persönliche Grenzen besprochen und repektiert werden.

Du bist dieses Jahr wieder auf dem Tierbefreiungskongress auf Burg Lohra, obwohl die Tierrechts/ Tierbefreiungsbewegung nicht zu deinem Hauptaktionsfeld zählt. Warum?
Es ist in der Tat schwierig, wenn bestehende Strukturen sehr eingefahren agieren und es kaum schaffen, die eigene Normalität zu hinterfragen- dann besteht die Gefahr von Lähmung und Stillstand. Aber genau deshalb ist es gut, wenn ein paar andere Personen mit dabei



Hanna Poddig: Radikal mutig Meine Anleitung zum Anderssein
Rotbuch Verlag
224 Seiten
14,90 □

sind.
Ich fahre auf Burg Lohra aus eigenem Antrieb, weil ich mit diesem Thema auch immer wieder mal zu tun habe. Dieses Jahr bin ich allerdings von Nandu gefragt worden, die die Idee hatten, ein paar Basisworkshops zu anderen Themen anzubieten und mich fragten, ob ich Lust hätte, einen Antiatomworkshop für TierbefreierInnen anzubieten.
Ich habe mich 2008 vor einen Bundeswehrtransportzug gekettet und der Bereich Antimilitarismus kannte das Anketten an Schienen als Aktionsform vorher nicht, weil die Transporte nicht angegriffen wurden. Das war schlicht und einfach etwas, was man mit copy & paste aus dem Antiatombereich übertragen konnte. So etwas kann ja in der Tierbefreiungsbewegung auch funktionieren. Ich finde es sinnvoll, Erfahrungen aus anderen Bereichen zu übertragen, damit sich daraus eine neue Aktionsform entwickeln kann.

Hast du Zukunftsutopien bzw. was wünschst du dir, was sich (ver)ändern sollte?
Das ist eine sehr große Frage und ich versuche das mal knapp zusammenzufassen. Ich wünsche mir eine Welt, die herrschaftsfrei funktioniert. Die auf Kooperation basiert und nicht auf Macht. Herrschaft ist für mich, wenn Personen oder Individuen - passt ja auch auf den Bereich der Tierausbeutung - nicht gleichberechtigt aushandeln kann, welche Bedürfnisse und Möglichkeiten es hat. Ich wünsche mir eine Gesellschaft, wo sich Menschen aufeinander einlassen und Kooperationen aufkündigen, wenn sie kein Interesse mehr aneinander haben. Wo es keine andere Instanz gibt, die das regelt, außer die gleichberechtigten Individuen im Umgang miteinander. Das würde auch eine Menge Zwangskollektive auf den Müllhaufen der Geschichte werfen. Es gäbe dann keine Staaten, keine Regierung, keine Polizei, keine Justiz mehr. Ich will auch gar nicht ein so genaues Bild davon malen. Ich wünsche mir eine Welt, wo mehrere Welten Platz haben, Menschen die im Wald leben und welche, die ein Computercenter eröffnen. Wo ich mich dann wiederfinde entscheide ich, denn ich würde das beides nicht gegeneinander diskutieren wollen. Ich würde mich freuen, wenn es viele verschiedene Lebensentwürfe gibt, solange sie sich nicht gegenseitig blockieren, ausschließen oder angreifen.

Lass uns noch über dein Buch sprechen. Wie kam es dazu?
Ich war mit dem WDR Containern und es gab eine Dokumentation darüber. Ein Verleger hat diese Sendung gesehen und darauf hin hat der Rotbuch Verlag Kontakt zu mir aufgenommen. Ich wurde gefragt, ob ich Lust hätte ein Buch übers Containern zu schreiben. Darauf antwortete ich: „Nein, das ist ja total langweilig. Containern ist nur: zur Mülltonne laufen, Deckel aufmachen, Essen heraus nehmen, Deckel zuklappen, nach Hause gehen, Essen waschen, Essen kochen. Fertig! Buch fertig!“ Klar gäbe es da noch mehr zu schreiben, wie Lebensmittelvernichtung und Überproduktion, aber so ein Sachbuch ist einfach nichts für mich. Als ich dann von mir erzählte, war der Mensch vom Verlag ganz begeistert und fragte, ob ich nicht darüber ein Buch schreiben könnte. Ich habe eine zeitlang mit mir gerungen und darüber nachgedacht, weil Rotbuch Verlag ist weder ein kleiner linker noch ein alternativer Verlag, sondern ein schon ziemlich professioneller, normaler Buchverlag. Klar mache ich da ein paar kleine Abstriche. Ich wollte, dass das Buch auf Recyclingpapier gedruckt wird, es ist aber nur auf FSC zertifiziertem Papier gedruckt. Oder wenn es nach mir gegangen wäre, wäre auch kein Foto von mir auf dem Cover, sondern ein Bild von einer Aktion. Aber das vermarktet sich nicht! Für mich war die Überlegung, mache ich das trotzdem und nehme die Chance wahr, über meine soziale Suppenschüssel hinaus zu gucken und andere Leute zu erreichen. Ich habe mich letztendlich zwar dafür entschieden, muss aber auch immer wieder Kompromisse eingehen. Mit welchen Zeitungen kooperiere ich, mit welchen nicht? Auf welche Interviews lasse ich mich überhaupt ein? Arbeite ich grundsätzlich nicht mit der Springer Presse oder nur mit der Bild nicht zusammen, wo ziehe ich denn selbst die Grenze? Und was ist denn an einer Neon besser als an einer Bild? Lohnt sich der politische Aufwand? Es sind immer wieder schwierige Entscheidungen zu treffen.

Hättest du erwartet, dass dein Buch so erfolgreich wird?
Ich hätte es nicht erwartet, aber der Verlag hat es prognostiziert. Als der Verlag meinte, das Buch zum Spitzentitel machen zu wollen, habe ich auch gestaunt. Ich ließ es auf mich zukommen, da ich nichts zu verlieren hatte.

Eine zeitlang war auch völlig unklar, ob es Einladungen zu Talkshows gibt. Es gab Vorgespräche, aber sonst nichts und dann kam plötzlich alles auf einmal. Es gab einen Artikel in der Süddeutschen, danach die erste Talkshow bei 3 nach 9 und danach kamen fünf weitere Talkshowanfragen. Wenn die Medien einen Menschen entdeckt haben, dann wollen ihn auf einmal alle und das bestätigt mein Bild, wie Medien funktionieren. Sie greifen Dinge auf, die sich besonders gut vermarkten und verkaufen lassen und hier passte das Produkt, „klein, blond, weiblich und dagegen“ super rein. Ich bin so die „Quoten-Dagegen-Frau“, was natürlich auch immer ein Argument dagegen ist, überhaupt teilzunehmen. Aber wenn sich danach jemand bei mir für ein Praktikum bewirbt, ist das für mich ein kleiner Erfolg. Wie sonst erreiche ich Sechzehnjährige, die bei mir ein Schulpraktikum machen wollen?

Wie gehst du mit den Einnahmen um, die du durch dein Buch bekommst?
Zur Zeit verwende ich das Geld, was ich für Veranstaltungen bekomme für Projekte in meinem direkten Umfeld. Das Honorar fließt tatsächlich komplett in Vereine, Projekte und Initiativen. Für mich ist es schon eine ganze Menge Geld. Aber eine komplette Solaranlage, die wir auf ein Projekt installiert haben, hätte ich davon nicht finanzieren können.

Und noch eine letzte Frage: zunehmender Fleischkonsum, steigende Tierversuchszahlen sowie die Anzahl an Menschen, die an Folge von Unterernährung sterben, das größer werdende Ungleichgewicht zwischen Arm und Reich. Wie gehst du damit um, um nicht depressiv zu werden?
Je mehr Dinge ich in meiner Umgebung sehe, desto mehr Aktionsmöglichkeiten sehe ich. Wenn ich durch die Welt laufe und den ganzen Scheiß an jeder Ecke sehe, versuche ich das gleich als Aktionsmöglichkeit umzudrehen. Wenn ich eine Werbung bekloppt finde und gerade Kreide dabei habe, kann ich auf den Fußweg schreiben. Oder habe ich gerade eine Luftschlange dabei, kann ich die dem Securitymann um den Hals wickeln, der gerade eine rassistische Kontrolle durchführt? In meinen Augen hilft gegen Ohnmacht, den Alltag als Aktionsplattform zu begreifen. Meine Logik ist immer, dass ich den Kampf richtig finde, auch wenn er vielleicht schon verloren ist. Auch wenn ich es nicht schaffen kann, ist es dennoch wichtig es versucht zu haben. Auch wenn es nur aus Egoismus ist. Auch wenn es nur dafür ist, weil ich ein besseres Leben haben will. Weil ich es wenigstens versucht haben will, für etwas anderes zu kämpfen. Ich will abends nicht mit dem Gefühl ins Bett gehen, ich habe mich den ganzen Tag regieren lassen. Ich hätte den ganzen Scheiß einfach mitgespielt, das wäre für mein persönliches Wohlgefühl ganz schön zum Kotzen. Das verhindere ich dadurch, dass ich aktiv bin.











„Wir sind hier, um den Schlachthof zu verhindern!“

Aktivist_innen besetzen zukünftigen Bauplatz des Schlachthofs Wietze

Tierrechts- und Umweltaktivist_innen besetzten in der Nacht zum 24. Mai Nacht eine Ackerfläche in Wietze (Celle) mit einem 10m hohen Holzturm und Ankettvorrichtungen, auf der der Bau eines Geflügelschlachthofes geplant ist. „Wir sind hier, um den Schlachthof zu verhindern!“ so Claudia Kunze, eine der Besetzerinnen. Bis zum Redaktionsschluss fand keine Räumung des Geländes statt. Die BesetzerInnen haben sich weder von einem Ultimatum der Besitzerin noch von schlechtem Wetter abschrecken lassen, das Feld weiterhin besetzt zu halten.

„Wir stellen uns entschlossen dagegen, dass Tiere zu Produktions- und Lebensmitteln gemacht werden.“ Mit 27.000 Hähnchen, die pro Stunde geschlachtet werden sollen, wird die 20 Hektar Anlage die größte Europas. 420 neue Mastanlagen sollen in 100 km Umkreis als Zulieferer gebaut werden. Dabei ist der Bedarf an Fleisch in Deutschland schon zu mehr als 100 Prozent gedeckt.

Die Tierrechtler_innen kritisieren die massiven Negativauswirkungen der Fleischindustrie auf die Umwelt, wie Wasserverschwendung, Boden- und Gewässerverschmutzung durch Gülle und Futtermittelproduktion in Monokultur. Laut Studien produziert Tierhaltung mindestens 18 Prozent der Treibhausgase – und ist somit klimaschädlicher als der gesamte Personenverkehr, einschließlich Flugverkehr. Claudia Kunze fügt hinzu: „Tierhaltung ist nicht nur ökologisch gesehen eine Katastrophe. Fleischkonsum geht einher mit Hunger und Ausbeutung im globalen Süden.“

Die Besetzer_innen fordern den sofortigen Stopp der Baupläne. Sie treten ein für eine regionale, klimagerechte, nichtindustrielle und unkommerzielle, vegane Landwirtschaft. Den BesetzerInnen geht es allerdings nicht darum darum den Schlachthof an diesem Ort zu verhindern, sondern jeder Schlachthof an jedem Ort soll verhindert werden, sowie Tierausbeutung im Allgemeinen. Mit dieser Besetzung und folgenden kraftvollen Aktionen, sollen jene gewarnt werden, die in Zukunft Pläne für Schlachthöfe oder Mastanlagen auf den Tisch legen.

AnwohnerInnen und Mitglieder der Bürgerinitiative unterstützen die Besetzung durch viele Sach- und Essensspenden, durch ihre Anwesenheit auf der Besetzung und ihrem Solidaritätsbekunden.

Die Aktivist_innen wünschen sich dringend Unterstützung. „Kommt vorbei und besetzt dieses Feld mit uns“.

Weitere Informationen gibt es unter
http://antiindustryfarm.blogsport.de/

10. Norddemo in Kiel

„ ... weil Tierausbeutung allgegenwärtig ist."

Für jegliche Form menschlicher Bedürfnisse werden täglich Millionen von Tieren ausgebeutet und ermordet. Die Ausbeutung und Ermordung geschieht zum überwiegenden Teil im Verborgenen; das Resultat ist jedoch für alle sichtbar und allgegenwärtig: Wie die zerstückelten Tierleichen in Supermarkttheken, die Pelze von Nerzen auf Kleiderbügeln, die Häute der Kälber dicht an dicht in den Regalen der Schuhläden. Am 10. April 2010 war es für mehrere Stunden in Kiel unmöglich, diese offensichtliche Gewalt an Tieren zu ignorieren. Es war der Aktionstag für die Befreiung der Tiere – die 10. Tierbefreiungs-Norddemo.





Auftakt des bundesweiten Aktionstages für die Befreiung der Tiere war die Tierrechtsdemonstration am Kieler Hauptbahnhof. Mit zahlreichen Transparenten führte der Demozug durch die Straßen der Kieler Stadt. Aus der Demo heraus positionierten sich die etwa 250 Tierrechtler_innen nach und nach gruppenweise an verschiedenen Kundgebungsorten. Ziele waren das Modehaus Witte, die Konditorei Fiedler, das Restaurant Blockhouse, das Waffengeschäft Clauberg, das Schuhgeschäft Leiser, das Fischrestaurant Nordsee und der Reiterladen Mordhorst. Flyer, Transparente, Redebeiträge, Livemusik von Albino, Mike XVX und xTrue Naturex, als Kühe verkleidete Tierrechtler_innen sowie Aktionsformen wie Die-In und Überidentifikation machten die Schreie der Tiere an diesem Tag unüberhörbar. Zusätzlich gab es einen Tierrechtsmarkt mit Informationsständen und einen Verkaufsstand mit veganem Kuchen und Burgern. Gegen Abend wurden die Kleinaktionen aufgelöst; die einzelnen Tierrechtsgruppen bildeten nach und nach wieder einen Demozug, gemeinsam ging es zur Alten Meierei. Dort gab`s eine Abschlussparty mit Musik und veganem Essen.

Der Aktionstag für die Befreiung der Tiere war in seiner Umsetzung gelungen; durch die vielen unterschiedlichen Aktionsformen war es möglich, verschiedene Formen der Ausbeutung von Tieren für diesen Tag in Kiel unübersehbar zu machen - ein Konzept, das sicher auch für zukünftige Tierrechtsaktionen übernommen wird. (ar)















Kampagnenstart:

Ausgemolken – Milchausstieg selber machen

www.ausgemolken.net

Das offene Netzwerk Nandu und die Tierfreunde e.V. riefen eine Kampagne pro Milchausstieg ins Leben. Nandu startete dazu am 19. März im Rahmen des Berliner Milchforums eine satirische Auftaktaktion: Wenn Kühe sprechen könnten! Endlich eine Talk-Show, bei der eine Kuh die Interessen ihrer Artgenossinnen vertreten kann. Neben dem 40-minütigen Video zeigt die Homepage die Schattenseite von Kuhmilch und führt in den einzelnen Rubriken an, welche Folgen die Milchwirtschaft für Tier und Umwelt hat. Hinter Kuhmilch steht immer Tierleid und Tierausbeutung. Zudem wird der gesundheitliche Aspekt beleuchtet und mit dem Mythos, dass Milch gesund sei, aufgeräumt. Selbstverständlich fehlen die Alternativen zu Kuhmilch nicht. Zudem kann unter Aktionsmaterial ein Flyer zum Thema bestellt werden. Mehr Infos gibt es unter: www.ausgemolken.net

Zoophilie: CDU in Hessen ist für ein Verbot

Sex mit Tieren soll nach Ansicht der hessischen Landesregierung wieder strafbar werden. Umweltministerin Silke Lautenschläger (CDU) teilte jetzt auf Anfrage von CDU-Abgeordneten mit: „Heute sprechen neben einem kriminalpolitischen Bedürfnis vor allem tierschutzrechtliche Aspekte für eine Wiedereinführung eines entsprechenden Straftatbestandes.“ Das Delikt der “widernatürlichen Unzucht” war im Jahr 1969 aus dem Strafgesetzbuch gestrichen worden. Zoophilie kann seither nur noch geahndet werden, wenn gegen das Tierschutzgesetz verstoßen wird. Dies ist aber meistens nicht mehr festzustellen. Obwohl es keine Statistiken darüber gibt, geht die Umweltministerin davon aus, dass Tiere immer häufiger als Sex-Objekte benutzt werden. In der Schweiz, Frankreich, Großbritannien und Belgien ist Sex mit Tieren bereits in den vergangenen Jahren unter Strafe gestellt worden, in Schweden und Norwegen steht ein Verbot ebenfalls zur Debatte. (ar)

Niederlande verbietet Sex mit Tieren

Anfang Februar hat sich das niederländische Parlament gegen Zoophilie ausgesprochen. Ein neues Gesetz verbietet Menschen den Geschlechtsverkehr mit Tieren, einschließlich im Privatbereich und selbst wenn die Tiere dabei nicht verletzt werden würden. Ebenso ist die Produktion oder Verbreitung von Pornographie mit Tieren verboten, wie die Homepage des Oberhauses verkündete.
Genaue Zahlen über den Verkauf von Tierpornographievideos konnten aufgrund der Rechtswidrigkeit der Sache an sich nicht ermittelt werden, aber eine niederländische Zeitung geht aufgrund einer 2007 durchgeführten Umfrage davon aus, dass die niederländischen Händler für rund 80% der Tierpornographievideos weltweit verantwortlich sind.
Das Gesetz wurde bereits im April 2007 vorgestellt und wurde im Juli 2008 vom Unterhaus abgesegnet, aber es dauerte sehr lange, bis es sich seinen Weg durch das Oberhaus zur endgültigen Zustimmung bahnte. Sex mit Tieren war bisher in den Niederlanden legal, sofern nicht nachgewiesen werden konnte, dass das Tier verletzt wurde. (ar)

Veggie Street Day jetzt auch in Stuttgart

Schon zum fünften Mal steigt in Dortmund (14.08.) diesen Sommer Deutschlands größtes veganes Straßenfest: der Veggie Street Day.



Grund zum Feiern gibt es bei diesem kleinen Jubiläum gleich doppelt, denn erstmals findet die Veranstaltung zusätzlich auch in Stuttgart statt, nämlich am 17.07. Für alle im Süden wird der Weg zu tierleidfreien Leckereien, Live-Musik und vielen Szeneständen damit deutlich kürzer. Möglich gemacht hat den zweifachen Veggie Street Day die Zusammenarbeit der bisherigen Veranstalter „die Tierfreunde“ und VEBU mit der Tierrechtsinitiative Region Stuttgart (TiRS). Und was bei den Schwaben geht, soll dem Vernehmen nach zukünftig auch in anderen Städten möglich sein. Also einfach überraschen lassen – oder noch besser: aktiv werden. Weitere Infos und Kontakte gibt’s auf www.veggie-street-day.de.

Schlachthofbilder ausgezeichnet

Beim Sony World Photography Award wurde der italienische Fotograf Tommaso Ausili für seine Fotoserie “The Hidden Death” (Der verborgene Tod) ausgezeichnet. Ausilis Bilder zeigen Szenen aus einem Schlachthof in Umbrien - Schweine beim Ausbluten, eine junge Kuh in dem Augenblick, in dem der Schlachter das Bolzenschussgerät auslöst, und Schafe, die ihre bereits getöteten Artgenossen betrachten. Ausili erhielt ein Preisgeld in Höhe von 25.000 Dollar und eine Kameraausrüstung. Tierrechtsorganisationen möchte er die Bilder nicht zur Verfügung stellen. „Jeder Mensch soll selbst entscheiden, ob er Fleisch isst“. Er selbst ist kein Vegetarier geworden.



Kreaktivisten.org – wenn nicht du, wer dann? Interview mit ibes

Was muss mensch sich unter kreaktivisten. org vorstellen?
Kreaktivisten.org ist, wie die Endung schon zeigt, eine Internetplattform. Unser Ziel ist es Aktivistinnen und Aktivisten aus unterschiedlichen Bewegungen Material an die Hand zu geben, um schneller, einfacher und effektiver auf die eigenen Themen aufmerksam zu machen. Mit Hilfe unseres Shops, der non-profit mäßig geführt wird, wollen wir dafür sorgen, dass einige Marktlücken gefüllt werden und z. B. Sticker, Buttons und bald auch weitere Sachen, die beim Verbreiten der Meinung helfen, günstig erhältlich sind.

Wie entstand das Projekt bzw. wer hatte die Idee dazu?
Kreaktivisten.org besteht ja grob aus zwei Teilen: Einer immer größer werdenden Sammlung an Wissen, Infos und Tipps zum Thema Aktivismus, sowie einem auch stetig wachsenden Shop mit tollen Sachen.
Die Idee für die Tipps-Sammlung ist entstanden, als die beiden ersten "Kreaktivist_innen" zum wiederholten Male Neu-Aktivist_innen Auskunft zu Strategien für diese oder jene Aktion gegeben haben und erkannten: Es gibt noch nix, wo man sowas nachschlagen kann. Problem erkannt - Problem angegangen.
Die Idee mit den Stickern und Buttons ist entstanden, als durch eine Diskussion in einem Forum klar wurde: Es gibt viel zu wenig gute Sticker mit denen man seine Meinung verbreiten kann. Auch das Problem war relativ einfach zu lösen, in dem wir angefangen haben selber Sticker drucken zu lassen.
Beide Ideen fanden zusammen und haben unter dem Namen kreaktivisten.org ein Zuhause gefunden.
Den Namen haben wir uns übrigens gegeben weil wir Anregungen zu kreativem Aktivismus geben wollen – die Worte „kreativ“ und „aktiv“ verschmolzen ergeben: „kreaktiv“ und geben damit genau das wieder, was wir wollen.

Wer verbirgt sich hinter kreaktivisten.org?
Wir sind eine lose Gruppe die in Deutschland, Österreich und Belgien aktiv ist. Wir arbeiten übers Internet zusammen und bieten unsere Ergebnisse dort an. Natürlich haben wir einen festen Kern an Leuten die regelmäßig ihre gesamte Freizeit für das Projekt opfern, aber auch viele, die nur kurz mitmachen und ihre Ideen einfließen lassen oder uns regelmäßig durch Feedback unterstützen.

Wie lange gibt es euch schon und macht ihr auch selbst Aktionen?
Die Idee für kreaktivisten.org gibt es so oder so ähnlich schon seit einer ganzen Weile - vielleicht ein oder zwei Jahre. Richtig begonnen haben wir Ende 2009 und seit Anfang 2010 geht es so richtig rund.
Aktionen an sich machen wir nicht - wir wollen selbst versuchen Material und Anleitungen zur Verfügung zu stellen, das andere Gruppen verwenden können. Aktionen vor Ort führen die einzelnen Kreaktivist_innen jeweils außerhalb von kreaktivisten.org, in ihren lokalen Aktionsgruppen durch.
Wir wollen versuchen Anregungen von Gruppen aufzunehmen, wie kreaktivisten.org Aktionen unterstützen kann und stellen unsere Krea(k)tivität und Infrastruktur gerne bereit.

Welche Ziele verfolgt ihr oder was ist euer Anliegen?
Uns ist aufgefallen, dass viele tierrechtsinteressierte zwar Faktenwissen haben, sich aber nicht trauen aktiv zu werden, weil ihnen nötiges Wissen fehlt, um Aktionen durchzuführen.
Um die Hemmschwelle, Neues zu probieren, abzusenken gibt es bei uns z. B. detailierte Anleitungen, wie man eine Fleischschalenaktion durchführen kann - Bauanleitung für die Schalen und Druckvorlage für die Etiketten inklusive.
Somit fällt ein ganzes Stück Planungsarbeit weg und die Aktion kann schneller umgesetzt werden.
Viele unserer Anleitung werden für erfahrene

Aktivisten nichts Neues sein - wir hoffen trotzdem den ein oder anderen neuen Tipp geben zu können, freuen uns aber auch über Erfahrungen und Anregungen um die HowTo's verbessern zu können und noch umfassender auf die Aktion vorbereiten zu können.
Unser Ziel ist es, politische Arbeit zu fördern, entstehen zu lassen und zu verbessern. Egal ob durch Anregungen und Anleitung oder durch Bereitstellung von Aktionsmaterialien wie etwa Sticker.

Seid ihr alle Veganer oder Tierrechtler?
Die meisten von uns sind vegane Tierrechtler_innen/Tierbefreier_innen aber es sind auch einige Vegetarier_innen unter uns. Unser Selbstverständnis beruft sich auf den Veganismus und das Streben nach der Befreiung der Tiere und jede_r der_die dabei mithelfen will ist willkommen.
Viele von uns sind zusätzlich in andern emanzipatorischen Szenen unterwegs und bringen deren Ideen, Gedanken und Inspiration mit ein!

Setzt ihr euch neben Tierrechten noch für andere Themen ein? Für welche?
Die erste (und aktuelle) Fassung des Selbstverständnisses nennt Veganismus, Tierrechte und Umweltschutz als unsere Hauptthemen. Aktuell beschäftigen wir uns aber, wie an unseren Stickern gesehen werden kann, auch sehr stark mit der informationellen Selbstbestimmung, Überwachung und dem Themenkomplex Repressionen. In dem Zusammenhang wollen wir auch auf die Tierrechtsgefangenen in Österreich hinweisen und befürchten, dass diese Themen in Zukunft für uns alle noch zunehmend an Bedeutung gewinnen werden. Ansonsten setzen wir uns intern mit vielen weitern Themen auseinander wie z. B. Sexismus, Homophobie und der Bewegung Straight Edge.
Ihr werdet an unseren Veröffentlichungen sehen, was grade diskutiert wird.
Insgesamt gilt, dass wir alle Gruppen, die zu emanzipatorischen Themen arbeiten, einladen unsere Arbeit zu nutzen und wir freuen uns über Anregungen und Unterstützungen aus solchen Gruppen.

Was muss man sich unter dem How-To-Do-Bereich vorstellen?
In diesem Bereich stellen wir vor allem Leitfäden zur Organisation von Aktionen wie z.B. Infoständen, Tipps für Kommunikationsstrategien, und Muster für Versammlungsanmeldungen usw. zur Verfügung. Dabei unterscheiden wir zwischen unterschiedlichen Rubriken: Anmeldepflichtige und nicht anmeldungspflichtige Aktionen, Pressearbeit, DIY-Basteltipps, Rechtshilfe usw.
Dieser Bereich ist stetig am Wachsen und es ist geplant ihn noch wesentlich umfassender zu gestallten.
Überseht dabei auch unseren Download-Bereich nicht – dort gibt es zu einigen How-To's die passenden Druckvorlagen und vieles andere nützliche.

Ihr bietet auf eurer Homepage zahlreiche Demosprüche zu sämtlichen Anlässen in der Tierrechtsszene (Pelz, Zirkus, Fleisch, Antirepression etc.) an. Wie kam dieser große Fundus an Sprüchen zusammen, habt ihr euch einige auch selbst ausgedacht?
Das meiste davon ist einfach aus bestehenden Sammlungen kopiert worden. Die restlichen Sprüche haben wir selbst auf Demos aufgeschnappt oder von Unterstützer_innen eingesendet bekommen.
Toll wäre aber, wenn wir auch weiterhin neue Sprüche aufnehmen können die noch nicht so bekannt sind wie z. B. einen superkreativen Spruch, den Nandu auf einer Anti-Atomdemo entwickelt hat: „Gegen die Spaltung von Tier und Atom - für Tierbefreiung und Ökostrom".
Solche Sprüche sollen verbreitet und genutzt werden. Viele weit verbreitet Sprüche sind schon etwas abgedroschen und sollten durch kreativere ersetzt werden. Also macht mit, ran an die Tastaturen und schickt uns eure Demosprüche!

In welchen sozialen Netzwerken seid ihr vertreten?
Wir versuchen überall dort zu sein, wo ihr auch seid: Facebook, twitter, MeinVZ, SchülerVZ, YouTube, MySpace, WKW… wenn ihr uns irgendwo vermisst: sagt bescheid, dann werden wir euch auch dort mit Neuigkeiten versorgen.

Kann man bei euch mitmachen? Muss man dazu besonders „kreativ" sein? Wie kann ich mich einbringen?
Im Grunde kann fast jeder bei uns mitmachen. Naja – also jeder, der unser Selbstverständnis unterstützen kann und will, optimal regelmäßig Zeit mit bringt und einen Internetzugang hat. Die Aufgaben sind vielfältig und besondere Fähigkeiten sind immer eine Bereicherung.
Wichtig ist uns aber dass unser Forum keine Diskussionsplattform für allgemeine Probleme ist, sondern eine Ort an dem wir effektiv arbeiten wollen.
Wenn ihr euch nicht längerfristig einbringen wollt hilft uns Feedback dabei unser Angebot zu verbessern. Wenn ihr über uns sprecht, schreibt und uns weiterempfehlt ist das toll, weil weitere Leute von unserem Angebot erfahren. Und wenn ihr unsere Sachen nutzt hat sich unsere Arbeit gelohnt.

Gibt es noch etwas, das ihr den LeserInnen mitteilen möchtet?
Seit krea(k)tiv und erzählt uns davon!

Vielen Dank für das Interview.

NACHHHALTIG
LEDERFREI
VEGAN
FAIR GEHANDELT
KEINE KINDERARBEIT
DER ONLINESHOP FÜR VEGETARISCHE/VEGANE SCHUHE
DER LADEN FÜR VEGETARISCHES/VEGANES LEBEN





Vegane Zeiten
Kölns Adresse für vegetarisches/veganes Leben
Weyerstraße 48-52
50676 Köln
(Nähe Barbarossaplatz)
Tel. 0221 - 168 96 770
www.vegane-zeiten.de
Lebensmittel Kosmetik Literatur Schuhe und mehr

vegan life – Vegan-Versand auf Französisch

Seit dem 24.4.2010 gibt es einen neuen Vegan-Versand in Luxemburg. Mittlerweile existieren doch schon recht viele Vegan-Shops im Internet, wieso also noch ein weiterer? Tatsächlich ist es so, dass es in Deutschland schon recht viele Vegan-Versände gibt und auch im englischsprachigen Raum (vor allem in England und den USA) ist das Angebot eigentlich heute schon super. Wie sieht es aber für französischsprachige Menschen aus? In Frankreich gibt es gerade mal einen einzigen bekannten Vegan-Versand, in Kanada gibt es welche und in Luxemburg und Belgien war bisher überhaupt nichts vorhanden. Die Idee dieses neuen Shops war es also nicht, den schon vorhandenen Vegan-Shops irgendwie Konkurrenz zu machen, sondern eher in Bereiche vorzustoßen, wo es aktuell eigentlich noch nichts gibt.

Ab Mitte März war es möglich sich auf der Webseite *veganlife.lu* als Preview-Kunde zu registrieren, um dann schon vor dem offiziellen Start auf die Seite zugreifen zu können und Produkte zu bestellen. Dieses Angebot nahmen, nachdem es bei facebook und anderen Social Networks angekündigt wurde, auch zahlreiche Personen an. Die Anmeldeseite wurde in Deutsch, Englisch und Französisch angeboten und bei der Anmeldung konnte auch die präferierte Sprache angegeben werden. Wie erhofft kam es dann auch so, dass bei weitem die meisten Personen Französisch angaben und die registrierten Personen hauptsächlich aus Frankreich, Belgien und Luxemburg kamen – aber auch einige aus Deutschland, den Niederlanden und weiteren europäischen Ländern waren darunter.

Nun ist der Shop seit einigen Wochen online und auch bei den Bestellungen ist zu verzeichnen, dass die meisten aus den Benelux-Ländern und Frankreich kommen. Schon interessant, dass in Frankreich, mit seinen 65 Millionen EinwohnerInnen, das Angebot so ganz anders aussieht, als in Deutschland oder England. Die LuxemburgerInnen, die bisher vegane Produkte bestellen wollten, haben dies in Deutschland oder Österreich getan. Geht ja auch, da die meisten von ihnen Deutsch sprechen. Aber VeganerInnen aus Frankreich, die nicht gerade aus USA oder England bestellen wollen, waren eher schlecht bedient.

Diese Infos sollten uns doch etwas motivieren, dass wir noch mehr daran arbeiten sollten die internationale Tierrechts-Vernetzung voran zu treiben und dabei nicht immer nur auf den deutsch- und englischsprachigen Raum blicken. Dabei kann auch gleich angemerkt werden, dass im Mai 2011 in Frankfurt die *International Animal Rights Conference* (www.ar-conference.com) stattfindet, die es als Ziel hat, wirklich eine umfangreiche Vernetzung der Tierrechtsbewegung in Europa und international zu erreichen – also schon mal vormerken!

Das Angebot bei *vegan life*

Der Vegan-Versand ist mit ca. 200 Artikeln erstmal klein an den Start gegangen und wird sein Sortiment nun schrittweise ausbauen. Neben den üblichen Fleisch- und Milchprodukt-Alternativen gibt es ein großes Angebot an Süßigkeiten. Vor allem die in den USA sehr beliebten Crazy Rumors Lippenpflegeprodukte sind auf dem europäischen Festland eine Neuheit. Dazu gibt es für viele Produkte im Shop auch passende Rezepte, damit auch klar wird was für leckeres Essen möglich ist – gerade auch als Inspiration für diejenigen, die gerade erst auf vegan umstellen.

Vegan life points

Da die Motivation für den Vegan-Shop natürlich die Tierrechtsarbeit war, soll versucht werden diese auch finanziell mit dem Shop zu unterstützen. So gibt es ein Punkte-System mittels dem beim Bestellen sogenannte *vegan life points* gesammelt werden können. Diese Punkte können später für eigene Rabatte beim Einkauf eingesetzt werden, oder auch einem Spenden-Konto gutgeschrieben werden. Die gesammelten Punkte auf dem Spenden-Konto werden alle drei Monate in Geld umgewandelt und einer Tierrechts-Gruppe ausgezahlt. Welche Gruppe das Geld bekommt, wird per Mehrheitsbeschluss entschieden. Jedesmal wenn Punkte eingelöst werden, kann die einlösende Person angeben, welche zur Wahl stehende Gruppe der Favorit ist. Die Gruppe die nach Ablauf der drei Monate die meisten Punkte für sich zugewiesen bekam, bekommt die gesamten Spenden-Punkte ausbezahlt.

Tierrechtsgruppen, die als EmpfängerInnen der Punkte berücksichtigt werden wollen, können sich auf der Webseite von *vegan life* anmelden und alle drei Monate werden drei der angemeldeten Gruppen ausgewählt und zur Wahl angeboten. Wir hoffen, dass auch viele KundInnen die Punkte spenden und nicht alles lieber selber als Rabatt einsetzen...

Während sich *vegan life* hauptsächlich auf den französischsprachigen Bereich konzentrieren wird, wird es auch hin und wieder Stände bei Demos in Deutschland geben …

Vegan Guide Düsseldorf

Seit Mitte Mai gibt es die Möglichkeit, auf der Webseite der Initiative „Veganer Fortschritt“ (www.veganer-fortschritt.de) kostenlos einen Vegan Guide für Düsseldorf herunterzuladen. Neben einem allgemeinen Teil gibt es ausführliche Informationen zu den Bereichen: Vegan Essen in Düsseldorf und Umgebung, vegan einkaufen, Veranstaltungen und Kontakte. Die gedruckte Variante erhaltet ihr am zumeist mittwochs stattfindenden Infostand der Initiative auf dem Campus der Heinrich Heine-Universität oder gegen einen Unkostenbeitrag per Post. (vr)

Einführung einer„Fleischsteuer”?

Die Welternährungsorganisation (FAO) empfiehlt in ihrem Jahresbericht vom 18. Februar 2010 eine Besteuerung der Fleischproduktion aus Klimaschutzgründen. Hintergrund dazu ist, dass für die Fleischproduktion und Haltung von „Nutztieren“ ein ungeheuer großer Anteil an Ressourcen verbraucht wird. Die sogenannte Nutztierhaltung verursacht 18 Prozent der weltweiten Treibhausgasemissionen. Damit liegt die Tierwirtschaft weltweit um ein Vielfaches höher als der gesamte Verkehrssektor einschließlich Schifffahrt und Flugverkehr, der schon seit langem mit Steuern belegt ist. Durch die Besteuerung soll erreicht werden, dass die Kosten der durch die Produktion von Fleisch, Milch und Eiern verursachten Umweltverschmutzung nicht länger von der Allgemeinheit, sondern von den VerursacherInnen selbst getragen werden. Die Fleischsteuer trägt nicht nur zum Klimaschutz bei, sondern könnte einen Anreiz schaffen, auf rein pflanzliche Lebensmittel umzusteigen. Auch Sojamilch, welche im Gegensatz zu reiner Kuhmilch nicht als Grundnahrungsmittel dient, wird mit dem erhöhten Steuersatz verkauft, und nicht mit den normal für Lebensmittel gültigen 7% Mehrwertsteuer.

Traurig, dass einem Großteil der KonsumentInnen weder die Tiere, die Umwelt noch ihre eigene Gesundheit so viel wert sind, auch ohne Fleischsteuer einen Beitrag zu einer besseren Welt zu leisten. (vr)

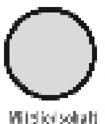
DIE TIERBEFREIER

MITGLIEDSCHAFT ODER ABO

AUCH ONLINE UNTER WWW.TIERBEFREIER.DE

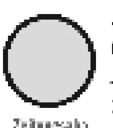
Coupon per Post an
die tierbefreier e.V.
Postfach 111303
20413 Hamburg
oder per Fax an
040 - 38017854612

JA, ICH MÖCHTE ...



Mitgliedschaft

... „die tierbefreier e.V." im Kampf für die uneingeschränkten Lebensrechte der Tiere unterstützen. Die Höhe meines Mitgliedsbeitrages bestimme ich selbst. (Mindestbeitrag 31 Euro / Jahr) Als UnterstützerIn bekomme ich das Magazin „Tierbefreiung" 4x jährlich zugeschickt.



Zeitungsabo

... die „Tierbefreiung" abonnieren und 4x im Jahr zugeschickt bekommen. Der Abopreis beträgt 15 Euro (inkl. Versand) und wird für ein Jahr abgebucht. Mir ist bekannt, dass ich das Abo innerhalb von 14 Tagen widerrufen kann (e-Mail an info@die-tierbefreier.de)

Vorname, Name ....

Straße, Nr. ....

PLZ, Ort ....

Tel. oder E-Mail (optional) ....

Datum, Unterschrift

Bank ....

Kontoinhaber_in ....

Kto.-Nr. .... BLZ ....

Mein jährlicher Unterstützungsbeitrag beträgt:

○ Mitgliedsbeitrag 31 Euro ○ Mitgliedsbeitrag .... Euro

Gewünschte Abbuchungsweise:

○ jährlich ○ halbjährlich ○ vierteljährlich

Die Höhe meines Mitgliedsbeitrages bestimme ich selbst (Mindestbeitrag 31,- Euro/Jahr). Als Unterstützer_in bekomme ich das Magazin „Tierbefreiung" 4x jährlich zugeschickt. Das Zeitungsabo kostet 15,- Euro/Jahr. Ich ermächtige „die tierbefreier e.V." den Unterstützungsbeitrag/Zeitungsabo von meinem Konto abzubuchen.

Coupon ausfüllen, zutreffendes bitte ankreuzen und per Fax oder Post einsenden: die tierbefreier e.V. | Postfach 111 303 | 20413 Hamburg oder per Fax an: 040 - 38017854612
Mitgliedschaft und Abo auch online unter www.tierbefreier.de

Initiative zur Abschaffung von Fleisch

Hintergründe und Entstehung der Bewegung

Nicht weil diese Initiative neu ist, muss darüber berichtet werden, sondern weil Tiere u. a. für Nahrungszwecke gefangen gehalten, ausgebeutet und getötet werden und Fleischkonsum somit keine Privatsache ist. Der Ansatz der Abschaffung von Fleisch ist etwas anderes als auf Einzelpersonen zu zu gehen, um sie zu überzeugen Veganer zu werden und lautet folgendermaßen: Da die Auswirkungen der Fleischindustrie, nicht nur auf die Menschen, die Fleisch verzerren oder auf die Umwelt, sondern insbesondere auf die Tiere, die für die Fleischindustrie gezüchtet und umgebracht werden, immens sind und da der Fleischkonsum für den Menschen unnötig ist, ist es gerechtfertigt seine Aufhebung durch die Gesellschaft zu verlangen und dafür auf politischer Ebene zu wirken.

Für die Abschaffung von Fleisch zu sprechen und zu handeln schließt an sich keine der anderen Strategien (z.B. über Veganismus zu informieren) aus, es ist ein weiterer aber wahrscheinlich entscheidender Baustein, um sehr viele Tiere aus dem Zwang des Menschen zu befreien.

Den Aktivisten wird auch nicht „verboten“, sich für andere Aktionen, die das gleiche Ziel haben, einzusetzen (z.B. Aufhebung der Unterstützung der Fleischindustrie durch öffentliche Gelder, Einführung einer Fleischsteuer, Unterstützung der *Meat is Murder*-Kampagne zur Schließung des Schlachthofs in Wittlich).

Was bedeutet Abolitionismus?

Der Abolitionismus ist ursprünglich eine Bewegung oder Strömung, die am Ende des 18. Jahrhunderts in der westlichen Welt entstanden ist und deren Ziel die Abschaffung der Slaverei war. Die Abschaffung ist ein sozialer oder politischer Prozess, der nach der Aufhebung von gewissen Praktiken strebt. Das Wort wird auch z.B. für die Abschaffung der Todestrafe benutzt.

Aktionen

Der erste Aktionstag für die Abschaffung von Fleisch fand im Januar 2009 statt und der dritte schon im April diesen Jahres. Insgesamt gab es beim 2. Aktionstag im Januar 2010 mehr als 50 Aktionen z.B. in Belgien, Bolivien, Brasilien, Deutschland, England, Frankreich, Indien, Irland, Portugal, Schweiz, Südafrika und den USA. Besonders in Italien, der Schweiz und Frankreich ist die Bewegung repräsentiert. Die Bewegung wird dezentral organisiert und der Austausch erfolgt über Verteiler und eine Wikipedia- Seite (www.m-eat.org) in verschiedenen Sprachen; damit ist die Initiative offen und ergiebig. Aufrufe und Aktionen werden auf der Webseite www.nomoremeat.org (in Englisch) und dem Blog http://www.abschaffungvonfleisch.blogspot.com (in Deutsch) angekündigt.

Es wird mehrere Aktionstage pro Jahr geben, haltet Euch bereit und macht mit, denn jede Aktion zählt!

Aufruf aus Frankreich an TierrechtlerInnen in aller Welt

Wir arbeiten an einem Projekt für das wir uns Unterstützung wünschen.
Wir bekennen uns zur Abschaffung von Fleisch - auf internationaler Ebene. Wir wollen eine politische Bewegung ins Leben rufen, die mit Wort und Tat für das Verbot des Fleischkonsums eintritt. Wie viele wissen ist die Produktion von Fleisch Ursache des größten Leides und der meisten Tode, die vom Menschen verursacht werden. Fleischkonsum impliziert die Aberkennung der Leidensfähigkeit bzw. die Gleichgültigkeit gegenüber erduldetem Leid der Tiere. Insbesondere bremst Fleischkonsum das Bewusstsein für Tierinteressen in vielen anderen Bereichen. Die britische Bewegung im 18./19. Jahrhundert für die Abschaffung der Sklaverei hat uns zu unserer globalen Bewegung für die Abschaffung des Fleisches inspiriert. Im 18. Jahrhundert war die Sklaverei Standbein der kolonialen Wirtschaft. Die Sklaverei erschien normal; zumal man in der Vergangenheit kaum mehr als verschiedene Knechtschaftssysteme sah. Griechen und Römer, Inkas und Azteken hatten Sklaven; heilige Texte der meisten großen Religionen sprachen wie selbstverständlich von der Sklaverei. So war der Lauf der Dinge und bis vor 2 Jahrhunderten war es für die meisten Menschen undenkbar, dass sich daran je einmal etwas ändern könnte. Und doch, eine handvoll Menschen haben das Abenteuer gewagt und 70 Jahre später war die Sklaverei abgeschafft. Heute erscheint es uns unvorstellbar, dass sie je bestanden hat. Die heutige Situation im Jagd- und Fischereiwesen sowie in der Nutztierhaltung hat große Ähnlichkeiten. Die damaligen Aktivisten sind unsere Vorbilder, um die heutigen Praktiken der Fleischproduktion zu verbieten. Bereits heute denkt die Bevölkerungsmehrheit, dass man ohne ernsthaften Grund kein Tier quälen oder töten soll. In vielen Ländern ist dies auch gesetzlich verboten. Es wird auch immer klarer und verbreiteter, dass Fleisch für die Gesundheit entbehrlich, ja gar schädlich, ist. Ist die Zeit nicht reif, dass der Ruf nach dessen Verbot erhallt? Selbstverständlich muss weiterhin beschrieben und gezeigt werden, wie die Tiere leiden, es muss weiterhin angeklagt werden, welche Qualen sie ertragen müssen. Verbote von Käfighaltung, Mutilationen, Stopfleber, Stierkampf etc. müssen weiterhin gefordert werden. Die Tierzucht muss weiterhin hinterfragt werden, Vegetarismus und Veganismus weiterhin gefördert.
Aber das reicht nicht.

Wir müssen nun ausdrücklich bekräftigen, dass Fleischkonsum keine Privatsache ist, da er sensiblen Lebewesen großes Unrecht zufügt. Es geht nicht mehr darum, sich nur an den Konsumenten zu wenden, sondern an die Bürger und Wähler, sodass das Gemeinwesen via seiner politischen Institutionen zu diesem Thema Stellung nimmt. Bisher haben es Tierschutzkreise nicht gewagt, dieses Anliegen zu formulieren. Es schien zu trügerisch. Die erste Hürde besteht darin, Undenkbares denkbar zu machen. Doch dieses Ziel ist erreichbar; fußt es doch auf gewöhnlicher Moral: auf der ganzen Welt gibt man zu, dass es schlecht ist, Tieren “unnötig“ Leid zuzufügen oder sie zu töten. Wir dürfen uns nicht davor fürchten, als Fanatiker zu gelten, die ihre Ideen anderen aufzwingen wollen. Wir haben einen vernünftigen Vorschlag, der nur angenommen werden kann, wenn ein großer Teil der Bevölkerung ihm zustimmt. Es ist falsch zu denken - ohne es auch nur versucht zu haben - dass die Gesellschaft für diese Debatte noch nicht reif sei. Nicht jeder Fleischkonsument ist ein versessener Verteidiger von Schlachthöfen. Die Menschen verstehen, dass das. was den Tieren angetan wird, nicht zu verteidigen ist - auch wenn sie daran teilnehmen. Sehr viele unter ihnen können verstehen, dass öffentliche Bestimmungen notwendig sind, um dem ein Ende zu setzen.

Aus diesen Gründen denken wir, dass Tierschutz- und Tierrechtsbewegungen die

Forderung formulieren sollten, das Fleisch zu verbieten. Und zwar in Form eines klaren politischen Bekenntnisses, das überzeugen und das von der Mehrheit übernommen werden kann.
Wir haben eine Internet-Arbeitsplattform gegründet und uns auf folgende Formulierung geeinigt:

- weil die Fleischproduktion das Töten von Tieren voraussetzt,
- ·weil Tiere unter ihren Lebens- und Schlachtbedingungen leiden,
- weil Fleischkonsum nicht notwendig ist,
- weil sensible Wesen nicht grundlos gequält oder getötet werden dürfen,

muss Nutztierhaltung, Fischerei, Jagd sowie Verkauf und Konsum von Fleisch abgeschafft werden.

Dieser Resolutionstext beruht auf der in allen Ländern verbreiteten Überzeugung: "sensible Wesen dürfen nicht gequält oder getötet werden" und auf einer schwer zu widerlegenden Logik: "Fleisch setzt das Töten und Misshandeln von Tieren voraus" und "Fleisch ist nicht notwendig" daraus folgt: "Fleischverbot". Er ist minimalistisch und kann so einfach von Individuen und Organisationen übernommen werden. Um ihm zuzustimmen, muss das Tier dem Menschen nicht gleichgestellt werden und die Forderung nach einem absoluten Tötungsverbot ist auch nicht darin enthalten. Die Formulierung steht im Einklang mit globalen Tierrechtsforderungen und widerspricht auch dem Gleichstellungsgedanken nicht. Man kann sie auch aus gesundheits- oder umweltpolitischen Gründen unterstützen. Der Text formuliert den kleinsten gemeinsamen Nenner. Es ist dann jedem frei, die Forderung auf seine Weise mit individuell triftigen Argumenten zu verteidigen. Dieses Projekt soll dezentralisiert entwickelt - nach dem Vorbild der Abschaffung der Sklaverei, die ja auch von unterschiedlichsten Kreisen und Individuen gefordert wurde.

Wir suchen im deutschsprachigen Raum Kontakte und Interessenten für unsere Initiative. Ein entscheidendes Element, unserem Projekt auf die Beine zu verhelfen, besteht im Austausch und Dialog interessierter Parteien: verschiedene Meinungen zur Kenntnis nehmen, zu debattieren, sich gegenseitig über verschiedene Initiativen zu informieren, Strategien zu verbessern, Probleme zu erörtern, Synergien und Mittel zu erzeugen und zu beschaffen.
Dafür laden wir jeden auf unser deutschsprachiges Diskussionsforum:
http://de.groups.yahoo.com/group/abschaffungvonfleisch oder auf das anglophon und international ein- und ausgerichtete Forum:
http://groups.yahoo.com/group/meatabolition/ ein.
Wir bedanken uns ganz herzlich, wenn man uns Meinungen und Fragen entweder auf den vorgenannten Foren oder an contact@m-eat.org (wenn möglich eher auf Englisch als auf Deutsch) oder abschaffungvonfleisch@yahoo.de (auf Deutsch) mitteilen würden.
Yves Bonnardel, im Namen aller, die an diesem Projekt beteiligt sind.

Frequently Asked Questions

Welche Forderungen stellt die internationale Bewegung zur Abschaffung von Fleisch? Die Aufzucht, das Fischen und Jagen der Tiere ihres Fleisches wegen abzuschaffen, sowie den Verkauf und Konsum von Tierfleisch zu verbieten.

Warum sollte Fleisch abgeschafft werden? Weil die Fleischproduktion großen Schaden anrichtet, d. h. eine immense Anzahl von Tieren leiden und sterben lässt, obwohl es nicht notwendig ist Fleisch zu essen.

Sollte man nicht im Rahmen der persönlichen Freiheit darüber entscheiden können welche Nahrung man zu sich nimmt? Aktivitäten, die anderen Schaden zufügen, fallen nicht unter die persönliche Freiheit. Die Gesellschaft muss sie durch Gesetze verbieten.

Ist es demokratisch, die Idee einiger Vegetarier jedem aufzuzwingen? Diese Bewegung möchte eine öffentliche Debatte um die Legitimität von Fleisch auslösen. Die Argumente für und wider den Fleischverzehr sollen von Grund auf diskutiert werden. Andererseits stellen viele Nicht-Vegetarier bereits die Aufzucht, Jagd und das Fischen in Frage. So in Frankreich:

· 14% der Befragten antworten, dass sie folgender Aussage nicht zustimmen (1): *„Es ist normal, dass Menschen die Tiere ihres Fleisches wegen züchten."*
· 39% stimmen der Idee nicht zu, dass „es normal ist Tiere durch Fischen zu töten."
· 58,8 % stimmen der Idee nicht zu, dass *„es normal ist Tiere durch Jagen zu töten."*

(1) Menschen die „überwiegend nicht zustimmen" oder „gar nicht zustimmen". Befragt wurden 1000 Menschen für eine Studie von Geneviève Cazes-Valette, «Le rapport à la viande chez le mangeur français contemporain», („Das Verhältnis des zeitgenössischen französischen Konsumenten zum Fleisch"), November 2004,

Die Produktion und der Konsum von Fleisch scheint essentiell zu sein für den Lebensunterhalt vieler Menschen. Fleisch abzuschaffen bedeutet also ihre Interessen zu ignorieren?! Nein. Die Interessen dieser Menschen sollten und können berücksichtigt werden bei der Abschaffung von Fleisch.

Warum nicht die Aufzucht von glücklich lebenden Tieren erlauben? Unsere Gesellschaften sind nicht in der Lage, den Tieren, deren Fleisch gehandelt wird, ein würdiges Leben und leidloses Sterben zu ermöglichen. Dessen ungeachtet müssen Tiere für Fleisch getötet werden, und das für ein Produkt das man nicht braucht, um gesund zu sein oder Freude am Essen zu haben. Ein fühlendes Lebewesen wird angetrieben vom Wunsch seine Existenz weiterzuführen. Sein Leben zu beenden bedeutet das Individuum seiner Freude, Vergnügen und Erfüllung zu berauben, einem Recht das es legitimerweise beanspruchen dürfte.

Bezieht sich die Abschaffung von Fleisch auf „In-Vitro-Fleisch" oder „kultiviertes Fleisch"? Nein, „kultiviertes Fleisch" ist nicht davon betroffen. Dieses wird gewonnen, indem man Muskelzellen auf einer Nährlösung aufzieht. Die Forderung bezieht sich nur auf den Gebrauch von Tieren zu Nahrungszwecken. Stattdessen könnte man an der Entwicklung von „In-Vitro-Fleisch" arbeiten.

Unterstützt diese Bewegung Gleichheit von Mensch und Tier? Will diese Bewegung Tieren Rechte geben? Diese Bewegung setzt sich für die Abschaffung von Fleisch ein. Man könnte dieses Ziel um die Frage ergänzen ob allein die Tatsache, dass man zur menschlichen Spezies gehört ein relevantes ethisches Kriterium darstellt. Man könnte das Ziel um die Frage ergänzen, ob man Tieren grundlegende Rechte, ähnlich den Menschenrechten zuspricht. In der Praxis bedeutet die Abschaffung von Fleisch, dass man Tieren das Recht zuspricht nicht misshandelt oder getötet zu werden, um vom Menschen gegessen zu werden.

Tiere leiden und werden auch getötet für Stierkämpfe, Experimente, Pelz etc. Warum geht es bei dieser Bewegung nur um Fleisch? Jede der Handlungsweisen ist spezifisch (ethisch, kulturell, ökonomisch etc.) und stellt uns vor an-

dere Fragen, auch wenn es Verbindungen zwischen den einzelnen Handlungsweisen gibt. Wenn man zum Beispiel im Interesse des Tieres ein Nahrungsmittel verbietet, bezieht es sich auf Fleisch, nicht auf Tierversuche.

Was ist mit Tierprodukten außer Fleisch (Milch, Eier, …)? Für die meisten Menschen stellt sich der Konsum dieser Produkte anders dar, weil sie nicht zum Tod des Tieres führen. In der Praxis jedoch bedeutet Fleischabschaffung auch Milch und Eier oder zumindest das Gesamtbild der gegenwärtigen Produktionsumstände zu überdenken. Denn tatsächlich ist der Verzehr dieser Produkte nicht notwendig, um sich gesund zu ernähren. Hinzu kommt:
· Die entsprechenden Tiere (Kühe, Hühner,…) werden auch ihres Fleisches wegen getötet
· Kälber, die geboren werden um Milchproduktion hervorzurufen, werden ihres Fleisches wegen getötet.
· Männliche Hühner werden kurz nach ihrer Geburt getötet
· Und genauso wie bei Fleisch sind unsere Gesellschaften nicht in der Lage, diesen Tieren ein würdiges Leben zu bieten.

Was unterscheidet diese Bewegung von der Förderung des Vegetarismus? Die Förderung des Vegetarismus hat zum Ziel, dass das Individuum, eines nach dem anderen, entscheidet seine Konsumgewohnheiten zu ändern und aufhört Fleisch zu essen. Die Bewegung zur Abschaffung von Fleisch ist eine politische Herangehensweise: sie hat zum Ziel, dass die Idee der Fleischabschaffung auch die öffentliche Meinung einbeziehen soll. Die menschlichen Gesellschaften sollen, eine nach der anderen, die Produktion, den Verkauf und Konsum von Fleisch verbieten. Aus Sicht der Bewegung ist die Weigerung Fleisch zu essen ein politischer Boykott und Ausdruck für die Unterstützung der Abschaffung. Während der Bewegung zur Beendung der Sklaverei haben 300.000 Menschen in Großbritannien im ausgehenden 18. Jahrhundert Zucker aus von Sklaven bestellten Plantagen boykottiert

Wer organisiert diese Bewegung? Die Resolution zur Abschaffung von Fleisch wurde von Vertretern verschiedener Denkrichtungen gemeinsam konzipiert. Diese haben sich dann auf einer eigens dafür gegründeten Internet Plattform zusammengeschlossen. Dieselbe kleine Gruppe von Menschen, aber auch interessierte Neuzugänger, wollen die Bewegung in Tierschutzkreisen international bekannt machen und diese ermutigen, selbst die Idee aufzugreifen und zu fördern. Aber die Bewegung gehört niemandem, so wie die Bewegung zur Abschaffung der Sklaverei nicht nur einer kleinen Gruppe gehörte. Die Bewegung legt lediglich das Ziel fest, eine Perspektive, nach der man die Strategien ausrichten kann, einen klar definierten Horizont der uns vereint und unsere Energien bündelt. Wir hoffen, dass der Einfallsreichtum jedes Einzelnen und jeder Organisation dazu beiträgt, dem Ziel ein Stück näher zu kommen. Deshalb streben wir nicht danach eine bestimmte Struktur zu errichten, gar Gruppen oder Verbände. Ein Netzwerk von engagierten Einzelpersonen und Gruppen sollte genügen um Informationen und Strategien auszutauschen sowie um unsere Kräfte zu vereinen, damit wir diese Bewegung zu einer erfolgreichen machen. Die Bewegung ist somit offen für alle!

Aktionsberichte zum internationalen Aktionswochenende am 17. und 18. April

Bei dem Aktionswochenende der Initiative zur Abschaffung von Fleisch gab es Aktionen in Giessen, Esslingen, Ludwigsburg, Stuttgart und München

Aktionsbericht der TiRS:
Dieses Wochenende wurde ausgerufen zum Weltwochenende zur Abschaffung von Fleisch. Es knüpft an den bereits zwei Mal begangenen Internationalen Tag zur Abschaffung von Fleisch an, der jährlich Ende Januar ist und 2010 zum zweiten Mal statt fand.

In diesem Sinne haben wir die Einwohner der idyllischen Neckarstadt Esslingen gegen 9 Uhr aus ihrer Samstagsroutine gebracht. Anhänger der TiRS (Tierrechtsinitiative Region Stuttgart) stellten sich mit großen Transparenten vor einer der Metzgereien auf und zusätzlich zu ihrer Samstagszeitung erhielten Anwohner und Passanten per Megaphon und Sprech-Chören die Nachricht, dass es unnötig ist, Tiere zu Nahrungszwecken zu ermorden. Ein Aktivist untermalte die Forderung in der Kluft eines Totengräbers mit Mahnglocke - lag der Tod doch direkt vor uns in den Kühltheken der Metzgerei. Der anschließende Demozug führte durch die Esslinger Innenstadt und es wurde vor 3 weiteren Metzgereien, dem Esslinger Einkaufszentrum "ES" und Burger King Halt gemacht, um lautstark die Fleischabschaffung zu fordern. Anschließend führte der Weg in die Barockstadt Ludwigsburg vor die Türen des dortigen Mc Donald's. Mit Transparenten und Bildern aus dem Schlachthof machten wir die Mc Donald's Kunden auf die von ihnen in Auftrag gegebenen Geschehnisse aufmerksam.
An der stark befahrenen Straße vor Mc Donald's konnten wir so auch gleich den passierenden Menschen in ihren Autos die Botschaft vermitteln.

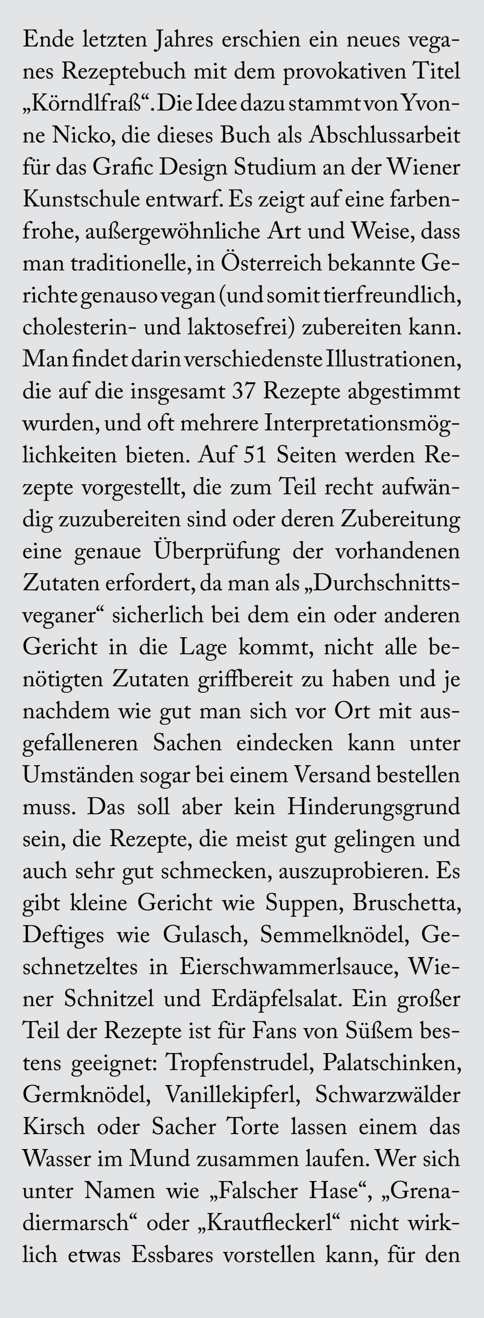
In der Landeshauptstadt Baden-Württembergs wurde ein Infostand nahe des Hauptbahnhofs aufgebaut. Unter dem Motto "Reality hurts" wurden Schlachthausaufnahmen auf der Haupteinkaufsstrasse Stuttgarts, der Königstraße, gezeigt.

Direkt neben dem Infostand wurden Diabilder gezeigt, untermalt mit Texten, die für die Abschaffung der Fleischindustrie argumentierten. Viele Passanten hatten Interesse an den Hintergründen der Bilder und so gab es zahlreiche Diskussionen rund um das Thema Tierethik, Abschaffung von Fleisch und Veganismus.
Ein Video ist hier sogar zu sehen:
http://www.youtube.com/watch?v=96wSwucmKvY

Aktionsbericht aus München
Bereits in den Morgenstunden des 17. Aprils versammelten sich Aktivist_innen in der Münchener Innenstadt, um den Aktionstag gegen die Fleischindustrie einzuleiten. Mit bunten Kreiden bewaffnet begannen sie vor mehreren Metzgereien ein Verbot des Verkaufs von Leichenteilen zu fordern. Viele Passant_innen wurden auf die Malaktion aufmerksam und einige solidarisierten sich umgehend mit den Aktivist_innen. Beispielsweise reagierte eine ältere Frau auf die geschriebene Botschaft, wonach Tiere Lebewesen und keine Lebensmittel seien mit den Worten: „Genau so ist es, und

Körndlfraß –

Veganes aus der österreichischen Küche



Ende letzten Jahres erschien ein neues veganes Rezeptebuch mit dem provokativen Titel „Körndlfraß". Die Idee dazu stammt von Yvonne Nicko, die dieses Buch als Abschlussarbeit für das Grafic Design Studium an der Wiener Kunstschule entwarf. Es zeigt auf eine farbenfrohe, außergewöhnliche Art und Weise, dass man traditionelle, in Österreich bekannte Gerichte genauso vegan (und somit tierfreundlich, cholesterin- und laktosefrei) zubereiten kann. Man findet darin verschiedenste Illustrationen, die auf die insgesamt 37 Rezepte abgestimmt wurden, und oft mehrere Interpretationsmöglichkeiten bieten. Auf 51 Seiten werden Rezepte vorgestellt, die zum Teil recht aufwändig zuzubereiten sind oder deren Zubereitung eine genaue Überprüfung der vorhandenen Zutaten erfordert, da man als „Durchschnittsveganer" sicherlich bei dem ein oder anderen Gericht in die Lage kommt, nicht alle benötigten Zutaten griffbereit zu haben und je nachdem wie gut man sich vor Ort mit ausgefalleneren Sachen eindecken kann unter Umständen sogar bei einem Versand bestellen muss. Das soll aber kein Hinderungsgrund sein, die Rezepte, die meist gut gelingen und auch sehr gut schmecken, auszuprobieren. Es gibt kleine Gericht wie Suppen, Bruschetta, Deftiges wie Gulasch, Semmelknödel, Geschnetzeltes in Eierschwammerlsauce, Wiener Schnitzel und Erdäpfelsalat. Ein großer Teil der Rezepte ist für Fans von Süßem bestens geeignet: Tropfenstrudel, Palatschinken, Germknödel, Vanillekipferl, Schwarzwälder Kirsch oder Sacher Torte lassen einem das Wasser im Mund zusammen laufen. Wer sich unter Namen wie „Falscher Hase", „Grenadiermarsch" oder „Krautfleckerl" nicht wirklich etwas Essbares vorstellen kann, für den würde es sich lohnen, sich das Buch zu kaufen und festzustellen, was sich da Interessantes dahinter verbirgt. Zum Schluss werden noch Alternativen der veganen Küche und Bezugsquellen genannt.

Der Untertitel des Kochbuchs lautet „FAIRliebt in die vegane Küche" und ich hätte erwartet, dass das Werk auf Umweltpapier gedruckt ist. Dies ist jedoch leider nicht so. Yvonne Nicko musste sich nach eigenen Angaben aus Kostengründen schweren Herzens dazu entscheiden, normales Papier für den Druck zu verwenden.

In Deutschland ist das Buch noch nicht erhältlich, wer Interesse hat, wendet sich am besten per Mail an die Gestalterin als direkte Bezugsquelle.

Das Buch fällt durch seine poppig aufgemachte Art sicher aus der Reihe. Das Format erinnert an „Vegan lecker lecker" (Ringbuch). Damit man während dem Kochen das Buch nicht hernehmen und umblättern muss, wurde darauf geachtet, dass die Rezepte nicht über eine Seite hinausgehen. Es wurde bewusst eine Spiralbindung ausgewählt, da man das Buch dadurch gut aufschlagen, umklappen, und somit Platz sparen kann. Auf Fotos der Gerichte wurde ganz bewusst verzichtet und stattdessen künstlerisch gestaltete Illustrationen gewählt, um dem Ganzen mehr Farbe zu verleihen. Die Rezepte an sich sind eine nette Ergänzung zu anderen Rezeptesammlungen und Kochbüchern, mit etwas Mühe und Recherche müsste man aber den Großteil davon auch in ähnlicher Form im Internet finden. Das Buch bietet insofern für jahrelange VeganerInnen nichts Neues, ist aber eine

Foto: Yvonne Nicko



gelungene Abwechslung und vor allem für NeueinsteigerInnen in die vegane Küche oder für am Veganismus Interessierte eine gute Möglichkeit, erste schmackhafte Rezepte auszuprobieren und zu erkennen, dass tierleidfreies Essen sehr vielfältig ist.

Der Titel Körndlfraß hat übrigens den Hintergrund, dass das eine typisch österreichische Bezeichnung für veganes Essen ist und die Autorin mit dem Buch diese Bezeichnung aus einem negativen Licht rücken möchte und klarstellen wwill, was „Körndlfraß" ist bzw. sein kann und dass das eigentlich nichts mit Körndl zu tun hat. Wir alle wissen, wie viele Menschen glauben, dass man als Veganer nur Körner und Salat essen kann. Das ist Yvonne somit eindeutig gelungen.

Fazit: Das Buch eignet sich v. a. für EinsteigerInnen oder Schwer-zu-Überzeugende.

Raffaela Göhrig

Für weitere Infos: yvonne.nicko@gmail.com
Kosten: 19 Euro,
Versand nach Deutschland 5,50 €.

das ist der Grund, warum ich seit über 30 Jahren vegetarisch lebe!" Durch viele weitere positive Rückmeldungen gestärkt begaben sich unsere veganen Malermeister_innen nun in die stark frequentierte Fußgängerzone und malten dort gemeinsam mehrere sehr große Bilder. Hierbei wurde die Kampagne auch ein bisschen erweitert und neben dem Etappenziel, der Abschaffung der Fleischindustrie sowie der Einführung eines Fleischverbots wurde in Form von aufgebrochenen Käfigen und entsprechenden Parolen die Befreiung aller Tiere gefordert. Denn auch für andere tierliche Produkte müssen Tiere leiden und in Zirkus und Zoo werden sie ebenfalls ihrer Freiheit beraubt. Außerdem demonstrierten etwa 40 Aktivist_innen vom Karlsplatz bis zum Münchner Schlachthof für die Abschaffung der Fleischindustrie. Ganz vorn hielten 2 blutbeschmierte und mit Metzgerschürze bekleidete Menschen das Fronttranspi mit der Aufschrift: "Fleisch ist Mord!" Entlang der Route lösten die Forderungen vielfach kontroverse Diskussionen unter den Passant_innen aus. Am Schlachthof angelangt war für alle Unterstützer_innen die drängende Notwendigkeit des Protests unmittelbar spürbar. Dieser Schlachthof ist einer der wenigen, der noch nicht isoliert und abgeschirmt irgendwo außerhalb ist - fernab von den Auftraggeber_innen für die Ermordung unzähliger Lebewesen. Am Infostand wurden neben Informationen vegane Muffins und belegte Brote zur Verköstigung angeboten. Eine Rose in einem Sarg erinnerte an die ermordeten Tiere.



Hallo liebe Leser_innen,

der Sommer kommt endlich in großen Schritten auf uns zu und deshalb gibt es in dieser Ausgabe neben den „üblichen“ Rezepten auch zwei Rezepte für Nudel- und Kartoffelsalat. Mit den Rezepten für Tsatziki, Sojamayo, Seitanspieße und Remoulade in den letzten Ausgaben und evtl. zugekauften veganen Würstchen seid ihr dann perfekt gerüstet für einen veganen Grillabend.

Ab in den Sommer!

Wie immer gilt: Ausführliche Rezepte mit Bildern gibt es auf http://ente.antispe.org

Und falls ihr Probleme, Fragen oder Anregungen habt, könnt ihr mir auch eine E-mail schicken an: xentex@riseup.net (PGP auf Anfrage).

Ente

Chilli-Lasagne

Zutaten:
2 Paprika
1 Dose Chillibohnen
1 Dose Mais
500 ml Passierte Tomaten
1 Zwiebel
ca. 10 kleine eingelegte Maiskölbchen
Lasagneplatten
250 ml Sojasahne
Chillipulver, Oregano, Thymian, Basilikum, Salz, Pfeffer

Zubereitung:
Die Zwiebel und die Paprika in Streifen schneiden und in Öl anbraten. Dann die passierten Tomaten, den Mais, die Maiskölbchen, ca. 2/3 der Sojasahne und die Bohnen dazu geben. Je einen Teelöffel der Kräuter dazugeben und Salz, Pfeffer, Chilli nach Geschmack.

Nun nur noch die Masse abwechselnd mit den Lasagneplatten in eine Auflaufform schichten und das verbliebene Drittel der Sojasahne über die Lasagne verteilen.

Bei 180-200°C für ca. 30Min. in den Ofen.

Rote-Beete-Bratkartoffeln

Zutaten:
2-3 frische Rote Beete
6-7 Kartoffeln
1 Zwiebel
1 Esslöffel Margarine
Salz, Pfeffer, Koriander, Thymian, Paprikapulver, Muskatnuss

Zubereitung:
Kartoffeln und Rote Beete schälen und in dünne Scheiben schneiden. Diese Scheiben dann in einer heißen (am besten beschichteten) Pfanne mit der Margarine scharf anbraten bis sie eine leichte Bräune entwickelt haben. Dann die Hitze etwas runterdrehen, die in kleine Stücke geschnittene Zwiebeln dazu geben und noch langsam fertig braten bis alles weich ist. Gewürzt werden kann das alles nach und nach mit Salz und Pfeffer und nach Geschmack mit Koriander, Thymian, Muskat und Paprika.
Die fertigen Rote-Beete-Bratkartoffeln könnt ihr nun entweder direkt so essen oder noch etwas Gemüse dazu andünsten.

Gefüllte Paprika

Zutaten:
2-3 Paprika
200 g Reis
1 kl. Dose Erbsen
1 Zwiebel
2 Esslöffel Margarine
ca. 4 Esslöffel Mehl
ca. 400 ml Sojamilch
100ml Sojasahne
Salz, Pfeffer, Paprika-pulver, Gemüsebrüh-pulver, Basilikum

Zubereitung:
Zuerst den Reis kochen. Die Zwiebel in kleine Stücke schneiden und in etwas Margarine glasig braten, dann den Reis, die Erbsen und die Sojasahne dazugeben. Mit viel Pfeffer und etwas Salz würzen.
Die Paprika halbieren und die Reis-Erbsen-Masse dann in die Hälften einfüllen und in eine Auflaufform oder einen Topf legen.

Nun die Bechamelsoße: Die 2 Esslöffel Margarine in einem Topf schmelzen und das Mehl hinzugeben. So viel Mehl, dass die Margarine gebunden ist. Das Ganze dann mit soviel Sojamilch ablöschen und verrühren bis die gewünschte Sämigkeit erreicht ist. Die Soße dann mit Salz, Pfeffer, Paprika und Gemüsebrühpulver würzen, über die gefüllten Paprikahälften geben und ca. 30Min bei 200°C im Ofen überbacken.

Kartoffelsalat

Zutaten:
2 kg Kartoffeln
1 kl. Glas saure Gurken (Cornichons)
200g Räuchertofu
1 Zwiebel
Sojamayo*
Salz, Pfeffer, Dill

Zubereitung:
Zuerst die Kartoffeln weich kochen und abkühlen lassen. Die Kartoffeln entweder schälen oder auch nicht (je nach Herkunft) und in Scheiben schneiden. Die Gurken ebenfalls klein schneiden und mit dazugeben. Die Zwiebel in kleine Stücke und den Räuchertofu in kleine Würfel schneiden und beides in etwas Öl anbraten, bis der Tofu schön braun und knusprig ist. Beides dann zu den Kartoffeln/Gurken geben und alles mit Sojamayo vermischen. Die Mayomenge kommt ganz auf den Geschmack an. Für die hier angegebene Salatmenge sollten maximal 400-500ml allerdings mehr als genügen.
Den Salat dann noch mit Salz, Pfeffer und Dill abschmecken..

Nudelsalat

Zutaten:
250g Nudeln
1/2 kl. Glas saure Gurken (Cornichons)
1 kl. Dose Erbsen
2 Paprika
250g frische Champignons
1 Zwiebel
Sojamayo*
Salz, Pfeffer

Zubereitung:
Das Rezept ist ähnlich wie das für den Kartoffelsalat. Aber doch anders!

Die Nudeln kochen und etwas abkühlen lassen. Die Gurken und die Paprika klein schneiden und mit den Erbsen zu den Nudeln geben. Die Zwiebel in Ringe und die Champignons in Stücke schneiden und beides in etwas Öl anbraten, bis die Champignons leicht braun sind. Zwiebeln und Champignons dann mit in den Salat geben. Etwa 250ml Sojamayo mit ca. 50ml Gurkenwasser (aus dem Gurkenglas) vermischen und dazugeben. Alles gut vermischen mit etwas Salz und Pfeffer abschmecken und durchziehen lassen. Et voilá.
Den Salat dann noch mit Salz, Pfeffer und Dill abschmecken..

**Das Rezept für Sojamayo gibt es entweder in der letzten Ausgabe der TIERBEFREIUNG oder auf meiner Homepage unter ente.antispe.org.*

Abstruse Gedankenwelt

Angriffe auf Nerzfarmen durch „TierschutzEinsatzKommando“

Bekennung
Im März erreichte uns eine Mail mit dem Betreff „Pelzfarm 14947 Frankenförde schwer beschädigt und ca. 2500 Nerze befreit“. Das ließ aufhorchen. Die Meldung selber las sich etwas merkwürdig. In einem Text, gespickt mit Rechtschreib- und Grammatikfehlern berichtet ein „Pressesprecher“ eines „Tierschutzeinsatzkommandos“ (TSEK) von einer Aktion, auf der Nerzfarm Grosser in Frankenförde: Das Farmtor sei geöffnet worden und ca. 2500 Nerze aus ihren Käfigen befreit worden. Rund 100 Käfige seien zerstört worden, die Wasserversorgung der Farm sei beschädigt worden, ein Antriebswagen und ein Häcksler, der zum Zerstückeln der gehäuteten Nerzkadaver verwendet werde, seien ebenso wie weitere kleine Maschinen zerstört worden. Von einem „Einsatzleiter des Spezialeinsatzkommando (SEK) der die Aktion anführte“ ist die Rede. Die Mail, die an eine Reihe von Tierrechts- und Tierschutzgruppen ging, beginnt mit „An alle Tierschützer“.

Repression? Nie gehört …
In dem Schreiben war ein Youtube Link angegeben: „Auf dem youtubechannel der TSEK wird demnächst ein Video veröffentlicht sobald der Videoschnitt aus Holland uns überreicht wurde über die Aktion. www.youtube.com/TSEK2010.“ Das Video zeigt, wie jemand Vermummtes Käfige auf einer Nerzfarm öffnet und mit einem Bolzenschneider Käfigeinrichtungen zerstört. Am Ende des Videos wurde dann neben anderen Bildern auch das Logo des Vereins „die tierbefreier e.V.“ dargestellt, ebenso wie mehrere Aufklebermotive des Vereins samt ehemaliger Adresse (als letztes Bild ist noch ein Plakat des Deutschen Tierschutzbundes zu sehen). Das Profilbild des dazugehörigen Users stellte ebenfalls ein Motiv des Vereins samt Namen und ehemaliger Adresse dar. Zuerst waren wir uns nicht sicher, ob es sich nicht um einen schlechten Scherz handelt, soviel Naivität im Umgang mit Repression konnten wir uns nicht vorstellen. In der Vereinsgeschichte gab es unzählige Hausdurchsuchungen im Büro, beim Vorstand und bei Personen, die Aufgaben wie die Postfachverwaltung übernommen hatten. Und das bei schon viel geringeren Delikten, bei denen uns noch nicht einmal eine Beteiligung vorgeworfen wurde und in Österreich ist der Verein mit im 278er Verfahren, obwohl ebenfalls nichts an sich strafrechtlich Relevantes vorliegt. Nun also ein Video zu einer großen Nerzbefreiung samt Zerstörung von Teilen der Farm, an dessen Ende Motive und das Logo des Vereins samt ehemaliger Adresse abgebildet werden, zudem ein Bearbeiter der Seite, der sich ein ehemaliges Aufklebermotiv samt Vereinsadresse als Profilbild ausgesucht hat und weitere Aktionen ankündigt. Na super, dachten wir uns, wenn diese Aktion tatsächlich stattgefunden hat, können wir ja gleich einen Tag der offenen Tür für die Polizei veranstalten. Sehr seltsam war auch, dass auf der Youtube Seite ein Konto samt Kontoinhaber angegeben war, auf das man für weitere Aktionen spenden solle. Zudem waren ein paar Namen von Personen aufgelistet, die in letzter Zeit angeblich gespendet hatten. Merkwürdig auch die unnötige Angabe über den Schnitt des Videos angeblich in Holland, da in Holland derzeit ebenfalls eine SOKO die Tierrechtsszene durchleuchtet (siehe TIERBEFREIUNG Nr. 65) und über solche Statements, egal ob wahr oder falsch, sicherlich dankbar ist.

Da wir die nächsten zwei Tage in den lokalen Medien und den Pressemeldungen der Polizei (die sonst in der Gegend eine Meldung über jeden Taschendiebstahl herausgibt) nichts über die Aktion fanden, fragte ein Redaktionsmitglied der TIERBEFREIUNG bei der Pressestelle der Polizei in Teltow-Fläming an, ob sie eine solche Aktion bestätigen könnten. Die Anfrage blieb unbeantwortet. Einen Tag später gab es aber eine große Meldung in der Märkischen Allgemeinen „Straftat: Tausende Nerze auf der Flucht“, in der die Aktion bestätigt wurde. Grosser gab den Schaden mit angeblichen 180.000 Euro an. Zudem hieß es: "Im Internet kursiert [...] ein Video, in dem sich ein Verein „Die Tierbefreier e.V.“ zu dieser „Befreiungsaktion“ bekennt und sie im Film festgehalten hat.“ Na herzlichen Glückwunsch! In den Tagen danach riefen wütende Anwohner aus der Nachbarschaft beim Verein an.

Warten auf eine Hausdurchsuchung
Nach solchen direkten Aktionen geben wir, wenn wir ein Bekennerschreiben erhalten haben, in der Regel eine Presseerklärung heraus, in der die ethischen Hintergründe zu solchen Aktionen angegeben werden, verbunden mit dem Hinweis, dass wir selbst keine Verbindung zu den Personen haben, die diese Aktionen durchführen. Hätten wir diese, könnten wir als öffentlicher Verein gar nicht existieren und z.B. Öffentlichkeitsarbeit betreiben. Es gibt eine klare Trennung und keine Verbindung zwischen dem Verein und autonom agierenden Gruppen, die direkte Aktionen durchführen. Da die Polizeibehörden in der Regel keine konkrete Spur zu TäterInnen haben, haben sie sich in der Vergangenheit immer wieder auf den Verein konzentriert. Dies hat zwar (logischerweise) nie Ergebnisse gebracht, uns aber einer erheblichen Repression ausgesetzt, die den Verein und deren Verantwortliche immer wieder Hausdurchsuchungen und beschlagnahmte Gegenstände (v.a. Computer), Gerichtsverfahren und Kosten, die in die Zehntausende gehen, beschert. Eventuelle Verurteilungen sind aufgrund manch seltsam zusammenkonstruierter Phantasien ebenfalls nicht ausgeschlossen. Da wir uns inhaltlich jedoch mit direkten Aktionen solidarisieren und auf der grundgesetzlich gedeckten Meinungs- und Informationsfreiheit bestehen, haben wir dies immer auf uns genommen. Aber es macht natürlich einen Unterschied, ob wir dies durch unsere Öffentlichkeitsarbeit als mögliche Folge in Kauf nehmen, oder ob wir durch eine völlig unbedachte und unnötige Vorgehensweise Dritter reingeritten werden. Da zwischen einer direkten Aktion von Unbekannten und einer eventuellen Hausdurchsuchung beim tierbefreier e.V. in der Regel mehrere Monate vergehen, befinden wir uns derzeit noch in Wartestellung.

Wir haben daraufhin eine Presseerklärung herausgegeben, in der wir zunächst deutlich klargestellt haben, dass wir weder mit der Aktion noch mit dem Video etwas zu tun haben und haben im weiteren Verlauf über Hintergründe zu solchen direkten Aktionen berichtet. In einem Gespräch mit einer Journalistin der Märkischen Allgemeinen haben wir auch noch einmal daraufhingewiesen, dass wir uns von solchen Aktionen nicht distanzieren, aber dass wir natürlich nichts damit zu tun haben. Kurz danach erschien auch auf der Youtube Seite ein Eintrag, dass der Verein die tierbefreier e.V. nichts mit der Aktion zu tun habe,

„die im Video enthaltenen Szenen wurden nur des Spendensaufrufs für den Verein eingefügt“. Das ist zwar wohl nett gemeint, aber auch diese Angabe kann von der Polizei für uns problematisch ausgelegt werden, wir haben schon deutlich abstrusere Auslegungen als Repressionsrechtfertigung von der Polizei erlebt. Es könnte z.B. argumentiert werden, dass es eben um Spenden für illegale Aktionen geht, für die wir möglicherweise versteckt sammeln würden (gerade da auf der TSEK Seite davon die Rede ist, dass deren Aktionen nur über Spenden finanziert werden, inzwischen dort aber keine Kontonummer mehr angegeben ist) und dieser Eintrag ja bedeutet, dass das TSEK Spendenwerbung für den Verein macht und somit eine Zusammenarbeit herbeikonstruiert werden kann. Zu Frankenförde schreiben sie: „Das TSEK bedankt sich an alle Spender OHNE euch wer die 1 Mission nicht so perfekt gelaufen wie wir es uns dachten“.

SEK, KSK, Russenmafia

Da sich das Video und das Profilbild auch einige Tage später noch unverändert auf der Youtube Seite befand, haben wir eine Mail an die öffentliche TSEK Useradresse geschickt, mit dem Hinweis, dass das Profilbild, die Vereinsadresse und Logos entfernt werden sollten. In dem Video wurde daraufhin die Vereinsadresse mit Balken verdeckt und das Profilbild geändert. Inzwischen fanden sich immer mehr seltsame Einträge auf der TSEK Seite. Sieben der 16 Mitglieder des TSEK seien „Polizisten, Ex Polizisten, ehm. Soldaten der BW darunter KSK, der Einsatzleiter ist selbst ein ehm. SEK Beamter“. Den Wahrheitsgehalt dieser Aussage kann man getrost mit 0% angeben und ins Reich der Legenden schicken. Und weiter: In Holland sei ein TSEK Mitglied entführt worden: „Nachbarn berichteten von einem Schwarzen VW T5... das sah aber nicht nach holländische Polizei aus sondern eher nach Söldner Mafia Verschnitt. Lange Bärte, Tätowierungen im Gesicht am Arm und am Rauchen und sie sprachen kein Holländisch eher Russisch oder zumindest die Richtung.
Man kann in dem Falle möglicherweise von einer Pelzmafia ausgehen.....“. Neben KSK und SEK ist also jetzt auch die russische Pelzmafia samt einer Entführung im Spiel. Kurze Zeit später meldeten dem „Pressesprecher“ angeblich „mehrere Pressesprecher des TSEK im Raum Europa“, dass Videomaterial verschwunden sei und nur von „dem vermissten Mitglied des TSEK“ gelöscht worden sein könne, vermutlich sei er dazu gezwungen worden. Passend dazu gibt es kurze Zeit später einen ominösen Eintrag eines Unbekannten auf der Seite, in der ebenfalls wieder Russland erwähnt wird, mit dem Hinweis, dass die Strafverfolgung in Russland eigene Wege gehe und die Aktivisten um ihre körperliche Unversehrtheit fürchten müssten.

Fesseln, Knebel, Einsperren

An Unterhaltungswert gewonnen hat die Seite dann mit dem Eintrag „Nach einer großzügigen Spende eines Geschäftsführeres mit der Bitte eine bestimmte Pelzfarm schnells möglichst hochzunehmen, begibt sich das TSEK zwischen dem 19.03.- 21.03. auf den nächsten Einsatz“. Kurze Zeit später wird von einer „Sondermission“ in Schweden berichtet, bei dem es auch eine körperliche Auseinandersetzung mit dem Wachschutz und Mitarbeitern der Farm gegeben habe, man habe diese aber „kampfunfähig gemacht […] mit anschließender Knebelung und Einsperrung in einem großen Käfig der Farm“. Von 7000 zerstörten Käfigen und einem Schaden von 500.000 – 1.000.000 Euro ist die Rede. Beides unrealistische Zahlen, denn der Wert von Käfigen auf einer Farm ist nicht hoch und um 7000 Käfige zu zerstören bräuchte man auch mit mehreren Leuten eher Tage denn Stunden, es sei denn der Autor des Drehbuchs fügt noch ein, dass Sprengstoff verwendet wurde. Filmmaterial gebe es nicht, heißt es auf der Youtube Seite, da die Kamera bei dem Kampf mit dem Wachschutz zerstört worden sei. Schwedischen Tierrechtsaktivisten ist auf Nachfrage nichts von einer derartigen Aktion bekannt.

Inzwischen gab es wieder eine Meldung bezüglich des angeblich Entführten: Die holländische Polizei ermittle wegen Entführung. Die Aktivitäten des Entführten „Michael T.* vom TSEK (ein erfahrenes ALF Mitglied aus Holland) *Name geändert“ hätten ihn „im russischen Raum in den letzten 10 Jahre haben ihn zu einen der meist gesuchten Tierbefreiern gemacht“, er habe nach eigenen Angaben „in seiner aktiven Laufbahn als Tierbefreier Schäden in Höhe von ca. 15.000.000 Euro“ angerichtet. 15 Millionen Euro Schaden durch einen einzigen Tierbefreiungsaktivisten im russischen Raum? Ab ins Reich der Legenden…

„Nerzfarm hochnehmen“

Als nächstes kam die Meldung, das TSEK habe die Nerzfarm Brokamp in Zirtow-Wesenberg „hochgenommen“. 100 Käfige sowie Teile der Anlage und Fahrzeuge der Farm seien zerstört worden, zudem seien 50 Nerze mitgenommen worden und in der Wildnis ausgesetzt worden. Polizeifunk sei mitgehört worden, die Aktion sei wegen eines großen Polizeieinsatzes an der Farm daraufhin abgebrochen worden. Auf dem dazugehörigen Video sieht man, wie ein Vermummter tagsüber Traktorreifen auf einer Farm zersticht und mit einem Bolzenschneider Kabel und Rohre des Traktormotors zerstört (ohne Handschuhe). Da in den Medien nichts berichtet wurde, hat die TIERBEFREIUNG im Mai eine Anfrage an die Pressestelle der Polizei Neubrandenburg geschickt, die für diesen Bereich zuständig ist. Als Antwort kam zurück, dass ihre Recherchen keinen derartigen Sachverhalt ergeben hätten. Wahrscheinlich hat zwar schon irgendeine Aktion dort stattgefunden, zumindest die Szenen in dem Video scheinen echt zu sein, zu einer Anzeige ist es aber anscheinend nicht gekommen. Da ein Mitnehmen von 50 Nerzen sehr aufwändig ist, ist es fraglich, ob dies am helllichten Tag so stattgefunden hat, zumal es trotz ansonsten gemachter Filmaufnahmen davon keine Filmszenen gibt und grade das ja auch interessant gewesen wäre.

Schwachsinniges Miltärspielchen

Kurze Zeit darauf war auf der Seite folgendes zu lesen: „Folgende Mail hat mich soeben vom EL erreicht mit Bitte um Veröffentlichung: -Verabschiedung- Nach der Teilnahme an 3 Missionen beim Tierschutz Einsatzkommando Treten “Stabsunteroffizier Keller”* und “Obergefreiter d.R. Maier”* nach ehrenhafter Pflichterfüllung freiwillig aus dem aktiven Dienst des Tierschutz Einsatzkommandos aus. Der Einsatzleiter spricht Dank und Anerkennung für die zuletzt beim TSEK geleisteten Treuen Dienste aus und wünscht viel Glück und Erfolg in ihren zukünftigen Privatleben. TSEK Einsatzleiter *Namen geändert“

Stabsunteroffizier, Obergefreiter, ehrenhafte Pflichterfüllung, treue Dienste? Allmählich geht die ganze Sache in immer offeneren Schwachsinn über. Die militärisch hierarchische Sprachverwendung war schon die ganze Zeit unangenehm aufgefallen, diese Meldung schlägt aber dem Fass den Boden aus. Anscheinend sieht hier jemand das Ganze als ein Militärspielchen vermischt mit Tierschutz an. Und wo Offiziere und Gefreite ausscheiden, müssen natürlich selbige auch wieder eintreten. Ende April erschien folglich folgende Nachricht: „News: Das TSEK hat 6 neue Mitglieder eingestellt. Schlüsseldienst Angestellter David Westermann*, Sicher-

heitsdienst Angestellter Michael Bernhardt*, Hauptgefreiter d.R. Künast*, Obergefreiter d.R. Maier*, Obergefreiter d.R. Müller*, Korporaal der 1e klasse Piet van Schrieck* *Namen geändert"

„Sicherheits-Greiftrupp erbittet Überwältigungsbefehl"
Die letzte Sicherheits-Greiftrupp erbittet Überwältigungsbefehl Meldung berichtet über eine „Mission" auf der Nerzfarm Paulsen in Flensburg. Die Stromanbindung und Wasserschläuche der Wasserversorgung der derzeit noch leeren Farm seien beschädigt worden. Um der Meldung die übliche Prise Dumpfsinn zu geben, heißt es noch „Zum einen hatte einer der Mitglieder mit dem Besitzer noch eine Rechnung offen aus der Vergangenheit. Details dazu wurden nicht übermittelt in der Einsatzmail." Worauf sich „zum einen" bezieht ist ebenso unklar, wie was „zum anderen" sein soll, denn ein „zum anderen" gibt es nicht. Auf dem dazugehörigen Video sieht man, wie ein Vermummter auf einer Nerzfarm, vor der ein PKW mit Flensburger Kennzeichen steht, den Hartplastik Wasserschlauch der Käfige mit einem kleinen Seitenschneider zerschneidet. In dem Video heißt es, es sei stiller Alarm ausgelöst worden, ein Farmarbeiter sei aus dem Haus gerannt und fluchend auf den Kameramann zugelaufen, „Sicherheits-Greiftrupp erbittet Überwältigungsbefehl, Wachposten melden Spaziergänger, Einsatzleiter leitet darauf Rückzug ein". Seltsame Gedankenwelt. Am Ende des Videos erscheint diesmal u.a. der Schriftzug von PeTA. Der Herr General hat wohl nichts dazu gelernt …

Nachdenken?
Ein Positives hat das Ganze: Vermutlich wurden drei Farmen in größerem oder kleinerem Ausmaß beschädigt, zudem wurden eine große Zahl an Nerzen befreit, von denen zumindest ein gewisser Teil (anders als auf der Farm) überleben wird, wenn auch der Zeitpunkt für eine solche Aktion eher ungünstig gewählt wurde, da im März die weiblichen Nerze auf einer Farm schwanger sind. Es stellt sich bei der allgemeinen Herangehensweise und Art der Veröffentlichung allerdings die Frage, ob sich überhaupt im Vorfeld weitergehende Gedanken gemacht wurden. Eine Differenzierung zwischen Tierschutz und Tierrecht scheint nicht vorzuliegen, der mehr als sorglose Umgang mit dem Thema Repression stellt eine Gefahr auch für andere dar, und die Militärposerei mit einer Schreibe auf unterem Grundschulniveau ist in der Öffentlichkeit einfach peinlich. *(un)*



Verdächtiger der Nerzbefreiung in Barchem (NL) in Deutschland verhaftet

Am 10. Februar wurde ein vierter Verdächtiger der Nerzbefreiung in Barchem, Holland, vom 28.10.2009 von der deutschen Grenzpolizei in Emmerich verhaftet. Da ein internationaler Haftbefehl bestand, wurde Sven H. in Kleve in Untersuchungshaft gesteckt und bekam zunächst einen deutschen Pflichtanwalt. Während der Nerzbefreiung in Barchem, die von einer holländischen SOKO, die die Tierrechtsszene seit längerem beobachtet, war eine deutsche Tierrechtlerin an der Farm verhaftet worden und saß sieben Wochen in Holland in U-Haft, eine weitere Person wurde rund drei Wochen später verhaftet und in U-Haft gesteckt, noch eine Person wurde wiederum drei Wochen später verhaftet, kam aber nicht in U-Haft.

Nach der Verhaftung in Deutschland hatte sich eine holländische Unterstützergruppe gegründet, mit denen wir in Kontakt standen. Eine Solidaritätsdemonstration von Deutschland aus zu organisieren, scheiterte daran, dass die Klever Tierrechtsgruppe aufgrund mehrerer Wegzüge nicht mehr existiert. Die tierbefreier e.V. unterstützten die holländische Gruppe dann beim Kontakt zu den deutschen Behörden bezüglich einer Solidemo, die am 27.02. stattfand. Wir vermittelten ebenfalls eine deutsche Anwältin, die in der Vergangenheit bereits mehrfach TierrechtsaktivistInnen vertreten hatte. Die deutsche Polizei hatte zwischenzeitlich beschlossen, ihm auch zwei direkte Aktionen gegen eine Novartis Manager anzuhängen, die vergangenes Jahr im Raum Köln stattgefunden hatten, vermutlich weil sie froh waren, endlich mal einen ausländischen Tierrechtsaktivisten in Haft zu haben und der Meinung sind, dass Aktionen in Verbindung mit der Kampagne gegen das Tierversuchslabor Huntingdon Life Sciences, zu der sie eine Verbindung bezüglich der Aktionen gegen den Novartis Manager sehen, von ausländischen Aktivisten begangen wurden. Nach fünf Wochen U-Haft beschloss jedoch ein Gericht in Kleve, dass Sven nach Holland ausgeliefert wird, was dann am 16.03. geschah. Die deutschen Anschuldigungen bestehen aber weiterhin, so dass sich die deutsche Anwältin noch weiterhin mit dem Fall befasst. Nach der Auslieferung saß er in Arnheim zunächst weiter in U-Haft, wurde jedoch Ende April unter der Auflage, Amsterdam nicht zu verlassen, entlassen. Ein Prozesstermin wegen der Nerzbefreiung wurde noch nicht bekanntgegeben. *(un)*

Offensive gegen die Pelzindustrie

RUNDBRIEF

Sommer 2010



- Stellungnahme der Offensive zum §278a-Verfahren in Österreich
- Hamelner Unternehmen Wellner nach Protesten pelzfrei
- Demobericht: Frankfurt pelzfrei
- Nerzbefreiung in Frankenförde/Brandenburg
- Aktionstag gg. Tierausbeutung in Kiel - Protest gegen Pelz bei „Witte "
- ESCADA WIRD PELZFREI! - oder doch nicht?

Stellungnahme der Offensive zum §278a-Verfahren in Österreich

Über 50 Tierbefreiungs- und Tierschutzgruppen aus verschiedenen Ländern (u.a. aus USA, UK, Irland, Italien, den Niederlanden, Dänemark, Finnland, Schweden, Norwegen und Estland) haben sich einer von der Offensive im Rahmen des Prozessauftaktes veröffentlichten Stellungnahme zum §278a-Verfahren gegen 13 Tierbefreiungs- und Tierschutzaktivist_innen in Österreich angeschlossen.
Die Stellungnahme thematisiert, dass es im gegenwärtigen Verfahren nach §278a nicht vorrangig um die Beteiligung an einzelnen Straftaten geht, sondern vielmehr um die Kriminalisierung jedweder politischen Arbeit, sei es das Abhalten von Kundgebungen vor Modehäusern, das Durchführen von Recherchen bei Tierausbeutungsbetrieben, das Vernetzen mit anderen Aktivist_innen z.B. im Rahmen von Kongressen oder die Planung und Durchführung von Kampagnen.
Folglich heißt es in der Stellungnahme: „Von der Repressionswelle betroffen sind nicht nur die Angeklagten selbst, sondern alle Organisationsformen der TierbefreierInnen. Jede politische Initiative für eine Änderung des gegenwärtigen Mensch-Tier-Verhältnis wird in die Nähe organisiert-krimineller Strukturen gerückt, AktivistInnen unter Generalverdacht gestellt. Dem entgegen unterstreichen wir mit aller Deutlichkeit: Anmaßend sind nicht die Forderungen die Gewalt gegen Tiere zu beenden, sondern die Delegitimierung des Protests durch Polizei, Staatsschutz und Justiz. (...) Proteste gegen diejenigen Bedingungen, die in die Vernutzung und Vernichtung von Tieren führen, sind nicht kriminell sondern unabdingbare Notwendigkeit, um das gegenwärtige Mensch-Tier-Verhältnis zu verändern."
"In diesem Sinne solidarisieren wir uns mit den Angeklagten. Wir fordern die sofortige und unbedingte Einstellung des §278a-Verfahrens.

Stellungnahme in Deutsch und Englisch auf der Offensive-Homepage unter http://offensive-gegen-die-pelzindustrie.net/wordpress/stellungnahme

Hamelner Unternehmen Wellner nach Protesten pelzfrei

Um Erfolge im Rahmen von Antipelzarbeit zu erreichen, braucht es nicht zwangsläufig die Möglichkeit an einer der großen internationalen Kampagnen teilzunehmen. Auch in Städten ohne Max Mara oder Escada können Tierbefreier_innen ihre Stadt Schritt für Schritt auf einen pelzfreien Weg bringen, wie ein Beispiel aus Hameln erneut zeigt.

Die Hamelner Aktivist_innen hatten nach Bekanntgabe der Pelzfreiheit von BiBA im Herbst 2009 in ihrer Stadt kontrolliert welche Geschäfte Echtpelz verkaufen und anschliessend alle pelzverkaufenden Unternehmen angeschrieben. Wellner, eines dieser Unternehmen, in dessen Nähe die Tierbefreier_innen zu dieser Zeit bereits Infostände zum Thema Pelz durchführten - antwortete den Tierbefreier_innen, dass mit der Thematik „sehr sensibel" umgegangen werde. Bei den Fellen handle es sich um "Abfallprodukte" und die Tiere seien eines "natürlichen Todes" gestorben. Auf ein weiteres Nachhaken der lokalen Aktivist_innen hin wurde von Wellner eine Prüfung der Möglichkeit, auf Echtfelle zu verzichten, in Aussicht gestellt. Daraufhin kontaktierten die Hamelner Tierbefreier_innen die Ogpi mit der Bitte vom Unternehmen eine verbindliche Bestätigung der zukünftigen Pelzfreiheit zu verlangen. Im Februar 2010 informierte das Unternehmen Wellner dann die Offensive, dass das Unternehmen in der kommenden Herbst/Winter-Saison keine Waren mit Echtpelz oder Echtpelzapplikationen eingekauft habe. Obwohl es sich vorerst um eine saisonal beschränkte Entscheidungen handelt ein klarer Erfolg für die Anti-Pelzaktivist_innen! Die Aktivist_innen vor Ort werden Wellner Hameln sicher auch zukünftig im Auge behalten und weiter für eine pelzfreie Stadt kämpfen.

-Frankfurt pelzfrei- Demobericht

Wie jedes Frühjahr versammelten sich auch dieses Jahr am 13. März wieder rund 650 Pelzgegner_innen aus Deutschland, Luxemburg und Belgien zur „Fur and Fashion Demo" in Frankfurt. In den vergangen Jahren konzentrierten sich die Proteste auf Europas größte Pelzmesse „Fur and Fashion". Da diese jedoch nach jahrelangen Protesten ihren Betrieb einstellen musste, standen dieses Jahr im Fokus der Proteste Konzerne, die von der Gefangenhaltung und Tötung so genannter „Pelztiere" profitieren. So legte die Demo nach einer Auftaktkundgebung mit zahlreichen Infoständen, Videovorführungen und Redebeiträgen beispielsweise Zwischenstopps bei Filialen von MaxMara und ESCADA ein, beides Unternehmen gegen deren Pelzverkauf momentan internationale Kampagnen geführt werden. Ein Redebeitrag verdeutlichte, wie wichtig es gerade jetzt ist, trotz der Kriminalisierung von Tierbefreiungs-kampagnen, wie sie momentan in Österreich geschieht, solche Anti-Pelzkampagnen zu unterstützen. Auch vor Zara wurde eine Kundgebung abgehalten. Redner_innen forderten den Pelzausstieg vollumfänglich umzusetzen und alle Formen von verarbeiteten Echtfellen, also auch Lamm- und Ziegenfell, aus dem Sortiment zu nehmen. Nicht zuletzt wurde auch Solidarität mit den dreizehn angeklagten Tierbefreiungs- und Tierschutzaktivist_innen in Österreich gezeigt (http://antirep2008.tk). Informationen zum Prozess wurden verteilt, Spendengelder gesammelt und eine aktuelle Stellungnahme (siehe links auf dieser Seite) von 50 Tierbefreiungsgruppen aus aller Welt verlesen, in der es u.a. heißt: „Anmaßend sind nicht die Forderungen die Gewalt gegen Tiere zu beenden, sondern die Delegitimierung des Protests durch Polizei, Staatsschutz und Justiz. Unerträglich sind nicht die Proteste, Kampagnen und vereinzelte illegalisierte Aktionen, sondern der Verfügungsanspruch über Tiere, der in letzter Konsequenz in die Gefangenhaltung und Tötung unzähliger nicht-menschlicher Individuen führt." Erfreulicherweise wurden die Proteste in Frankfurt aber nicht übermäßig von der Polizei eingeschränkt, so dass ein deutliches Zeichen für die Befreiung der Tiere gesetzt werden konnte.

Nerzbefreiung in Frankenförde/Brandenburg

In der Nacht vom 13. auf den 14. März wurden Tausende Nerze aus einer sogenannten Pelztierfarm in Frankenförde (Nuthe-Urstromtal/Brandenburg) freigelassen. Während laut einem Video, das die Befreiung zeigt (gepostet auf youtube: http://www.youtube.com/watch?v=5TUiWoL3qh4), 2.500 Nerze freigelassen wurden, ist in Presseberichten meist von 4.000 freigelassenen Tieren sowie 180.000€ Gesamtschaden die Rede. Neben der Freilassung der Nerze seien laut Medienberichten auch die Wasserversorgung der „Farm" sowie einige Maschinen und Kraftfahrzeuge beschädigt bzw. zerstört worden.

Der Besitzer der „Farm" Alfred Grosser, Vorsitzender des Zentralverbandes deutscher Pelztierzüchter, wurde nicht zum ersten Mal mit einer Aktion von Tierbefreier_innen konfrontiert. Bereits im Oktober 2007 wurden aus einer weiteren seiner „Farmen" in Grabow bei Burg (Sachsen-Anhalt) 15.000 Nerze befreit. Bereits zwei Monate später kam es zu einer Freilassung von mehreren Hundert Nerzen aus einer von Grosser betriebenen „Farm" in Söllichau (Sachsen-Anhalt). Ausserdem war Grosser vor zwei Jahren sogar gezwungen eine seiner „Farmen" zu schließen, nachdem dort 700 leer stehende Käfige zerstört worden waren.

Die Berichterstattung in den Medien läuft nach derartigen Freilassungsaktionen meist nach einem ähnlichen Schema ab: es wird betont, dass die freigelassenen Tiere keine Chance hätten in Freiheit zu überleben, dass sie eine Bedrohung für das natürliche Gleichgewicht darstellten und, dass sie zu räuberischen Aktionen neigten und über „Haus"- und „Nutztiere" (z.B. Hühner) herfallen würden. Die miserablen Lebensbedingungen, unter denen die Tiere auf solchen „Farmen" gefangen gehalten werden sowie die dort nach nur wenigen Monaten mit Sicherheit stattfindende Tötung, werden mit keinem Wort erwähnt. So berichtete zum Beispiel im aktuellen Fall die Märkische Allgemeine Zeitung, dass viele der Tiere ihren „Ausflug in die Freiheit" mit „dem Leben bezahlen werden", was in Anbetracht der Tatsachen absurd anmutet. Auch das von vielen Naturschützer_innen vorgebrachte Argument einer Störung des sogenannten ökologischen Gleichgewichtes rekurriert lediglich auf eine Wunschvorstellung des Menschen, dass sich die heimische „Natur" im Gleichgewicht befände und „fremde Tierarten" hier nicht hingehörten. Die Frage ist vielmehr, ob es bei solchen Aktionen nicht um das Leben der Individuen gehen sollte, die so wenigstens die Möglichkeit auf ein Leben in Freiheit erhalten. Wenn Kritik vorgebracht wird, dann sollte diese sinnvollerweise an ganz anderer Stelle ansetzen: nicht bei der Freilassung von Tieren aus „Pelztierfarmen", sondern an der Existenz solcher Farmen, auf denen unzählige Individuen winzig kleinen Drahtgitterkäfigen gefangen gehalten und nach kurzer Zeit planmäßig getötet werden. Eine Abschaffung dieser „Farmen", von denen es in Deutschland momentan noch ca. 20 gibt, würde eine Befreiung der Tiere überflüssig machen.

- Aktionstag gegen Tierausbeutung in Kiel - Proteste gegen Pelz bei "Witte"



Am 10.4. war das pelzverkaufende Modehaus Witte aus Kiel Ziel der Aktivitäten des Tierbefreiungs-Aktionstages. Zu Beginn hielten etwa 200 AktivistInnen im Rahmen einer Demo durch die Kieler City einige Minuten bei Witte und protestierten lautstark. Aus dieser Demo lösten sich dann etwa 15 AktivistInnen, um 3 Stunden vor Witte zu bleiben und eine Kundgebung abzuhalten. Am Ende des Aktionstages kam der Demozug zurück und blieb etwa 20 Minuten vor Witte. Ein dort abgehaltenes Die-In wurde von zwei US-Musikern und einem Redebeitrag begleitet. Nach dem Die-In entwickelte sich lautstarker und energischer Protest. "Wir machen euch pelzfrei" verkündeten die wütenden DemonstrantInnen lautstark.



Witte ist seit einigen Wochen Ziel einer Kampagne in Kiel. Die Kampagne wir solange durchgeführt bis das Unternehmen Witte den Forderungen der TierbefreierInnen, endlich aus dem blutigen Pelzhandel auszusteigen, nachkommt!

Weitere Informationen: www.norddemo.tk

Escada wird pelzfrei!

Oder doch nicht?

Am 5. März staunten PassantInnen in mehreren deutschen Großstädten (u.a. Berlin, Hamburg, Münster, Dresden und Düsseldorf) nicht schlecht: Das Unternehmen Escada GmbH ließ Werbung in den Innenstädten verteilen, die den Ausstieg des Konzerns aus dem Pelzhandel verkündeten. Mit Sektempfang und einer Rabattaktion sollten die KundInnen zur offiziellen Feier in die Filialen gelockt werden.
Um so enttäuschter mussten die KundInnen jedoch feststellen, dass Escada auch weiterhin Pelze verkauft und somit am millionenfachen Tod sogenannter Pelztiere festhält. Auch die Angestellten von Escada wussten nichts von einer solchen, längst überfälligen Entscheidung und kamen teilweise zu dem Schluss „das müssen die Pelzgegner sein!". Offenbar hatten also AktivistInnen diese Entscheidung dem Unternehmen abgenommen und es somit gezwungen, sich erneut zum Pelzverkauf zu äußern.

Escada versucht seit Kampagnenbeginn 2007, die Proteste der internationalen Tierbefreiungsbewegung zu ignorieren - mit wenig Erfolg: Regelmäßige Kundgebungen, Großdemonstrationen, Aktionstage, Aktionen zivilen Ungehorsams, Reden während der Aktionärs-Vollversammlungen der ehem. Escada Aktiengesellschaft, Telefon- und Emailproteste sowie zehntausende, gesammelte Unterschriften erinnern Escada immer wieder daran, dass sie so lange mit Protesten von Tierrechts- und Tierbefreiungsgruppen rechnen müssen, wie sie am Pelzhandel festhalten.

Am darauf folgenden Montag kontaktierten viele Journalisten (u.a. aus Italien und Irland) das Kampagnen-Netzwerk gegen den Pelzverkauf bei Escada. Man habe versucht, bei Escada eine Bestätigung oder Stellungnahme zum Pelzausstieg zu erhalten, sei aber nur genervt abgewimmelt worden. Offenbar hat ESCADA somit nicht nur ehem. KundInnen und PassantInnen verärgert, sondern auch Teile der internationalen Presse.

Die Gruppe „The Yes-Man" kommentierte 2008 eine gefälschte New-York-Times-Ausgabe, die u.a. das Ende des Irak-Krieges ankündigte, mit den Worten „All the News we hope to print" ("Alle Nachrichten, die hoffentlich einmal gedruckt werden"). Getreu diesem Motto wurde wohl der Pelzausstieg der Escada GmbH bereits vorzeitig angekündigt.

Diese Nachricht hat so viele Menschen, die endlich das Ende der Pelzindustrie sehen wollen, gefreut. Diese Nachricht kann wahr werden, wenn wir alle zusammen kämpfen. Gegen den Pelzhandel der Escada GmbH. Gegen den Pelzhandel bei Max Mara. Für die Zerschlagung der Pelzindustrie. **Diese Nachricht wird wahr werden!**

Kontakt: Good News for a better World - Presseagentur
„What's inevitable can't be stoped" - ("Das unausweichliche kann nicht gestoppt werden")

Dieser Artikel stammt ursprünglich von der Homepage der escada-campaing: www.antifur-campaign.org
Info-Email-Liste der escada-campaing: https://lists.aktivix.org/mailman/listinfo/escada-campaign
Außerdem könnt ihr euch mit der escada-campaign auf MySpace oder Facebook "anfreunden":
http://www.myspace.com/escada-campaign
http://www.facebook.com/people/Escada-Campaign/100000463182644

Offensive gegen die Pelzindustrie

Website:
http://offensive-gegen-die-pelzindustrie.net/
http://anti-pelz.org/

Soziale Netzwerke:
http://www.myspace.com/ogpi
http://twitter.com/ogpi
http://bewegung.taz.de/organisationen/offensive

Für aktuelle News zum Thema Pelz per Mail, tragt euch in den öffentlicher Mailverteiler der Offensive ein:
https://lists.aktivix.org/mailman/listinfo/ogpi

Kontakt:
info@offensive-gegen-die-pelzindustrie.net

Für Bestellungen von Infomaterial(siehe Webseite): versand@offensive-gegen-die-pelzindustrie.net

Der Rundbrief der „Offensive gegen die Pelzindustrie" erscheint vierteljährlich und hat zum Ziel über aktuelle Entwicklungen der Pelzindustrie sowie Kampagnen gegen den Pelzhandel und gegen sog. Pelzfarmen zu berichten. Er findet sich seit 2007 als integrierte Beilage des Magazins "Tierbefreiung". Außerdem steht er auf der Webseite der „Offensive gegen die Pelzindustrie" als Download zur Verfügung.

Kultur in der TIERBEFREIUNG

Ein neues Ressort sagt ‚Hallo'

Mit dieser Ausgabe starten wir das Ressort ‚Kultur'. Unter Kultur verstehen wir zwar gesellschaftliche Produkte wie Kunst, Ethikvorstellungen etc., es liegt uns jedoch fern damit das Gegenteil der Natur zu bezeichnen und den Kultur-Natur Gegensatz zu bestätigen, der Menschen im Allgemeinen Kultur zuspricht, nichtmenschliche Tiere und gewisse Menschengruppen jedoch der Natur zuweist. Kunst, Film, Musik etc. spielten bisher höchstens am Rande eine Rolle in diesem Magazin, was sich nun ändert. Kultur, Wertesysteme und Ethik sind eng miteinander verzahnt, indem Kultur das Denken und Handeln von Individuen beeinflusst. Die Verinnerlichung von Kultur und in dieser eingelagerte Norm- und Wertesysteme sowie Ethikvorstellungen prägt eigene Haltungen und Anschauungen. Somit ist die politische Relevanz dieses Themas offensichtlich. Das Kultur-Ressort möchte etwa Fragen nachgehen wie: Können kulturelle Formen als politisches Mittel eingesetzt werden, und wie? Welche Beispiele gibt es bereits dafür? Wie gehen Autor_innen und Künstler_innen mit den Themen Veganismus, Tierbefreiung und Tierausbeutung um? Wie nehmen verschiedene Kunstformen Bezug darauf? Wir werden Künstler_innen vorstellen, interessante Filme und Bücher für Tierrechtler_innen und Tierbefreier_innen rezensieren, Ausstellungen ankündigen und von ihnen berichten... In dieser Ausgabe stellen wir ein Gedicht und ein Relief der in Berlin lebenden Künstlerin Lin May vor, berichten von der Ausstellung ‚Derridas Katze' und über Veganismus, Tierbefreiung und Tierrechte in Cartoons und Comedy. Wir begrüßen ausdrücklich Beiträge, Anregungen, Wünsche und Kritik zu und rund um das neue Ressort und wünschen Euch viel Vergnügen bei der Lektüre. *Andre Gamerschlag und Andrea Heubach*



Hallo zusammen, wie lebt Ihr?

Kaninchen:
Wir leben in kleinen Gruppen, keine festen Partnerschaften.
Bauen weit verzweigte Gangsysteme, in denen unsere Jungen
nackt und blind zur Welt kommen. Wir vermehren uns auch
in Gefangenschaft.

Hase:
Ich lebe solitär. Schlafe in einer flachen Erdmulde.
Mein Nachwuchs kommt darin mit Fell und geöffneten
Augen zur Welt . Ich bin niemals domestiziert worden.

Menschen:
Wissen wir noch nicht so genau.
Bis wir es herausgefunden haben führen wir Krieg.

Lin May (DE/IQ 1973) lebt in Berlin und beschäftigt sich in ihrer Arbeit, Bildhauerei, Bricolage, Zeichnung und Text, mit dem historischen Wandel des Mensch-Tier-Verhältnisses unter dem Aspekt des Tierbefreiungsgedanken. Wir stellen Euch ein Gedicht aus dem Jahr 2010 und das Relief „Die Befreiung der Tiere aus den Käfigen III" von 2008 vor.

Man findet keine Freund_innen mit Salat?

Tierbefreierisches in Cartoons und Comedy

von Andre Gamerschlag und Andrea Heubach

Bücher sind nicht mehr, was sie einmal waren. Nicht weil Dieter Bohlen und Bushido inzwischen die eigentlichen Stars auf den Buchmessen sind, sondern weil schon seit einigen Jahrzehnten das Fernsehen einen großen Teil der Erzählungen in unserer Gesellschaft verbreitet. Die lieben Kleinen wachsen ganz selbstverständlich mit dem Kinderprogramm im Fernsehen auf. Otillie-Normalverbraucher_innen kommen von der Erwerbsarbeit nach Hause und klatschen sich vor „die Kiste", schauen „in die Röhre", lassen sich im Dämmerzustand eines intellektuellen Stand-bys berieseln. Daran ändern auch diesbezügliche, kritische Untertöne und schicke Aufnäher mit Sprüchen wie „Smash your TV" nichts. Und es ist ja auch nicht alles schlecht im Fernsehen. Manchmal gibt es sogar äußerst Differenziertes zu Mensch-Tier-Verhältnissen zu sehen. Grund genug für uns, den kritischen Anklängen zu gesellschaftlichen

Mensch-Tier-Verhältnissen auf Bildschirm und Leinwand eine Serie zu widmen und uns anzuschauen, wie die Themen, Ausbeutung nichtmenschlicher Tiere, Tierbefreiung und Veganismus in der Unterhaltungsindustrie aufgegriffen werden,

Man findet keine Freunde mit Salat

Beginnen möchten wir unsere „Fernseh-Serie“ mit den Figuren, die in unseren Wohn- und Kinderzimmern wiederkehrende Gäste sind – den Seriencharakteren in Cartoons und Comedy Serien und ihren Geschichten. Ein Klassiker unter den Zeichentrickserien sind mit über 450 produzierten Episoden in mehr als 20 Jahren die Simpsons. In der 5. Episode der 7. Staffel „Lisa als Vegetarierin“, entscheidet sich der zweitälteste Spross der gelben Familie Vegetarierin zu werden – und bleibt dies auch fortan in der Serie. Auslöser für diesen Gesinnungswandel ist bei der strebsamen Lisa ein Besuch im Streichelzoo. Zwischen dem Lammkotellet auf ihrem Teller und dem niedlichen kleinen Lämmchen im Streichelgehege des Märchenlands besteht für Lisa plötzlich eine Verbindung. Homers Einwand, das Essen auf ihrem Teller sei „Lamm“ und nicht „ein Lamm“ überzeugt sie wenig. Schockiert von dieser Erkenntnis startet Lisa einen Missionierungsfeldzug – jedoch ohne Erfolg. Stattdessen muss sie einigen Spott über sich ergehen lassen. „Man findet keine Freunde mit Salat“ singt ihre Familie. „Wirst du jetzt eine Karotte heiraten?“ wird sie von ihren Mitschülerinnen gefragt. Auch Schuldirektor Skinner ist Lisas Entwicklung zu Ohren gekommen, weswegen er einen Werbefilm der Fleischindustrie zeigt, der eine ironische Distanz vermittelt. So wird dem kleinen Jungen im Film nach der Fleischereibesichtigung schlecht. Moderator Troy McClure argumentiert mit dem Ernährungskreislauf (bei dem alle Pfeile auf den Menschen zeigen) und antwortet „Mach Dir nichts vor Jimmy, wenn eine Kuh die Möglichkeit hätte würde sie dich auffressen und alle die du lieb hast”. Erst als Lisa mit Apu spricht und erfährt, dass in seinem Hotdog-Grill Tofuwürstchen liegen und sie auf dem Dach seines Kwik-E-Marts auf Paul und Linda McCartney trifft, findet sie Gleichgesinnte. Apu erklärt Lisa jedoch, er esse im Unterschied zu ihr „keinerlei Dinge, die vom Tier stammen“, worauf sie befürchtet „Dann wirst du mich doch sicher für ein Monster halten.“ Da habe sie völlig recht, entgegnet Apu, er habe jedoch vor langer Zeit gelernt, andere Menschen zu tolerieren, anstatt ihnen seinen Glauben aufzudrängen. Dies soll nicht das einzige Mal bleiben, dass Lisa einem Menschen begegnet, der „veganer“ ist als sie. In der 4. Folge der 12. Staffel trifft Lisa auf eine Gruppe veganer Baumbesetzer, die auf dem Dach eines CrustyBurgers demonstrieren, und verliebt sich in deren Anführer. Der ist nach eigenen Angaben Veganer Stufe 5 und isst nichts, was einen Schatten wirft. Auch in Folge 2 der 18. Staffel „Jazzy und die Pussycats” finden wir ein interessantes Motiv. Während Bart Erfolge als Jazz Musiker einfährt, ist Lisa frustriert, weil nicht sie an seiner Stelle ist. Um dies zu kompensieren kauft sie sich einen Hund und beginnt darauf hin Tiere zu befreien und zu retten. Nachdem eines der Tiere Bart am Arm verletzt, will „Animal Control” alle Tiere einschläfern, doch Bart nutzt die Spenden eines Benefizjams, um das „Lisa Simpson Heim für herrenlose Tiere” zu gründen. Der Schöpfer der Simpsons, Matt Groening, wird in verschiedenen Online-Listen prominenter Vegetarier aufgeführt. (Allerdings besteht kein Grund allzu euphorisch zu werden, immerhin gab es auch Werbekooperation zwischen dem Simpsons-Kinofilm und Burgerking!)

Die Frage ist: Sind sie intelligent und können sie sprechen!

Auch in einer weiteren Serie, die unverkennlich aus Groenings Feder stammt, werden Mensch-Tier-Verhältnisse und damit zusammenhängende gesellschaftliche Moralvorstellungen aus Korn genommen: In der 15. Episode der 2. Futurama-Staffel „Kennen Sie Popplers?“ entdecken Fry, Leela und Bender nach einem Auftrag auf einem fernen Planeten eine Köstlichkeit, die sie “Popplers” taufen. Da Popplers unglaublich schmackhaft sind, entwickeln sie sich auf der Erde zum absoluten Verkaufsschlager. Eines Tages findet Leela jedoch heraus, dass die Popplers reden können und setzt sich nun mit Hilfe von Fry und Bender dafür ein, dass das grausame Poppler-Essen ein Ende findet. Eine vorherige hippieske Protestaktion der Menschheit für die moralische Behandlung von Tieren(Im Original Mankind for Ethical Animal Treatment M.E.A.T.), die einfordern, mensch solle nichts essen, das Schmerz empfindet, hatte Leela wenig überzeugt. Schließlich, so argumentiert sie, äßen Tiere nur mal Tiere, so sei die Natur. „Hört auf Pobblers zu essen, die können reden!“ empört sich Leela jedoch nur wenig später. Schließlich wird die Erde von den Bewohnern des Planeten Omicron Persei Acht heimgesucht. Denn, so stellt sich heraus, bei den Popplers handelt es sich um die Nachkömmlinge der Omicronier. Ihr Anführer möchte sich als Entschädigung für die verspeisten Sprösslinge, die erste Person, die Popplers gegessen hat, einverleiben. Pech für Leela! Doch das Schicksal meint es noch einmal gut mit ihr. Nur ein Affe und ein M.E.A.T.-Hippie werden verspeist, so dass sich zum Schluss alle Protagonist_innen an einer reich gedeckten Tafel versammeln können. Es gibt Rinderbraten und Spanferkel, nur als Bender den anderen Delfin anbietet, scheinen alle entsetzt: „Aber Delfine sind intelligent“.

Auch im vierten und letzten Teil der Futurama-Filmreihe “Leela und die Enzyklopoden” wird das Thema Tierrechte berührt. Leo Wong, der patriarchale und reiche Vater der Protagonistin Amy, plant einen beträchtlichen Teil des Sonnensystems auszulöschen, um eine interstellare Minigolfanlage zu bauen, was für Protestaktionen der Öko-Feministas sorgt. Als Leela dabei ist, wie der Gutachter Professor Hubert J. Farnsworth bewohnte Planeten zum Abriss freigibt, tritt auch sie den Öko-Feminstas bei und beginnt den Kampf gegen die Zerstörung von Planeten. In der Parallelhandlung geht es um den Konflikt zwischen den Dunklen, die alles Leben im Universum zerstören wollen, und den Enzyklopoden, die es beschützen wollen. Siegen die Dunklen, ist das Schicksal der Milchstraße besiegelt. Gewinnen jedoch die Enzyklopoden, werden alle ausgestorbene Spezies wieder zum Leben erweckt.

In der Comic-Serie Southpark werden die Organisationen PETA und Sea Shepherd aufs Korn genommen. In der Folge „Wähl oder Stirb“ (dt. Titel) bzw. Douche and turd (US-Titel), der 8. Folge der achten Staffel gelingt es der Tierschutzorganisation PETA, das Schulmaskottchen der South Park Grundschule („South Park Cow”) abzuschaffen. Also muss ein neues Maskottchen gewählt werden. Die Wahl zwischen „Kotstulle“ und „Rieseneinlauf“ überzeugt Stan wenig. Er weigert sich zu wählen und wird aufgrund seines nicht demokratischen Verhaltens aus der Stadt South Park verbannt. Auf den Rücken eines Pferdes gefesselt, begegnet er PETA-AktivistInnen und wird in deren Dorf mitgenommen, wo Menschen und Tiere „wahrhaft gleichberechtig“ zusammenleben, und daher auch heiraten. Schließlich erscheint Puff Daddy – Initiator der Wähl oder Stirb Kampagne – im Dorf, um Stan zum Wählen zu zwingen. Als ein PETA-Aktivist den pelztragenden Rapper mit Farbe überkippt, ist das Schicksal der Interspezies-Gemeinde besiegelt. Bei der Folge Whale Whores (11. Folge der 13. Staffel) ist bereits der Originaltitel eine Anspielung an die Reality-Serie der Sea



Shepherd „Whale wars“. Der deutsche Titel „Der Sündenwal“ – ein Wortspiel, das auf den Plot der Folge anspielt – bringt dagegen nicht zum Ausdruck, dass ein Großteil der Folge als Parodie auf die Medienauftritte des Gründers Paul Watson und seiner Umweltschutz- Organisation zu verstehen ist. Zu Beginn der Episode wird Stan Zeuge eines blutigen Massakers, das die Japaner_innen in einem Delfinarium anrichten. Überzeugt, dem Schlachten von Delfinen und Walen ein Ende setzen zu wollen, schließt er sich der Sea Shepherd an. Als das Leben des Kapitäns Watson durch eine japanische Harpune ein jähes Ende nimmt, wird Stan ihr neuer Anführer – und radikalisiert die Methoden der Organisation. Schließlich wird das Geheimnis gelöst, warum die Japaner_innen besessen vom Töten von Walen und Delfinen sind, und mit einer geschickten Lüge ihr Rachefeldzug auf neue Opfer umgelenkt: Kühe und Hühner. Die Amerikaner_innen freut es. Schließlich sind die Japaner_innen jetzt „normal“, genau wie sie selbst.

Mission geglückt, Wal tot

Die Moderatoren einer Walschau bringen in der Folge „Free Willzyx“ (13. Folge der neunten Staffel) die South Park Jungs dazu zu glauben, dass der Wal mit Namen Willzyx sprechen kann, ursprünglich vom Mond stammt und dahin auch wieder zurück möchte. Stan, Kyle, Cartman und Kenny befreien den Wal und wollen ihn nach Mexiko bringen, um ihn von dort mit einer Rakete auf den Mond zu schießen. Als die Polizei sie einholt kommt die Tierbefreiungsfront (die nicht nur unvermummt auftritt, sondern auch mit T-shirts, Buttons, Käppis und sogar einem Kleinbus mit der Aufschrift A.L.F. ausgerüstet ist) und erschießt kurzerhand die Polizisten. Allerdings ist die ALF doch verwundert, als der Wal zum Schluss mit einer Rakete Richtung Mond fliegt (und seine Freiheit damit mit seinem jähen Tod endet).

Um eine direkte Aktion der abenteuerlichen Art geht es auch in der Folge „Vaginitis ohne Kalbfleisch“ (dt. Titel) bzw. „Fun with Veal“ (US-Titel), der 5. Folge der 6. Staffel. Stan, Kyle, Cartman und Butters machen zusammen mit ihrer Klasse einen Ausflug auf eine Rinderfarm in South Park. Während der Anblick des Schlachtens an sich sie vergleichsweise unberührt lässt (von den Blutspritzern, mit denen sie übersäht werden mal abgesehen), lassen sie die großäugigen Kälber in der „Kalbfleischabteilung“ erschaudern. Rancher Bob erklärt, bei der Kalbfleischproduktion liege das Geheimnis darin, die Kälber anzuketten, damit sie nicht so viel Bewegung haben und auf diese Art und Weise das Muskelgewebe weich und das Fleisch zart blieben. Als sie erfahren, dass die Kälber am nächsten Tag geschlachtet werden sollen, starten die Jungs mit Cartmans Mission Impossible-Einbruchsset eine Tierbefreiungsaktion und verbarrikadieren sich mit den Kälbern in Stans Zimmer. Den schmerzenden Hunger hilft Cartmanns Mutter mit einem Freßpaket zu stillen. Nur Stan zeigt sich entsetzt darüber, dass die anderen genüsslich Schinken und Hühnchen in sich hineinstopfen und will Vegetarier werden. Die anderen prophezeien ihm, in einer beispielhaften Verbindung von Speziesismus und Sexismus, wer kein Fleisch esse, dem wachse eine Vagina. Schließlich kommt es zu Verhandlungen mit dem FBI, in denen die Jungs erreichen, dass die Metzgerei-Innung den Begriff Kalbfleisch offiziell durch „gequältes Kuhbaby“ ersetzt. Schließlich bewahrheitet sich die Prophezeiung der anderen: Stans Gesundheitszustand verschlechtert sich rapide und ihm wachsen kleine Vaginas. Sein Fazit am Ende der Folge: Es ist falsch Kalbfleisch zu essen, weil die Tiere schlecht behandelt werden, aber wenn man kein Fleisch ist, wachsen einem Muschis.“

Auf die Produktionsumstände von Kalbfleisch wird auch in der Serie „Malcolm Mittendrin“ angespielt In der 6. Folge der 5. Staffel (“Malcoms Job“) nimmt Malcolms Bruder Reese einen Job im Schlachthof an und kann so umsonst Fleisch für seine Familie mit nach Hause bringen. Das Fleisch, das er mitgebracht hat, finden die restlichen Familienmitglieder besonders köstlich. Reese erklärt, es sei so lecker, weil es sich um Kalbfleisch handle und verweist zur Illustration auf seinen jüngsten Bruder: „Stellt euch vor, wir stecken Jaime in eine kleine Box, wo kein Tageslicht hineindringt. Er bewegt sich nicht, also werden seine Muskeln nicht sehnig. Er ist im Grunde blind und wird ausnahmslos mit Milch gefüttert. Genau deswegen schmeckt er so gut.“ Problematisch wird sein Job für Reese als er sich in der 18. Folge der 7. Staffel („Das tierische Gericht“) in Carrie verliebt. Die ist Vegetarierin – und so kann Reese ihr nicht sagen, dass er auf einem Schlachthof arbeitet. Kurze Zeit später erwischt sie Reese mit einem Schweinekotelett. Geplagt von seinem schlechten Gewissen träumt er davon, vor einem tierischen Gericht zu stehen: „Der Angeklagte wird in 63.428 Fällen des Mordes angeklagt”. Als ihm seine Mutter nach dem Aufwachen Speck anbietet schreit er, dass er unschuldig sei und rennt davon. Reese sieht nur eine Möglichkeit Carrie zurückzuerobern und sein Gewissen zu beruhigen: Er muss die Kühe aus dem Schlachthof befreien!

So manch beliebte Cartoon- oder Comedyserie ist, wie wir an diesen Beispielen sehen können, nicht frei von entlarvenden Witzen und kritischen Anspielungen. Davon, dass sich auch im Genre der Science-Fiction-Filme Anstöße zum Umdenken finden lassen, werden wir in einer der nächsten Ausgaben berichten.

Die Katze und der Poststrukturalist



Eine Kunstausstellung im Kreuzberger Bethanien versucht gesellschaftliche Mensch-Tier-Verhältnisse kritisch zu hinterfragen

Seit dem Kunstleistungskurs in der Schule habe ich nicht sonderlich viele Ausstellungen besucht. Doch ein bisschen Kunst kann nicht schaden, denke ich. Erst recht, wenn es möglicherweise einen subversiven Ansatz zum Mensch-Tier-Verhältnis inklusive gibt. Zur Abwechslung geht es einmal nicht um Hitlers Schäferhund, sondern um Derridas Katze. So suggeriert zumindest der Titel der von Alice Goudsmit in Zusammenarbeit mit Barbara Buchmaier konzipierten Ausstellung „Derridas Katze... que donc je suis (à suivre)", die es vom 30. Januar bis zum 7. März im Kunstraum Kreuzberg/Bethanien zu sehen gab.
Der Titel verweist auf einen Essay des französischen Philosophen Jacques Derrida. Mit der gleichlautenden Veröffentlichung „Dass Tier, das ich folglich bin" spielte Derrida wiederum auf Descartes' berühmte Schlussfolgerung „Ich denke, also bin ich" ("Je pense, donc je suis") an. Beide, das Buch des Poststrukturalisten Derrida und die Ausstellung, sind, wie ich feststellen muss, nicht gerade leichte Kost.

In den Ausstellungsräumen bleibt mein Blick zunächst an einem Glaskasten mit vergilbtem, eingerollten Zeitungspapier haften. Ich versuche zu lesen, was auf den Zeitungsausschnitten steht, den Zusammenhang zwischen den kleinen Papierröllchen zu enträtseln. Schlagartig wird mir klar, dass mensch in einer Kunstausstellung zunächst die Titel der Werke und eventuelle Beitexte lesen sollte. Bei den Papierskulpturen, die die schwedische Künstlerin Ingvild Hovland Kaldal in der Glasvitrine angeordnet hat, handelt es sich um Material, das der finnische Ethnologe Rafael Karsten in den 1920er Jahren verwendet hatte, um die Schnäbel in Südamerika gefangener Kolibris beim Transport nach Europa zu schützen. Das ist interessant zu wissen und irgendwie macht es mich betroffen.
Bei manchen Kunstwerken helfen mir jedoch auch die Titel nicht weiter, den Anschluss an das Mensch-Tier-Verhältnis zu finden. Die Asseln im Terrarium („Asselheim") und die aufgespießten Schmetterlinge in der Glasvitrine neben einer identischen, jedoch nur mit dem Staub der Flügel gefüllten Vitrine („Until death do us part") wollen sich mir nicht recht erschließen. In einer Ecke ruhe ich mich kurz auf einem Hocker aus und lausche einer Audio-Installation mit Vogelgezwitscher. Das ist angenehm beruhigend.

„The animal is a word, it is an appellation that men have instituted, a name they have given themselves the right and the authority to give to the living other." ***(Derrida, The Animal That Therefore I Am)***



In der Pressemitteilung der Kuratorinnen heißt es, die Ausstellung wolle anhand 24 künstlerischer Positionen und Projekte einen kritischen Blick auf den etablierten Narzissmus des Menschen und dessen begriffliche Wurzeln werfen. Der Mensch brauche und gebrauche Tiere als Nahrung, als Liebesspender und Arbeiter, er nutze sie als Projektionsfläche oder auch als Symbol seiner Überlegenheit. In Anlehnung an den Philosophen Derrida, der die begrifflichen Grundlagen des menschlichen Herrschaftsgedanken dekonstruiere und neu entwerfe, sei die Ausstellung als offene Materialsammlung konzipiert und dabei betont unvollständig gehalten.

Derrida lässt die Leser_innen in seinem Essay „L'animal que donc je suis" an den Empfindungen und Gedanken teilhaben, die ihn ereilen, als er sich – nackt in seinem Badezimmer - dem Blick der mit ihm lebenden Katze ausgeliefert fühlt. Daraufhin formuliert er grundlegende Betrachtungen zum Verhältnis des Menschen zu anderen Tieren.
Derrida stellt auch den Begriff des Tieres und damit den in unserer Gesellschaft so häufig mitgedachten Dualismus Mensch-Tier grundsätzlich in Frage. Der Tierbegriff, der die unterschiedlichen tierischen Spezies nicht zum Ausdruck bringt, wird für Derrida der tatsächlich existierenden Vielfalt nicht gerecht. Deshalb kreiert er einen neuen Begriff, das Wort „l'animot". Derrida verwendet es anstelle des ursprünglichen „l'animal", um mit dem Mittel der Sprache auf das verkürzende binäre Denkgeflecht aufmerksam zu machen, das sich in dem Singular „l'animal" äußert. „L'animot", das auf "mot" (französisch=Wort) endet, klingt gesprochen ebenso wie die Pluralform „(les) animeaux". Derrida möchte die Vielzahl tierischen Lebens schon im Singular des Begriffes „Tier" mitklingen lassen („I would like to have the plural *animals* heard in the singular.)"[1]

Wie Derrida hat auch das ausgestellte Werk der finnischen Künsterlin Tea Mäkipää den Blick des Anderen im Visier. Ihr 20-minütiges Video „Petteri – My Life as a Reindeer"





bringt den Betrachter_innen das Leben aus der Perspektive eines Rentieres näher. Auf einem finnischen Ren, dem Mensch den Namen Petteri gegeben hat, wurde hierzu eine Video-Kamera befestigt, die seinem Blick auf seine täglichen Aktivitäten in Lappland und damit auch auf sein soziales Leben und seine persönlichen Bedürfnisse und Interessen sichtbar machen soll.

„How would Western cultures feel if Indian Hindus began huge public campaigns to re-educate us that it was unacceptable to eat cows as we offend those who consider cows sacred?“

In einem anderen Ausstellungsraum findet sich ein Computer, auf dem die Besucher_innen auf der Webseite „Eat Cats[2]“ stöbern können. Dort wird die Doppelmoral westlicher Kritik am Verzehren von Katzen ausführlich beleuchtet. So schildert der dort zu lesende Text unter anderem, wie wenig zimperlich in westlichen Ländern mit sogenannten Nutztieren wie Hühnern, Schweinen und Kälbern umgegangen wird. Zudem lese ich im Text die zugespitzte Frage, wie es wohl westliche Kulturen empfinden würden, würden indische Hindus großangelegte Kampagnen gegen das Essen von Kühen starten.

Viele Medien in der Ausstellung spiegeln nicht nur auf ihrer Bedeutungsebene gesellschaftliche Mensch-Tier-Verhältnisse wieder, sondern sind zugleich aufgrund ihrer Kompositionen selbst Zeugnis für Mensch-Tier-Beziehungen. Tiere werden zu Instrumenten der Künstler_innen. Manche von ihnen lebendig, andere tot, verarbeitet oder am Stück und auf Film gebannt.

Auch wenn ich nicht verstehe, was mir Krebse in der Schreibtischschublade zu verstehen geben sollten, die ich in einem Video der Ausstellung sehen kann, oder was mir der Künstler mit den Asseln in einem Terrarium tatsächlich sagen will, so sagt die Tatsache, dass jemensch Gliederfüßler in einem Möbelstück oder in einem Terrarium als Kunst deklariert doch scheinbar viel über unsere Gesellschaft und unser (doch recht instrumentell geprägtes) Verhältnis zu anderen Tieren aus.

Tiere in lebendiger und verwursteter Form sind auch die Hauptzutat in Lisa Strömbecks Videotrilogie mit dem Titel „In Memory of All Those Who Work Without Ever Getting a Reward”. In den Videos, die es auf verschiedene Ausstellungsräume verteilt zu beäugen gibt, sieht mensch einen Hund nebst einer Menge Wurst. Der Hund gibt dem offensichtlichen Wunsch, die Wurst zu essen nicht nach, sondern blickt Richtung Kamera, hinter dem die/der Betrachter_in ein „Frauchen“ oder „Herrchen“ vermutet. So zumindest deute ich die auf Video festgehaltene Situation. Die Dressur hat den Hund offenbar gefügig gemacht, so dass er dem Impuls die Wurst zu essen widersteht. Durch seinen Gehorsam verwehrt sich der Hund scheinbar selbst die Belohnung, die ironischerweise auf einer Großen Schüssel vor ihm angerichtet oder auf seinen Pfoten oder seiner Schnauze platziert ist. Hier scheinen „das Tier“ und sein Verhalten eher metaphorischen Charakter zu haben und dazu zu dienen Verhältnisse innerhalb der menschlichen Gesellschaft zu verkörpern. Allerdings könnten die nichtmenschlichen Tiere hier ebenso gemeint sein, schließlich wird deren „Arbeit“ auch nicht entlohnt. Auch wenn mir der Anblick der Wurst auf dem Teller etwas zuwider ist, bleibe ich eine Weile wie gefesselt vor dem unterwürfigen Blick des Hundes stehen.

Bevor ich schließlich etwas ernüchtert über meine Fähigkeiten die gezeigte Kunst zu rezipieren die Ausstellung verlasse, nehme ich mir das Gästebuch vor. Neben viel positiver Resonanz in verschiedenen Sprachen, hat dort tatsächlich ein Mensch hineingeschrieben, die Ausstellung sei ein Beispiel für entartete Kunst und so etwas sei früher verboten worden. Für einen kurzen Moment muss ich nun doch wieder an Hitlers Schäferhund denken.

Andrea Heubach

[1] Jacques Derrida: The Animal That Therefore I Am. New York 2008. S. 47.
[2] http://www.messybeast.com/eat-cats.htm



„Forschung an der TiHo steht immer im Dienste von Mensch und Tier."

Doch wer dient hier eigentlich wem?

Die Tiermedizinische Hochschule ist eine der ältesten in ganz Europa. Seit 225 Jahren stehen besonders Forschung und Weiterentwicklung im Vordergrund. Natürlich sollen auch die zukünftigen Tierärzte und Tierärztinnen ganz in diesem Sinne auf ihre Kosten kommen. Da darf ein unerfahrener Student auch eine Kastration ohne Betäubung und das Enthornen bei Kälbern vornehmen. Und wer glaubt, dass das den meist tierlieben und jungen Menschen keinen Spaß macht, hat sich gewaltig geschnitten.



Hannover auf Platz vier der Tierversuchshochburgen Deutschlands

Hannover gilt als eine der Tierversuchshochburgen Deutschlands. Recherchen der bundesweiten Vereinigung Ärzte gegen Tierversuche zufolge rangiert Hannover auf Platz 4 der Städte in Deutschland, in denen am meisten Tierversuche durchgeführt werden. Nach Angaben des Bundeslandwirtschaftsministeriums wurden im Jahr 2008 bundesweit 2,7 Millionen Tiere in Tierversuchen getötet. Offizielle Statistiken zu der Verteilung der Tierversuche auf Bundesländer, Städte oder Institute gibt es nicht.

In den zahllosen Instituten der Medizinischen Hochschule, der Tierärztlichen Hochschule sowie der Universität und dem Fraunhofer-Institut für Toxikologie und Aerosolforschung werden Ratten, Mäuse, Kaninchen, Meerschweinchen, Hamster, Gerbils, Hunde, Katzen, Affen, Schafe, Rinder, Pferde, Schweine, Fische, Hühner und Tauben in Tierversuchen verwendet. „Kaum eine Tierart, die in Hannover nicht der Forschung zum Opfer fällt“, weiß Dr. med. vet. Corina Gericke von der Vereinigung Ärzte gegen Tierversuche. Zu den bereits vorhandenen tierexperimentellen Einrichtungen will der Pharmakonzern Boehringer Ingelheim ein neues Forschungszentrum für Nutztierimpfstoffe bauen. Das Vorhaben soll jährlich 2.000 Schweinen das Leben kosten.

„Tierversuche werden nicht zum Wohle des Menschen gemacht, sondern weil einflussreiche Interessensgruppen davon profitieren“, erklärt Gericke. Boehringer Ingelheim winken Milliardenumsätze mit Produkten, die nur der Massentierhaltung Vorschub leisten. Mit Impfstoffen und Antibiotika-Cocktails werden die Tiere den qualvollen Haltungsbedingungen angepasst. Die Produktion von ‚Billigfleisch’ soll damit noch lukrativer gemacht werden, so der Verein.

An den Hochschulen dienen Tierversuche hauptsächlich der Karriere einzelner Personen, ist Tierärztin Gericke überzeugt. „Nach dem Motto ‚publish or perish’ (veröffentlichen oder untergehen) müssen Wissenschaftler viele Veröffentlichungen in renommierten Fachzeitschriften vorweisen, um Forschungsgelder eintreiben zu können.“ Für kranke Menschen komme nichts Relevantes dabei heraus, weil die Ergebnisse nicht übertragbar seien. „Da Tiere die meisten menschlichen Krankheiten nicht bekommen, werden sie künstlich krank gemacht“, erklärt die Tierärztin. „Diese sogenannten ‚Tiermodelle’ haben jedoch außer einigen Symptomen nichts mit den komplexen Krankheiten des Menschen gemein.“ Die Ursachen hierfür sind vielfach in der Lebensweise und umweltbedingten Auslösern zu suchen. Diese Faktoren werden bei der tierexperimentellen Forschung jedoch nicht berücksichtigt.

Die Ärztevereinigung fordert einen sofortigen Umstieg auf tierversuchsfreie Forschungsmethoden z.B. mit Zellkulturen, Mikrochips sowie klinische und epidemiologische Forschung.

Forschungsgut Ruthe

„In Ruthe, im Süden Hannovers, und in Bakum bei Vechta betreibt die TiHo zudem zwei Außenstellen, deren Aufgabe neben der Durchführung von Forschungsprojekten in der Ausbildung der Studierenden liegt. Auf dem Lehr- und Forschungsgut in Ruthe lernen Studierende das Sachgebiet moderner Tierproduktion praxisnah kennen.“ (tiho-hannover.de)

In einem 10-tägigen „Bauernhofpraktikum“ sollen die Studenten und Studentinnen den Alltag zwischen Nutztierhaltung und der „Aufzucht des Produktes“ kennenlernen. So müssen sie jeweils drei Tage beim Geflügel, den Rindern oder den Schweinen verbringen. Die Arbeit gestaltet sich sehr unterschiedlich mit den Betreuern.

Bei den Legehennen müssen vor dem eigentlichen Arbeitstag in den sehr dunklen Gängen und Käfigen die toten Tiere aufgesammelt werden. Die Atmosphäre ist grauenerregend und dennoch sehr bekannt: Sehr schlechte Haltungsbedingungen herrschen und es bleibt kaum Luft zum Atmen.

Um die Produktionskosten noch weiter zu senken, wird beispielsweise momentan getestet, wie viel Licht die Hennen brauchen, um noch Eier zu legen zu können. So sind diese Tiere, wie auch die Schweine und Rinder, nicht nur dem Stress der Haltung und dem Umgang der Pfleger ausgesetzt, sondern müssen auch zahlreiche Versuche und unerfahrene Studenten über sich ergehen lassen.

Auch in der Schweineaufzucht gestaltet sich der Tagesablauf ähnlich: Da die Sauen meist viel zu viele Jungtiere werfen, sie gnadenlos überzüchtet sind und durch ihre Bewegungseinschränkung zahlreiche Ferkel erdrücken, fallen der schlechten Haltung über Nacht viele Tiere zum Opfer. Schon kurz nach der Geburt werden die Schwänzchen abgeschnitten, um das „Annagen“ durch Artgenossen zu vermeiden. Sind die kleinen Eber aus dem Gröbsten heraus, müssen sie die Kastration ohne Betäubung ertragen. Meist übernehmen

die Studenten und Studentinnen diese Aufgabe gerne.

Aber auch die Rinder haben ein schweres Los gezogen. Das Enthornen und die damit verbundene Betäubung wird von Studenten und Studentinnen gemacht, die erst das zweite Semester absolviert haben und das Werkzeug mit dem sie arbeiten, gar nicht kennen.

Die TiHo und Boehringer

„Spitzenforschung ist nur möglich, wenn man in seinem jeweiligen Fachgebiet die weltweit besten Wissenschaftler an sich binden kann. Diese wollen in engen Netzwerken („Clustern“) mit anderen führenden Wissenschaftlern zusammenarbeiten. Alle internationalen Erfahrungen besagen, dass eine enge räumliche Anbindung von Wissenschaftlern unverzichtbar ist.
Deshalb ist die Nähe zur TiHo so wichtig. Kreativität kann man nicht verordnen, sie ergibt sich vielmehr bei gemeinsamen Zusammentreffen. Man stimmt Grundlagenforschungsprojekte mit anwendungsnahen Projekten ab oder nutzt gemeinsam teure Infrastruktur.“ (tiho-hannover.de)

Für die Tiermedizinische Hochschule ist die Wahl des Standortes für das Tierversuchslabor von Boehringer ein Hauptgewinn. Man erhofft sich eine gute Zusammenarbeit und interessante Forschungsergebnisse. Die Studenten und Studentinnen werden nach Fertigstellung des Impfstoffzentrums wahrscheinlich auch dort tätig sein. Fragt man bei den jungen Menschen nach, erntet man nur Empörung. Für die TiHo und ihre Studenten und Studentinnen sei Boehringer nämlich eine „Bereicherung“ von der viele Menschen profitieren werden.

Nicht nur die Forschung an der Tiermedizinischen Hochschule zeigt besorgniserregende Auswüchse. Die Beispiele Forschungsgut und Boehringer sind nur exemplarisch für die Grausamkeiten und den Alltag an einer Universität, die eigentlich zum Besten der Tiere handeln sollte.

„Wissen schützt Tiere“ wird oft von an der Tiermedizinischen Hochschule involvierten Menschen argumentiert. Doch die Frage, die wir uns immer wieder stellen müssen, lautet: Rechtfertigt ein hoher Lebensstandard der einen wirklich die Qualen vieler anderer?

Helena Lauinger



Boehringer Tierversuchslabor in Hannover



Im Juli 2008 besetzten Aktivist_innen das Boehringer-Gelände in Hannover. Jetzt begann der Prozess gegen fünf Besetzer_innen.

Demo

Am 17. April fand erneut eine Demonstration gegen das in Hannover geplante Tierversuchszentrum des Pharmakonzerns Boehringer Ingelheim statt. Ab 11 Uhr zogen die 300 bis 400 Teilnehmer_innen durch Hannovers Innenstadt, erneut begleitet von veganem Essen und Infoständen. Auffällig ist allerdings, dass die Proteste inzwischen gänzlich aus einem anderen Spektrum kommen, als die des vergangenen Sommers. Die Tierrechtler_innen und Tierbefreier_innen haben sich zurück gezogen, während die Organisation jetzt vom Tierschutz ausgeht. Demensprechend wurde der Titel der Demonstration mit Tier- und Umweltschutz gekennzeichnet. Die Liste der Organisationen, die zu dieser Demonstration aufriefen, enthält neben Ärzte gegen Tierversuche e.V. etwa Die Tierfreunde, Katzenhilfe Hannover, BI gegen Massentierhaltung in Wohngebieten, Artgerechte Nutztierhaltung, Vier Pfoten und die Partei Mensch Umwelt Tierschutz. Dass der Protest ganz vom Weg der Tierrechts-/Tierbefreiungsbewegung abgekommen ist zeigt nicht nur diese Liste, sondern auch die Tatsache, dass ein Unternehmen für „gesunde, artgerechte Tiernahrung“ diverse Fleischsorten an einem Stand anbot. Es muss dennoch gesagt werden, dass diese Demonstration mehr Besucher_innen anzog, als viele andere im Rahmen der Anti-Boehringer-Kampagne. Leider war es keine Tierrechts-Demo.

Prozess

Die Besetzer_innen des Boehringer-Geländes, die auch nach der zweiten Räumung durch das SEK ihren Protest eine Zeit lang fortsetzen, sind derzeit von Repression betroffen. Am 4. Mai wurde die Wiederbesetzung nach der ersten Räumung für fünf Besetzer_innen verhandelt. Eigentlich sollte auch eine sechste Person vor Gericht stehen, doch es würde versäumt ihn vorzuladen. Am Abend zuvor wurde ein Prozesstraining für ZuschauerInnen veranstaltet, an dem etwa zwei Dutzend Personen teilnahmen.

Unterstützung erhielten die Beschuldigten durch das rege Interesse der Öffentlichkeit. Etwa 50 Personen wollten an dem Prozess teilnehmen, doch aufgrund des zu kleinen Saals und massiver Vorkontrollen aller Personen blieb dies vielen verwehrt. Die Kontrollen beinhalteten das Abtasten und Durchsuchen von allen UnterstützerInnen und Beschuldigten, wobei auch im Genitalbereich und am Hosenbund von JustizwachtmeisterInnen getastet wurde.

„Statt eines normalen Prozesses, in dem die Beschuldigten kaum zu Wort kommen, wurde unser heutiges Hauptziel erreicht: Wir haben unsere prozessualen Rechte in Form von Antrags- und Rederecht durchgesetzt.“, so eine der Beschuldigten.

Hierdurch wirkten die Beschuldigten einer Entpolitisierung entgegen, es wurde nicht über Hausrecht geredet, sondern über politische Inhalte wie Strafjustiz, Tierversuche und die Zulassung von Öffentlichkeit im Gerichtssaal. Es kam nicht einmal so weit, dass die Anklageschrift verlesen wurde. Noch bevor die Anwesenheit der Angeklagten festgestellt werden konnte verlasen sie fünf Anträge, darunter zwei Befangenheitsanträge im scharfen JuristInnendeutsch gegen den Vorsitzenden Richter. Im Verlauf kam es zu weiteren Anträgen und einer Rüge gegen das Gericht. Der Richter verlor schnell die Nerven und begann zu brüllen, worauf hin er vom Publikum laut ausgelacht wurde. Erst nach einer Pause wurden die Personalien der Angeklagten festgestellt. Bis zum Ende des ersten Prozesstages wurden ausschließlich weitere Anträge und Befangenheitsanträge gestellt.

Die einzige Pause von 30 Minuten wollten die Beschuldigten nutzen, um neue Anträge zu formulieren. Doch alle ProzessteilnehmerInnen wurden unsanft von etwa einem Dutzend PolizistInnen aus dem Gerichtsgebäude getrieben – dabei wurde eine Angeklagte wegen ihrer Weigerung das Gebäude zu verlassen auf den Boden gestoßen – so dass sich die Beschuldigten auf dem kalten Asphalt von dem Gericht für den weiteren Prozess vorbereiten mussten. Sowohl vor und nach der Pause wurde jeweils eine Person des Gerichtssaals verwiesen. Während diesen Maßnahmen und auch bei den Einlasskontrollen kam es durch die JustizwachtmeisterInnen wiederholt zu tätlichen Übergriffen auf Prozessbeobachter und Beschuldigte. So wurden Personen gegen Wände geschubst, gewürgt und ins Gesicht geschlagen. Im Zuge dieser Übergriffe kam es zu mehreren Festnahmen und Platzverweisen, außerdem wurde min. eine Person wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt angezeigt.

Die Angeklagten sind, abgesehen von den Übergriffen auf sie und ZuschauerInnen, zufrieden mit dem Ergebnis der „Verhandlung“. In über 3 Stunden kam der Staatsanwalt nicht einmal dazu die Anklageschrift zu verlesen. Stattdessen wurde ein Antrag nach dem anderen gestellt; viele mit politischen Inhalten gefüllt. In den Situationen, in denen der Richter versuchte seine Autorität zu behaupten, wurde diese vom Publikum durch Gelächter, „Stören“ etc. untergraben. Am Ende verkündete der Richter völlig genervt: „Ggf. wird der Prozess am 20.5. weiter verhandelt“. Leider berichtete die lokale Presse sehr negativ über die Verhandlung. So wurden etwa aus den gewalttätigen Übergriffen der PolizistInnen „Rangeleinen zwischen Sympathisanten und Justizvollzugsbeamten“.

Andre Gamerschlag

Infos:
http://boehringerbesetzung.blogsport.de/

Demo gegen Tierversuche

Politischer Protest inmitten maritimer Partylaune

Am 821. Hamburger Hafengeburtstag demonstrierten Tierrechtler_innen vor dem Neubau des Bernhard-Nocht-Instituts. Ihre Transparente, Flyer und das Skandieren gegen das Foltern und Morden von Tieren zu Versuchszwecken war eine radikale Kontrast-Aktion zur berauschten Partylaune. Dennoch zeigten sich einige Passant_innen interessiert.

Dauerschlagermusik, dröhnende Schiffshupen, Buden mit Bier und Tierleichenteilen, johlende, überwiegend alkoholisierte Menschenmassen, die Schlepperballet, Queen Mary 2, deutsche und französische Kriegsschiffe begeistert beklatschen – das ist das traditionelle Volksverdummungsfest am Hamburger Hafen. Jährlich schieben sich an den drei „Feier“tagen mehr als eine Millionen Menschen am Hafen entlang. Das „maritime Volksfest der Superlative“ (Axel Gedaschko, CDU, Hamburgs Wirtschaftssenator) dient Hamburg jährlich zur Präsentation als „attraktiven“ Investitions- und Wirtschaftsstandort. Zusätzlich wird militärische Seemacht demonstriert. Dieses Mal zusammen mit Frankreich.

Politische Proteste fanden statt. Leider nur als Randerscheinung, aber immerhin. Dieses Jahr in Form eines “Anschlags“ auf das Marineschiff „Fregatte Hamburg“ mit roter Farbe. Gegen die beiden Farbwerfer ermittelt laut Mopo (Ausgabe vom 9.05.2010) nun die Staatsschutz-Abteilung. Am Sonntag protestierten Mitglieder eines Anti-Kriegs-Bündnisses vor derselben Fregatte. Und auch der selbst organisierte, alternative Hafengeburtstag in der Hafenstraße wurde gefeiert; u.a. verkauften Tierrechtler_innen vegane Döner und Hot Dogs.

Die Tierrechtsdemo gegen Versuche mit Tieren fand am Samstag, 08.05.2010 statt. Unweit der Hafenstraße, direkt an der Spitze des Neubaus vom Bernhard-Nocht-Institut (BNI). Mehr als 2,5 Millionen Tiere werden Jahr für Jahr hinter den Mauern deutscher Versuchslabore gequält, gefoltert und ermordet – Mäuse, Ratten, Kaninchen, Fische, Affen, Katzen, Hunde und viele weitere Tierarten. Laut Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) steigt die Zahl der Tiere kontinuierlich, die der Mensch per „Methode Tierversuch“ zur Befriedigung seiner Bedürfnisse ausbeutet. Dabei geht es den forschenden Instituten/Unternehmen um Profitmaximierung, Vermeidung von Regressansprüchen sowie um vermeintlich sichere Medikamente und Impfsera. So auch am BNI in Hamburg.

Das Quälen, Foltern und Morden von Tieren zu Versuchszwecken hat am BNI Hamburg eine über hundertjährige Geschichte. Bereits seit Anfang des 19. Jh. wurden im Rahmen der Malariaforschung Kanarienvögel infiziert und ermordet. Seitdem wurden und werden bis heute unzählige Tiere wie Mäuse, Ratten, Schafe, Ziegen und nichtmenschliche

Versuchsbeschreibung: Der einzellige Parasit Trypanosoma cruzi, Erreger der Chagas-Krankheit beim Menschen, wird gezüchtet, indem er durch einmal wöchentliche Injektion in die Bauchhöhle von einer Maus zur nächsten übertragen wird. Zum Zeitpunkt der höchsten Parasitenkonzentration wird den Mäusen Blut entnommen und weitere Tiere 2 verschiedener Mäusestämme durch Bauchhöhleninjektion infiziert. Die Tiere des für diesen Erreger empfänglichen Stammes (BALB/c) sterben innerhalb von 17 bis 21 Tagen. Resistente Mäuse des Stammes B6D2 überleben mehr als 200 Tage. Den Mäusen wird wiederholt Blut zur Untersuchung abgenommen.
Titel: Resistance to Trypanosoma cruzi infection in mice does not necessarily correlate with production of interferon-? in vivo (Resistenz gegenüber einer Trypanosoma cuzi Infektion bei Mäusen hängt nicht unbedingt mit der Interferon-?-Produktion in vivo zusammen)
Bereich: Tropenmedizin
Hintergrund: Untersuchung der Rolle von Interferon bei der Widerstandsfähigkeit gegenüber einer tödlichen Trypanosoma cruzi Infektion
Tiere: Mäuse (Anzahl unbekannt) (unbekannte Anzahl)
Jahr: 1998
Autoren: Christian Meyer zum Büschenfelde (1), Sven Cramer (1), Bernhard Fleischer (1)* , Stefanie Frosch (1)
Institute: (1)* Bernhard-Nocht-Institut für Tropenmedizin, 20359 Hamburg
Land: Deutschland
Art der Veröffentlichung: Fachzeitschrift
Zeitschrift: Medical Microbiolology and Immunology 1998: 187, 107-113
Dokumenten-Id: 351

Bernhard-Nocht-Institut für Tropenmedizin
Bernhard-Nocht-Straße 74
D-20359 Hamburg
bni@bni-hamburg.de







Primaten (unter der Leitung von Prof. Dr. P. Racz) hinter den Mauern des BNI gefangen gehalten, mit Viren, Bakterien und so genannten Parasiten wie z.B. Würmern verseucht, dann ermordet und untersucht. Ein Ende ist nicht abzusehen. Mehr noch: Dem allgemeinen Trend folgend, die Zahl der Tiere für Versuche stetig zu erhöhen, werden die Forschungen mit Tieren als „Versuchsobjekte“ auch am BNI intensiviert. Dafür wurde 2009 der achtgeschossige, bunkerartige Neubau eingeweiht. In den unteren beiden Ebenen befinden sich die Tierknäste der 8.000 Mäuse und Nager mit einer keimfreien Zuchtstation und einem größeren Versuchsraum. Der Hochsicherheitsbau mit Videoüberwachung und Zugangskontrollen hat keinen separaten Eingang. Zutritt gibt es nur über eine Glasbrücke, die die Verbindung zum alten Hauptgebäude darstellt.

Schwerpunkt des Instituts ist die Erforschung von Tropenkrankheiten (wie Lassa-Fieber, Malaria). Sektionen des Instituts sind Tropenmedizin (Prof. Dr. R. Horstmann), Medizinische Mikrobiologie (Prof. Dr. B. Fleischer) und Parasitologie (Prof. Dr. E. Tannich). In der Abteilung Virologie der Sektion Medizinische Mikrobiologie lagern die Viren: Ebola, Marburg-Virus, Lassa, Sars. Leiter der Abteilung ist Stephan Günther. Für den neuen Hochsicherheitstrakt hat das BNI auch die Erlaubnis, gentechnische Versuche durchzuführen an Ebola, Marburg-, Lassa- und Krim-Kongo-Viren. Im Rahmen der Forschung werden Tiere hierbei mit den genmanipulierten Viren infiziert. Fast 400 Menschen sind insgesamt am BNI mittelbar oder unmittelbar am Foltern und Morden von Tieren beteiligt.

Der Bau des Virenbunkers wurde aus EU-Mitteln finanziert, die Kosten beliefen sich auf rund 30 Millionen Euro. Für die Stadt Hamburg war das eine lohnende Investition, da sie nun ihrem angestrebten Ziel, Deutschlands Zentrum für Infektionsforschung zu werden, ein Stück näher gerückt ist.

Auch wenn im Laufe der Bauphase und nach Einweihung des Hochsicherheitstraktes in der Presse ausführlich über das BNI berichtet wurde, scheinen viele nicht einmal zu ahnen, was hinter den Mauern des Instituts passiert. Diesen Eindruck gewannen die demonstrierenden Tierrechtler_innen, während sie Passant_innen per Flyer und Transpis auf die Versuche mit Tieren aufmerksam machten. Der überwiegende Teil war ahnungslos, nach Aufklärung fast schon fassungslos. Wahrscheinlich lediglich wegen der Tatsache, dass die Versuche mit Tieren direkt in der Stadt, in „ihrem“ Hamburg durchgeführt werden. Ernsthafte Diskussionen mit Passant_innen fanden vereinzelt statt. Trotz Partysause. Ein kleiner Erfolg für die Tierrechtler_innen. Ziel ist, die Aktion zu wiederholen.
Kontakt: hamburg@die-tierbefreier.de
Clarissa Scherzer

Lufthansa stoppt Hundetransporte

PeTA USA veröffentlichte im April 2010 Fotos von ca. 50 Beagle in Transportboxen, die auf dem New Yorker John F. Kenned-Flughafen in ein Frachtflugzeug der Lufthansa verladen wurden. Die Beagle wurden an ein Labor der Firma Charles River in Schottland geliefert. Keine 24 Stunden nach Veröffentlichung der Fotos, kündigte Lufthansa eine neue Firmenpolice an, die den Transport von Hunden und Katzen an Versuchslabors verbietet. PETA möchte jetzt Lufthansa davon überzeugen, die neue Police auf alle Tierarten zu erweitern.



Foto: PeTA

Das Schwein – „Versuchstier“ des Jahres 2010

Der Bundesverband Menschen für Tierrechte hat das Schwein zum Versuchstier des Jahres 2010 ernannt. 2008 wurden laut Bundeslandwirtschaftsministerium 13.102 Schweine in Tierversuchen eingesetzt, darunter über 2.500 Tiere in der Grundlagenforschung, fast 6.000 in der Erforschung und Entwicklung von Medizinprodukten und über 2.000 Schweine in der Aus- und Weiterbildung. Weitere Tiere landeten u. a. in Giftigkeitstests von Substanzen oder wurden für Organ- und Gewebeentnahmen getötet. In der Grundlagenforschung werden Versuche mit Schweinen z. B. in der Herz-Kreislauf-Forschung und Magen-Darm-Forschung gemacht. Im Bereich Magen-Darm-Forschung sind mittlerweile einige Ersatzverfahren zum Tierversuch entwickelt worden, von Zell- und Gewebemodellen bis zu hoch spezialisierten Computer-Programmen. In der Herz-Kreislauf-Forschung gehören Schweine noch immer zu den am meisten eingesetzten Tieren, obwohl sie wegen ihres im Vergleich zum Menschen zu unterschiedlichen Blutgerinnungssystems wenig geeignet sind, um verlässliche Aussagen für den Menschen zu treffen. Seit 2003 ernennt der Bundesverband Menschen für Tierrechte in Zusammenarbeit mit seinen Mitgliedsvereinen das „Versuchstier des Jahres“. Damit sollen Tierversuche an einer bestimmten Tierart öffentlich gemacht und die Situation der tierversuchsfreien Forschung aufgezeigt werden. Die diesjährige Wahl der Jury fiel auf den Vorschlag des Vereins ProTierrechte – Tierversuchsgegner Hochrhein. Zu den Versuchstieren vergangener Jahre gibt es laut Verband Erfolge zur Goldorfe (2003), zur „Muschelmaus“ (2006) und zum Kaninchen (2009) zu verzeichnen. Der Tierversuch mit der Süßwasserfischart Goldorfe zur Bestimmung der Giftigkeit von industriellem Abwasser wurde durch ein Testverfahren an Fischeiern ersetzt. Zur Ermittlung von Algengiften in Muscheln zum Verzehr erkannte die EU bis vor kurzem lediglich einen Mäuseversuch an, stellte dann jedoch die Weichen zur EU-weiten Anwendung eines tierlosen physikalisch-chemischen Verfahrens. Statt des Kaninchenversuchs zur Prüfung von Medikamenten auf fieberauslösende Substanzen wird noch in 2010 ein sogenannter In-vitro-Pyrogentest mit menschlichem Blut bindend vorgeschrieben. Ausführliche Informationen: www.versuchstier-des-jahres.de

Aktionstag gegen Tierversuche in Frankfurt



Demozug durch die Innenstadt



Die Frankfurter Polizei im Großeinsatz

Am 24. April wird schon seit Jahren den Millionen Versuchstieren gedacht, die jährlich in Tierversuchen für uns Menschen getötet werden. In Deutschland findet deswegen am 24.4. seit einigen Jahren immer in verschiedenen Städten ein größerer Aktionstag zu dem Thema statt (letztes Jahr in Tübingen).

Da Frankfurt der Sitz einiger forschender Pharmakonzerne ist und zudem auch der berüchtigte Hirnforscher Wolf Singer am Max-Planck-Institut in Frankfurt sein Unwesen treibt, wurde beschlossen, dass 2010 der Aktionstag in Frankfurt stattfinden sollte. Aufgerufen zum Aktionstag haben die *Ärzte gegen Tierversuche, Save Animals* und die *TierrechtsInitiative Rhein-Main* und sie wurden von mehreren anderen Gruppen und Vegan-Shops dabei unterstützt.

Treffpunkt Hauptwache

Zentraler Treffpunkt des Aktionstags war die Hauptwache in der Innenstadt, die auch schon bei den letzten beiden Frankfurt-Pelzfrei-Demos der Ausgangspunkt war. Hier war genügend Platz für die rund 10 Infostände vorhanden. Zudem gab es eine kleine Bühne auf der Redebeiträge und Live-Musik von *Fidl Kunterbunt und Paul Blume* dargeboten wurden. Ein weiterer Teil des Rahmenprogramms war eine Theater-Performance zum Thema Tierversuche, die durch Aktive von *animal2000* inszeniert wurde. Eher selten bei großen Demos in Frankfurt, spielte auch diesmal das Wetter optimal mit. Fast sommerlich war der Samstag und es war auch die eine oder andere Sonnencreme-Flasche zu sehen.

Demos

Es spielte sich aber am 24.4. bei weitem nicht alles an der Hauptwache ab. Gegen Mittag setze sich ein Demozug durch die Innenstadt in Bewegung, der erst eine kleine Runde bis zur alten Oper und zurück absolvierte, mit kleinem Zwischenstopp bei *ESCADA* und einem Redebeitrag bei einer Metzgerei. Danach ging es weiter in den Norden der Innenstadt, zur Firma *Merz*, die für ihre Tierversuche im Zusammenhang mit dem „Schönheitsmittel" *Botox* in der Kritik steht.

Obwohl zeitgleich in der Nähe von Frankfurt, beim Atomkraftwerk in Biblis, große Proteste stattfanden, waren wir froh, dass die Demo durch die Innenstadt immerhin 250 TeilnehmerInnen stark war.

Im Anschluss an diese Demos in der Innenstadt ging das Programm am Treffpunkt noch bis zum Nachmittag weiter und ab 17 Uhr stand noch eine Mahnwache in Niederrad vor dem Max-Planck-Institut für Hirnforschung (MPI) von Wolf Singer an. Interessant war in dem Zusammenhang, dass uns ein Schreiben zugespielt wurde, welches an alle MPI-MitarbeiterInnen adressiert war, in dem vor den Protesten gewarnt wurde und alle MitarbeiterInnen aufgefordert wurden, sich am Samstag vom Institut fern zu halten.



After-Demo-Party

Zum Abschluss des Tages hatte die TIRM in der Raumstation Rödelheim eine Party mit veganem Essen und weiterer Live-Musik von Fidl Kunterbunt und Paul Blume organisiert. In gemütlicher Atmosphäre konnten so die DemoteilnehmerInnen noch den Tag ausklingen lassen und auch gleich zukünftige Aktionen planen …

TierrechtsInitiative Rhein-Main
www.tirm.de



Mord ist ihr Hobby – Tierausbeutung ist kein Sport!

Reiten, jagen, fischen – euer Sport ist Mord

Vom 26.–28. März 2010 fand in Erfurt die Messe „Reiten Jagen Fischen“ statt, deshalb veranstalteten TierrechtlerInnen am Samstag, 27.03.2010, eine Demonstration gegen diese Arten der Tierausbeutung. Unter dem Motto „ Mord ist ihr Hobby“ zogen mehr als 150 TeilnehmerInnen bei schönem Wetter durch die Innenstadt zum Messegelände. Allerdings gab es bereits am Anfang des Protests Schwierigkeiten. So versuchten 4-6 Neonazis von der Gruppe „Smash the Exploits“ an dieser Demo teilzunehmen. Doch so schnell wie sie da waren, wurden sie auch wieder von der Veranstaltung entfernt. Nun konnte die Demo lautstark an der Augustmauer beginnen. Von dort zog mensch zum ersten Kundgebungsplatz vor dem Breuninger und es folgte ein Redebeitrag zur Pelzindustrie, denn Breuninger bietet seit Jahren Pelzprodukte an. Währenddessen wurden Flyer an interessierte PassantInnen verteilt. Danach ging es zum Fischmarkt. Dort gab es zwei Beiträge über Fischen und Reiten. Das 3.Thema, die Jagd, wurde am Domplatz erörtert. Unter dem Vorwand, dass im Dom ein Gottesdienst statt finde, mussten die Boxen in Richtung Landgericht gedreht werden. Vom Domplatz aus ging es zum Messegelände. Am Messegelände angekommen gab es einen Redebeitrag zum Thema Antispeziesismus, zudem vegane Burger und einen Musikbeitrag von Fidl Kunterbunt. Die Veranstaltung endete um ca. 15:30 Uhr. Ab 18:30Uhr ging es dann im AJZ-Erfurt mit Susann Witt-Stahl weiter. Sie referierte über das Thema „Rage Against the Media-Machine? Effektive Pressearbeit jenseits von Opportunismus und Sektierertum“. Als Stärkung wurde veganes Seitan-Gulasch angeboten. Anschließend ging es mit dem Vorbereitungstreffen zum Tierbefreiungskongress 2010 weiter. Zum Abschluss klang der Tag mit einem Tierrechtsbenefizkonzert aus. Aufgetreten sind Albino, Fidel Kunterbunt und die Bands Contienda Libertad, Verge On Reason, sowie Drown In Concrete . Als Fazit kann gesagt werden, dass im Vergleich zu den Jahren davor mehr Leute zu der Demo gekommen waren, was auch zu neuen Vernetzungen geführt hat. Der Workshop von Susann Witt-Stahl wurde von der Vegeterra-Stiftung finanziert,so dass am Ende 80 Euro an die TierrechtlerInnen aus Österreich, sowie 200 Euro an Free Animal gespendet werden konnten.

Ingo/Reflex Jena



Protest in der Erfurter Innenstadt
Fotos: Ingo/Reflex

Anzeige gegen Demoanmelder

Eine Überaschung erreichte zwei Monate später den Anmelder der Demo.In den Auflagen wurde festgelegt das die Gothaer Strasse genutzt werden darf, wenn nur die rechte Fahrspur genutzt wird und die linke für den Verkehr freigelassen wird. Da sich einige Demoteilnehmer nicht daran gehalten hatten,wurde der Anmelder vom Ordnungsamt aufgefordert eine Durchsage durch den Lautiwagen zu machen.Nachdem er die Durchsage gemacht hatte, hielten sich die Demoteilnehmer_innen nur für kurze Zeit an die Auflage.Da er die Durchsage nicht wiederholte, wird er nun beschuldigt, gegen das Versammlungsgesetz verstossen zu haben. Wenn er der Anschuldigung zustimmt und bis zum 26.11. 500 Euro bezahlt, würde die Anklage fallen gelassen werden. Ein Anwalt der Roten Hilfe wurde zur Prüfung hinzugezogen. Wir möchten allen Demoanmelder _innen damit deutlich machen, dass Lapalien zu einem teuren Spass werden können. Die Anzeige ist offensichtlich der Versuch, Aktivitäten, die nicht in das Stadtbild passen, zu kriminalisieren und einzuschüchtern.

Hegefischen in Berlin-Zehlendorf gestört – ein Aktionsbericht

Das Hegefischen wird, ähnlich wie die Jagd, damit begründet, dass eine Überpopulation einer bestimmten Art vorhanden ist. Diese müsse dann gezielt entfernt werden, da andernfalls die Art zur Kleinwüchsigkeit und schnelleren Geschlechtsreife neigen würde. Ob das nun negativ für ein Gewässer sein soll, wird verschwiegen. Die Angler heben die Durchschnittsgröße der Fische durch das Hegen an bzw. erhalten diese aufrecht und sorgen ihrer Meinung nach somit für das Gleichgewicht eines Gewässers.

Deshalb wurde am 10.4.2010 vom „Anglerverein Berlin Schöneberg e.V." in Berlin-Zehlendorf am Teltowkanal dazu aufgerufen, in einem bestimmten Abschnitt das Gewässer zu hegen. Eine handvoll Tierbefreiungsaktivistis haben sich an diesem Tag ebenso getroffen, um die Hobbymörder zu stören. So wurde am frühen Morgen, noch bevor das Angeln stattfand, der zu beangelnde Bereich abgelaufen. Auffällig waren kleine, in den Boden gesteckte Schildchen mit Nummerierungen, die den Anglern ihre Plätze zuweisen sollten. Diese Schildchen wurden alle entfernt, wodurch hoffentlich eine Irritation bei der Platzwahl und ein verspätetes Angeln ausgelöst wurde. Im Vorfeld wurden Türalarme, Schnüre, Plastiktüten mit Zippverschluss und ein Schlauchboot besorgt. Pro Tüte wurde ein Türalarmgerät und einige Steine hineingesetzt, damit die Tüte nicht auf dem Wasser schwimmt. Einige dieser Tüten wurden mit Schnüren an das Boot befestigt und einige an Stöcke gebunden und in das Boot gepackt. Die fünfköpfige Gruppe teilte sich dann auf, so dass zwei Menschen im Boot saßen und die restlichen drei am Ufer entlang gingen, wo geangelt wurde. Als das Angeln losging, paddelte die Bootsgruppe den Kanal entlang und die Ufergruppe folgte parallel dem Boot. Am Ufer wurde auf einem Metallsteg gehüpft und ein Pieper angebracht. Als relativ viele Angler gesichtet wurden, wurden einige der ans Boot gebundenen Pieptüten ins Wasser gelassen. Die Hoffnung war, dass die Fische dadurch vertrieben wurden (die Lautstärke der Pieper betrug 105 db). Die Bootsgruppe paddelte auch an Bojen heran und brachte dort Pieper an. Des Weiteren wurden die Stockattrappen nach und nach ins Wasser gelassen. Von außen betrachtet sah es so aus, als würden einfach nur ein paar Stöcke ruhig auf dem Wasser umher treiben. Doch darunter hing eine Schnur mit einem Pieper. Die Bootsgruppe begann im weiteren Verlauf mit einem kleinen Theaterspiel: Die Person, die paddelte, konnte einfach nicht paddeln und wurde deswegen von der gegenübersitzenden Person zurechtgewiesen, wie gepaddelt werden soll. Infolgedessen geriet das Boot „versehentlich" sehr nah an die Ruten der Angler heran. Einige Schnüre des Bootes verhedderten sich in den Angelsehnen der Angler. Dass die Angler darüber überhaupt nicht erfreut waren, dass da jemand entlang paddelte, zeigten sie, indem vereinzelt ein paar von ihnen der Bootsgruppe zuriefen, dass hier ein „Angelwettbewerb" stattfinde und sie deshalb stören würden, dass mensch auf dem Kanal nicht paddeln dürfe, dass sie die Hampelmenschen in grün rufen und die Wasserschutzpolizei alarmieren wollen. Als sich das Boot das zweite Mal in einer Angelsehne verhedderte, drohte sogar einer damit, die Bootsgruppe mit Steinen zu bewerfen. Davon nicht abgeschreckt, wurde weitergepaddelt und die Gruppe am Land begann die Bootsgruppe lautstark vollzupöbeln, wie unfähig sie des Paddelns sei. Durch die Lautstärke wurden hoffentlich wieder ein paar Fische vertrieben. Die Ufergruppe drosch dann beherzt mit einer Metallstange auf verschiedene Metallgegenstände ein, was die Angler wieder ziemlich ankotzte. Im weiteren Verlauf wurden auf dem gegenüberliegenden Ufer Türalarme in Bäume hineingehängt. Nach etwa einer Stunde gelang es irgendwem alle Pieper auszuschalten. Einige wurden auch vollständig zerstört. Dann wurde mit dem Schlauchboot auf dem Kanal zurückgepaddelt und ein weiterer Pieper über Wasser an einer Boje befestigt. Einige Tüten konnten wieder eingesammelt werden. Die restlichen sind vermutlich an das Ufer getrieben und wurden von den Anglern mitgenommen. Des Weiteren gingen viele Pieper im Wasser aus, da trotz der geschlossenen Zippertüten Wasser hinein gelang.



Anzumerken ist auch, dass bei einer nächsten Aktion gegen Fischerei keine Pieper mehr ins Wasser gesetzt werden sollten, da es ungewiss ist, ob die Pieper längerfristig im Wasser bleiben und die Batterien somit Gifte absondern oder vollständig entfernt werden können. Stattdessen sind Lärmaktionen an Land und unauffällige Aktionen im Wasser zu bevorzugen. Von einigen Aktivistis wurde die Störaktion als sehr frustrierend empfunden, da sich sehr, sehr wenige Menschen beteiligt hatten, weshalb nicht viel angerichtet werden konnte. So fanden trotz dieser Aktionen viele Fische qualvoll ihren Erstickungstod. Die Aktivistis rufen deshalb dazu auf, die Aufmerksamkeit auf Fische zu verstärken und dass mehr Aktionen gegen das Fischen zu unternehmen. Gerade jetzt, wo es wärmer wird, wird vermehrt gefischt.

A. Fischer

Erfahrungsbericht eines Aktivistis

Zu meiner Überraschung waren es weniger als 30 SportsmörderInnen bei einer Streckenlänge von max. 100 m gewesen. Dies erfreute mich zunächst einmal, da ich dachte dass wir mit über 40 Türalarmgeräten viel effektiver stören können, als wenn da 70-100 AnglerInnen säßen, um die Natur zu genießen und sie gleichzeitig zu schützen. Umso enttäuschter war ich natürlich als wir dann die Tüten mit dem Türalarm drinnen, welche im Wasser waren und vom Boot hinter hergezogen wurden, rauszogen und dann feststellten







dass alle Tüten voll mit Wasser waren. Uns war nun klar, dass unser Versuch, die Fische per Lärm zu verscheuchen, gescheitert war. Da wir aber noch genug Alarmgeräte hatten, fuhr ich mit dem Fahrrad auf die andere Seite, welche per nahliegender Brücke sehr schnell zu erreichen war. Ich kletterte so gut es ging auf Bäume und legte dort die Türalarme ab und löste sie aus. Die gegenüberliegenden HobbynaturschützerInnen reagierten genervt und waren wohl mit dieser Aktion etwas überfordert. Sie guckten doof und grübelten nur, was das wohl wäre, das da ihre Ruhe stört. Eines der Alarmgeräte ließ sich nur mit passendem Schlüssel ausschalten. Dieses war auch am lautesten und am besten versteckt. Trotzdem wurde es entdeckt und mit Gewalt zerstört. Schade nur, dass wird die Blicke des Zerstörers nicht miterleben konnten. Eine halbe Stunde nach dem die Alarmgeräte in den Bäumen positioniert wurden, fuhr ein Aktivist von uns mit dem Fahrrad zu den AnglerInnen um mal zu horchen ob's denn noch piept. Es piepte noch. Wir überlegten weiter, wie wir die Fische von den Ruten fern halten könnten. Uns fiel aber nichts ein, was etwas gebracht hätte. Das lag mit Sicherheit auch an der Unerfahrenheit mit Angelsabotage. Wären wir mehr Leute gewesen, so hätten wir viele verschiedene Aktionen gleichzeitig durchführen können. Zwar kam der Aufruf zur Sabotage erst ein paar Tage vor dem Aktionstag, was aber kein Argument ist sich nicht zu beteiligen. Sehr enttäuscht war ich, dass ausgerechnet in Berlin nicht mehr als 5 Leute zu so einer Aktion gekommen sind. Zwar fand an diesem Tag auch die Norddemo in Kiel statt, was für mich aber kein Argument ist. Die Demo hätte sicher auch stattgefunden wenn 10 Leute weniger hingefahren wären und uns unterstützt hätten. Das war für mich persönlich sehr frustrierend. Es wäre sicherlich nicht einmal aufgefallen, wenn bei der Demo 10 Leute weniger dagewesen wären.

Britische Labour Partei hält an dem Verbot der Fuchsjagd fest

2005 wurde die traditionelle Fuchsjagd in Großbritannien gesetzlich verboten. Jetzt sind TierrechtlerInnen und JagdgegnerInnen erneut in Alarmbereitschaft: Der Wahlerfolg der konservativen Tories bei den Parlamentswahlen Anfang Mai könnte den Bann wieder aufheben. Denn für die konservative Partei um David Cameron gehört die Jagd nun mal zur Kultur des Landes, zudem sichere sie Tausende Arbeitsplätze.

Dahingegen zeigte sich der ehemalige Premierminister Gordon Brown von der Labour Partei entrüstet über diese „inhumane Haltung". Er ist beinahe tierrechtlerisch eingestellt in diesem Fall und teilte mit, dass es in einer modernen Gesellschaft keinen Platz für Grausamkeit gegenüber Tieren gäbe. Die Tories lässt das alles unbeeindruckt, sie sprechen von einem Bürgerrecht und verstehen nicht, dass das Töten von Lebewesen bei der Jagd auch in Großbritannien immer weniger Zustimmung findet. Das höchste der Gefühle wäre für die Tories die Einrichtung einer neuen Behörde zur „Minimierung des tierischen Leidens".

Dass viele JägerInnen das Gesetz, dem zufolge die berittenen Reiter die Hunde nicht mehr direkt auf die Füchse, sondern nur noch auf deren Geruchsspur loslassen dürfen, nicht so genau nehmen und trotzdem immer noch Füchse von Hunden zerfleischt werden, ist ein anderes Kapitel. (jr)

Italien: Protestaktion gegen neues Jagdgesetz

Seit Silvio Berlusconi im Jahr 2008 erneut zum Ministerpräsidenten Italiens gewählt wurde, hat seine jagdfreundliche Regierung mehrfach zum Generalangriff auf das italienische Jagdgesetz geblasen. Drei Initiativen sind bislang gescheitert, weil die haarsträubenden Gesetzes-Vorschläge zu erheblichem Widerstand geführt hatten. Erst im Sommer 2009 konnten JagdgegnerInnen Senator Franco Orsi stoppen - er hatte unter anderem eine Ausweitung der Jagdzeiten, Jagd in Schutzgebieten, mehr zum Abschuss freigegebene Arten und den Jagdschein für 16-jährige vorgeschlagen. Nachdem der Berlusconi-Administration der „große Schlag" nicht gelingen wollte, ist man nun zur Taktik der kleinen Schritte übergegangen. Im Dezember 2009 hat der Senator Giacomo Santini von Berlusconis Partei PDL einen Gesetzesvorschlag eingebracht, der eine erhebliche Ausweitung der Jagdzeiten zum Inhalt hat. Nach der derzeit gültigen Regelung ist die Jagd vom 3. Sonntag im September bis Ende Januar erlaubt. Italien hat damit eine der kürzesten Jagdzeiten in Europa! Der Santini-Entwurf sieht vor, die Jagd auf Turteltauben und Wachteln bereits Anfang August zu genehmigen und den Abschuss von Amseln und anderen Singvögeln bis Ende Februar zu erlauben!

Die italienischen Natur- und Tierschutzverbände haben gegen die immer neuen Initiativen zur Aufweichung des Jagdrechts eine Allianz geschmiedet und rufen zu Protesten auf. (jr)

Unbekannte zerstörten zehn Hochsitze



Im Wendishainer Revier (Döbeln/Sachsen) wurden im April zehn Hochsitze zerstört. Die Sächsische Zeitung berichtet, dass „die Mitglieder der Jagdgenossenschaft empört sind und von einer vorsätzlichen Beschädigung ausgehen.“ Entdeckt wurden die zerstörten Hochsitze am 19. April. Die Untere Jagdbehörde erstattete Anzeige.

Zirkusdemo in Stuttgart

Am 28.03.2010 haben TierrechtlerInnen vor dem Zirkus Renz in Stuttgart die BesucherInnen durch große Banner, Megafon-Durchsagen, Flyer & Aufklärungsgespräche darauf aufmerksam gemacht, dass Wildtiere im Zirkus nichts zu suchen haben und mensch mit dem Besuch eines Zirkusses Tierquälerei aktiv unterstützt! Die Zirkusangestellten haben versucht uns davon abzuhalten, indem Sie einen großen Anhänger direkt vor uns abgestellt haben, um uns sowie die Banner zu verdecken. Die Demonstration wurde von der Tierrechtsinitiative Region Stuttgart organisiert. In Böblingen wurde ebenfalls gegen das Zirkusunternehmen protestiert.

Spontandemonstration gegen Charles Knie in Osnabrück

Anlässlich des Tournee Auftakts des Zirkus Knie in Osnabrück fand am 06. März eine spontane Demonstration statt. Der Zirkus wirbt vor allem mit seinem umfangreichen Dressur- und Tiershowpogramm.

Nach einem kurzen Demonstrationszug, versammelten sich die rund 30 Aktivist_innen mit Flyern und Transparenten in unmittelbarer Nähe zum Eingang des Zirkusses. Dort machten sie auf die Situation der Tiere aufmerksam und erteilten jeglicher Art von Tierausbeutung eine klare Absage.

Nach ungefähr einer halben Stunde beendete dann ein übermäßiges Polizeiaufgebot (insgesamt: neun Polizeifahrzeuge und ein Helikopter!!!) die Versammlung. Neben der direkten Konfrontation des Zirkus-Publikums, sehen wir den Erfolg der Demo vor allem in der teilweise überregionalen Presseberichterstattung. Wir hoffen weiterhin auf zahlreiche Proteste gegen Tierausbeutung, auch in Zirkussen.

Sachsens Wölfe bald zum Abschuss frei?

Sachsens Umweltminister (und nebenbei Präsident des Schützenbundes Sachsen) Frank Kupfer hat Ende April angekündigt, den Wolf demnächst dem Jagdrecht unterstellen zu wollen. Damit wolle er die Jägerschaft besser in die Hege und Pflege der geschützten Tierart einbinden, so der CDU Politiker. Der Landesjagdverband fordert das schon seit längerem. Zwar wird natürlich betont, dass der Wolf ja immer noch streng geschützt sei, doch man müsste schon äußerst naiv sein, um nicht zu erkennen, wo die Reise hingeht. Natürlich wollen die Jägerinnen den Wolf möglichst bald wieder bejagen können und die Aufnahme ins Jagdrecht ist nur der erste Schritt. Doch dieser Schritt ist ein katastrophaler Dammbruch für den Wolfsschutz in Deutschland.

Kupfer hatte zuvor erklärt, er selbst werde über eine Aufnahme der Wölfe in das Landesjagdgesetz entscheiden. „Ich knüpfe an die Aufnahme Bedingungen. Auf die Jäger kommen damit in erster Linie Verpflichtungen zu.“ Voraussetzung sei ein entsprechendes Fortbildungskonzept. Mindestens fünf qualifizierte Waidmänner je Landkreis seien nötig. Zudem müsse ein Teil der Jagdabgabe für Schutz-Projekte abgezweigt werden. Das Abschießen sei auch in Zukunft nur in Ausnahmefällen möglich, z. B. wenn Tiere verhaltensauffällig seien und Menschen angriffen. Auch Luchs, Fischotter und zahlreiche Greifvögel sind nach Angaben des Ministeriums im Jagdrecht erfasst und stehen dennoch ganzjährig unter Schutz. Das veränderte Gesetz soll voraussichtlich Anfang 2012 in Kraft treten. 1996 war erstmals wieder ein Wolf in Sachsen gemeldet worden. Aktuell leben ca. 110 Wölfe in Sachsen, Brandenburg und Sachsen- Anhalt. 2009 unterstützte Sachsen Wolfsprojekte im Freistaat mit rund 145.000 Euro. Der Wolf hat nur einen potenziellen Feind: den Menschen. (jr)

Zirkus Krone: „notorischer Tierqualzirkus“



Das Amtsgericht Charlottenburg hat am 14. Mai 2010 eine Klage des Zirkus Krone abgewiesen. In dem Prozess, den der Zirkus selbst angestrengt hat, ging es nur vordergründig um Anwaltskosten. Im Wesentlichen drehte sich der Streit vor allem um die Äußerung: „Zirkus Krone ist ein notorischer Tierqual-Zirkus (…)“. Das Amtsgericht bestätigt, dass der Zirkus diese Meinungsäußerung unter den gegebenen Umständen akzeptieren muss. „(…) Bei der weiteren streitgegenständlichen Behauptung der Beklagten, der Zirkus Krone sei ein notorischer Tierqualzirkus, handelt es sich um eine Meinungsäußerung (…) die von Art.5 GG abgedeckt ist. (…) Bei Werturteilen und Meinungsäußerungen darf die abwertende Kritik, solange sie sachbezogen ist, scharf, schonungslos und auffällig sein. (…) Die hier streitgegenständliche Äußerung der Beklagten stellt nach ihrem Wortlaut, Zusammenhang sowie Sinn und Zweck keine auf die Klägerin bezogene Schmähkritik dar. Hiervon kann bei der Äußerung der Beklagten nicht ausgegangen werden, da ihr Anliegen, nämlich auf Missstände im Zirkus hinzuweisen, deutlich im Vordergrund ihrer Äußerung steht. (…)“

Das Urteil war zwar bei Redaktionsschluß noch nicht rechtskräftig, doch das Gericht hatte bis dahin nichts über eine Berufung mitgeteilt.

Wohin mit Boliviens Zirkustieren?

Die Regierung in Bolivien hat beschlossen, dass Tiere nicht mehr im Zirkus auftreten dürfen. Sie werden in den Ruhestand geschickt, weil sie als Zootiere bisher grausam gequält wurden. Die Löwin „Maiza" im Zirkus Cochabamba hätte in freier Wildbahn 40 Jahre alt werden können. In Gefangenschaft wird sie wohl nur halb so lange leben. Nach 18 Jahren im Zirkus ist sie gebrechlich und fast blind. Es waren lange Jahre, in denen sie durch Feuerreifen springen und unter ständiger Androhung von Peitschenhieben ihrem Dompteur gehorchen musste. Zwei ihrer Welpen hat man die Fangzähne gestutzt, damit Dompteure ihnen publikumswirksam den Kopf ins Maul stecken konnten. Einem anderen Jungtier wurden kurz nach der Geburt die Krallen herausgerissen - ohne Betäubung. Tierschutzorganisationen haben viele solcher Geschichten zusammengetragen und teilweise heimlich gefilmt. Dieses Material hat dazu beigetragen, dass das bolivianische Parlament das weltweit restriktivste Auftrittsverbot für Tiere in Zirkusshows erließ. Es erstreckt sich jedoch nicht nur auf Wildtiere, sondern verbietet auch Nummern mit Haustieren. Maiza, vier ihrer Jungtiere und der Pavian Tillin sind die ersten, die von dem Verbot profitieren. Erst im Juli tritt das Gesetz offiziell in Kraft, doch ihr Besitzer entließ sie bereits Ende April aus ihrem Zirkusdasein. Die fünf Großkatzen verbringen ihren Lebensabend in einem kalifornischen Reservat für ehemalige Zirkustiere. Der Affe wird voraussichtlich in einem Tierheim in Großbritannien unterkommen. Aber keiner kann sagen, was mit den Tieren passieren soll, die im Moment noch mit einem Zirkus durchs Land ziehen. Die bolivianischen Zoos sind jetzt schon überbelegt und größtenteils in schlechtem Zustand. Selbst für die ersten sechs Tiere, um die sich die britische Organisation Animal Defenders International (ADI) kümmert, musste erst einmal ein Platz gefunden werden. Zudem gab es in Bolivien keinen qualifizierten Pfleger für die Großkatzen, so dass ADI einen Experten einfliegen lassen musste. Das in Zentral-Bolivien gelegene Wildtiergehege Inti Wara Yassi beherbergt aktuell rund 1.000 Tiere, hauptsächlich Affen und Aras. Dort sollen die heimatlosen Tiere aufgenommen werden, wenn dafür Geld von der Regierung kommt. ADI hat an das bolivianische Parlament appelliert, Regeln zu schaffen, die den Umgang und die Unterbringung der betroffenen Tiere regeln - und zwar noch bevor das Verbot in Kraft tritt. Obwohl Zirkusbesitzer ein Jahr Zeit hatten, das Verbot umzusetzen, entließ Salvador Abuhadba seine Löwen und den Pavian bereits im August 2009. Er sagt, er brauche keinen Ärger mit dem neuen Gesetz. Er bestreitet, die Tiere jemals misshandelt zu haben. Die Löwen waren bis zu ihrer Umsiedelung in einem bolivianischen Wildpark untergebracht. Sie haben nach einem Leben in Gefangenschaft nicht mehr die Erhabenheit und den Mut ihrer in der Wildnis lebenden Artgenossen. Zusammen mit ihren Jungen wurde Maiza im Mai in das 931 Hektar umfassende Reservat der Performing Animal Welfare Society (PAWS) nach Kalifornien gebracht. ADI hat sich bereit erklärt, die Kosten für die Unterbringung der Tiere zu übernehmen. 75 Dollar (57 Euro) am Tag plus den Lohn für die Pfleger kosten die Plätze im Reservat.

Bundestierärztekammer fordert Wildtierverbot im Zirkus

Die Bundestierärztekammer in Bonn (BTK) fordert ein generelles Verbot von Wildtieren im Zirkus auf Reisen. Eine artgemäße und verhaltensgerechte Wildtierhaltung ist praktisch nicht möglich, da reisende Zirkusse häufig ihren Standort wechseln und Gastspiele mitten in der Stadt durchführen. „Wildtiere sind im Zirkus heute nicht mehr akzeptabel, denn die Erkenntnisse über die Bedürfnisse von Wildtieren haben sich stark erweitert" betont Prof. Mantel, Präsident der Bundestierärztekammer. „Die Zirkuswagen sind in der Regel klein und in der Manege müssen die Wildtiere ein festgelegtes Bewegungsprogramm durchführen. In den temporären Gehegen können die Tiere keine Reviere einrichten, sich also nie „zuhause" fühlen, auch wenn sie dort mehr Bewegungsfreiheit haben" erklärt Mantel. „Aus Sicht des Tierschutzes ist ein Verbot von allen Wildtierarten im Zirkus angezeigt. Es ist Zeit für einen Paradigmenwechsel in der gesamten Politik." An die Haltung von Wildtieren werden heute hohe Anforderungen gestellt. Diese Vorgaben sind auch in den Gehegen auf Reisen sicherzustellen. Wanderzirkusse bzw. reisende Zirkusse können diesen Anforderungen aufgrund



ihrer Standortwechsel und Tiervorführungen heute zu oft nicht mehr gerecht werden. Beispielsweise das „Weben" bei Elefanten, ein sich immer wiederholendes, seitliches Hin- und Herbewegen von Kopf, Rüssel und Vorderbeinen auf einer Stelle, wird heute als Anzeichen von Stress und „Schaden" im Sinne des Tierschutzgesetzes gewertet. Dort ist geregelt, dass niemand einem Tier ohne vernünftigen Grund Schmerzen, Leiden oder Schäden zufügen darf. Ausbrüche von Bären, Elefanten und anderen Wildtieren an Gastspielorten belegen ferner die problematischen Sicherheitsvorkehrungen bei temporären Gehegen. Dabei können Zirkustiere ihr Leben verlieren, wie ein Braunbär in Kassel im Jahr 2009. Ebenso können Menschen zu schaden kommen. Der Zirkus als Kulturgut kann auch ohne Wildtiere erhalten bleiben, wie diverse Unternehmen mit großem Erfolg beweisen.

Die Dinge beim Namen nennen

Ein Interview zur Umbenennung der BerTA

Tierrechte, Tierbefreiung, Antispeziesismus. Unter diesen Begriffen finden sich Menschen zusammen, die sich für die Abschaffung der allgegenwärtigen Ausbeutung von nichtmenschlichen Tieren einsetzen. Mit den Begriffen sind unterschiedliche Überlegungen, Konzepte und Zielsetzungen verbunden. Aus aktuellem Anlass führte die Tierbefreiung ein Interview mit Katrin und Jens, zwei Aktivist_innen der „Berliner-Tierbefreiungs-Aktion" (BerTA). Denn bis vor kurzem stand die Abkürzung BerTA noch für „Berliner-Tierrechts-Aktion". In einer ausführlichen Stellungnahme wird die Umbenennung begründet. Für uns ein Grund etwas genauer nachzufragen.

Tierbefreiung: Ihr habt euch vor kurzem umbenannt. Wie seid ihr auf die Idee der Umbenennung gekommen?
Katrin: Wir verspürten ein gewisses Unwohlsein mit dem Begriff «Recht». Das hängt zum einen mit einer Kritik an juristischen Rechtsvorstellungen zusammen. Also bei den juristischen Forderungen geht es um die gesetzliche Festschreibung von einzuhaltenden Regelungen in Bezug auf den Umgang mit nichtmenschlichen Tieren. Es geht darum Transportzeiten zu begrenzen, Mindeststandards für Gehege oder Käfige aufzustellen oder ein gänzliches Verbot von Tiernutzung zu erreichen. Die Problematik liegt da in der Bestätigung bestehender gesellschaftlicher Ordnungsvorstellungen. Ein zweites Verständnis von «Tierrechten» nimmt dagegen Bezug auf moralisch richtiges Handeln. Das heißt, von Menschen wird gefordert die Rechte von nichtmenschlichen Tieren anzuerkennen. Damit einher geht aber, dass gesellschaftliche Strukturen nicht in den Blick genommen werden, weil es eher um die Veränderung von Verhalten einzelner Menschen geht. Wir versuchen über unsere politische Praxis aber gerade gesellschaftliche Verhältnisse zu ändern.
Jens: Es lässt sich auch so sagen: Die rechtliche Stellung von Tieren zu verändern oder den moralischen Zeigefinger zu erheben, geht uns einfach nicht weit genug. Unser Ziel ist es, nichtmenschliche Tiere aus einer sozialen Stellung zu befreien, in der sie als minderwertig und verfügbar gelten. Das ist die Zielsetzung unter der wir politische Arbeit machen wollen und „Tierbefreiung" verleiht diesen Überzeugungen den besten Ausdruck.

Tierbefreiung: Für die meisten Menschen erscheinen die Begriffe Tierbefreiung und Tierrechte eher als Synonyme. So oder so, es geht um die Abschaffung der Nutzung von nichtmenschlichen Tieren, könnte man meinen. Ihr seht das offensichtlich anders.
Jens: Nöö. Ich denke auch, dass es auch bei Tierrechtskonzepten in der Regel um eine Abschaffung von Tierausbeutung geht. Es gibt aber Unterschiede und die liegen auch nicht mal im Detail, wie es so schön heißt. Das sind stellenweise fundamentale Unterschiede. Als erstes stehen hinter den Konzepten unterschiedliche Vorstellungen, wie gesellschaftliche Mensch-Tier-Verhältnisse zu denken sind. Zum zweiten wird die Frage, was mensch eigentlich verändern will, unterschiedlich beantwortet. Und zum dritten geht es auch um unterschiedliche Handlungsstrategien.

Tierbefreiung: Ihr habt eingangs ja von einer Kritik an ethischen Überlegungen gesprochen. Könnt ihr das vielleicht ausführen?
Katrin: Tierrechtskonzeptionen, die ethisch vernünftiges Handeln in den Mittelpunkt ihrer Überlegungen stellen, interessieren sich so gut wie nicht für die gesellschaftlichen Verhältnisse. Es wird also nicht danach gefragt, welche Merkmale Mensch-Tier-Verhältnisse haben, wie sie reproduziert werden, welche Tierbilder es gibt und wie sich diese verändern. Stattdessen wird meistens an persönliche Verhaltensweisen und Entscheidungen appelliert. Die_der Einzelne sollte sich verändern. Das ist durchaus ein Aspekt der Abschaffung von Tierausbeutung. Gesellschaftliche Denkmuster, Strukturen, Wahrnehmungsweisen fallen damit aber aus dem Blick. Und die beeinflussen Mensch-Tier-Verhältnisse genauso wie der Griff nach den Wurst- oder Käsescheiben im Kühlregal des nahegelegenen Supermarkts. Wenn also, wie bei Tierrechtskonzepten, Entscheidungen einzelner Individuen überdacht werden sollen, dann macht es auch Sinn sich mit jenen zu beschäftigen. Aber nochmal: Tierausbeutung ist keine Problematik Einzelner. Es reicht nicht, einzelne Leute zu überzeugen. Es muss aus unserer Sicht darum gehen, gesellschaftlich relevante Bedeutungen von Menschen und nichtmenschlichen Tieren zu analysieren und entsprechend zu verändern.

Tierbefreiung: Würdet ihr nicht auch sagen, dass Tierrechte eine sinnvolle Erweiterung des Tierschutzgedanken darstellen?
Jens: Das würde ich auch so sehen, dass Tierrechte eine sinnvolle Erweiterung des Tierschutzes darstellen. Während Tierschutz ja nur Verbesserungen von Haltungsbedingungen einforderte, sollten Tierrechte unveräußerliche Ansprüche auf ein unversehrtes Leben für nichtmenschliche Tiere ermöglichen. Dass wir Rechte von Tieren anerkennen sollen, ist eine Position, die vor allem von Rechtsphilosoph_innen begründet wurde. Die Forderungen sind ja nicht schlecht. Problematisch finden wir es, wie sie zu ihren Forderungen kommen. Tom Regan sagt bspw., dass Tiere per se „Subjekte eines Lebens" sind und daher moralische Berücksichtigung erfahren müssen. Peter Singer glaubt, dass manche nichtmenschliche Tiere als „Personen" erachtet werden sollten, weil sie leidens- und bewusstseinsfähige Wesen sind und deshalb bei der von Maximierung von Glück bzw. der Vermeidung von Leid zu berücksichtigen seien. Was beide jeweils inhaltlich meinen, spielt gar nicht mal so die Rolle. Entscheidend ist, dass sich beide auf vermeintliche Tatsachen berufen. Das heißt sie glauben sich im Besitz der allein gültigen Erkenntnis, was bei Tierausbeuter_innen auch nicht anders ist. Sie fragen nicht nach dem Zustan-



„Unser Ziel ist es, nichtmenschliche Tiere aus einer sozialen Stellung zu befreien, in der sie als minderwertig und verfügbar gelten.“

dekommen dessen, was sie für falsch halten und sie fragen sich auch nicht selbst, wo ihre Erkenntnisse herrühren. Es ist deshalb auch wenig mehr drin, als sich über eine bestimmte Behandlung von nichtmenschlichen Tieren zu empören und den moralischen Zeigefinger zu erheben, mit dem gefordert wird, endlich zur Vernunft zu kommen und die Dinge, wie sie sind, anzuerkennen. Mehr kann eine ethisch inspirierte Kritik – wie sie im Allgemeinen von Tierrechtler_innen vertreten wird - nicht leisten. Die weitaus interessantere Frage wäre doch eher, wie Gesellschaften Tatsachen oder Wahrheiten hervorbringen bzw. allgemeiner, wie Wissen hervorgebracht wird. Das ist eine ganz andere Frage als sie Tierrechtler_innen in der Regel stellen.

Tierbefreiung: Um auf eure Kritik an juristischen Forderungen Bezug zu nehmen. Es klingt doch aber erstmal ganz gut, wenn nichtmenschliche Tiere mehr Platz bekommen oder nicht stundenlang durch die Gegend gefahren werden. Das bedeutet sicherlich noch nicht die Abschaffung von Tierausbeutung. Aber was spricht eurer Meinung nach gegen eine Gesetzesverschärfung?

Katrin: Sicherlich kann durch Gesetzesverschärfungen den Tieren geholfen werden. Ich kann mir auch vorstellen, dass irgendwann in den Gesetzestexten stehen wird, dass nichtmenschliche Tiere nicht gegessen werden dürfen, dass keine Experimente an ihnen durchgeführt werden dürfen oder dass sie für Unterhaltungszwecke verwendet werden dürfen. Die Frage ist nur, ob ich das so will. Also ich meine, ob ich es begrüßen soll, wenn es auf diese Weise passiert. Ich sehe daran nämlich das Problem, dass damit Institutionen gestützt werden, die aus unserer Sicht Teil des Problems sind. Die gleichen Behörden, Ämter, Gerichte, Polizist_innen, die dann Rechte für nichtmenschliche Tiere umsetzen, sind gegenwärtig an Tierausbeutung beteiligt und setzen diese auch gegen Widerstände durch. Selbstverständlich ließe sich einwenden, dass sich solche Einrichtungen auch verändern könnten. Aber eigentlich sind sie nur dazu da, die bestehenden Strukturen aufrecht zu erhalten. Tierausbeutung über eine Veränderung staatlicher Institutionen herbeiführen zu wollen, ist daher eher nicht der Mühe wert.

Tierbefreiung: Ihr habt am Anfang auch gesagt, dass es euch um die Veränderung von Verhältnissen geht. Nun werden mit der Überarbeitung von Gesetzen auch Verhältnisse verändert. Ihr meint aber, dass Tierausbeutung oder Speziesismus damit nicht überwunden werden können. Kann man das so sagen?

Katrin: Was nun die Problematisierung der Rechtsstaatlichkeit anbelangt, also die Aufnahme von Tierrechten in Gesetzestexte oder sowas, lässt sich wahrscheinlich am besten an einem Beispiel verdeutlichen. Dass es Mieter_innenrechte gibt, ist sicherlich eine gute Sache. Wenn Leute nicht einfach aus Wohnungen geschmissen werden können, weil es Kündigungsfristen gibt, bietet das Sicherheit. Aber gleichzeitig wird mit der Verrechtlichung des Mietens von Wohnungen das Verhältnis zwischen Mieter_innen und Vermieter_innen festgeschrieben. Es wird festgelegt, wer was darf und was nicht. In diesem Rahmen ist dann allerdings auch kein Raum mehr, um andere Interessen durchzusetzen. Wohnen heißt deshalb auch immer Miete zahlen oder wer es sich leisten kann, kauft sich eine Wohnung. Keine Miete zu zahlen und daher auch nicht für die Miete arbeiten gehen zu müssen, ist aber nicht drin. Mit dem Besitz von Immobilien Geld zu verdienen und für das Dach überm Kopf Miete zu zahlen, sind dann ganz normale Vorgänge. Sie sind akzeptierter Teil gesellschaftlicher Strukturen, bei denen es völlig unerheblich ist, ob damit Bedürfnisse befriedigt werden. Und das ganze geht einher mit Obdachlosigkeit und Verdrängung aus Wohngebieten. Was hat das nun mit Tierbefreiung zu tun? Die Abschaffung von Tierausbeutung zu fordern, geht ja erstmal nur innerhalb einer Gesellschaft, die nichtmenschliche Tiere ausbeutet. Wie das Mietbeispiel zeigt, werden gegensätzliche Interessen aber nicht aufgelöst, sondern miteinander arrangiert. Tierrechte bringen also keine Abschaffung. Es wird lediglich dazu kommen, dass neue Standards der Tierausbeutung festgelegt werden.

Jens: Es könnte aber schon einen Diskussionsprozess in Gang setzen. Das darf nicht vergessen werden. Nur ist das dann eigentlich nix Juristisches mehr. Denn es würde dann ja eben um Begründungen für die jeweiligen



„Wir können uns nicht nur mit Strukturen des Speziesismus beschäftigen, da diese im Zusammenhang mit anderen Herrschaftsverhältnissen wie bspw. Rassismus oder Sexismus stehen.“

Positionen gehen. Und das wollen wir ja eigentlich erreichen.

Tierbefreiung: In eurer Stellungnahme schreibt ihr, dass es einer Gesellschaftskritik bedarf, um das Mensch-Tier-Verhältnis zu verändern. Inwiefern geht das Konzept der „Befreiung der Tiere“ hier weiter als Forderungen nach Tierrechten?
Jens: Zunächst ist der Ausgangspunkt des Konzepts »Tierbefreiung«, nichtmenschliche Tiere als Teil von gesellschaftlichen Verhältnissen zu verstehen. Und innerhalb dieser Verhältnisse werden ihnen bestimmte Stellungen sowie Bedeutungen zugewiesen und mit Umgangsweisen verknüpft. Es gilt also die gesellschaftlichen Verhältnisse und Strukturen zu analysieren und zu kritisieren, die nichtmenschliche Tiere erst zu dem machen, wofür sie gehalten werden. Sie erscheinen dann als triebhaft, passiv an ihre Umwelt angepasst, als Naturwesen oder im Vergleich zu Menschen als minderwertig. Im Gegensatz dazu gelten Menschen als vernünftig, aktive Gestalter_innen ihrer Umwelt, Kulturwesen oder als die höchst entwickelte Spezies auf Erden. Diese ganzen Merkmale, die das gegenwärtig vorherrschende Mensch-Tier-Verhältnis bestimmen, werden innerhalb von Tierrechtskonzepten nicht, oder sagen wir kaum, untersucht. Und deshalb interessieren sich Tierrechtler_innen auch wenig für die Mechanismen, die diese Merkmale herstellen. Damit ist sowas wie Sprache, Wissenschaft oder Sozialisation gemeint.
Katrin: Um das vielleicht noch einmal zu verdeutlichen: Dass Menschen es als ihr gutes Recht wahrnehmen nichtmenschliche Tiere zu nutzen, hängt untrennbar damit zusammen, wie das Zusammenleben hier gerade funktioniert. Es ist ja im wahrsten Sinne des Wortes Recht und Gesetz nichtmenschliche Tiere als Eigentum zu betrachten und sie der Willkür auszuliefern. Und es sind ja nicht nur einfach Einstellungen und fehlendes Wissen, die zu Ausbeutung und Unterdrückung von nichtmenschlichen Tieren führen. Ich würde da auch klar kapitalistische Produktionsverhältnisse als Teil des Problems benennen. Diese richten sich ja nicht nach Bedürfnissen, weder von Menschen noch von nichtmenschlichen Tieren. Wir können uns nicht nur mit Strukturen des Speziesismus beschäftigen, da diese im Zusammenhang mit anderen Herrschaftsverhältnissen wie bspw. Rassismus oder Sexismus stehen. Das heißt gesellschaftliche Denkformen, die Vorstellungen der Minderwertigkeit erst hervorbringen, genauso wie die eben genannten gesellschaftlichen Prozesse, müssen Teil der Kritik sein. Diese muss eine politische Praxis in den Blick nehmen. Und das wird doch erst möglich, wenn wir davon sprechen, welche soziale Stellung nichtmenschlichen Tieren zugewiesen wird. Das geht weit über das hinaus, was so unter „Tierrechten“ verstanden wird.

Tierbefreiung: Die Frage stellt sich aber, was aus diesen Überlegungen folgt. Wie sollte eine politische Praxis von Tierbefreiungsgruppen aussehen, die diesen Ansprüchen gerecht wird?
Katrin: Wir können uns nicht damit begnügen, moralisch richtiges Handeln zu fordern. Wir müssen nach den Ursachen für unser Handeln fragen. Dafür sind erst einmal Gesellschaftsanalysen vonnöten, um zu schauen, was denn die Bedingungen sind, die Tierausbeutung überhaupt ermöglichen, um diese dann auch anzugehen. Einige Aspekte hatten wir schon genannt: Andere Tierbilder müssen wirkmächtig werden. Sie müssen eine Relevanz bekommen, die dazu führt, dass sich Denkmuster verändern und Handlungsweisen ändern. Das heißt auf die Debatten Einfluss zu nehmen, wo immer wieder versucht wird die Minderwertigkeit von nichtmenschlichen Tieren zu begründen. Und wenn wir sagen, wir wollen auf strukturelle Bedingungen Einfluss nehmen, die in die Ausbeutung von nichtmenschlichen Tieren führen, dann heißt das auch, Mensch-Tier-Verhältnisse nicht im luftleeren Raum zu betrachten. Wenn Rechtsstaatlichkeit Teil des Problems ist, dann muss hier auch eine Kritik ansetzen. Zudem stützen sich verschiedene Herrschaftsverhältnisse gegenseitig. Da muss geguckt werden, wo gemeinsame Handlungsstrategien mit anderen sozialen Bewegungen möglich und notwendig sind, um Veränderungen zu erreichen.
Jens: Aus den Überlegungen folgt auch, dass die eigene politische Praxis reflektiert wird. Wir sollten uns also fragen, ob man mit bestimmten Aktionsformen zur Veränderung des Mensch-Tier-Verhältnisses beiträgt und auch, ob man durch bestimmte Herangehensweisen nicht Bedingungen stützt, die zur Ausbeutung von Tieren führen. Da sehen wir bei Forderungen nach anderen Gesetzen klare Grenzen, um nur ein Beispiel zu nennen. Mit der Umbenennung werden wir aber unsere Arbeit nicht über den Haufen werfen und jetzt etwas komplett anderes machen. Wenn wir uns an Kampagnen beteiligen, dann nicht, weil wir an das Verantwortungsbewusstsein von irgendwelchen Konzernmanagern appellieren, sondern weil wir denken, dass wir damit einen Beitrag liefern können, bestimmte Tierausbeutungsindustrien zu beenden und damit zur Befreiung der Tiere beizutragen. Das sollte dann aber auch so vermittelt werden.

Tierbefreiung: Ihr habt eure Umbenennung ja nicht gerade klammheimlich über die Bühne gebracht, sondern bewusst die Szeneöffentlichkeit gesucht. Warum ist euch eine Debatte um theoretische Überlegungen und Handlungsgrundlagen so wichtig? Oder anders formuliert: Was können andere Gruppen davon haben, sich ebenfalls über diese Themen Gedanken zu machen?
Katrin: Also erst einmal geht es uns nicht darum, hier irgendwen vorzuführen. Also Gruppen zu unterstellen, sie hätten bestimmte Aspekte nicht mitgeschnitten und uns über sie zu erheben. Wir teilen ja mit den meisten Gruppen das Ziel, Tierausbeutung zu beenden und suchen nach gemeinsamen Handlungsmöglichkeiten. Wie man dieses Ziel erreichen kann, hängt aber davon ab, welche Problemanalysen, Zielsetzungen und Strategien man wählt. Hierfür sind Diskussionen notwendig, die wir auch mit anderen Gruppen führen. Wir sind da auch durchaus streitbar und würden uns freuen, wenn wir zu entsprechenden Diskussionsprozessen anregen können.

Tierbefreiung: Das ist doch ein gutes Schlusswort. Vielen Dank für das aufschlussreiche Gespräch. Wir hoffen bald wieder von euch zu hören.

Anmerkung: „Tierrechte statt Tierbefreiung“, die Stellungnahme zur Umbenennung der Berliner-Tierbefreiungs-Aktion findet sich auf der Homepage www.berta-online.org

Estivales de la question animale

Französisches Sommertreffen zu der Frage des Tieres

Mit dem Sommertreffen 2009 zur Frage nach dem Tier bestätigte sich der Erfolg dieser jährlichen Treffen: 67 Personen, größtenteils Aktivist_Innen oder Sympathisant_Innen der Tiere, haben an dem Programm mit Debatten und Erlebnissen teilgenommen und eine gemeinsame Zeit im sympathischen Umfeld des Parménie-Zentrums in den französischen Alpen verbracht. Trotz der gesunkenen Teilnehmerzahl im Vergleich zum vorherigen Jahr - was zweifellos an der späten Ankündigung des Treffens sowie Überschneidungen des Termins mit dem veganen Fest „Cri de la Carotte" („der Schrei der Möhre", ironischerweise bezogen auf ein typisches Speziesisten-argument- http://lecridelacarotte.free.fr) lag, war der Enthusiasmus nicht geringer. Verschiedene Generationen und Nationalitäten, unterschiedliche Erfahrungen und heterogene Wissensschwerpunkte haben sich vernetzt und kombiniert. In dieser pluralistischen Atmosphäre konnten Fragen um das Tier auf neue und vielfältige Arten vertieft werden. Diese Reflexion hat die Teilnehmer_Innen nicht nur in ihrem praktischen Einsatz (Präsentation der italienischen Koalition gegen Tierversuche an Universitäten, des Kollektivs Lausanimaliste, der Kampagnen des österreichischen Vereins VGT), sondern auch in ihrer künstlerischen Sensibilität (Darbietungen von Zeichenkunst auf Sand, Aufführung von Slam von „Veganesh": www.veganesh.com), in ihrem persönlichen Verhältnis zu sich selbst (Analyse einer Identitätsproblematik), zur Gesellschaft (Diskussion über Vegetarismus im Kindesalter) und zu anderen Kulturen (Einführung in die indische Geschichte und Philosophie, Informationsaustausch mit Teilnehmer_Innen aus anderen Ländern: Äthopien, Deutschland, Schweiz) angesprochen.

Das Projekt der Estivales de la question animale wurde also erneut in seinem Wunsch, ein Ort für Begegnungen und Austausch zu sein, bekräftigt. Den Organisatorinnen und Organisatoren ist wichtig die Offenheit und Pluralität dieses Projekts entgegen jeder Dogmatik zu bewahren. Die Estivales sind keine Schule für eine verbindliche gemeinsame Ideologie; ganz im Gegenteil, sie sind eine demokratische Plattform, wie eine griechische Agora. Sie sind für alle „Bürger", die sich Gedanken zu Tieren als empfindsame Wesen und über die ethischen und politischen Folgen machen; wie ihre Positionen auch sein mögen.



Insbesondere dieses Jahr wurde der Wunsch nach Offenheit stark kritisiert, aufgrund von Vorwürfen gegen eine_n Teilnehmer_In, der/die eine umstrittene Position zu einem nicht tierbezogenen Thema geäußert hatte. Mehrfach wurden unterschiedliche Methoden benutzt, um die Organisatorinnen und Organisatoren einzuschüchtern, damit diese die Teilnahme dieser Person unterbinden.



Wie auf der Webseite des Treffens beschrieben (www.question-animale.org) sind die Estivales offen für jede an Tier-Themen interessierte Person und die Teilnehmer_Innen haben Meinungsfreiheit. Die Zensur, die versucht wurde dem Treffen aufzudrängen, festigte die Ansicht der Organisatorinnen und Organisatoren mit ihrem Grundgedanken, dass ein solches Projekt nötig ist, um den Austausch unter Bedingungen anzustreben, die erlauben Meinungen frei zu äußern, anzuerkennen und mit Verstand zu debattieren.

Die Organisatorinnen und Organisatoren des Estivales de la question animale 2009

Die Estivales sind in der Tat ein Treffen besonderer Art, das sich besonders für die Offenheit seiner Organisator_Innen und Teilnehmer_Innen und die Tiefe seiner Debatte und Diskussionen auszeichnet. Auch wenn die Hauptsprache Französisch ist, freuen sich die Organisatoren auf internationale Teilnehmer_Innen. Das nächste Treffen dieser Art findet zw. dem 31. Juli und 7. August in den Gîtes de Kéranne in der Nähe von Rouen in der Normandie statt. Auf www.question-animale.org folgen weitere Informationen.

Die Geschichte der britischen Tierrechtsbewegung

Einige Ergebnisse der Studie „Ein Königreich für Tiere“ (2009)

von Mieke Roscher

Ich möchte diesen Aufsatz damit beginnen, meine Motivation darzulegen, die mich als Sozialhistorikerin dazu bewogen hat, über die Geschichte der britischen Tierrechtsbewegung zu promovieren. Nun, das Interesse kam durch eigenes Engagement in der Bewegung sowie erste längere Studienaufenthalte in Großbritannien Anfang der 1990er Jahre, wo Demonstrationen – im Gegensatz zu Deutschland – von mehreren Tausend Menschen besucht wurden und so etwas wie einen Querschnitt der Gesellschaft abbildeten. Für diese Diskrepanzen konnte ich keine offensichtliche Erklärung finden. Das wissenschaftliche Interesse war also geweckt und ich begann mich im Rahmen von Haus- und Abschlussarbeiten mit ihrer Geschichte zu beschäftigen, nach den sozialhistorischen Grundbedingungen zu forschen. Schon bei der Recherche zu diesem Thema wurde offensichtlich, dass bestimmte Strukturen, eine bestimmte Rhetorik und auch Taktiken, derer sich die Bewegung bediente auf eine Geschichte zurückgreifen, die deutlich vor der Nachkriegszeit liegt. Ein Blick in die Literatur zeigte jedoch, dass das historische Interesse bis auf wenige Ausnahmen spärlich gesät war.[1] Schon gar nicht wurde die Tierschutzbewegung des 19. Jahrhunderts mit der Tierrechtsbewegung des 20. zusammengedacht, bzw. historische Transformationen und Kontinuitäten verfolgt. Als eine meiner Thesen formulierte ich folglich, dass die separate Beschäftigung und die epochale Isolierung nicht ausreichend das Phänomen der britischen Bewegung zu erklären vermag. Die Eingebundenheit in öffentliche Debatten und ihre weit reichende mediale Inszenierung könne so nicht erläutert werden.

Geschichte und Human-Animal Studies

Die Arbeit wurde dann zu einem Zeitpunkt verfasst, als sich die geisteswissenschaftliche Literatur in verstärktem Maße dem Umgang mit und der Beziehung zum Tier auseinanderzusetzen beginnt. Die allermeisten geschichtswissenschaftlichen Arbeiten der sogenannten Human-Animal Studies versuchen dabei, eine historische Erklärung dafür zu finden, in welcher Art und Weise Tiere in unterschiedlichen Epochen vom Menschen behandelt worden sind, wie den Tieren auch eine eigene Geschichte zukommt.[2] Den Human-Animal Studies ist es zudem ein Anliegen zu untersuchen, ob und wie es möglich sein könnte, Tiere körperlich und diskursiv als etwas anderes zu betrachten, denn als bloße Artefakte, Symbole, Modelle und Waren.[3] Sie versuchen, die ideologische Abspaltung des Menschen vom Tier zu historisieren und beschäftigen sich in erster Linie mit Fragen nach der Repräsentation.[4] Mein Interesse galt jedoch der sich wandelnden Betrachtungsweise des Tieres durch die Bewegung und ihre durchaus unterschiedliche Motivation sich entsprechend zu engagieren. Tiere stehen, wie auch in anderen Forschungsarbeiten im Bereich der multidisziplinären Human-Animal-Studies, jedoch nicht als Hauptfiguren im Mittelpunkt der Arbeit. Gerade die historisch ausgelegten Human-Animal-Studies, so Harriet Ritvo, Pionierin in dem Feld, erzählen vielmehr die Geschichte des Menschen wie sie sich in ihrem Verhältnis zum Tier offenbart.[5] Tiere dienen also dieser neuen Forschungsrichtung als Platzhalter dafür, Phänomene gesellschaftspolitischer Auseinadersetzungen in der Sozialgeschichte zu erforschen. Diese Platzhalterfunktion lässt damit neue Perspektiven zu, von der aus menschliche Geschichte erzählt werden kann. In der Arbeit habe ich mich nun mit einem sozial-politischen Akteur befasst, bei dem das Tier, auf den ersten Blick zumindest, mehr als bloßes Symbol oder Platzhalter dient. Die Fragen, die mich bei der Untersuchung leiteten waren, warum gerade in Großbritannien die moderne Tierrechtsbewegung entstand und inwiefern hier ideengeschichtliche, realhistorische und sozio-politische Prozesse eine besondere Rolle spielten. Zudem interessierte mich der Einfluss, den die soziale Zusammensetzung auf die Verfestigung des Tierrechtsgedankens hatte.

Mehr als nur Philosophie

Ein Blick in die Geschichte zeigte nämlich deutlich, dass nicht ausschließlich philosophische und religiöse Ansätze ausschlaggebend waren, um Veränderungen in den moralischen Betrachtungen von Tieren zu erklären. Auf deren Analyse konzentrieren sich indes die meisten wissenschaftlichen Arbeiten. Mit der Beschreibung des sozialen und kulturellen Hintergrundes, in dem sich die Tierrechtsbewegung in Großbritannien entwickeln konnte, habe ich versucht, die kulturelle Bedeutung von Tieren und die Selbstbezeichnung als ‚Nation of Animal Lovers' mitsamt ihrer nationalistischen Aufladung zu erklären. Tiere wurden nämlich weiterhin instrumentalisiert, um Konflikte zwischen Menschen zu verhandeln. Die Tierschutz- und Tierrechtsbewegungen bespielten somit neue Projektionsflächen, die Tieren auch anderweitige Funktionen zuschrieben. Ein besonders gottgefälliges Leben ließ sich genauso über den korrekten Umgang mit dem Tier vermitteln wie ein philosophisch aufgeklärtes. Insgesamt gelang es, über die institutionalisierte Tierrechtsidee in gesamtgesellschaftliche Diskussionen und gesellschaftlichen Wandel einzugreifen. Mit der Auswahl von zwei Vergleichsländern, den USA und Deutschland habe ich zudem versucht, die spezifische Entwicklung und sozialhistorische Grundbedingungen deutlich zu machen und den immensen Einfluss zu bebildern, den die britische Bewegung auf ihre (neo-) europäischen Counterparts hatte. Spezifische Überformungen und Austauschbeziehungen zwischen diesen Ländern stellten Teile eines kulturellen Transfers dar, der auch anhand einiger Vorkämpfer der Bewegung



Louise Lind-af-Hageby, nachgebildet aus: Vyvyan, John: The Dark Face of Science, London.1971

illustriert werden konnte.[6] Insgesamt baute die Arbeit auf der Annahme auf, dass die Entwicklung der Tierrechtsbewegung in Großbritannien ein nationales Spezifikum darstellt. Nicht nur wurden hier die weltweit ersten Tierschutzgruppen gegründet, die Royal Society for the Prevention of Cruelty to Animals (RSPCA) geht auf das Jahr 1824 zurück, sondern in der Form des Martin's Act (An Act to Prevent the Cruel and Improper Treatment of Cattle) 1822 sind hier auch die ersten gesetzlichen Rahmenbedingungen zum Schutz der Tiere umgesetzt worden. Darüber hinaus ist auch das Wiedererstarken der Bewegung ab ca. 1960 in Großbritannien zu verorten.

Die VorreiterInnen der Bewegung

Biografien spielen eine wichtige Rolle in der Arbeit als dass ich versucht habe, die Geschichte der Bewegung anhand einiger prominenter oder auch nicht so prominenter Gestalten nachzuzeichnen. Dies bot sich vor allem durch das Quellenmaterial an und durch den Anspruch, eine Sozialgeschichte ‚von unten' zu schreiben.[7] So wurden die frühen tierschützerischen und vegetarischen Ideen anhand von Percy Shelley, John Oswald und Joseph Ritson dargestellt, die religiösen Verfestigungen im so genannten Evangelikalismus[8] anhand von John Wesley und William Cowherd. Mit James Brotherton und Lewis Gompertz wurde die Entwicklung der ersten Tierschutz- und Vegetarischen Vereine ab den 1820ern erläutert. Die philosophischen Bezugnahmen wurden mit Jeremy Bentham u.a. untersucht und zur naturwissenschaftlichen Begründung von Tierschutzgedanken wurde Charles Darwins Entwicklung der Evolutionstheorie herangezogen. Die Entwicklung der Antivivisektionsbewegung des viktorianischen Zeitalters wurde anhand der Biografien Frances Power Cobbes und Anna Kingsford nachgezeichnet, wobei beide auch exemplarisch für die Verhandlung von Geschlecht herangezogen wurden. Henry Salts Leben spiegelte die Entwicklung einer klassenübergreifenden und auch klassenkämpferischen Tierrechtsbewegung wieder, die bis ins edwardianische Zeitalter, das heißt bis zum Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts, hineinreichte. Louise Lind-af-Hageby stand für die Fortsetzung dieses Gedankens der Tierrechtsbewegung als übergreifende Reformbewegung und mit ihr wird die zunehmende Internationalisierung der Tierrechtsidee und internationale Netzwerkbildung beschrieben, etwa in ihrem Versuch beim Völkerbund zu agitieren. Die Radikalisierungstendenzen in der zweiten Tierrechtsbewegung, die Demokratisierungstendenzen innerhalb der etablierten Tierschutzgruppen wurden aus der Perspektive von Richard Ryder und seinen Bemühungen, die RSPCA auf Tierrechtskurs zu polen, und denen Kim Stallwoods bei der British Union for the Abolition of Vivisection (BUAV) aufgezeigt. Schließlich wurde die taktische und methodische Radikalisierung mit Dave Wetton, Mike Huskisson und der Hunt Saboteurs Association sowie Ronnie Lee und der Animal Liberation Front aufgezeigt.

Das soziale Gefüge der Tierrechtsbewegung

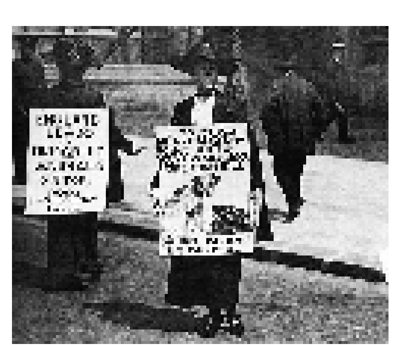
Konkret angeschaut habe ich mir zum einen die soziale Konstituierung der Tierrechtsbewegung, also die Zusammensetzung nach Geschlecht und Klasse, dann die Vorstellungen von Geschlecht und Klasse, die über die Tierrechtsbewegung verhandelt wurden. Zum zweiten war für mich von Interesse, inwieweit sich die Sprache und das Gehaben der AktivistInnen in den allgemeinen Zivilisierungsprozess im 19. Jahrhundert einpasste, der sich auch etwa in der Temperance-Bewegung[9] und in der Antisklavereibewegung artikulierte. Auch die Rolle der Religion und der säkular-philosophischen Thesen über das Tier in Rekurs auf den Tierschutz waren von Relevanz, ebenso wie die evolutionsbiologischen Erkenntnisse Charles Darwins und welchen Einfluss sie auf die Entwicklung der Bewegung hatten. Neue naturwissenschaftliche Erkenntnisse stellten traditionelle Anschauungen über das Tier (und den Menschen) in Frage. Gerade Darwins Evolutionstheorie diente der Bewegung dazu, den intellektuellen und moralischen Graben zwischen Mensch und Tier zu überbrücken, den moralischen Stand der Tiere heraufzusetzen. Insbesondere von mir untersuchte AktivistInnen, wie Frances Power Cobbe und später Henry Salt, bezogen sich in der Legitimation von Tierrechten auf Darwin.

Die Rolle der Verstädterung

Ich möchte nun die wichtigsten Ergebnisse meiner Forschung vorstellen. Zunächst ließ sich feststellen, dass die frühen Verstädterungsprozesse dazu führten, dass sich allgemein das Verhältnis zum Tier ändert. Als sich im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts die ersten Tierschutzvereine in Großbritannien konstituierten, galt ihr Widerstand insbesondere den Tierkämpfen und der rücksichtslosen Behandlung der Lastentiere. Beides wurde als barbarisches Überbleibsel betrachtet, dass in der zivilisierten Welt der modernen Stadt keinen Platz mehr hätte. Tiere wurden zu diesem Zeitpunkt einerseits vermehrt Objekte einer romantisch verklärten Naturvorstellung, andererseits machte die Haustierhaltung die emotionale Bindung zum Tier populär. Schlacht- und Nutztiere wurden immer mehr aus den Städten verdrängt und zum einen



The Band of Mercy, Vol. XXI, The Royal Society for the Prevention of Cruelty to Animals, 1899.



Demonstration vor dem Parlament gegen die Dogs (Protection) Bill, 1919, nachgebildet aus: Emma Hopley Campaigning against Cruelty, BUAV, 1998

mit dem Haustier und zum anderen mit dem Zootier ersetzt. Die relativ frühe Industrielle Revolution und die damit verbundenen Verstädterungsprozesse ermöglichten einen neuartigen Blick auf das Tier. Die Verstädterung half, Tiere auf eine andere, zu gleichen Teilen sowohl intimere als auch unzugänglichere Ebene zu heben. [10] Tiere wurden zu Mitgliedern der (bürgerlichen) Familie und gleichzeitig Objekte von Bewunderung. Damit kam dem Tier ein anderer Stellenwert zu. Es wurde nicht mehr als bloßes Nutzobjekt beachtet. Gleichwohl wurden Tiere weiterhin instrumentalisiert, um zwischenmenschliche Konflikte zu verhandeln. Die sich wandelnde Behandlung ging darauf zurück, dass gerade die im 19. Jahrhundert entstehende bürgerliche Mittelschicht bestimmte hygienische Vorstellungen vertrat, die mit den öffentlichen Viehmärkten und dem Schlachtungsprozess nicht mehr vereinbar war. Diese Vorstellungen wurden zum Ende des Jahrhunderts allerdings vermehrt auch von der fortschrittlichen Arbeiterschaft übernommen, die maßgeblich an der Entwicklung der vegetarischen Bewegung beteiligt waren. In der Tat war die 1847 gegründete Vegetarian Society im 19. Jahrhundert durchweg von Mitgliedern der Arbeiterklasse geprägt.

Dass über Tierschutz sozio-politische Fragestellungen ausgehandelt wurden, ist ein zentraler Aspekt und Ergebnis dieser Arbeit. Diese waren bisweilen so stark, dass das Hauptanliegen der Bewegung, sich um die Kreatur zu kümmern, nahezu in den Hintergrund rückte bzw. zum Feigenblatt aufrückte, hinter dem es um die Verhandlungen moralischer und politischer Vorstellungen ging. Tierschutz wurde als etwas durch und durch protestantisches eingeordnet. Dies wurde vor allem mit der evangelikalen Bewegung des ausgehenden 18. und frühen 19. Jahrhunderts festgelegt und dabei sowohl von den Methodisten, Quäkern, weiteren Dissenterkirchen als auch von der anglikanischen Staatskirche aufgegriffen. Dabei äußerte sich der religiös motivierte Tierschutz vor allem antikatholisch. Antisemitische Elemente, wie sie sich in der deutschen Tierschutzbewegung fanden, spielten hier eine recht marginale Rolle.

Die Verhandlung von Geschlechterrollen als zentrales Element der Tierrechtsbewegung

Auch die Geschlechterbeziehungen ließen sich über den Tierschutz verhandeln. In der Untersuchung der Bewegung auf ihre geschlechtsspezifische Zusammensetzung hin, wurde die nahezu fortwährende eindeutige Überlegenheit von Frauen in Tierschutzgruppen festgestellt. Gründe hierfür lagen in der thematischen Offenheit tierschutzrelevanter Arbeit im Gebilde der Getrennten Sphären, die gerade die viktorianische Gesellschaft in ihrer Unterteilung in öffentliche und private Einflussbereiche prägte. Dies konnte anhand biographischer Dokumente und Texten von zentralen Persönlichkeiten nachvollzogen werden. Gleichzeitig fand in der als natürlich erklärten Gleichsetzung von Frau und Tier als das Andere auch eine erzwungene Solidarisierung statt. Dieses Potential nutzend wurde der Kampf um Tierrechte häufig mit einem Kampf der Ausweitung der eigenen Rechte, der eigenen Sphäre verbunden. Allerdings ging dieser Aktionismus häufig mit abwertenden Zuschreibungen einher. Die Aktivistinnen würden mit hysterischen Ausfällen auf den Tiermissbrauch reagieren, so die Gegner der Bewegung. Alles Rationale wurde ihnen abgesprochen. Mit der wachsenden Thematisierung dieser Frauenfrage im spätviktorianischen Zeitalter fand sich dennoch auch die Tierrechtsbewegung in wachsendem Maße als Gegenstand öffentlicher Diskussion wider. Die klaren personellen Überschneidungen zwischen der Frauenwahlrechts- und der Tierrechtsbewegung vermögen von dieser Entwicklung Zeugnis ablegen.[11] Dies steht im klaren Gegensatz zu amerikanischen und deutschen Bewegungen, wo Frauen viel weniger repräsentiert waren oder durch geschlechterspezifische Gesetze nicht am Vereinsleben teilnehmen durften. Durch die vergleichende Perspektive der historischen Komparatistik, der diese Ergebnisse zugrunde liegen, konnte ferner herausgearbeitet werden, dass zunächst unterschiedliche Ausgangsbedingungen für unterschiedliche Entstehungsphänomene in den Vergleichsländern verantwortlich zu zeichnen waren, die dann jedoch Eigendynamiken entwickelt haben. Nicht nur wurde die Selbstversicherung der ‚Nation of Animal Lovers' ständiger Selbstbestätigung unterzogen, diese wurde auch von außen bestätigt.

Auch die Klassengesellschaft ließ sich über die Tierrechtsbewegung abbilden. Über das Verhältnis zum Tier wurden Abgrenzungen zwischen den sozialen Klassen und klassenspezifische Ausprägungen ausgedrückt.



Demonstration gegen den Club Row Tiermarkt in den frühen 1980ern, nachgebildet aus: Emma Hopley Campaigning against Cruelty, BUAV, 1998



William Hogarth, The Second Stage of Cruelty, 1751

Dabei verfestigten sich einerseits die in der britischen Gesellschaft vorherrschenden Konzepte von Klasse und wurden gleichzeitig in Frage gestellt. Das Gefüge dieser sozialen Bedingungen garantierte, dass das Thema Tierschutz/Tierrecht in bleibender Diskussion war. Allerdings unterschieden sich die ideologischen Vorzeichen. Dabei waren die Bezüge zur Tierrechtsbewegung von einem geschlechter- oder klassenrelevanten Standpunkt nicht immer mit positiven Vorzeichen belegt.

Tierschutz und Imperialismus

Weiterhin bin ich zu dem Ergebnis gekommen, dass Tierschutz auch der Abgrenzung zu ‚Anderen', Fremden diente. Durch ihn konnten damit sowohl ein zivilisatorisches Gehabe verstärkt als auch imperialistisches Handeln legitimiert werden. Tierschutz und Tierrecht wurde schon früh als etwas verstanden, was die britische Nation von anderen Nationen unterschied und konnte sich als Bestandteil des britischen Patriotismus etablieren. Eine Besonderheit der britischen Bewegung wurde gerade in ihrem internationalen Sendungsbewusstsein erkannt, der Teil der nationalen Verherrlichung der libertären Traditionen und bevormundender Vereinnahmungsversuche ist. Damit reihte sich Tierschutz zu anderen humanitären Bestrebungen, die als Zeichen patriotischer Pflicht zur Selbstverbesserung propagiert wurden.[12] Der Zivilisierungsansatz passte sich in die vorherrschende Grundsätze des britischen Imperialismus von 1830-1880 ein, nach der es vor allem der Mangel an zivilisiertem Geist war, der ein weltweites Eingreifen der Briten erforderlich machen würde. Die Zivilisierungsmission galt als die klassische Kolonialideologie im viktorianischen Zeitalter.[13] Aber auch nach dem langsamen Zerfall des britischen Empires nach 1945 fanden Elemente dieses zivilisatorischen Sonderstatus nahezu ungebrochen auch in der zweiten Tierrechtsbewegung Nachklang und spiegelten sich sogar in den Äußerungen von ALF-AktivistInnen wieder. Argumentiert wurde hier, dass Großbritannien als leuchtendes Beispiel vorangehen solle, als zivilisatorisches Vorbild zu gelten habe. Mit der Selbstverständigung auf die eigene Tierliebe ließen sich neo-imperialistische Deutungsmuster herausarbeiten, die in der Herausstreichung der eigenen Tierliebe einen Appell beinhalteten. Dieser Appell richtete sich zum einen an die eigenen MitbürgerInnen, alles daran zu setzen, mit gutem Vorbild voran zu schreiten. Außerdem wurden alle anderen aufgefordert, es der britischen Nation gleichzutun. Übersehen wird hier gerne, dass dieser zivilisatorische Status mit Jahrzehnten imperialer Herrschaft und brutaler Kolonialpolitik einherging. Das heißt, dass in der Tierrechtsbewegung eine Rhetorik aus der Zeit des Empires übernommen wurde.

Die zweite Tierrechtsbewegung

Bezüglich der zweiten Tierrechtsbewegung und ihrer methodischen und taktischen Spezialisierung und Radikalisierung konnte ich feststellen, dass die Netzwerke zwischen moderaten und radikalen Gruppen beim Wiedererstarken der Tierrechtsbewegung in den 1970er Jahren enger waren als dies in der Literatur festgehalten wurde. So konnte festgestellt wurden, dass nicht nur die British Union for the Abolition of Vivisection der Animal Liberation Front Räumlichkeiten und Publikationsmöglichkeiten zur Verfügung stellten, sondern auch für deren Unterstützung warben bzw. es enge persönliche Kontakte gab. Aber auch die RSPCA zeigte zunächst nicht ausschließlich Berührungsängste. Diese Bedingungen zeigen deutlich, dass es notwendig ist auch die Aktionen der ALF und ihrer zentralen Figuren historisch zu chronologisieren. So war die erste Generation der AktivistInnen durchaus noch öffentlich sichtbar, beteiligte sich an Demonstrationen, hatte auch Kontakt zu anderen prominenten AktivistInnen traditionellerer Gruppen. Dies änderte sich erst Anfang der 1980er mit der internen Umstrukturierung, dem Gang in den Untergrund und der Zuspitzung von Aktionen dieser und anderer Gruppen.

Des Weiteren wurden die Beständigkeiten und Umformungen untersucht. Es ließ sich feststellen, dass ein Großteil des methodischen Repertoires wie Demonstrationen, die Nutzung eindringlichen grafischen Materials, Herausstellung prominenter Fürsprache usw. sich aus der ersten Bewegung fortsetzte, jedoch einer taktischen Neuinterpretation unterzogen wurde und beispielsweise um Infiltrationen und whistleblowing, dem sog. Campaigning, Bündelung des Demonstrationspotentials auf bestimmte Daten wie den World Day for Laboratory Animals oder den International Animal Rights Days erweitert wurde. Zudem konnte zur bevorzugten Organisationsstruktur der Tierrechtsbewegung festgestellt werden, dass insbesondere in den 1970ern und



Kampagne gegen National Insurance Bill 1911, nachgebildet aus: Emma Hopley Campaigning against Cruelty, BUAV, 1998

1980ern das relative hierarchische Organisationsprinzip der Tierschutzgesellschaften zu Gunsten von Graswurzelstrukturen aufgeben wurde. Einige Gruppen gaben im Zuge gesellschaftlicher Demokratisierungsprozesse den Posten des/der Vorsitzenden auf. Wollte man zunächst vor allem den Bemühungen um eine größere Beteiligung der Mitglieder in Demokratisierungsverfahren Rechnung tragen und der ideologischen Radikalisierung auch auf organisatorischer Ebene entgegenkommen, wurde bei den nationalen Gruppen ab spätestens der zweiten Hälfte der 1980er ein Weg der Professionalisierung gewählt. Insgesamt zeigte sich die Verbindung aus lokalen und nationalen Gruppen, die sich mitunter in Netzwerken organisierten, als insgesamt erfolgreich, obgleich gerade die Antivivisektionsgruppen zur Jahrtausendwende wieder zentralere Strukturen einführten.

Änderungen in der sozialen Zusammensetzung

Zur geschlechterpolitischen Zusammensetzung ließ sich feststellen, dass die personelle Überlegenheit von Frauen bestehen blieb. Die Vorstellung der ‚tierfreundlichen Frau' überwog nach wie vor auch innerhalb der Bewegung. Hier fand also kein interner Wandel statt. Die Präsentation nach außen und die äußere Wahrnehmungsebene unterlagen jedoch spürbaren Veränderungsprozessen. Zunehmend wurde ein männliches Bild präsentiert. Zum einen waren die Bilder derjenigen, die die Bewegung nach außen vertraten immer häufiger Männer, zum anderen kam es zu einer Glorifizierung des männlichen Kämpferideals, der das Weibliche in zumindest einigen Gesichtspunkten für ungenügend betrachtete. Der emanzipatorische Effekt war hier nicht mehr ausschlaggebend. Die vermummte Person, die man von den selbstproduzierten Fotografien der TierbefreierInnen kannte, wurde als männlich wahrgenommen, zumindest in der medialen Darstellung.[14] Es kam zu einer Maskulinisierung der Bewegung sowohl in der medialen Verhandlung als auch in der Selbstrepräsentation, die mit den Ergebnissen der Mitgliederzugehörigkeit nicht übereinstimmend war.

Auch das Konzept von sozialer Klasse blieb für die Identitätsbildung der zweiten Tierrechtsbewegung bedeutend. Besonders ließ sich die Abgrenzung zur Oberschicht über die Bewegung zementieren. Allerdings waren es nunmehr vor allem die Konflikte zwischen städtischen und ländlichen Interessen im Bezug zum Jagdsport, die über den Klassenbegriff verhandelt wurden. Eine entsprechende Rhetorik sollte der eigenen Selbstversicherung dienen, spiegelte jedoch eher ideologische denn ökonomische Kategorien wider. So entsprach das Selbstbildnis der radikalen Tierrechtsbewegung nicht unbedingt deren wirklicher sozialer Zusammensetzung, die vor allem aus der so genannten radikalen Mittelschicht bestand. Die Sprache des Klassenkampfes wurde von radikalen TierrechtlerInnen zudem bemüht, um die eigene Position zu stärken und den außerparlamentarischen Kampf zu rechtfertigen. Nun ist die britische Gesellschaft nicht notwendigerweise stärker in Klassen unterteilt als die anderer Industrienationen, jedoch wird nirgends anders Klasse als soziologisches Konzept stärker strapaziert, gesellschaftliche Veränderungen mehr über Klasse artikuliert und verhandelt als in Großbritannien.[15] Dementsprechend fanden auch die Auseinandersetzungen zwischen der Tierrechtsbewegung und ihren politischen GegnerInnen entlang des Klassenbegriffes statt.

Das Märtyrertum als Besonderheit der britischen Bewegung

Eng an die Rhetorik eines Klassenkampfes gebunden war die Heraushebung eines Kämpferideals, welches mit einer Erschaffung von MärtyrerInnen verbunden war. [16] Diejenigen, die für den Kampf für die Tiere in die Gefängnisse oder gar in den selbstgewählten Tod gingen, den Körper also als eine Waffe einsetzten, konnten sich der Verehrung durch zumindest Teile der radikalen Bewegung sicher sein. Das ‚Wenn nicht wir, wer dann?'-Schema beschwor Endzeitvorstellungen, die den menschlichen Umgang mit Tier und Natur als eine dauerhafte Kriegshandlung interpretierten. Die deutliche Loslösung der zweiten Tierrechtsbewegung von ihrem religiös-humanistischen Wurzeln des 19. Jahrhunderts führte für einige dazu, die Tierrechtsidee selbst zu einem religiösen Dogma werden zu lassen. An Stelle christlicher Aufopferungsbekenntnisse traten verweltlichte Lehrsätze, die nicht weniger Anziehungskraft verbreiten sollten. Obgleich also die Tierrechtsbewegung sich als sehr breit gefächert darstellt und - wie ich zeige - keinesfalls einheitlich ist, weder in Bezug auf ihre Mitglieder noch auf deren ideologische Herangehensweisen, scheint sie sich sehr stark von Vorbildern abhängig zu machen. Diese Bezugsstiftung ist hinsichtlich der Erschaffung einer kulturellen Identität nachvollziehbar, dürfte sich jedoch langfristig als problematisch erweisen. Gerade der Blick in die Geschichte lässt es eben zu, hier Schlüsse bezüglich des Status Quos, des Hier und Jetzt und über die absehbare Entwicklung der Bewegung zu ziehen.

Die radikale Bewegung als Forschungsthema

Ein Themenkomplex, der von der Forschung bisher besonders stiefmütterlich behandelt wurde, ist die Geschichte des radikal-militanten Flügels der Bewegung. Ob dies mit Berührungsängsten, mangelndem Interesse oder mangelndem Quellenzugang zusammenhängt, lässt sich nicht ohne weiteres klären. Fest steht, dass die bis dato zur Verfügung stehende Literatur extrem einseitig ist, entweder im Hinblick auf die eindeutige Ablehnung des Untersuchungsgegenstandes,[17] oder aber auf die besonders positive und bisweilen geschichtsverfremdende Darstellung.(18) Mit wissenschaftlicher Sorgfalt hat beides nicht zu tun, will es ja auch nicht. Dabei ist gerade die Untersuchung der Mediendiskurse um die ALF von höchstem kulturhistorischem Interesse. So konnte festgestellt werden, dass es sowohl Verschiebungen in der medialen Darstellung insbesondere ab Mitte der 1980er

gab, das gleichzeitig die Medien jedoch dem Thema Tierbefreiung größte Aufmerksamkeit schenkten und das sowohl im fiktionalen Bereich wie in dokumentarischer Berichterstattung. Wohl kaum woanders hätte beispielsweise ein Film wie „28 Days later“, in dessen Eröffnungssequenz TierrechtlerInnen einen Affen befreien wollen, der mit der Hass-Krankheit infiziert ist - ein äußerst logischer Plot – so selbstverständlich auf Tierbefreiungsszenarien zurückgreifen können wie in Großbritannien. Die mediale Gleichstellung von Animal Liberation Front und Terrorismus, die dann vor allem die 1990er Jahre prägte, führte indes zu einer Ignoranz gegenüber ihrer Geschichte. Das generelle Phänomen der radikalen Tierrechtsbewegung wurde vereinfacht dargestellt und es kam zur Neubeschreibung des von der ALF verlautbarten Anliegens. Entsprechend habe ich mich bemüht, der Geschichte der ALF und anderer radikalen Gruppierungen angemessenen Platz einzuräumen, nicht um sie zu verherrlichen, sondern um im Gegenteil die Möglichkeit einer kritischen Reflexion zu bieten.

Der vielseitige Zugang zur Tierrechtsfrage macht es aus

Insgesamt bin ich also zu dem Ergebnis gekommen, dass es in Großbritannien einen vielseitigen Zugang zur Thematik gab, der vom unterschiedlichen sozialen Hintergrund der zentralen Figuren der Tierrechtsbewegung abhing und von deren voneinander abweichenden politischen Ausrichtungen sowie verschiedenen Möglichkeiten zur Nutzung von Tierschutz geprägt war. Nur in Großbritannien waren klassen- und geschlechtsspezifische Merkmale und Abgrenzungsmöglichkeiten so eindeutig Bestandteil des Entwicklungsprozesses der Tierrechtsbewegung. Nur hier konnte eine derart breit gefächerte mediale Aufnahme nachgewiesen werden und nur hier stellte Tierschutz ein so nachhaltiges Politikum dar. Dabei gab es in der Auseinandersetzung um die Tiere zahlreiche entgegengesetzte Akteure, die in die Diskussionen eingriffen. Dass die Bewegung in anderen Ländern nicht so ausgeprägt in Erscheinung treten konnte, mag deshalb auch daran liegen, dass das britische Modell 1:1 übernommen wurde, Großbritannien nach wie vor als großes Vorbild gilt, ohne aber die sozialpolitischen Bedingungen und ihre Geschichte zu beachten, die maßgeblich für ihre Entstehung verantwortlich sind.



Mieke Roscher:
Ein Königreich für Tiere
Die Geschichte der britischen Tierrechtsbewegung

Tectum Verlag
1.Aufl., Juli 2009
29,90 EUR
581 Seiten

Anmerkungen

(1) Von den Ausnahmen sind besonders hervorzuheben: Hilda Kean, Animal Rights, Political and Social Change in Britain since 1800, Reaktion Books, London, 1998; Harriet Ritvo, The Animal Estate. The English and other creatures in the Victorian Age, 1987; Richard D. Ryder, Animal Revolution: Changing Attitudes towards Speciesism, Überarbeitete Ausgabe, Berg, Oxford und New York, 2000.

(2) Für einen Überblick über die Forschungslandschaft siehe: Mieke Roscher, Forschungsbericht Human-Animal-Studies, in: Informationen zur modernen Stadtgeschichte, Heft 2/09, 2009.

(3) Kenneth J. Shapiro, The State of Human-Animal Studies – Solid ‚at the Margin!, in: Society & Animals, Vol.10, Nr.4, 2002, S. 331-337.

(4) Frank Palmeri, Deconstructing the Animal-Human-Binary: Recent Work in Animal Studies, in: Clio: Journal of Literature, History and the Philosophy of History. Vol.35, Nr.3, 2006, S. 407-420.

(5) Harriet Ritvo, History and Animal Studies, in: Society & Animals, Vol.10, No.4, 2002, S. 403-406.

(6) Zum Konzept des kulturellen Transfers siehe Johannes Paulmann, Internationaler Vergleich und interkultureller Transfer: Zwei Forschungsansätze zur europäischen Geschichte des 18. bis 20. Jahrhunderts. In: Historische Zeitschrift 267, 1998, S. 649-685.

(7) Die Geschichtsschreibung von unten bedeutet, sich nicht auf Herrschaftsgeschichte und den hegemonialen Geschichtsdiskurs einzulassen.

(8) Im Mittelpunkt des ‘Evangelikalismus’ stand die Sorge um die individuelle Erlösung, welche nur durch die aktive Arbeit des/der Einzelnen vollziehbar wäre, Gefühle wurden über Rationalität gesetzt. Da alle es wert seien, erlöst zu werden, wurde die Errettung der Sklaven und ihrer Seelen – welche, zur ins geheimen Zufriedenheit vieler, glücklicherweise räumlich weit entfernt waren – ein wichtiger Kreuzzug. Daraus erwuchsen auch weitere humanistische Bewegungen. Kinder, Tiere, Geisteskranke und Gefangene wurden zu Objekten der Philanthropie.

(9) Die Temperance-Bewegung hatte sich den Kampf gegen den Alkoholmissbrauch auf die Fahnen geschrieben.

(10) Vgl. dazu: Mieke Roscher, Urban Creatures – Die britische Tierrechtsbewegung als urbanes Phänomen, in: Informationen zur modernen Stadtgeschichte, Heft 2/09, 2009.

(11) Vgl. Moira Ferguson Animal Advocacy and English Women, 1780-1900, University of Michigan Press, Ann Arbor, 1998; Mieke Roscher, Engagement und Emanzipation: Frauen in der Englischen Tierschutzbewegung, in: Dorothee Brantz und Christof Mauch (Hg.), Tierische Geschichte: Die Beziehung von Mensch und Tier in der Kultur der Moderne, Schöningh, 2010; Dieselbe, What will they be doing next – educating cows?’ Überlegungen zur Nutzung der Frau-Tier-Natur Gleichsetzung, in: Susan Witt-Stahl (Hg.): Das steinerne Herz der Unendlichkeit erweichen: Beiträge zu einer kritischen Theorie für die Befreiung der Tiere, Alibri Verlag, Aschaffenburg, 2007.

(12) Zum Konzept der Selbstzivilisierung vgl. Jürgen Osterhammel, “The Great Work of Uplifting Mankind”. Zivilisierungsmission und Moderne, in: Boris Barth und Jürgen Osterhammel, Zivilisierungsmissionen, Imperiale Weltverbesserung seit dem 18.Jahrhundert, Konstanz, 2005, S. 390ff.

(13) Ebd, S. 387. Das viktorianische Zeitalter bezeichnet die Zeit von etwa 1840 bis zur Jahrhundertwende.

(14) Li Watkins, An examination of women’s involvement in contemporary campaigns around animal welfare and animal rights, in: Sociology Working Papers, Nr.16, Manchester: University of Manchester, 1999, S. 30; Steve Baker: Picturing the beast. Animals, identity and representation, Manchester: Manchester University Press, 1993, S .68, 193ff.

(15) David Cannadine, Class in Britain, London u.a. 2000, S. 166.

(16) Bron Taylor, Religion, Violence and Radical Environmentalism: From Earth First! to the Unabomber to the Earth Liberation Front, in: Terrorism and Political Violence, Vol. 10 Nr.4, Winter 1998, S. 10.

(17) Vgl. zum Beispiel der Bericht des Journalisten David Henshaw Animal Warfare, The Story of the Animal Liberation Front, London, 1989.

(18) Steven Best und Anthony Nocella II (Hg.), Terrorists or Freedom Fighters; Reflections on the Liberation of Animals, New York, 2004; Vgl. insbesondere Keith Mann, From Dusk ‘til Dawn: An insider’s view of the growth of the Animal Liberation Movement, London, 2007.

Mark Rowlands:

Der Philosoph und der Wolf

Was ein wildes Tier uns lehrt



1.Aufl., Juli 2009
Rogner & Bernhard GmbH & Co. Verlags KG
Berlin 2009
284 Seiten, gebunden
19,90 Euro

Kurzbeschreibung:
Als Mark Rowlands die Anzeige “Wolfswelpen zu verkaufen” sah, zögerte er keinen Moment. Zwei Stunden später nahm er den kleinen Wolf Brenin mit nach Hause. Eine faszinierende Freundschaft begann. Das Zusammenleben mit dem Wolf brachte Rowlands dazu, seine Haltung zu den fundamentalsten Fragen der menschlichen Existenz zu überdenken: Liebe, Freundschaft, Tod, Natur und Zivilisation bekamen eine völlig neue Bedeutung. Dieses Buch erzählt von der intensiven Beziehung zwischen dem menschenscheuen Philosophieprofessor und seinem wilden Begleiter. Worin unterscheidet sich die Welt der Tiere und die der Menschen wirklich? Vor allem aber: Was können wir von einem Wolf über das Leben lernen?

Der Autor:



Mark Rowlands, geboren 1962 in Wales, ist Professor für Philosophie an der Universität Miami.
Er hat mehr als ein Dutzend Bücher veröffentlicht, die in zahlreiche Sprachen übersetzt wurden

Mark Rowlands

Der Philosoph und der Wolf: Was ein wildes Tier uns lehrt

Der Mensch zwischen Affe und Wolf

von Emil Franzinelli

Was für ein Mensch bist du, scheint der Philosophie-Professor Mark Rowlands in seinem autobiographischen Buch zu fragen. Bist du eher vom Typ Affe oder vom Typ Wolf? Welches Wesen bist du in deinen höchsten Momenten? Das Buch ist auch ein anthropologisches, das vom Menschen und seinem Wesen handelt.

Das mitnehmende Buch hat mehrere Gesichter. Zum einen ist es ganz klar (biografisch?) dem Wolf Brenin gewidmet, mit dem der Autor zusammenlebte und den er nicht als Eigentum ansah, sondern mal als jüngeren Bruder, der in der einem Wolf wesensfremden Zivilisation einen Vormund brauchte, und mal als älteren Bruder mit Vorbildfunktion. Der Autor selbst (ein umworbener Professor, der Brenin zu seinen Lehrstellen nach Irland, England, Südfrankreich und in die USA mitnahm) bliebe als „unbedeutender Statist“ (S.20) eher im Hintergrund. Im Rahmen der (Auto-)Biografie stehen die Lehren zentral, die der Autor durch das Zusammenleben mit dem Wolf zog. Zu den philosophischen Gedanken, die vereinzelt auch etwas Tiefgang abverlangen, zählen neben anderen solche zum Geist und den Rechten von Tieren, zum naturgeschichtlichen Wesen des Menschen, zum Bösen, sowie zum Wesentlichen und Sinn des Lebens.

Erweiterter Hundegeist

Rowlands ist in der Philosophie vor allem für seinen Externalismus bekannt: Problemlösende geistige Prozesse finden nicht nur intern (im Gehirn) statt, sondern Lebewesen nutzen systematisch auch die Umwelt als „erweiterten Geist“. Das Denken findet auch verkörperlicht und im Austausch zwischen Körper und Umwelt statt. Informationen und Denkkraft werden auch außerhalb des eigenen Gehirns gelagert, erkannt und genutzt. Bezogen auf Hunde meint er: „Hunden erscheinen wir als nützliche Informationsverarbeitungsgeräte. Wir Menschen sind ein Teil des erweiterten Hundegeistes“ (S.44). In *Der Philosoph und der Wolf* geht der Autor an wenigen Stellen auf seine bisherigen Veröffentlichungen ein, dann allerdings leicht verständlich und überwiegend themenbezogen. Den Geist von Hunden und Wölfen unterscheidet er darin, dass Wölfe eher eine „mechanische Welt“ und Hunde eher eine „magische Welt“ hätten. Wölfe seien besser in Problemlösen, Hunde besser in Trainingsaufgaben (S.41f). Diese Entwicklung liegt an den unterschiedlichen Erfordernissen ihrer jeweiligen normalen Umwelt.

Der Existentialist Jean-Paul Sartre meinte, die Existenz eines Menschen gehe seinem Wesen voraus. Der Mensch – im Gegensatz zu Tieren – sei zur Freiheit verurteilt. Rowlands hingegen meint, dass auch nicht-menschliche Tiere sich den Erfordernissen verschiedener Umwelten anpassen könnten und zum Bestehen findig sein müssten. Entsprechend dürften sie nicht auf ihr Wesen reduziert werden. Angesichts eines Beispieles spricht er provokativ vom „Sein des Fuchses“ (S.54). Füchse und Wölfe seien nicht „bloß biologische Marionetten, die an den Fäden ihrer Geschichte hängen“. Sie

hätten zwar eine durch ihr Naturwesen eingeengte Existenz, die jedoch nicht fixiert oder festgelegt sei.

Zu der in der theoretischen Philosophie heiß diskutierten Frage, ob Tiere denken könnten, entgegnet Rowlands: „Ich halte es für eine äußerst amüsante Ironie, dass manche Philosophen immer noch über die Frage nachsinnen, ob Tiere einen Verstand haben – ob sie denken, glauben, schlussfolgern oder auch nur fühlen können“ (S.46). Amüsant möglicherweise, weil er sich in diesen Philosophen auch den Affen vorstellt, wenn sie den Anthropozentrismus qualifizieren: „Zuerst identifiziert der Affe, welches der unterscheidbaren Elemente am ehesten für ihn gilt oder am natürlichsten auf ihn anwendbar ist. Dann behauptet er, dieses Element sei dem anderen überlegen“ (S.233f). Die Geschichten, „die wir über uns erzählen […], weshalb wir einzigartig sind“, sind „von Affen erzählte Geschichten. Sie haben eine Struktur, ein Thema und einen Inhalt, die erkennbar äffisch sind“ (S.16).

Von Affen und Wölfen

„Was es bedeutet, ein Mensch zu sein, lernte ich von einem Wolf“, bekennt Rowlands (S.58), der glaubt, „dass jeder von uns überwiegend die Seele eines Affen besitzt“ (S.15). Der Wolf (ein „vergessener Bereich unserer Seele“, S.161) lehrt uns, „dass die Werte des Affen grob und wertlos sind“ (S.18). Der Affe steht für die Werte, Nützlichkeiten, Wahrscheinlichkeiten abschätzende instrumentelle Vernunft. Sein egoistisches und egozentrisches Prinzip lautet, die Welt als Ansammlung von Ressourcen zu betrachten, „die für die eigenen Zwecke einzusetzen sind“ (S.16f). Manipulation, Ausbeutung, Betrug, Lügen, Bündnisse und Intrigen sind die Begriffe, die Rowlands mit dem äffischen Wesen in uns verbindet. Entsprechende Eigenschaften, die „machiavellistische Intelligenz“, haben wir naturgeschichtlich als soziale Wesen entwickelt, um sozial bestehen zu können. Das, was den Menschen von anderen Tieren unterscheidet – die anthropologische Differenz – ist die (soziale) Intelligenz, die durch „Verschwörung und Heuchelei“ unserer Vorfahren entstand, und wozu auch wir noch einen natürlichen Hang haben: „Im Kern unserer überlegenen Intelligenz verbergen sich üble Machenschaften und Verlogenheit“ (S.81). Wölfe hingegen seien ungeeignet für die Zivilisation – weil sie nicht belügen könnten und zu ungefährlich seien.

Das Böse

„Die böswillige Absicht durchzieht so viele äffische Interaktionen, dass sie als vorherrschender menschlicher Charakter erscheinen muss“ (S.96). Wobei das Böse alltäglich, abgedroschen und banal sei. Als „das grundlegende Versagen unserer Gattung“ sieht Rowlands an, dass wir Dinge schwächen, um sie uns nutzbar machen zu können (S.125).

Rowlands vergleicht Tierversuche mit Kindesmissbrauch. Beide sind „Ergebnis eines Versagens der Täter“ (S.119). Der Philosophin Hannah Arendt folgend sieht Rowlands das Böse nicht nur in der vorsätzlichen Niedertracht, sondern auch in den schlimmen Dingen, die ohne böse Motivation verursacht werden (S.113f). Der Philosoph leitet daher zwei Verpflichtungen ab: Neben einer grundlegenden moralischen Verpflichtung gegen Hilflose auch eine „epistemische Pflicht“, das heißt die Verpflichtung, „unsere Überzeugungen einer angemessenen kritischen Prüfung zu unterziehen“ (S.119). Anders als Arendt sieht Rowlands das Problem jedoch nicht in der Unfähigkeit der Menschen, den beiden Verpflichtungen nachzukommen, sondern in deren Unwillen: „Unseren moralischen Status von uns zu weisen, unsere eigene Verantwortung bei der Erzeugung des Bösen zu entschuldigen – das ist der deutlichste Ausdruck der Erschaffung des Bösen, die denkbar klarste Ausdrucksform der Schwäche, die wir beharrlich in unserer eigenen Seele aufgebaut haben“ (S.127). Und auch Rowlands ist nicht frei von dieser Schwäche. Eine Zeit lang lebte er als Veganer „und sollte, moralisch gesprochen, immer noch einer sein“ (S.156). Die vegane Lebensform bezeichnet er als „die einzig konsequente moralische Haltung Tieren gegenüber“.

Vertragstheoretisch begründete Tierrechte

Rowlands hat interessante Aufsätze und Bücher zu Tierrechten geschrieben. Er erweiterte eine seit den 70er Jahren sehr breit diskutierte vertrags- beziehungsweise gerechtigkeitstheoretische Position, indem er die nichtmenschliche Tierwelt mitberücksichtigt[1]. Zur Vorstellung, dass empfindungsfähige Tiere Rechte hätten, kam er durch das Zusammenleben mit Brenin. In *Der Philosoph und der Wolf* geht Rowlands zwar auf die in seinen Büchern erweiterte Vertragstheorie ein, doch er gibt auch bekannt, sich mittlerweile von ihr verabschiedet zu haben, weil ein Vertrag an sich nur bei ungefährer Machtgleichheit zustande kommen kann und zum Betrug einlädt. Ein Gesellschaftsvertrag selbst zivilisiere nicht. „Man kann die wirklichen Nachteile des Vertrags nicht beseitigen, indem man einfach versucht, ihn fairer zu gestalten“ (S.158). Ein Vertrag bestehe darin, ein „kalkuliertes Opfer für einen erwarteten Gewinn“ abzuwägen. „Berechnung macht den Kern des Vertrags und das Herz des Affen in uns aus. Der Vertrag ist eine Erfindung von Affen für Affen“ (S.161). Wölfisch wäre anstelle der Kalkulation und des Gerechtigkeitsdenkens die Loyalität. Beziehungen würden von Wölfen nicht „nach Gewinn und Verlust beurteilt“ (S.161). Wer weiß, vielleicht wird sein nächstes Tierrechtsbuch tugendethischen Charakter tragen. Dennoch: Sein vertragstheoretischer Tierrechtsansatz bleibt davon unangetastet interessant und wertvoll.

An Tierrechtsargumenten und -positionen hält Rowlands weiterhin fest. So erklärt er, warum die Wertigkeit eines empfindungsfähigen Wesens von seinen Fähigkeiten unabhängig sei. Die (menschliche) Vernunftfähigkeit hat als Geschicklichkeit nicht mehr Bedeutung und Wert als die Geschicklichkeiten anderer Arten. Den wertenden Begriff „besser“ sieht er nicht als objektiv bedingt, sondern als relativ an. Wölfe hätten eine andere Lebenswelt als Menschen, andere Dinge wären für sie wichtig.

Der Sinn des Lebens

Dies gilt auch für die Zeitlichkeit des Menschen, also seiner Fähigkeit, sich selbst als Wesen in der Zeit zu erkennen und zu verstehen. Wir Menschen seien zugleich Geschöpfe der Zeit und des Augenblicks, unsere Erfahrung des Jetzt sei gespickt mit Erinnerungen und Erwartungen, und unser Lebensvollzug würde einer „Abwicklung von Verlust“ gleichen (S.247). Rowlands empfiehlt, sich die Zeit statt als Linie als Kreis vorzustellen. Wir sollten den Sinn des Lebens im Moment sehen und wissen, anstatt ihn in die Zukunft zu verlagern. Auf den Moment sei der Mensch als zeitliches Wesen jedoch nicht ausgerichtet. Der Pfeil der Zeit schwirre an uns vorbei. Der

Moment ist „etwas, durch das wir hindurchgreifen“ (S.267), er „entkommt uns immer wieder“, es gibt „für uns kein Jetzt“, das vollständig und unverfälscht wäre (S.240f). Genau darin sieht Rowlands aber den Sinn des Lebens. Was zähle, sei der Moment, der in sich vollständig sei und für seine Bedeutung oder zu seiner Rechtfertigung keiner weiteren Momente bedürfe.

Rowlands bekennt, manche „hässlichen äffischen Vorurteile“ (S.235) noch 2002 in seinem Tierrechtsbuch *Animals Like Us* geteilt zu haben. Mittlerweile gehe er nicht mehr davon aus, dass der Tod „etwas Schlimmes“ sei (weil er uns etwas entziehe) und hält es auch für einen „Irrtum […], dass Menschenleben wertvoller seien“ als das Leben von nicht-menschlichen Tieren, die ihre Lebensgestaltung nicht an der Zukunft orientieren. Entscheidend sei vielmehr „die Beziehung zwischen uns und unserem Ende“ (S.235f). Für Rowlands steht fest, dass die Werte, die Raffinesse und die Glückserwartungen des Affen in uns früher oder später scheitern werden. Das Wichtigste im Leben wäre dann das Ich, das übrig bliebe, wenn die Pläne des Affen scheitern und das Glück versiegt. In unseren höchsten Momenten (die auch besonders schlimme Erfahrungen darstellen können) sind wir auf unser Sein verwiesen. Unser äffisches Haben bringt uns dann nichts mehr.

Kritik und Abschluss

Als Rowlands Brenin im Alter von nur 6 Wochen kaufte und mit 500 Dollar ein System unterstützte, „das die Züchtung von Wölfen in der Gefangenschaft förderte“ (S.50f), war er selbst erst 26 Jahre alt. Seine Bedenken damals bezogen sich darauf, dass die Haltung eines Wolfes anstrengend und teuer sei. In der Zwischenzeit lernte er durch Brenin, dass dieser und andere Tiere Rechte hätten. Heute zeigt der Philosoph ein klares Problemverständnis bezüglich der Haltung von Wölfen in der Zivilisation, doch er verteidigt sie, weil sie einem Wolf ein besseres Leben ermöglichen könnte[2]. Ebenso die dazu erforderlichen erzieherischen Mittel. Das Würgehalsband bezeichnet er als „wesentliches Instrument“ (S.45), die vier Tage lang verwendete Wurfkette und den mit ihr verbundenen Schmerz sieht er als unerlässlich für die Erziehung an. Denn durch das Erlernen der fünf Anweisungen „Bei Fuß!“, „Auf!“, „Bleib!“, „Komm!“, „Aus!“ (nicht jedoch „Sitz!“) würde ein Wolf, dem anders als Hunden nicht die welpische Infantilität angezüchtet worden sei und der seinem Alphatier nicht ins Gesicht sähe, an Freiheit gewinnen. Es stellt sich der Eindruck ein, dass Brenin unter weniger glücklichen Umständen eben kein „abwechslungsreiches und […] anregendes Leben“ (S.55) gehabt hätte.

Ein zweiter Kritikpunkt betrifft seine Anthropologie. Inwiefern steht Rowlands der Vorstellung einer atomistischen, also sozial ungebundenen Existenz nahe?[3] Er behauptet von sich, von Natur aus Einzelgänger, Außenseiter und Misanthrop zu sein. Philosoph zu sein bedeute, „existenziell entwurzelt zu sein“ (S.174f). Er sah sich im Lichte dessen, was ein Wolf (den er damals als seinen einzigen Freund und als „Symbol des Exils“ ansah) repräsentiert: „die Ablehnung einer menschlichen Welt der Wärme und Freundschaft und die Hinwendung zu einer Welt des Eises und der Abstraktion“. Das „unablässige und nichtige Streben nach Gefühlen“ (S.180) lehnt er als typisch menschlich ab. Das Bild, das der erklärte Menschenfeind Rowlands vom Menschen zeichnet, fällt – ebenso wie seine Einstellung zum Menschen – etwas einseitig und vielleicht etwas zu dunkel aus.

Meine Beurteilung des Buches fällt sehr positiv aus, obwohl ich gegen Ende des Buches den Ausführungen zum Sinn des Lebens nicht ganz folgen kann. Ein wenig habe ich den Eindruck, dass sich der Wolf in Rowlands nicht vollständig vom Affen unterscheidet, wenn er die wölfischen Charakteristiken erst analysiert und dann hochstilisiert. Dennoch sehe ich gerade in der Unterscheidung dieser beiden tierlichen Charaktere eine wesentliche Stärke des Buches. Nicht nur, dass der Mensch vom fiktiven Vernunftwesen herunter gehievt wird zu einem Abkömmling betrügerischer Affen. Sondern wir können uns auch selbst fragen, wer oder was wir eher sind und wie wir eher sein wollen. Sind vielleicht auch wir (unabsichtlich?) böse, weil wir unsere Überzeugungen nicht einer angemessenen kritischen Prüfung unterziehen und mangels besseren Wissens böse Konsequenzen unseres Handelns zulassen? Wir können aus unserem Leben mehr machen als ein äffisches Dasein. Wölfe scheinen die besseren Menschen zu sein, da ihnen die Neigung zu Betrug und Gewalt zu fehlen scheint – dafür aber auch jene zur sozialen Einbettung und Einfühlung.

Fußnoten:

1. Die wichtigsten Theoriestränge der Ethik sind die Sollens- oder Pflichtenethik, der Konsequentialismus, die Tugendethik und – etwas abgeschlagen – die Vertragstheorie. Lange Zeit schien die Vertragstheorie nicht geeignet, Tiere in die Sphäre der Moral mit einzuschließen. Doch auch Menschen, die nicht vertragsfähig sind, also nicht in der Lage sind, Verträge auszuhandeln oder ihren Teil zu geben, fallen theoretisch aus diesem Theoriestrang heraus. Der Philosoph John Rawls entwickelte 1971 in einem bahnbrechenden Werk (auf Deutsch: „Eine Theorie der Gerechtigkeit“, 1975) eine Möglichkeit, alle Menschen in den Gesellschaftsvertrag mit einzubeziehen. Nicht-menschliche Tiere schloss er jedoch weiterhin aus. Rawls' ausschließendes Vertragsmodell kritisierten seit Ende der 70er Jahre auch andere Philosophinnen, doch keine schrieb wie Mark Rowlands gleich zwei Tierrechtsbücher dazu: *Animal Rights: Moral Theory and Practice* 2., erw. Ausgabe 2009; ursprünglich *Animal Rights. A Philosophical Defence*, 1998) und *Animals Like Us (2002).* Beachte auch seine Texte „Contractarianism and Animal Rights“ in: *Journal of Applied Philosophy* Vol. 14, No. 3 (1997) und „Gerechtigkeit für alle“, ein übersetzter Ausschnitt aus *Animals Like Us*, in: Ursula Wolf (Hrsg.): *Texte zur Tierethik* (2008).

2. Eine Gegenposition zur Vorstellung, ein Leben in Gefangenschaft sei grundsätzlich besser als eines in freier Natur, bezieht zum Beispiel Marc Bekoff in: „Das unnötige Leiden der Tiere“ (2001, S.96ff und S.107ff).

3. Auffallend viele der Philosophinnen, auf die er sich bezieht, bilden und stehen für eine Ansicht, die den einzelnen Menschen für ein sozial ungebundenes, atomistisches Wesen hält, allen voran: Machiavelli, Hobbes, Nietzsche, Rawls. Der philosophische Konsens hat sich von der Vorstellung eines atomistischen, ungebundenen Menschen jedoch verabschiedet und versteht den Menschen nun als zunächst sozial eingebettetes Wesen.

Ortsgruppppen
die tierbefreier e.V.

In folgenden Städten haben sich Ortsgruppen gegründet oder arbeiten *die tierbefreier* mit Partner-Gruppen zusammen:

tierbefreier Hameln
http://antispehameln.wordpress.com
hameln@die-tierbefreier.de

tierbefreier Hamburg
Treffen jeden 3. Mittwoch im Monat
19:00 Uhr Kulturladen St. Georg
bei Interesse bitte vorab eine email schicken:
hamburg@die-tierbefreier.de

tierbefreier Bonn
Treffen: Einmal im Monat,
immer am 3. Donnerstag des Monats
Ort und Zeit bitte vorher erfragen unter:
bonn@die-tierbefreier.de

tierbefreier Berlin
Kontakt: berlin@die-tierbefreier.de

tierbefreier Märkischer Kreis
Kontakt: Michael Siethoff
iserlohn@die-tierbefreier.de
www.tierrechtsgruppe.de

tierbefreier Düsseldorf
Kontakt: Rudi Pyls
Tel.: 0211 - 375846
tierbefreier Norden-Bremen
norden-bremen@die-tierbefreier.de

tierbefreier Dresden
dresden@die-tierbefreier.de

tierbefreier Paderborn
Kontakt: Dr. Bettina Rehberg
paderborn@die-tierbefreier.de
www.ti-pa.de

Wichtige Hinweise

Free Animal e.V. ist als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt (Finanzamt Hamburg-Mitte-Altstadt, Steuer-Nr.: 17/422/14250).
Für namentlich gekennzeichnete Artikel sind die AutorInnen/Gruppen verantwortlich. Für unverlangt eingesandte Artikel und Fotos wird keine Haftung übernommen.
Es ist nicht unsere Intention, durch Beiträge in Wort und/oder Bild zu Straftaten aufzurufen!

BekennerInnenschreiben

Wir behalten uns die Kürzung und sinngemäße Bearbeitung von eingesandten Artikeln vor. Erhaltene BekennerInnenschreiben werden ganz oder teilweise in redaktionellen Texten wiedergegeben.Es besteht kein Rechtsanspruch bei Nichterscheinen der TIERBEFREIUNG aufgrund höherer Gewalt. Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Dieses Heft bleibt bis zur Aushändigung an den Empfänger Eigentum des Vereins die tierbefreier e.V.. „Zur-Habe-Nahme“ ist keine Aushändigung im Sinne des Vorbehalts. Nicht ausgehändigte Hefte sind unter Angabe der Nichtaussendung an den Verein die tierbefreier e.V. zurückzusenden.

Erklärung

Mit Urteil vom 12. Mai 1998 hat das Landgericht Hamburg entschieden, dass man durch die Ausbringung eines Links die Inhalte der gelinkten Seite ggf. mit zu verantworten hat. Dies kann - so das LG - nur dadurch verhindert werden, dass man sich ausdrücklich von diesen Inhalten distanziert. Wir verweisen in dieser Ausgabe der TIERBEFREIUNG zu Seiten im Internet. Für all diese Links gilt: Wir möchten ausdrücklich betonen, dass wir keinerlei Einfluss auf die Gestaltung und die Inhalte der gelinkten Seiten haben. Deshalb distanzieren wir uns hiermit ausdrücklich von allen Inhalten aller erwähnten Seiten in der TIERBEFREIUNG und machen uns ihre Inhalte nicht zueigen. Diese Erklärung gilt für alle in der Tierbefreiung erwähnten Links.

die tierbefreier e.V.

Deine Meinung

Lob, Kritik, Kommentare – eure Meinung könnt ihr uns auf folgenden Wegen schicken:

Per e-Mail an: redaktion@die-tierbefreier.de
per Fax: 040 - 380 17 85 46 12
oder per Post an:
die tierbefreier e.V.
Postfach 111303
20413 Hamburg

Ältere Hefte können nachbestellt werden. Bitte sendet 2,80 Euro in Briefmarken an:
die tierbefreier e.V.
Postfach 15 03 25
44343 Dortmund

Impressum

die tierbefreier e.V.
Postfach 15 03 25
44343 Dortmund

16.Jahrgang
Heft 66, März 2010
ISSN 1438-0676
Herausgeber: die tierbefreier e.V.
Vereinsvorstand Ulf Naumann
Free Animal e.V.
Vereinsvorstand Angelika Jones

Redaktion/Anzeigen, V.i.S.d.P.
Redaktion: Franziska Brunn, Emil Franzinelli, Andre Gamerschlag, Raffaela Göhrig, Angelika Jones, Andrea Heubach, Clarissa Scherzer, Viola Kaesmacher, Helena Lauinger
Layout: die tierbefreier e.V.
Verlag: Selbstverlag

Einzelpreis:
3,00- Euro,
Abonnement: 15,- Euro jährlich
(inkl. Versand)
Erscheinungsweise vierteljährlich

Anzeigen:
Es gilt die Preisliste März 2009.
Mediadaten & Preisliste zu
erfragen unter: info@tierbefreier.de

Druck:
Druckwerk gmbh offsetdruck
und reprographie
Schwanenstr. 30
44135 dortmund
(gedruckt auf Umweltschutz-Papier)

So erreicht ihr uns per E-Mail
redaktion@die-tierbefreier.de
info@die-tierbefreier.de

Fotonachweis:
siehe Bildunterzeilen bzw. Archiv
(die tierbefreier e.V.)

Spenden und Bankverbindung
die tierbefreier e.V.
Frankfurter Sparkasse von 1822
BLZ: 500 50 222
Konto: 29 68 21

Free Animal e.V.
Nassauische Sparkasse Wiesbaden
BLZ: 51 050 015
Konto: 113 060 425



Hallo aus Hamburg,

der Winter ist vorbei, wir hatten gehofft, der Frühling bringt Besseres. Leider nicht, 2 Stuten starben auf Pferdeglück, in Irmenach Pascha, Bubi und Jacob. Mein Hund Pablo erkrankte schwer, die Diagnose ist nicht gut. Manches Mal ist es nicht zu ertragen. Wir wissen, der Tod gehört dazu, es ist natürlich. Sicher auch, bei so vielen Tieren müssen wir uns auch öfter damit auseinander setzen, aber es tut immer wieder weh und oftmals fragen wir uns, warum das alles, eine Antwort darauf werden wir nicht bekommen. Oft fällt es in solchen Momenten schwer weiter zu machen, obwohl wir alle wissen, eine Alternative gibt es nicht.

In dieser Ausgabe haben wir uns bemüht, wieder von allen Höfen und Initiativen zu berichten. Es soll aufzeigen, wie unterschiedlich und vielfältig die Menschen sind, die diese Aufgabe bewältigen. Wie Ruth schreibt, alle verschieden – ein Ziel.

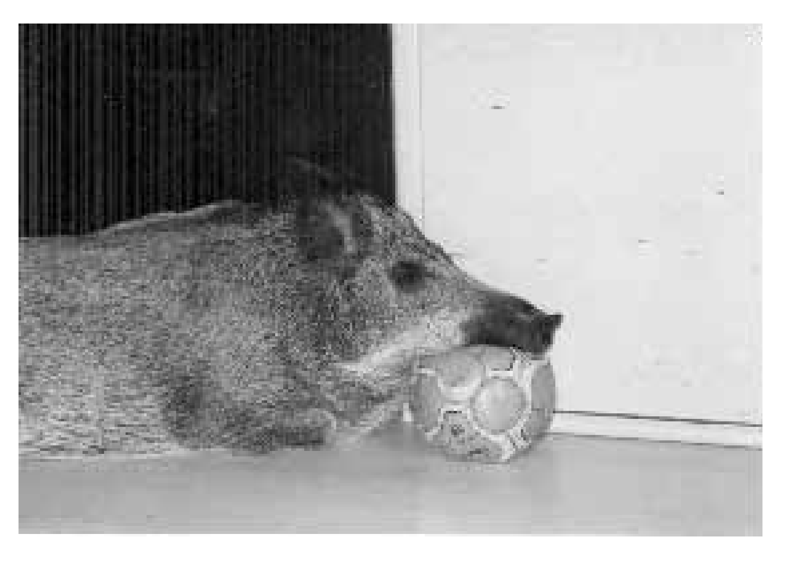
Wir stellen nochmals den Lebenshof in Stadthagen vor (siehe auch Ausgabe 53). Es geht dort nicht gut, besser gesagt, sie stehen vor dem Aus. Wir würden uns freuen, wenn geholfen werden könnte.

Besonders freuen wir uns über die Resonanz auf Raffaelas Artikel in der letzten Ausgabe. Er ging uns wohl allen sehr nahe und unter die Haut. Sie konnte sich über einige direkte Spenden freuen, die ihr sehr viel helfen. Danke dafür!

Ich wünsche interessante Lesestunden.

Angelika Jones-Singh

Kafkas Tierasyl



Es scheint, als müsse ich mich daran gewöhnen, dass es mit unserem Tierasyl-Projekt grundsätzlich langsamer als erwünscht voran geht, So lange kein unbekümmert-gut-gefülltes Konto vorhanden ist, sind leider nur kleine und langsame Schritte möglich. Lotto spiele ich nicht – vielleicht wäre das noch eine Option …

Wir sind auf alle Fälle für die Unterstützung durch Free Animal e. V. sehr dankbar. Ohne auch einen gewissen moralischen Rückhalt, wäre es manchmal echt noch schwieriger. Eine Patenschaft übernommen haben Avenging Animals, die somit jeden Tag für ein leckeres Frühstück von Schweinedame Klara sorgen (die Gute ist schon von Anfang an, eine ausgesprochen wählerische Schweinelady, die bei nicht zusagendem Futterangebot konsequent in den Hungerstreik tritt). Außerdem haben wir von zwei netten Privatpersonen eine Spende für den benötigten Zaunbau erhalten. Das Geld haben wir hierfür zur Seite gelegt. Ohne einen relativ hohen Eigenanteil, reicht es aber leider noch nicht für einen Zaun, der den Ansprüchen gerecht wird. Vor dem letzten Wintereinbruch hatten wir das Geld zusammen, um mit Bau eines stabilen Zaunes beginnen zu können. Wir hatten jemanden gefunden, der das zu bezahlbaren Konditionen machen wollte. Bevor dieser mit seiner Arbeit beginnen konnte, stellte sich bei der Grundstückbesichtigung allerdings heraus, dass einer der Grenzsteine nicht mehr vorhanden ist. Somit war eine amtliche Vermessung und damit wieder zusätzliches Geld und Zeit notwendig. Als nächstes dann legte der Wintereinbruch den Fortgang der Arbeiten zunächst, im wahrsten Sinne des Wortes, auf Eis. Nach dem scheinbar endlosen Winter und somit möglichen Start des Zaunbaues, fiel aber dieser jemand aus privaten Gründen aus. Damit hat wieder die Suche begonnen, eine oder mehrere Personen zu finden, die die handwerklichen Arbeiten für uns finanzierbar durchführen können. Wir selber sind was, handwerkliche Tätigkeiten angeht, bestenfalls dazu hilfreich, bei der Umsetzung im Weg zu stehen oder Werkzeug (unter Anleitung) zu reichen. Die Versuche, jemanden zu finden, der dies ehrenamtlich macht und eventuell über einen gewissen tierrechtlichen Hintergrund verfügt, blieben bisher leider erfolglos. Zwischenzeitliche private Katastrophen, unerwartete, hohe Tierarztrechnungen und die Vorfinanzierung unseres neuen Albums (das soll hier keine KAFKAS-Schleichwerbung sein… hat aber unmittelbaren Einfluss auf unsere finanzielle Situation) haben es uns zusätzlich erschwert, die Kosten aktuell von unseren eigenen Rücklagen zu bezahlen. Das klingt jetzt vielleicht sehr negativ und frustriert– ist es zum Teil natürlich auch – aber unsere Entschlossenheit, ein Tierasyl zu betreiben, ist dadurch eher noch stärker geworden. Wir gehen mit kleinen Schritten voran – aber werden unser Ziel nicht aufgegeben. Was allerdings wirklich ungenehm war, ist, dass sich inzwischen

mehrfach bei uns Personen gemeldet hatten, die „dringend“ ein Tier oder mehrere Tiere unterbringen wollten – die mögliche Aufnahme von zwei Mastschweinen, zwei Minipigs, zwei Mastgänsen und einigen Hühnern wurde angefragt. Die eingegangenen, angeblich ernsthaften und äußerst „akuten“ Anliegen, verliefen immer gleich. Nämlich so, dass wir uns stundenlang per Mail und Telefon mit den „Tierrettern“ auseinander setzten und uns im Internet enervierend über die Bedürfnisse und die Realisierung informierten. Als wir dann alle Details soweit besprochen hatten, wurde die Kommunikation dann plötzlich seitens der „Tierfreunde“ beendet und wir hörten von den Personen gar nichts mehr. Der Verbleib der Tiere ist somit äußerst fraglich und die Ernsthaftigkeit der Anfragen ebenso. Wir hatten allen Personen angeboten, die Tiere hier aufzunehmen und zu versorgen. Die Kosten für Futter wollten wir übernehmen. Nur die Finanzierung einer warmen, allen Wettern angemessenen Hütte hätte von den Interessenten getragen werden sollen, weil wir dies finanziell nicht gepackt hätten. Jedoch war damit anscheinend das Maß der Tierliebe ausgeschöpft. Schade und traurig. Wir hoffen in den nächsten Monaten wieder ein paar (Ex-)„Nutztieren“ hier ein neues gemütliches Zuhause geben zu können. Mit etwas Glück haben wir gerade jemanden gefunden, der uns hierbei behilflich ist – bitte die Daumen drücken! Weitere Informationen dann also hier in Kürze.

Hof Hild



Hinter uns liegen arbeitsreiche Wochen: der Weidezaun musste ponyausbruchsicher gemacht, die Rampe für die Kühe erneuert werden. Dann konnten Kühe und Pferde endlich raus auf die Weide. Besonders die Kühe waren nach dem harten Winter froh, wieder draußen zu sein. Der Sommerauslauf der Schweine wurde gesäubert und die fünf konnten ebenfalls tagsüber wieder an die frische Luft. Sie warten jetzt nur noch auf sommerliche Temperaturen, damit ihre Suhlecke wieder mit Wasser gefüllt werden kann.

Leider muss ich meinen Bericht wieder mit traurigen Nachrichten beginnen: Am 30.12. starb Dackelmischling Bubi an den Folgen einer Herzkrankheit, am 17.02. mussten wir von Pascha Abschied nehmen. Ihm platzte ein Blasentumor und im April starb Jacob nach 6 Jahren. Es tut weh, aber alle drei konnten einige schöne Jahre bei uns verbringen. Wir erinnern uns noch an den Tag, als Jacob kam. Aus der Massentierhaltung befreit, spürte er bei uns das erste Mal in seinem Leben Stroh unter den Hufen und war sofort glücklich, nach kurzer Zeit rannte er über den Hof und spielte mit den Hunden. Damals weinten wir aus Freude, heute aus Trauer, dass er gegangen ist. Er war sehr massig geworden, eine Folge der Züchtung, die Hauptsache viel Fleisch bedeutet. Seine Organe, besonders sein Herz (nur faustgroß) konnten den massigen Körper nicht mehr entsprechend versorgen, er verließ den Stall auch kaum noch. Seine Lisa, die auch kurze Zeit später auch aus der Massentierhaltung kam, versuchte ihn noch zum Spielen zu bewegen, bis sie merkte, dass er gegangen war. Sie wachte die ganze Nacht bei ihm und lag Nase an Nase mit ihm im Stall bis zum nächsten Morgen.



Ravelle hat seinen jährlichen Zahnarztbesuch überstanden. Allerdings blieb es nicht bei der eigentlich geplanten Kontrolle und dem Entfernen von Unebenheiten an den Zähnen. Es musste wieder ein Backenzahn entfernt werden. Die Prozedur dauerte mehrere Stunden, Ravelle ließ wie immer alles tapfer über sich ergehen. Mittlerweile geht es ihm wieder prima! Bedanken möchten wir uns ganz herzlich bei den Menschen, die spontan und ganz selbstverständlich die Behandlungskosten von fast 800,--€ übernommen haben. Danke, danke, danke!

Einige Sätze möchte ich noch zu meinem Besuch im März auf den Höfen Stellichte und Pferdeglück loswerden: Ich lernte Menschen kennen, wie sie unterschiedlicher nicht sein können, doch alle mit dem gleichen Ziel, den Tieren ein Leben ohne Ausbeutung zu bieten. Es war herrlich zu sehen, dass es noch mehr Menschen gibt, die alles dafür geben. Sehr beeindruckend war der “Zauberkessel”, den ich besichtigen durfte. Das Lokal hatte an dem Tag Ruhetag, so dass ich leider nicht in den Genuss der köstlichen Speisen kam, die dort angeboten werden. Allein das Lesen der Speisekarte ließ mir das Wasser im Mund zusammen laufen. Das Restaurant ist, eigentlich gibt es dafür keine Worte, phantastisch! Ich kann den “Stellichtern” nur ganz viel Glück und Erfolg wünschen! Wer in der Nähe ist, sollte den “Zauberkessel” unbedingt besuchen – es lohnt sich auch eine extra Reise dorthin.

Wir wünschen allen einen schönen Sommer, wir müssen und werden für die Tiere weiter kämpfen, damit wenigstens ein kleiner Teil so leben kann, wie er es verdient hat!

Ruth Wirtz und Peter Hild

Hallo liebe LeserInnen,

bevor ich über die vergangenen Wochen berichte, möchte ich jedem, der für meine Tiere gespendet hat von Herzen danke sagen. Eure Reaktion auf meinen Bericht in der letzten Ausgabe war schier überwältigend, ich kann nicht in Worte fassen, wie viel mir diese Unterstützung bedeutet. Jeder kleine Betrag macht mein Leben einfacher und gibt mir Zuversicht. Diese Art der Hilfe ist für mich unbezahlbar und unendlich wertvoll, gerade, weil es bisher fast niemanden interessiert hat, was ich mache. Deshalb DANKE, ihr gebt mir dadurch unglaublich viel Kraft. Dank euren Spenden bekommt Kimba seit März regelmäßig Physiotherapie, was ihr sehr gut tut und sie sichtbar genießt. Es rührt mich wirklich, dass ich ihr das dank euch ermöglichen kann. Und Kimba hat kräftig abgespeckt, was für ihren Gesundheitszustand auf jeden Fall förderlich ist.

Diesmal möchte ich euch mehr über die „Kleinen" bei mir erzählen. Aktuell habe ich u. a. ein (fast) blindes Meerschweinchen, Titschi, und Fridolin, der eine Schilddrüsenüberfunktion (Hyperthyreose) hat, was sehr selten ist. Er bekommt jeden Tag eine Tablette eines Medikaments aus der Humanmedizin und sein Zustand hat sich schon gebessert. Es war eine wahre Odyssee, bis fest stand, warum er so beieinander war (Haarausfall, Abmagerung).

Etwas, das mir sehr viel Frieden gibt, ist wenn ich die Tiere einfach nur beobachte, bei der Nahrungsaufnahme, beim Leben…es macht mich glücklich zu sehen, wie diese Wesen sich verhalten und gleichzeitig ist da dennoch die Verzweiflung und das Wissen, dass z. B. jährlich allein in Deutschland über 38.000 Meerschweinchen für Tierversuche missbraucht werden. Und dann fällt mir wieder der Spruch ein „Man kann nicht alle retten" oder „Du kannst nicht die Welt retten". Nein, das kann niemand. Es geht immer um Individuen, und die kann man retten, jeder. Natürlich kann man nicht alle retten, so furchtbar das ist, aber man kann einzelne retten und für diese Individuen macht es einen Unterschied, und was für einen.

Die letzten Meerschweinchen, die ich übernommen habe, haben mich mal wieder erkennen lassen, in was für einer Welt wir leben: in einer, in der materielle Dinge mehr wert sind als Leben. Für den relativ schäbigen Käfig wollte der Mann noch 10 Euro, sämtliche Meerschweinchen gab er kostenlos ab. Macht mich derartiges noch wütend? Nein, nicht wirklich…es bringt mich eher zur Verzweiflung. Nachdem ich gesagt habe, dass ich den Käfig nicht brauche, er merkte, dass er dafür ja aber auch keine Verwendung mehr hätte, gab er ihn mir so mit.
Vor einiger Zeit habe ich etwas getan, was ich bisher zum Glück noch nie tun musste: ich habe ein Tier „freigekauft". Ein einzelnes Meerschweinchenweibchen, jetzt Fergie, wurde in einem winzigen Hamsterkäfig gehalten, es brach mir einfach nur das Herz. Die Bedürfnisse dieser Tiere zu kennen und zu sehen, dass keines davon auch nur annährend erfüllt wird! Ich weiß nicht, ob ihr jemals so viel Verzweiflung empfunden habt wie ich in dieser Situation. Ich hab mir geschworen, dass ich diesem Tier helfe. Dass ich den Amtsveterinär hingeschickt habe, hat, welch Wunder, nichts gebracht, er fand nichts zu beanstanden. Also kam ich mit dem einzigen Argument, das Leute, die ein Tier so halten, verstehen: Geld. Um sicherzustellen, dass nie wieder ein Tier in diesem Gefängnis leben muss, war meine Bedingung, dass ich das Tier nur zusammen mit dem Käfig abkaufe. Mein Plan hat geklappt, auf die paar Euro kommt es auch nicht an, ein Lebewesen wurde aus einer unerträglichen Lage befreit und zumindest diese Sorge hält mich jetzt nachts nicht mehr wach.

Zu den Kaninchen gibt es gar nichts Spektakuläres zu sagen, sie leben bereits seit April wieder draußen, die Meerschweinchen mussten noch bis Mai warten (wollte sie nicht ins Gehege raussetztén, solange es nachts so kalt war). Alle freuen sich über das frische Gras und die Sonne. Die Kaninchen sind zum Glück wesentlich robuster was ihre Gesundheit betrifft, was daran liegen kann, dass sie längst nicht so viele sind wie die Meerschweinen, bei denen ich immer wieder mit der ein oder anderen Hautkrankheit zu kämpfen habe. Leider sind diese furchtbar ansteckend und das ist für mich jedes Mal ein Drama. Aber bisher bin ich immer gut damit fertig geworden und da es eh nur immunschwache Tiere trifft, kenne ich mittlerweile „meine Pappenheimer", es trifft nämlich meist die gleichen. Ich bin deshalb sehr dankbar, dass ich mit den Kaninchen so gut wie nie zum Tierarzt muss, weil sie pumperlgesund sind. Zusätzlich leben bei mir noch 2 Teddyhamster und 2 dschungarische Zwerghamster. Ein Großteil der Nagetiere bei mir sind lästig gewordene, Kosten verursachende, ehemalige Kinderspielzeuge, „auf die man keine Lust mehr hat" oder stammen von Menschen, die zu faul, dumm oder geizig waren, die Tiere kastrieren zu lassen und sich über die üppige Vermehrung wundern - nein, diese Leute schämen sich nicht dafür, verantwortungs- und herzlos zu sein. Tiere sind in unserer Gesellschaft Wegwerfartikel!



Falls ihr euch fragt, was jemand wie ich in seiner „Freizeit" macht: zum Tierarzt gehen! Es gibt Wochen, da bin ich bis zu dreimal bei meinem Tierarzt. Dagegen sind für mich Wochen, in denen ich „nur" einmal hinfahren muss, schon fast Entspannung. Und die Wochen, in denen ich letztes Jahr gar nicht mit irgendeinem nichtmenschlichen Mitbewohner zum Tierarzt musste, die konnte ich ungefähr an einer Hand abzählen. Ich habe aufgehört frustriert darüber zu sein, was da an Zeit, Lebensqualität und natürlich Geld auf der Strecke bleibt. Ich bin dankbar für jedes gesunde Tier und das Wartezimmer meines Tierarztes ist für mich in all der Zeit zu einem zweiten Zuhause geworden. Das meiste Geld geht bei mir definitiv für den Tierarzt drauf. Aber das ist schließlich etwas, bei dem ich nicht sparen kann.



Dass die Hoffnung zuletzt stirbt, hat mir Gina, die schwarze Katze bei mir, Ende April bewiesen. Sie war Ende März von heute auf morgen spurlos verschwunden und ziemlich genau vier Wochen später entdeckte ich sie zufällig im Nachbarsgarten zwei Häuser weiter. Zum Glück war sie nur abgemagert - ich ging die ganze Zeit davon aus, dass sie tot ist, d. h. überfahren wurde. Jetzt schläft sie wieder auf meinem Schoss, während ich am PC sitze. Das sind für mich unbezahlbare Momente.

Im Namen aller Tiere Danke für all eure Anteilnahme und jegliche Unterstützung.

Habt einen fantastischen Sommer!
Raffaela



Der Lindenhof

Wir haben einen Hof mit Pferden, Ziegen, einem Esel, Hunden und Katzen in Narsdorf. Einige dieser Tiere haben wir aus schlechter Haltung bekommen, oder vor dem Schlachten gerettet. Die 4 Hunde kamen aus dem Tierheim.

Im September 2009 erreichte uns ein Hilferuf von einer Pferdeliebhaberin.

Sie hatte über eine Zeitungsannonce von einen Shetland-Pony erfahren, dass zum Verkauf steht. Als sie sich dieses anschaute, ist ihr dessen erbärmlicher Zustand aufgefallen und der des anderen Pferdes, was ebenfalls zum Verkauf stand.

Sie entschloss sich spontan, das Pony zu kaufen. Leider hatte sie nicht den Platz und die finanziellen Mittel, die Schwarzwälder-Kaltblutstute ebenfalls aufzunehmen. Sie erzählte uns davon und lud uns ein, das Tier einmal anzusehen. Vor Ort bot sich ein erbärmliches Bild von einem verwahrlosten Pferd, das an einer etwa 3m langen Kette angepflockt war und sich immer im Kreis bewegte.

Durch die Kette war sie nur selten in der Lage, ihren Kopf gerade bzw. hoch zu halten. Sie befand sich in einem sehr schlechten Futterzustand, von Wasser war weit und breit nichts zu sehen.

Wir stellten nach mehreren Kontrollbesuchen fest, dass sie innerhalb einer Woche nicht einmal umgekoppelt wurde und so um ihre Pferdeäpfel herum fressen musste - wobei Pferde naturgemäß ja so genannte „Geilstellen“ bilden - Wasser war keines auffindbar. Eine Anzeige beim Tierheim war erfolglos, da Sie sich für größere Tiere nicht zuständig fühlten. Sie verwiesen an den Amtstierarzt, von dem weder eine Reaktion noch Kontrolle erfolgte. Dies sei kein Fall für den Tierschutz, wurde uns mitgeteilt. So fassten wir den Entschluss, sie freizukaufen, denn anders wollten ihre Besitzer sie nicht abgeben.

Mona kam nach Narsdorf auf den Lindenhof, wo die auf Pferde spezialisierte Tierärztin erst einmal einen Rundumcheck durchführte und einige Erkrankungen feststellte, welche auf starke Vernachlässigung des Tieres zurückzuführen sind.

Mona litt an starkem Nähr - und Mineralstoffmangel, sowie Unterernährung, trotz des angefressenen Heubauches (vermutlich um sie beim Verkauf runder aussehen zu lassen). Monas Muskulatur im Halsbereich, dem Rücken und der Hinterhand war stark verkümmert, da sie ihren Kopf nicht heben konnte und aufgrund mangelnder Bewegung. Wie sich herausstellte, war Mona seit 5 Jahren dauerhaft an der Kette.

Weiterhin stellte die Tierärztin fest, dass Mona chronische



Hufrehe hat, die vermutlich nie tierärztlich behandelt wurde. Aufgrund einer extremen Bockhufstellung vorn, die längst durch einen Hufschmied hätte korrigiert werden müssen, resultiert eine dauerhafte Lahmheit vorn links.

Infolge dessen, braucht Mona jetzt einen Spezialbeschlag, welcher alle 8 Wochen vom Hufschmied erneuert werden muss. Des Weiteren lag ein extremer Parasitenbefall vor.

Monas starker Durst – sie trank pro Tag das Doppelte des normalen Bedarfs eines Pferdes dieser Größe – ließ vermuten, dass auch ein Nierenschaden als Folge der mangelnden Versorgung mit Trinkwasser vorliegt.

Mona wurde von uns entwurmt, bekam ihre Impfungen und ins Futter einen Zusatz von Nähr- und Mineralstoffen und Vitaminen.

Durch ganztägigen Weidegang in der Herde entwickelte sich im letzten halben Jahr ihre Muskulatur und Mona ist ein lebensfrohes Pferd geworden und genießt ihre „Frührente“.

Nur ihre Lahmheit wird trotz der Spezialeisen nicht ganz verschwinden.

Hier ein paar Neuigkeiten aus

Stellichte





Das Fohlen, Alana, und seine Mutter, Maya, entwickeln sich prächtig. Sie haben sich mittlerweile vollkommen in die Herde eingeordnet Maya hat sogar einen sehr hohen Rangplatz. Anfang des Jahres haben wir dann noch ein weiteres Fohlen, Calina, retten können. Da sie ein sehr schwieriges Pferd ist, wäre ihr Leben sicher schon vorprogrammiert gewesen. Nach Möglichkeit sollten Fohlen ja mit mindestens einem weiteren gleichaltrigen Tier zusammen aufwachsen und so ist es ein Glück, dass wir Calina übernehmen konnten. Sie ist allerdings weitaus temperamentvoller als Alana. Ein richtiges Feuerpferdchen, das mit erhobenem Schweif über die Koppel galoppiert.

Neu dazugekommen ist ein 19-jähriger Kater, ein Scheidungsopfer, dessen Besitzerin sich aber beinahe täglich um ihn kümmert, was in der heutigen Zeit sicherlich eine Seltenheit ist.

Endlich ist auch der Winter vorbei, der dieses Jahr, zwar eigentlich nun kein wirklicher Winter, so doch aber sehr hart war, da wir hier solche Winter nicht mehr gewohnt sind. Gerade die alten Pferde haben sehr darunter gelitten, so dass wir beinahe täglich Aufstehhilfe leisten mussten, was bei einem sechshundert Kilo schweren Pferd nicht immer ganz einfach ist. Und manches Mal mussten wir auch mitten in der Nacht raus, weil sich die Stute Caddie so schlecht hinlegte, dass sie sich den Hals verbog und mit dem Kopf gegen die Wand knallte und sich verletzte. Inzwischen legt sie sich nur noch alle paar Tage hin und wir lassen nachts das Licht an, damit sie sich nicht verbiegt. Auch hatten wir im März eine Physiotherapeutin und eine Akupunkturtherapeutin da, welche die beiden alten Damen, Caddie und Lizzi, beide 34, behandelt haben. Nun müssen sie so schnell es geht auf die Weide, denn Gras ist einfach das gesündeste für alte Pferde, wenn sie nicht gerade Hufrehe haben. Wo wir beim nächsten Problemchen wären, denn die 3 Ponys Mecki, Susu und Frigga, die an besagter Krankheit leiden, müssen auch den Sommer über auf der Winterkoppel bleiben, so dass wir gezwungen sind noch Heu nachkaufen zu müssen.

Zauberkessel

Der „Zauberkessel“ läuft super, trotzdem bleibt zurzeit nicht genug über, um den Hof in ausreichendem Maße zu unterstützen. Es sind wahnsinnig viele Ausgaben und Kosten, die wir am Anfang gar nicht einschätzen konnten. Trotzdem, und das ist das Tolle, wird die Gaststätte in der Region super angenommen und zwar wie ein Restaurant, was ja in erster Linie nicht so geplant war. Darüber sind wir sehr froh, so können wir die vegane Ernährung den Menschen näher bringen. Es kostet aber auch eine Menge Kraft, um den Hof und die Gaststätte zu führen und beidem hinreichend gerecht zu werden.

Ich möchte an dieser Stelle noch ein paar Worte zu meinem neuesten Roman zu sagen. Der Roman heißt „Die flüsternde Mauer“ und handelt von einer Frau aus der Jetztzeit, die durch Zauberei ins Mittelalter versetzt wird. Aber dies auch nicht einfach nur so als Mensch, das wäre zu leicht. Sie lernt die Welt der Tiere besser kennen und so habe ich versucht, die Leser, die noch wenig von Tieren, Tierschutz und Tierrechten wissen, an diese Thematik heranzuführen. Wer also gern ein Buch lesen möchte, in dem keine Leichenberge auf Tellern beschrieben werden und wer eine Liebe zum Mittelalter und dem leicht Fantastischen hat, für den ist dieses Buch richtig. Jeder tatsächlich erzielte Gewinn, fließt geradewegs in unseren Hof. Das Titelbild und eine Leseprobe kann man unter: fabuloso.de oder creativo-online.de finden.

So, das war´s erstmal für heute, bleibt mir nur, alles Gute zu wünschen und auf einen schönen, erholsamen Sommer zu hoffen!

Manuela Tietsch

Bitte einsenden an:
Free Animal e.V.
Postfach 111303
20413 Hamburg

Wir warten auf eine PATENSCHAFT:

Mit einer Patenschaft sichern Sie individuell einem Tier auf den Free Animal-Lebenshöfen die Existenz. Schon ab 5,- Euro im Monat! Sie erhalten auf Wunsch nach 6 Monaten eine „Urkunde" mit Foto von „ihrem" Tier. Die Patenschaft kann selbstverständlich jederzeit zum Monatsende gekündigt werden.



BETTY & WILLY

○ **Ja, ich möchte eine Patenschaft für Betty & Willy**

Die beiden sollten geschlachtet werden, konnten diesem Schicksal aber entkommen und leben jetzt auf dem Hof Hild.



DIAMANT

○ **Ja, ich möchte eine Patenschaft für Diamant.**

Diamant hat ein schreckliches Schicksal hinter sich; er war ein Zirkuspferd. Viele Narben an seinen Beinen und auf dem Rücken erzählen von einer brutalen Behandlung. Vermutlich wurde er durch Peitschenhiebe zu den Mätzchen in der Manege gezwungen, zwischen den Vorstellungen muss er konstant angekettet gewesen sein. Jetzt lebt er auf Pferdeglück.



LUIS & LEXA

○ **Ja, ich möchte eine Patenschaft für Luis & Lexa.**

Die beiden Ponies Luis und Lexa kamen aus dem Friedrich-Löffler-Institut in Jena frei. Die Tiere sollten im Tierversuch eingesetzt werden.



VIOLINE

○ **Ja, ich möchte eine Patenschaft für Violine.**

Da Violine – ein Jerseyrind – nicht trächtig wurde, sollte sie geschlachtet werden. Sie lebt auf dem Hof Hild.

Vorname, Name ....

Straße und Nr. ....

PLZ / Ort ....

Telefon o. E-Mail ....

Bank ....

Kto.-Nr. .... **BLZ** ....

Unterschrift ....

Ich zahle monatlich (mind. 5 Euro) ....

○ **Ich möchte nach 6 Monaten eine Urkunde.**

Hiermit ermächtige ich Free Animal e.V. bis auf Widerruf, den Patenschaftsbeitrag für mein genanntes Tier per Banklastschrift von meinem Konto abzubuchen.

Free Animal e.V. · Postfach 111 303 · 20413 Hamburg · Free Animal e.V. ist als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt.

hard2heart –
ein Lebenshof für Tiere stellt sich vor





Hallo, wir, Thany und Stefan, möchten uns hier noch mal in Erinnerung bringen und euch von uns und unserem Lebenshof in Stadthagen berichten. Wir haben zurzeit 28 Schützlinge, die hier auf dem Hof leben. Als wir uns kennen gelernt haben, war schnell klar, dass wir beide den gleichen Wunsch in uns tragen: ein Zuhause für Tiere in Not - ohne Vermittlung, wo ihre Seelen und ihre Körper heilen könnten. Das haben wir dann auch umgesetzt, einen Hof gesucht und gefunden, der zwar baufällig war, aber viel Platz und Wiesen hat und ohne Nachbarn, die sich über potenzielle Tierstimmen beklagen könnten. Ja, so waren wir guter Hoffnung, dass wir dies hier schaffen und erhalten könnten und noch viel mehr Tieren helfen können, da der Platz vorhanden ist - aber das Leben hat oft noch Überraschungen parat, von denen man absolut keine Ahnung hat, vielleicht war das auch besser, denn sonst wären wir verzweifelt.

Aber erstmal zogen die Tiere hier ein: direkt am Anfang kam Mützchen der Friese. Wir hatten keine Ahnung von Pferden und auch keinen Stall fertig; aber als wir hörten, dieser 1,5jährige Friese soll geschlachtet werden, nur weil er die Hufe nicht geben will, haben wir das "Schlachtgeld" besorgt, einen Anhänger geliehen und sind Richtung Sauerland gefahren und haben Mützchen abgeholt. Für ihn war es die erste Fahrt im Pferdehänger und für uns mit. Er war sehr lieb und nach endlosen Stunden kamen wir an. Mützchen ließ den Kopf auf Stefans Schultern fallen und schlief ein. Ihr könnt euch nicht vorstellen wie schön das war, der kleine Kerl vertraute uns, obwohl wir uns nicht wirklich kannten. Natürlich bekam er einen tollen Offenstall und nach wenigen Monaten auch einen Pferdekumpel namens Picco, ein Friesenponymix und erst 6 Monate alt. Picco wurde mit vielen anderen Pferden



UNTERSTÜTZUNGSERKLÄRUNG

Ja, ich möchte FREE ANIMAL unterstützen

Ich möchte Mitglied im Verein werden!

○ **Jahresbeitrag 41 €** ○ **Ich spende einmalig ____ €** ○ **Ich übernehme eine Patenschaft: ____ €** (mind. 10 Euro)

Die Patenschaft kann ich jeweils zum Monatsende kündigen. Eine „Urkunde“ mit Foto möchte ich bekommen, wenn ich mind. 6 Monate Pate bin.

Name des Patentieres: ________________

Vorname, Name: ....

Straße + Nr.: ....

PLZ + Ort: ....

Tel., Fax oder eMail: ....

○ **Ich erteile eine Abbuchungserlaubnis** ○ **Ich möchte überweisen**

Geldinstitut .... **BLZ** .... **Konto.-Nr.** ....

Bankverbindung: Nassauische Sparkasse Wiesbaden, Konto 11 30 60 425, BLZ 510 500 15, Verwendungszweck (z.B. Mitgliedschaft Free Animal)

Einsenden an: Free Animal e.V., Postfach 11 13 03, 20413 Hamburg, freeanimal@t-online.de

vom Veterinäramt beschlagnahmt befreit und kam dann zu uns. Endlich bekam der Kleine genug zu essen und zu trinken und wurde liebevoll gepflegt - er wusste erst gar nicht, wie er das deuten sollte.

Neben Mützchen und Picco leben hier auch drei Kamerunschafe, das heißt, sie müssen nicht geschoren werden. Zwei kamen zu uns, da sie, so sagte der Bauer, nicht herdenkonform wären und immer abhauen. Das macht Stress in der Gruppe und er wolle sie nicht mehr. Option: Wenn wir ihm das gleiche Geld für die beiden geben, wie die Menschen, die vorhaben, sie zu schächten, dann könnten wir sie bekommen und wir nahmen sie natürlich. Im Frühjahr kam dann die Überraschung: wir bekamen Schafnachwuchs. Die Schafe sind eine nette kleine Gesellschaft, und sie halten fest zusammen, wenn es im Gehege (sie leben mit den Ziegen zusammen) um wichtige Dinge geht wie: Futter bewachen oder spielen. Die Ziegen, unsere Rasselbande, das sind Balti, Mini, Röhnchen, Mini, Ping und Pong, angeführt von Nönni, dem Ziegenbock, mit dem gleichen Schicksal wie die Schafe.

Weiterhin leben auf dem Hof noch zwei asiatische Hängebauchschweine und Charly, ein Hängebauchwildschweinmixeber, neun Katzen, sowie zwei Hunde, Benny, ein Schäferhundcolliemix und Missy, ein kleiner Terriermix – beide aus Spanien. Ihre Schicksale und noch viele Infos zum Hof, den Tieren und uns könnt ihr auf unserer Homepage: **www.hard2heart.de** nachlesen. Sicher fragt Ihr Euch, warum wir unsere Seite hard2heart genannt haben. Dies ist schnell erklärt. Das Schicksal unserer Mitgeschöpfe geht uns eben hart ans Herz. Wir haben allen Tieren hier ein Versprechen gegeben: dass sie hier nie wieder weg müssen, dass sie hier bis zu ihrem Lebensende leben dürfen, in Liebe und Respekt für ihre Art und ihre Bedürfnisse. Und wir hoffen, dass wir das schaffen - wenn wir auch noch keine Ahnung haben wie. Denn nun ist es so, dass wir nicht mehr weiter wissen, da wir finanziell am Boden sind!

Wir haben immer alles selbst finanziert, aber bedingt durch eine sehr schlimme Erkrankung und dem damit verlorenen Job, sprich Einkommen, ist es nun so schlimm, dass wir nicht wissen, wie es weitergehen soll. Wir brauchen Futter, Heu, Stroh...und Menschen, die uns seelisch unterstützen, denn wir kennen hier kaum jemanden. Seit letztem Jahr sind wir ein eingetragener, gemeinnütziger Verein, leider ist die Mitglieder/Patenzahl noch unter 10 Personen, was uns in dieser kritischen Situation noch nicht viel weiter hilft.

DANKE für Euer Interesse an unserem Projekt, wir würden uns über jede Form der Resonanz und Hilfe freuen.

Thany und Stefan sowie alle Tiere vom Lebenshof Stadthagen

Frühjahr 2010

Dankbar, dass der harte Winter endlich vorbei ging, wir freuten uns alle auf den kommenden Frühling, traf das Schicksal uns noch mal richtig heftig. Die Stuten Grandi und Maja sind tot! Grandi starb am 23.3. und Maja am 6.4, unser Tierarzt musste beide Stuten einschläfern, da bei beiden auf Grund der furchtbaren Vernachlässigungen und Ausbeutungen, die sie durch ihre Vorbesitzer ertragen mussten, ein multiples Organversagen nicht mehr in den Griff zu bekommen war. Dass nun beide Stuten in so kurzem zeitlichen Abstand nicht mehr bei uns sind, ist kaum zu verarbeiten und wir trauern jeden Tag. Wir werden sie nie vergessen!

Vor zwei Wochen fanden wir, wie fast schon zu erwarten, da der Frühling nun da ist, einen Jutesack mit sechs kleinen, rabenschwarzen Kätzchen auf unserem Grundstück. Die Augen waren noch geschlossen, sie waren also erst vor ganz kurzem geboren worden. Inzwischen sind sie dick und rund (gefühlte 20mal am Tag füttern) und sie erobern schon ein wenig ihre Umgebung. Sie entwickeln sich prächtig, sind putzmunter und machen schon schrecklich viel Arbeit! Diese verantwortungslosen Menschen, die ihre Katze nicht kastrieren lassen und uns dann das Ergebnis über den Zaun werfen, sind wirklich das Allerletzte!

Vor wenigen Tagen bekamen wir Post vom Vetamt. Man wirft uns Verstöße gegen die Verordnung zum Schutz gegen die Verschleppung von Tierseuchen vor. Daraufhin rief ich



beim Vetamt an und durfte mir dann anhören, dass wir 1. „permanent gegen geltendes Recht verstoßen", da wir uns weigern, den Ziegen eine Marke ins Ohr zu verpassen, und 2., dass jemand, und zwar ein Diplomagraringenieur, uns beim Vetamt angezeigt hat, weil wir „Nutztiere" bis zu ihrem natürlichen Lebensende auf unserem Lebenshof halten, statt sie, wie es ihre Bestimmung ist, der Schlachtung zu zuführen, denn dies sei ihre einzige Lebensberechtigung und somit ist unsere Tierhaltung zu verbieten und zu bestrafen.
Dies ist wirklich kein Aprilscherz sondern Irrsinn pur!

Am 2.5.10, ist eine neue Stute aus Essen zu uns gekommen. Noretta, Stockmaß 1,76m,
15 Jahre alt, Fuchs und Turnierpferd. Der Hilferuf kam von einem treuen Mitglied von Free Animal e.V., sie sollte geschlachtet werden, da sie wegen Rückenproblemen nicht mehr reitbar war. Wir entschlossen uns, trotz der ganzen Probleme im Moment, sie aufzunehmen, da durch den Tod von Grandi und Maya Boxen frei waren und uns Hilfe zugesichert wurde.



Laut Aussage der Menschen, die Noretta brachten, hat sie im Leben noch nie etwas Schönes gehabt. Ihre „Besitzerin" hat sich seit Monaten nicht um sie gekümmert, hat weder Boxenmiete noch Futtergeld gezahlt. Daher beschloss der Stallbesitzer das „heruntergekommene" Pferd einem Abdecker zu übergeben, der ihm 400 Euro bot.
Es wurden alle Hebel in Bewegung gesetzt, um Norettas Leben zu retten und sie zu uns zu bringen. Eine Woche zog sich das Gefeilsche mit dem Stallbesitzer hin, dann endlich ließ er das Pferd für 500 Euro widerwillig gehen, da er eigentlich der Meinung war, sie gehört getötet.
Kaum war Noretta hier angekommen, brachten wir sie zu den anderen auf die Weide. Die Leitstute begrüßte sie und wie immer lief alles wunderbar glatt und Charmeur Salantus eroberte ihr Herz im Fluge, wie die Fotos beweisen! Nach wenigen Minuten wälzte sich auf der Weide, ein Zeichen, dass sie sich wohl fühlte und war sofort in die Herde integriert.
Wir halten euch auf dem Laufenden, bis dahin einen schönen und friedlichen Frühling wünschen wir vom Lebenshof Pferdeglück und unendlichen Dank an alle, die uns so toll unterstützen!

Christiane Suschka





Animal Liberation



Animal Liberation

grüne Schrift mit weißer Outline als

• T-Shirt
Ultra cotton und heavy weight!
Unisex T-Shirts der Firma Gildan
Größe: von S bis XXL
12,50 Euro

• Windbreaker mit Rückendruck
von Fruit of the Loom
Größe: von S bisXXL
Lassen kaum Wasser nach Stunden durch; ideal für Fahrrad fahren, Spaziergänge etc.
20,- Euro

• Lady-Shirt
der Firma BC
Größe: von XS bis XL
Ultra cotton und heavy weight!
13,- Euro

• Kapuzi
der Firma Gildan
Größe: von S bis XXL
Ultra cotton und heavy weight!
27,50 Euro

• Rückenaufnäher
Größe ca. 30 x 25 cm
3,50 Euro



Unisex-Kapuzenjacke

gefüttert, durchgehender Reißverschluss,
zwei aufgesetzte Taschen, Seitennähte
Motiv: 1 und 2
Größen: S, M, L und XL
weißer Rückendruck: 30,00 Euro



Kapuzen-sweatshirt

Motiv 1 und 2
Größen: S, M, L und XL
Motiv 1: (Druck beidseitig) 25,00 Euro
Motiv 2: (Druck vorn) 23,10 Euro



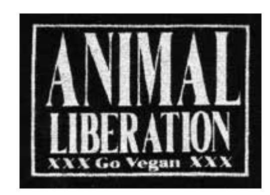
Classic T-Shirt

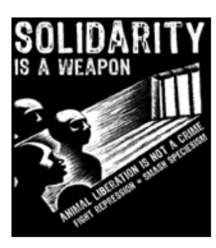
schwarz/unisex
Motiv: 1 und 2
Größen: S, M, L und XL
Normal: 12,- Euro

Lady-Shirt

in den Farben
schwarz und rot
Motiv: 1 und 2
Größen: S, M und L
13,- Euro

Aufnäher 1,50 / Stk.







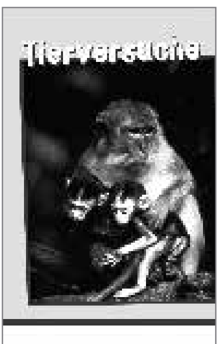


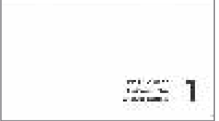


Bestellungen per Postkarte, Brief oder E-Mail. Wir liefern allerdings nur gegen Vorkasse auf unser Konto 113064056, BLZ 51050015, Naspa Wiesbaden. Lieferung erfolgt sofort nach Eingang des Betrages inkl. Porto.
Weil sich Angebot und Nachfrage ständig ändern, kann es schon mal vorkommen, dass ein Artikel gerade nicht auf Lager ist. Wir informieren dann selbstverständlich und es erfolgt eine kostenlose Nachlieferung (sofern der Artikel wieder verfügbar ist.)
Gebt daher bitte immer nach Möglichkeit eine E-Mail-Adresse mit an.

 **Mehr Auswahl unter www.tierbefreier-shop.de**

Flyer 4farbig, 6 Seiten, je Flyer 5 Cent



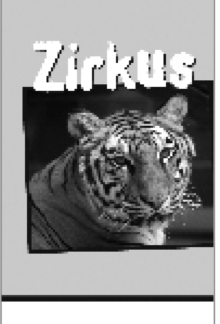


01 Tierversuche



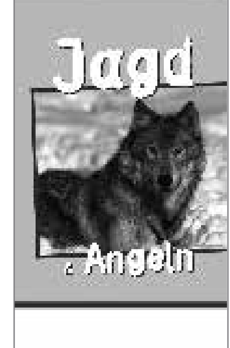


02 Pelz



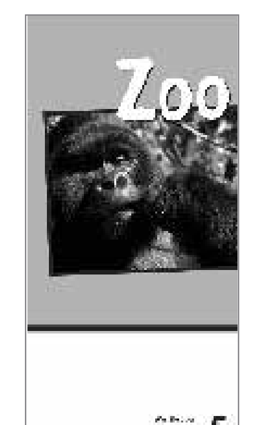


03 Zirkus

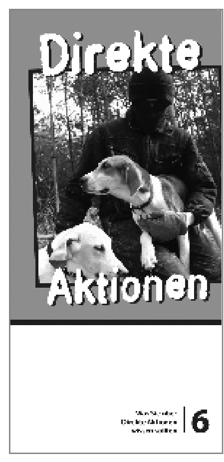




04 Jagd

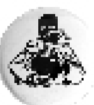


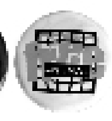
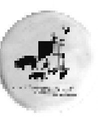
05 Zoo



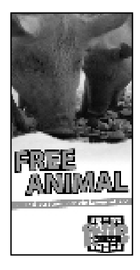
06 Direkte Aktionen

Button und Magnetbutton, Stk. 1,- Euro

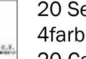




Motiv A **Motiv B** **Motiv C** **Motiv D** **Motiv E**



„Free Animal e.V.“

Faltblatt, 8 Seiten,
4farbig
je Flyer 5 Cent

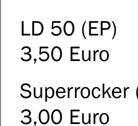


Vegan leben

Vegan-Broschüre mit Informationen über die Ausbeutung der Tiere für Milch, Eier, Wolle, Leder und andere tierliche Produkte.

20 Seiten Din A5
4farbig
20 Cent je Broschüre





Kafkas

LD 50 (EP)
3,50 Euro

Superrocker (EP)
3,00 Euro

Sklavenautomat
9,00 Euro

Alle CD‘s Soli für Free Animal e.V.

Was Sie über Tierversuche wissen sollten von Corina Gerricke

Daten und Fakten Komplette Neubearbeitung
96 Seiten, Paperback 9,80 Euro

Was Sie schon immer über Tierversuche wissen wollten - räumt auf mit so mancher Fehlinformation - macht Schluss mit der Vorstellung, es ginge nicht ohne Tierversuche, - liefert überzeugende Argumente, - lässt keine Frage offen.

Bücher

Veggiemania – Kochen ohne Tierleid
Ein veganes Kochbuch der Menschen für Tierrechte Aachen, Ringheftung, 3,00 Euro

Was Sie über Tierversuche wissen sollten
Das Taschenbuch gibt Antworten auf 74 aktuelle Fragen, 96 Seiten, Paperback
C. Gericke, A. Reinke, 9,80 Euro

Vegan und Sport – Mit Trainingsempfehlungen, medizinischem Wissen, Praxis-Tipps
Arnold Wiegand, 17,80 Euro

Vegane Ernährung –Ein absolutes Muss für alle am Veganismus interessierten Menschen.
Gill Langley, 11,30 Euro

Vegan – Über Ethik in der Ernährung und die Notwendigkeit eines Wandels.
Kath Clements, 7,70 Euro

Tierliebe – Plädoyer für ein tierbewusstes Verhalten
Ilona Witten, 11,50 Euro

Vegetarische Hunde- und Katzenernährung
Tipps zur Umstellung der Ernährung,
James Peden, 17,80 Euro

Pelztierzucht – Das sinnlose Sterben
176 Seiten, mehrere Fotos
E. Haferbeck, 8,60 Euro

Magazin „TIERBEFREIUNG“

Ältere Ausgaben der „TIERBEFREIUNG“ können zum Preis von 2,50 Euro nachbestellt werden.

Tierrechts-Shop

Artikel	Logo	Anzahl	Größe	Farbe	Preis	Gesamtpreis
					Porto	
					Gesamtsumme	

Name, Vorname: ....

Straße, Hausnummer: ....

PLZ, Ort: ....

Tel. / Fax: .... **Datum:** ....

eMail (bei Rückfragen): .... **Unterschrift:** ....

Bestellungen an

die tierbefreier e.V.
Postfach 23 02 07,
01112 Dresden
E-Mail: shop@die-tierbefreier.de

die tierbefreier e.V.
Konto: 113064056
BLZ 51050015
Naspa Wiesbaden
IBAN 57510500150113064056
Swift: NASDE55XXX

Alle Preise zzgl. Euro 3,90 Versandkosten. Bei mehr als 400 Flyern erhöhen sich die Versandkosten! Europa und Ausland 100% Aufschlag bzw auf Anfrage.

Alle Preise verstehen sich als Unterstützungsbeitrag!

Free Animal e.V. • Postfach 11 13 03 • 20413 Hamburg
Wenn unzustellbar, bitte mit neuer Adresse zurück!
Pressesendung • DPAG • Entgelt bezahlt

ISSN 1438-0676 D 12673

PROBEHEFT BITTE ABONNIEREN

Termine

17.07.2010
Veggie Street Day
in Stuttgart
Ab 11 Uhr, Kronprinzenstraße
Infos unter: www.veggie-street-day.de

02.07.2010
Vorstellung des Antitierbenutzungshofs
in Berlin
Zur Bedeutung und Auswirkung der Rettung und Aufnahme nichtmenschlicher Tiere für gesellschaftliche Tierbefreiung
Mehringhof (www.mehringhof.de)
2. Hinterhof, Aufgang 3, 1. OG
Gneisenaustraße 2a, 10961 Berlin
Infos unter http://antitierbenutzungshof.de/berlin.pdf

31.07.2010
Tierrechtstag und Demo
in München
Ab 11 Uhr, Marienplatz.
Infostände, diverse Aktionen, veganes Essen
13 Uhr Demozug gegen Pelz (Escada)

08.-13.08-2010
Tierbefreiungskongress 2010
auf der Burg Lohra/Thüringen
Es ist ein umfangreiches Programm, bestehend aus Einführungsveranstaltungen, Arbeitskreisen, Praxisworkshops und Theoriediskussionen, geplant.
Infos unter: http://kongress.antispe.org/

14.08.2010
Veggie Street Day
in Dortmund
Reinoldikirchplatz
Infos unter: www.veggie-street-day.de

21.08.2010
Meat is Murder
in Wittlich
Infos unter: www.saveanimals.lu/meatismurder

02.10.2010
Bayern pelzfrei
in München
13 Uhr, Marienplatz
Kontakt: tierrechtsinitiative-muenchen@gmx.de

Workshop- und Vortragsreihe zu Veganismus, Tierbefreiung und -rechten
in Düsseldorf (Linken Zentrum „Hinterhof")
16. Juli: Im dunklen Keller des Wolkenkratzers ...
Beitrag zu einer kritischen Theorie für die Befreiung der Tiere
Referentin: Susann Witt-Stahl
17. September: Solidarität statt Wohltat(en)! Über die Notwendigkeit eines abolitionistischen Ansatzes für Tierbefreiung
Referent: Günther Rogausch
15. Oktober: Workshop "Go vegan or go to hell"?!?
Eine Kritik veganer Identitätspolitiken
Referent_innen: Berliner Tierbefreiungsaktion
Infos unter www.veganer-fortschritt.de/workshops.html